Freitag, 14. Februar 1986 - D ∗∗∗

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 38 - 7.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 140 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 275,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 115 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Südkorea: Die Regierung hat den Druck auf die Opposition verstärkt, nachdem in einer Unterschriften-Aktion direkte Präsidentschaftswahlen gefordert worden sind. Kim Dae Jung steht wieder unter Hausarrest.

Duvalier: Paris will von Monrovia trotz der ablehnenden Haltung der liberianischen Regierung die Aufnahme des *gestürzten* haitischen Diktators Duvalier erreichen. Frankreich dringt auf eine rasche Ausreise.

Säuberung: Zwei Wochen vor dem Parteitag der sowjetischen KP hat die Moskauer Parteizeitung „Prawda" unter Anspielung auf gewisse „Hindernisse" für den straffen Führungsstil des KP-Chefs Gorbatschow ungewöhnlich offen zu einer „grundlegenden" Säuberung des Parteiapparats aufgerufen. (S. 5)

Abkommen: Zwischen Moskau und Kabul ist ein neues langfristiges Handelsabkommen unterzeichnet worden. Der bis 1990 laufende Vertrag sieht nach Angaben von Tass eine „bedeutende Steigerung" des Handels zwischen beiden Ländern vor.

Fernsehen: Zur Fußball-Weltmeisterschaft will die ARD nach dem Beispiel der Olympischen Sommerspiele von 1984 ein „Frühstücksfernsehen" von 6 bis 9 Uhr morgens mit Aufzeichnungen vom Vorabend anbieten. (S. 10)

Flugverkehr: Air France und die „DDR"-Fluggesellschaft Interflug planen zum 1. April die Eröffnung eines *ständigen* Linienflugverkehrs zwischen Paris und Leipzig. Vorgesehen sind zwei Flugverbindungen wöchentlich.

Guerrilla-Treffen: Vertreter verschiedener Guerrilla-Organisationen Lateinamerikas sind nach bolivianischen Angaben vor kurzem in Santa Cruz mit Libyern zusammengetroffen. Thema der Zusammenkunft seien Terrorakte zur Destabilisierung der Demokratien in dieser Region gewesen.

Kurilen: Die Sowjetunion lehnt es weiterhin ab, mit Japan über die besetzten Kurilen-Inseln zu verhandeln. Moskau sei zwar bereit, über einen Friedensvertrag zu sprechen, das Thema Kurilen müsse aber ausgespart bleiben, betonte der Sprecher des Moskauer Außenministeriums.

Exklusiv in der WELT

SERIE PHILIPPINEN

Ostentativ stellt sich die katholische Kirche in den Philippinen auf die Seite der parlamentarischen Opposition. Sie fürchtet den Vormarsch der linken Rebellen. Denn das Erfolgskonzept der Kommunisten heißt Marcos. Der Untergrund hofft, durch die wirren Verhältnisse noch mehr Zulauf zu erhalten. Zweiter Teil der WELT-Serie Philippinen. Seite 6

RÜHE ZUM OST-WEST-VERHÄLTNIS

Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Rühe, warnt davor, in den Warschauer-Pakt-Staaten unsere „Sicherheitspartner" zu sehen. Wer Ost und West moralisch gleichsetze, verharmlose die Ursachen für die Spaltung Europas, schreibt der außenpolitische Sprecher der Union in einem Beitrag für die WELT. Seite 4

WIRTSCHAFT

Luftverkehr: Harte Verhandlungen mit den USA über ein neues Luftverkehrsabkommen schließt die Lufthansa nicht aus. Vorstandsvorsitzender Ruhnau beklagt *Ungleichgewichte*, die die Chancen der europäischen Gesellschaften auf dem amerikanischen Markt beschränkten. Die Europäer sollten sich enger zusammenschließen und ihre Position künftig gemeinsam durchzusetzen versuchen. (S. 11)

Absatzwege: Die Abstimmung der Westland-Aktionäre zugunsten des Hubschrauber-Produzenten Sikorsky sichert den Amerikanern neue Absatzwege und einen „Brückenkopf" auf dem wichtigen europäischen Markt. Den drei Hubschrauberfirmen in Deutschland, Frankreich und Italien erwächst *eine ernst zu nehmende* Gefahr. (S. 12)

Börse: An den Aktienmärkten kam es zu einem deutlichen Rückschlag. Der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 277,43 (284,59). BHF Rentenindex 105,549 (105,485), BHF Performance Index 101,178 (101,089). Dollarmittelkurs 2,3546 (2,3605) Mark. Goldpreis pro Feinunze 334,00 (337,25) Dollar.

KULTUR

Berlinale: Ein glänzender Auftakt ist dem Festival an der Spree gewiß, wenn auch insgesamt die glanzvollen Namen fehlen. Mit Fellinis Film „Ginger und Fred" werden die 36. Filmfestspiele eröffnet, 650 Filme stehen in den nächsten 14 Tagen auf dem Programm. (S. 2 und 19)

Wiederentdeckung: Lithos des lange vernachlässigten Albert Trachsel zeigt das Clemens-Sels-Museum in Neuss; interessante Beispiele des Pariser Symbolismus. Die Ausstellung macht den poetischen Reiz des Werks dieses Malers deutlich, der ursprünglich Architekt war. (S. 19)

SPORT

Tennis: Boris Becker hat die dritte Runde des Grand-Prix-Turniers in Boca West mit einem 6:4, 6:4-Sieg über Slozil (CSSR) erreicht. Nächster Gegner ist der Sieger des Spiels Pimek – Srejber (S. 9)

Fußball: Auch der 23. Spieltag der Bundesliga am Samstag wird nicht komplett stattfinden. Die Spiele Saarbrücken – Stuttgart und Mannheim – Dortmund wurden bereits abgesagt.

AUS ALLER WELT

Indianer: Mit Klischees räumt die Wanderausstellung „Indianische Kunst im 20. Jahrhundert" auf; hier gibt es keine Wiederholung traditioneller Muster. Die Kunst als tragender Pfeiler der Selbstbehauptung der Indianer ist das Thema. (S. 20)

Schauspieler: Der frühere britische Premierminister Harold Wilson hat auf anderer Bühne sein Debüt gegeben. In einer Fernsehserie über den erbitterten Kampf um den Aufkauf einer Londoner Tageszeitung spielte der 69jährige sich selbst. (S. 20)

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Schnee und Glatteis behindern den Vertrieb der WELT. Wir bitten die Leser für mögliche Verzögerungen bei der Zustellung um Verständnis.

Khadhafis Piloten riskieren Zwischenfälle mit US-Flotte

18 „Begegnungen" vor der Großen Syrte / Libyen wirbt Söldner in Asien an

FRITZ WIRTH, Washington

Der Nervenkrieg zwischen den USA und Libyen im Mittelmeer hat schärfere Akzente bekommen. Libysche Kampfflugzeuge sowjetischer und französischer Bauart, die in das Manövergebiet der amerikanischen Marine einflogen, zeigten sich aggressiver als im ersten Teil der amerikanischen Manöver vor 14 Tagen. Es kam in den vergangenen Stunden zu insgesamt 18 „Begegnungen" zwischen amerikanischen und libyschen Maschinen, wobei die Flugzeuge zuweilen *bis auf 60 Meter Entfernung* aneinandergerieten, bevor sich die libyschen Piloten abdrängen ließen.

Zu Feindseligkeiten oder Zwischenfällen kam es nicht. Die amerikanischen Piloten berichten jedoch, *daß die Libyer entschlossener und* besser vorbereitet wirkten als in der ersten Phase der amerikanischen Manöver. Außerdem wurde festgestellt, daß sowjetische Luftabwehrraketen am Golf von Syrte installiert worden sind.

Zugleich wurde beobachtet, daß ein sowjetischer Kreuzer der Kresta-Klasse und zwei Zerstörer der Kaschin-Klasse aus der Ostsee abgezogen wurden und seit Sonntag vor der libyschen Küste operieren. Man vermutet im amerikanischen Verteidigungsministerium, daß sie die libyschen Luftstreitkräfte mit Beobachtungsdaten versehen. Es sei ihrer Hilfe zuzuschreiben, daß die libyschen Störversuche der amerikanischen Manöver besser koordiniert erscheinen. Dennoch gelang es keinem der libyschen Flugzeuge, in die Nähe der amerikanischen Kriegsschiffe zu kommen. Die amerikanischen Abdrängungsmanöver libyscher Flugzeuge ereigneten sich in der Regel in 100 Meilen Entfernung von der amerikanischen Flotte.

Die amerikanische Sechste Flotte veranstaltet diese Manöver, um deutlich zu machen, daß die von Oberst Khadhafi beanspruchten Hoheitsgewässer im Golf von Syrte internatio*nales Gewässer bis auf einen Gürtel* von 12 Meilen vor der lybischen Küste sind. Bisher haben amerikanische Schiffe dieses von Khadhafi beanspruchte Gebiet noch nicht befahren.

Khadhafi hat die von ihm willkürlich geschaffene Grenze als „Todeslinie" bezeichnet, jenseits der er alle amerikanischen Schiffe attackieren werde. Das amerikanische Verteidigungsministerium verweigert jede Auskunft darüber, ob es in dieser zweiten Phase der Manöver geplant ist, in diese Zone einzufahren. Die amerikanischen Manöver sollen morgen zu Ende gehen.

Das Pentagon gab jedoch bekannt, daß die Sechste Flotte Mitte März durch einen dritten Flugzeugträger, die „America", und elf weitere Kriegsschiffe verstärkt wird. Zur Zeit operieren die Flugzeugträger „Saratoga" und „Coral Sea" mit 20 Begleitschiffen vor Libyen. Die Verstärkung durch die „America" würde bedeuten, daß die USA dann im Mittelmeer die größte Flottenansammlung seit 16 Monaten organisiert hätten. Gut informierte Beobachter vermuten, daß die USA im Laufe der verschiedenen Phasen dieser Manöver, die bis Ende März dauern sollen, auch die von Khadhafi geschaffene imaginäre „Todesgrenze" passieren werden.

Unterdessen will Khadhafi in Bangladesch mit einer Zeitungsanzeige Söldner anwerben. Piloten, Matrosen und Techniker aus Bangladesch werden aufgerufen, in die libyschen Streitkräfte einzutreten und sich am „Heiligen Krieg" gegen die Vereinigten Staaten und Israel zu beteiligen. Die Anzeige wurde von der englischsprachigen Zeitung „The News" in Dhaka veröffentlicht.

DER KOMMENTAR

Der falsche Ansatz

PETER DITTMAR

Die Entwicklungshilfe darf nicht zum Geschäft werden". Dies ist eine treffliche These. Und wenn sie noch dazu vom Hauptgeschäftsführer des katholischen Hilfswerks Misereor, Prälat Herkenrath, vorgetragen wird, dann scheint Widerspruch kaum möglich. An Selbstlosigkeit darf man nicht verdienen. Das ist klar. Aber leider ist das nur schöne Theorie.

Die Praxis sieht ganz anders aus. Diese Praxis aber mißfällt dem Prälaten. Er betont bespielsweise auch, die Entwicklungshilfe solle der Verwirklichung der Menschenrechte dienen, sie solle die politischen Rahmenbedingungen in den Entwicklungsländern gestalten helfen. Da verwandelt sich die Selbstlosigkeit plötzlich zum politischen Instrumentalismus. Auch das ist eine These, über die man diskutieren kann. Nur beides zusammen ist nicht möglich.

Vor allem aber darf man bei der Entwicklungshilfe die politische Wirklichkeit nicht aus dem Auge verlieren. Der Mensch ist nicht von Natur aus gut – und als soziales Wesen erst recht vielerlei Anfechtungen des Bösen ausgesetzt. Bei Staaten ist es nicht anders. Aber genausowenig, wie man einen Alkoholiker bekehren kann, indem man ihn vor die Tür setzt und erst wieder aufnimmt, wenn er allen Lastern abgeschworen hat, genausowenig kann man Staaten mit der Peitsche der Entwicklungshilfe zur Tugend zwingen. Erziehung – von Menschen wie von Staaten – ist ein mühsames Geschäft, das sehr viel Geduld erfordert. Und scheinen die Rückschläge manchmal auch härter als die Erfolge zu sein, Gewinne lassen sich nur über lange Zeiträume verbuchen.

Vor allem aber darf man nicht vergessen, daß jeder Fall anders gelagert ist. Für den einen ist materieller Gewinn ein Ansporn zum Helfen, wie der materielle *Gewinn zugleich ein Gradmesser* des Erfolges sein kann. Bei dem anderen muß man Untugenden tolerieren, wenn man zugleich die Hoffnung und das Ziel, diese Untugenden eines Tages überwinden zu können, nicht aus dem Auge verliert. Entwicklunghilfe darf kein Spiel im Stile des Fernseh-Quiz „Alles oder nicht" sein. Das sollten gerade diejenigen beherzigen, die diese Hilfe leisten.

Hamburg will Neue Heimat retten

Der Senat erwägt Kapitalbeteiligungen im Verbund mit anderen Länderregierungen

UWE BAHNSEN, Hamburg

Zu schweren finanziellen Schäden für die Hansestadt Hamburg würde, wie es aus Senatskreisen heißt, ein Zusammenbruch des angeschlagenen Gewerkschaftskonzerns Neue *Heimat führen. Hamburg ist mit* Krediten und Bürgschaften von insgesamt rund einer Milliarde Mark, die als „dinglich gesichert" bezeichnet werden, einer der größten Gläubiger der NH-Unternehmensgruppe. Von dem Betrag entfallen rund 750 Millionen Mark auf die Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt, der Rest auf die Hamburgische Landesbank.

Expertengruppen mehrerer Behörden prüfen gegenwärtig von der NH-Geschäftsführung vorgelegte Sanierungsmodelle. Wohnungen will und kann die Stadt der Neuen Heimat jedenfalls nicht abkaufen. Die Überlegungen der Experten kreisen daher um die Frage, ob Hamburg sich in einem „Verbund" mit anderen Landesregierungen an einer Stützung des Gewerkschaftskonzerns beteiligen kann, die beispielsweise zu Kapitalbeteiligungen führen würde. Schützenhilfe bekam Hamburg vom Spitzenkandidaten der SPD in Niedersachsen, Gerhard Schröder. Er sagte, die verantwortlichen Manager müß*ten abtreten und forderte, den Kon*zern zu entflechten und in landeseigene oder regionale Gesellschaften aufzuteilen.

Unterdessen werden die Finanzen der Neuen Heimat von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft „Treuarbeit" unter die Lupe genommen. Ein weiteres Prüfungsunternehmen wurde von der Hamburger Baubehörde, die für die Rechtsaufsicht über den gemeinnützigen Teil des NH-Konzerns zuständig ist, mit einem Gutachten zu der Frage beauftragt, ob die Wohnungsverkäufe der Neuen Heimat und die weiteren Sanierungsbemühungen der NH-Geschäftsführung mit dem Wohnungsgemeinnützigkeitsrecht vereinbar sind.

Eine entsprechende „rechtliche Würdigung" hatten Senatsbeamte dem Haushaltsausschuß der Hamburger Bürgerschaft bei den Beratungen über den Etat für 1986 zugesagt; das Ergebnis werde bis Ende 1985 vorliegen. Nachdem dieser Termin verstrichen ist, soll das Gutachten *nunmehr „im Frühjahr" vorliegen.*

Das Bundeswohnungsbauministerium hatte sich im vergangenen Oktober geäußert: Zwar gebe es kein generelles Veräußerungsverbot von Mietwohnungen durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen; Verkäufe seien zulässig, soweit sie „im Rahmen ordnungsgemäßer Geschäftsführung" stattfinden. Ob En-bloc-Verkäufe außerhalb dieses Rahmens liegen, müsse für jedes Unternehmen im Einzelfall von den zuständigen Behörden genehmigt werden. Die Hamburger Staatsanwaltschaft prüft derzeit, ob die Mitglieder des früheren NH-Vorstandes unter dem verstorbenen Albert Vietor durch ihre dubiosen Beteiligungen und durch sonstige Geschäfte den Tatbestand der Untreue erfüllt haben.

Papst kommt zu Kurzbesuch im September 1987

DW. Bonn

Zu einem eintägigen Besuch wird Papst Johannes Paul II. voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres nach Deutschland kommen. Am 10. September 1987 will der Papst, der vermutlich in Köln eintrifft und von dort aus abends wieder abreist, Bischof Franz Hengsbach in Essen besuchen. Hengsbach feiert an diesem Tag seinen 77. Geburtstag. Im Ruhrgebiet ist auch ein Gespräch des Papstes mit Arbeitern vorgesehen.

Außerdem plant das Oberhaupt der katholischen Kirche eine Kurzvisite in Kevelaer nahe der niederländischen Grenze. Zum Zeitpunkt des vorgesehenen Papstbesuches tagt in dem größten nordwesteuropäischen Wallfahrtsort der Mariologische Kongreß. Als Papst war Karol Wojtyla schon einmal in der Bundesrepublik Deutschland im November 1980. Sein *Besuch hatte damals* aber insgesamt fünf Tage gedauert.

Von Misereor eine Warnung vor „Kolonialismus"

DW. Hannover

Der Geschäftsführer des katholischen Hilfswerkes Misereor, Prälat Norbert Herkenrath, hat davor gewarnt, Entwicklungshilfe zum Geschäft für die Industrienationen werden zu lassen. Durch Entwicklungshilfe dürfe dem „Kolonialismus in der Dritten Welt nicht wieder Tür und Tor geöffnet werden", meinte Herkenrath. Wer industrielle Entwicklung und Wirtschaftswachstum einfach den Ländern der Dritten Welt „aufpflanzen" wolle, bekämpfe nicht wirklich die Armut, sondern fördere nur bestimmte Eliten. Wer Entwicklungshilfe mit Wirtschaftsförderung im eigenen Land verwechsele und glaube, der Dritten Welt damit etwas Gutes zu tun, habe von den wahren Problemen nichts begriffen. Zugleich forderte Prälat Herkenrath, daß Entwicklungshilfe primär bei der Verwirklichung der Menschenrechte ansetzen müsse.

Eine Patt-Situation lähmt den SFB

Abwahl-Antrag gegen Intendant Loewe gescheitert / Klage über „Akte von Illoyalität"

H.-R. KARUTZ, Berlin

Die politischen Führungen in Bonn und Berlin müssen seit gestern mithelfen, die Krise im Sender Freies Berlin zu lösen: Intendant Lothar Loewe besitzt offenbar nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit des SFB-Rundfunkrats, obwohl ein Abwahlantrag gegen ihn scheiterte. Mit 13:12 Stimmen bei zwei Enthaltungen fand der Vorstoß eine relative Mehrheit. Die geheime Abstimmung in Kabinen, einmalig in der deutschen Rundfunkgeschichte, ergab die formelle Spaltung des Rundfunkrats in Loewe-Gegner und -Anhänger.

Das Ergebnis führt dazu, daß Loewe *nicht mehr damit* rechnen kann, Kandidaten seiner Wahl für die Posten des Programmdirektors und des Chefredakteurs vom Rundfunkrat bestätigt zu bekommen. Zwar fehlten bei der Abstimmung vier Ratsmitglieder, die eher dem Loewe-Lager zuzurechnen sind, aber selbst ihre Anti-Abwahlstimmen hätten an der grundsätzlichen Spaltung des Gremiums nichts geändert. Der amtierende Ratsvorsitzende, TU-Professor Helmut Eichmeyer, sprach nach der Entscheidung selbst von einer „Art Patt-Situation". Er äußerte zugleich die Erwartung, „daß eine Chance besteht, aufeinander zuzugehen".

Unter Führung des Vertreters der Evangelischen Kirche, Uwe Runge, wollen einflußreiche „Graue" aus dem Rundfunkrat die nunmehr festgestellte Selbstlähmung der SFB-Führung durch die Suche nach einem neuen Intendanten durchbrechen. Wie berichtet, bleibt Senatssprecher Winfried Fest (CDU) dabei der Wunschkandidat vieler parteiunabhängiger Ratsmitglieder.

In einer „mannhaften Rede" (ein Teilnehmer) hatte sich Loewe vor der Abstimmung noch einmal mit seinen Kritikern auseinandergesetzt. Auf 15 Seiten gab er eine Lageeinschätzung, die darin mündete: „Dies ist für jedermann im SFB ein schwarzer Tag." Er habe sich nicht nach dem Intendanten-Amt „gedrängt" und stets gewußt, daß es ein „langer Kampf bergauf" werden würde. Er habe sich seine Bemühungen um ein besseres Programm „leichter vorgestellt, und ich verhehle nicht, daß ich gelegentlich auch Fehler gemacht habe".

Nach wie vor gebe es allerdings SFB-Mitarbeiter, die sich als „Transmissionsriemen ihres missionarischen politischen Sendungsbewußtseins empfinden". Der Rundfunkrat sei derart „politisiert und polarisiert", *daß eine Bewältigung der Probleme* „immer schwerer" geworden sei. Loewe beklagte zudem „Akte von Illoyalität", die andernorts in der ARD mit „fristloser Entlassung" geahndet würden.

Der Plan, am 17. Februar einen Chefredakteur zu wählen, wurde inzwischen aufgegeben. Die Zukunft des SFB ist offen. Nur eines ist intern verabredet: Die Spitzen der CDU/FDP-Koalition wollen, sobald zwei neue Direktoren gewählt sind, noch 1986 das Kapitel Loewe beenden.

Axen trifft Schäuble in Bonn

DW. Bonn

Eine Delegation der SED unter Leitung des Politbüromitglieds Hermann Axen wird heute in Bonn erwartet, um die Gespräche mit der SPD-Fraktion über die Einrichtung einer atomwaffenfreien Zone in Europa fortzusetzen. Die Delegationen von SPD und SED hatten ihre Beratungen am 6. Dezember in Ost-Berlin begonnen. Sie wollen die Möglichkeit eines von *atomaren Waffen freien Korridors entlang der Grenze zwi*schen West- und Osteuropa erörtern. Dieses Modell geht auf einen Vorschlag des schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme zurück. Axen wird auch mit dem für die Deutschlandpolitik zuständigen Staatsminister im Kanzleramt, Wolfgang Schäuble (CDU), zusammentreffen.

Manilas Botschafter gibt sein Amt auf

DW. Bonn

Der philippinische Botschafter in Bonn, Ramon Del Rosario, hat gestern aus Protest gegen die Regierung von Präsident Ferdinand Marcos in Manila um seine Entlassung gebeten. Seinem Wunsch wurde nach Angaben der philippinischen Geschäftsträgerin in Bonn, Delia Domingo-Albert, vom Außenministerium mit sofortiger Wirkung entsprochen.

Über die Gründe, die Botschafter Del Rosario in seinem schriftlichen Rücktrittsgesuch angeführt hat, wollte die Diplomatin allerdings keine Einzelheiten nennen. Del Rosario war seit dem 14. August 1984 in Bonn als *höchster Vertreter seines Landes ak*kreditiert. Er hält sich zur Zeit in der philippinischen Hauptstadt Manila auf.

Kriegsverbrecher ausgeliefert

DW. Belgrad

In Zagreb wird der 86jährige Andrija Artukovic wegen „Verbrechen gegen die *Menschlichkeit* und das internationale Recht" vor Gericht gestellt. Er war am Mittwoch von den USA an Jugoslawien ausgeliefert worden. Dem ehemaligen Innenminister der von der deutschen Besat*zungsmacht im Zweiten Weltkrieg* installierten Regierung eines „unabhängigen Kroatien" wird vorgeworfen, für die Ermordung von 750 000 Juden, Serben, orthodoxen Christen und Zigeunern direkt verantwortlich zu *sein. Höchstes Strafmaß* für die Vorwürfe ist die Todesstrafe.

Artukovic, der 1948 unter falschem Namen in die USA eingereist war, war es 35 Jahre lang gelungen, eine Abschiebung aus den USA zu verhindern. Belgrad hatte bereits 1951 einen Auslieferungsantrag gestellt, der 1959 abgelehnt worden war. 1984 war er erneut verhaftet worden.

Proteste gegen „DDR"-Diplomaten

DW. New York

Eine Gruppe von etwa 50 jungen amerikanischen Juden hat vor dem UNO-Gebäude in New York gegen die Ernennung von Hermann Klenner aus der „DDR" zu einem der drei stellvertretenden Vorsitzenden der UNO-Menschenrechtskommission in Genf protestiert. Klenner habe eine Nazi-Vergangenheit und sei ein Kriegsverbrecher, hieß es auf einem von den Demonstranten verteilten Flugblatt. Klenner war von der Gruppe der Ostblock-Länder, die turnusmäßig einen der stellvertretenden Vorsitzenden der Menschenrechtskommission zu stellen hatte, als einziger Kandidat vorgeschlagen und daraufhin im Routineverfahren in dem Amt bestätigt worden. Der Jurist war 1944 in die NSDAP eingetreten. Er galt als „Judenhasser". Nach dem Krieg wechselte er zur SED. Als Chefdelegierter der „DDR" bei der Menschenrechtskommission richtete er scharfe Angriffe gegen Israel.

Auflagen für Fusion Daimler-Benz/AEG

DW. Berlin

Der Zusammenschluß zwischen der Daimler-Benz AG und der AEG ist perfekt. Die Zustimmung des Kartellamtes in Berlin macht den Weg endgültig frei für die Bildung des größten deutschen Industriekonzerns mit einem Gesamtumsatz von nahezu 60 Milliarden Mark. Allerdings hat die Wettbewerbsbehörde den Erwerb einer Mehrheitsbeteilung des Autokonzerns an dem Elektrounternehmen an die Bedingung geknüpft, daß sich die AEG in einer „angemessenen" Frist von drei Beteiligungen trennt. Es sind dies die Stuttgarter Transformatoren Union, die Münchner Elektronische Systemgesellschaft (ESG) und die Berliner Firma VISCOM Ton- und Video-Verteilersystem. Außerdem machte das Kartellamt die Auflage, daß sich das Elektrounternehmen AEG 1990 aus der Münchner Eurosatellite Gesellschaft für Satellitentechnik zurückziehen muß.

Seite 11: Kein Einspruch

USA: In Polen nimmt Zahl der politischen Häftlinge zu

Scharfe Kritik an der Menschenrechtssituation im Ostblock

DW. Washington

Die Lage der Menschenrechte in den Ostblockstaaten sowie Kuba, Nicaragua und Äthiopien hat das amerikanische Außenministerium in seinem Jahresbericht an den Kongreß scharf kritisiert. Aber auch Menschenrechtsverletzungen in verbündeten Ländern wie Südkorea, Philippinen und El Salvador werden darin angeprangert.

Den Sowjets wird vor allem vorgeworfen, im vergangenen Jahr die Verfolgung *aller Personen, „die sich au*ßerhalb der vom Staat kontrollierten Kanäle äußern", fortgesetzt zu haben. Es habe „keinerlei Anzeichen" für eine Änderung der repressiven sowjetischen Politik gegeben, wird in dem US-Bericht bedauert. *Eine positive* Ausnahme sei die Ausreisegenehmigung für Jelena Bonner gewesen.

In Ungarn, Rumänien und der „DDR" wird eine „gewisse Verbesserung" der Menschenrechtssituation gesehen. Dennoch gebe es in der „DDR" auch weiterhin Menschenrechtsverletzungen, jedoch eine weniger harte Haltung gegenüber gewissen religiösen Gruppen und vermehrte Ausreisebewilligungen. Am besten unter den Ostblockländern wird Ungarn beurteilt. Die dortige Innenpolitik wird in dem Bericht als „verhältnismäßig tolerant" bezeichnet.

In der CSSR dagegen würden nach wie vor „subtile Repressionsmethoden" wie Hausdurchsuchungen, Verhöre und psychologischer Druck gegen religiöse Aktivisten und Menschenrechtsgruppen angewandt. In Polen gebe es eine Reihe von „negati*ven Entwicklungen*", insbesondere die steigende Zahl politischer Häftlinge.

Die Sandinisten in Nicaragua haben nach Ansicht des State Department im vergangenen Jahr „ihre Einschüchterung der Kirche und der bürgerlichen Opposition spürbar verstärkt". Die „reale Macht" sei trotz des Amtsantritts von Präsident Ortega weiter in Händen der „neuen marxistischen Führer der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront". Die ohnehin schlechte Menschenrechtssituation in Afghanistan habe sich „noch verschlechtert", heißt es.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Berliner Enttäuschung

Von Hans-Rüdiger Karutz

Mitunter müsse man „grob sein, um sich über Wasser zu halten", schrieb Goethe über die Befindlichkeit der Berliner. Nun, seitdem der SFB vorgestern abend den „kleinen Mann" auf der Straße über den Skandal-Filz aus Korruption und Spendenumgang zu Wort kommen ließ, muß Berlins Politikern ein Licht aufgegangen sein: Viele Bürger wünschen sich nun endlich mehr gesunde Grobheit bei den Aufräumungsarbeiten.

Der Skandal – die Brockhaus-Definition vom „anstößigen Vorkommnis" reicht kaum mehr aus – wird immer umfangreicher: Mehr als 50 Beschuldigte, sechs Untersuchungshäftlinge (darunter der früher wichtige CDU-Politiker Wolfgang Antes), vier weitere Beschuldigte sind gegen Kaution auf freiem Fuß. Überdies zeigen mindestens drei Senatoren Erosionserscheinungen (Lummer, Klaus Franke, Vetter), die Koalition spekuliert offenbar auf Zeitgewinn, vielleicht gar auf Vergeßlichkeit – von durchgreifender Kraftentfaltung ist allerdings wenig zu spüren.

Die Berliner sind es leid zu warten, so lehrte die SFB-Sendung. Sie erkennen, was Politiker gern mit dem abstrakten Wort vom „Handlungsbedarf" meinen: „Die Situation is da", pflegte Adenauer in solchen Fällen festzustellen. Pingelig zeigten sich die Berliner, die da ihr Herz ausschütteten, keineswegs. Aber niemand von ihnen war hämisch über das, was geschehen ist – es herrschte eher ratlose Traurigkeit; die Resignation, auch von denen enttäuscht zu sein, die Besserung gelobt und gewiß auch in die Wege geleitet hatten.

Für Eberhard Diepgen und das Senatsbündnis von CDU und FDP läuft die Zeit im Sauseschritt. Zeit zum Handeln, nicht für Händel. Nur ein „Befreiungsschlag" kann jetzt überzeugen. Und endlich Sauberkeit am Bau und ehrliche Partei-Buchführung, sonst kann sich dieser Senat nicht über Wasser halten.

Aus der Traum

Von Peter Philipps

Hans-Ulrich Klose hat in seiner nachdenklichen Art viel bewirkt: Von der Hipp-hipp-hurra-Euphorie in der SPD, mit der grundsätzlich alles bejubelt wurde, was die Sandinisten in Nicaragua anrichten, ist nicht mehr viel übrig geblieben. Seine Reiseeindrücke zeigen Wirkung.

Vorbei sind die Zeiten, da sich ein Vorstandsmitglied der SPD (Henning Scherf) in einer Arbeiterbrigade beim Kaffeepflücken in Nicaragua hervortat. Statt dessen stellen die Genossen eine „merklich zurückgegangene Spendierfreudigkeit" in den eigenen Reihen fest, nachdem jahrelang auf allen Parteitagen tief in die Geldbörsen gegriffen worden war, wenn das Stichwort „Sandinisten" ertönte. Der Parteilinke Klose, der sich seiner Ausbildung als Staatsanwalt besann, „versuchte, *meine ursprünglichen Sympathien für die Sandinisten zu unterdrücken*", und begab sich auf die Suche nach der Wahrheit. Was er fand, waren Sondergerichte und Menschenrechtsverletzungen.

Aber als Kronzeuge der Verteidigung wird er für den Staatsrechtler Martin Kriele in dessen Parteiausschlußverfahren (von der kommenden Woche an) trotzdem nicht zur Verfügung stehen. Beide kamen sie zu ähnlichen Ergebnissen bei ihren Nicaragua-Reisen, doch Kriele schlußfolgert radikaler als Klose, greift vor allem den Parteichef Willy Brandt persönlich an.

Nicaragua – das war eine neue Sehnsucht der deutschen Linken von der Einheit von Menschlichkeit, Demokratie und Revolution, nachdem die Entwicklung in Kuba und in Vietnam ähnliche Träume zerplatzen ließ. Wer, wie Kriele, mit harten Bandagen und Überspitzungen die eigenen Reihen verunsicherte, wurde von „Comandante Hans"-Jürgen Wischnewski bezichtigt, „für die Ausweitung des Krieges" in Mittelamerika einzutreten.

Auch zu Klose gingen viele erst einmal auf Distanz. Aber er hat einen Weg zurück zur sachlichen Auseinandersetzung gefunden. Hoffentlich beschreiten auch seine Genossen in Leverkusen diesen Weg, anstatt den unbequemen Kriele aus der SPD zu werfen, nur weil er Parteichef und offizielle Sprachregelung nicht als gottgegeben hingenommen hat.

C-Waffe Nebelkerzen

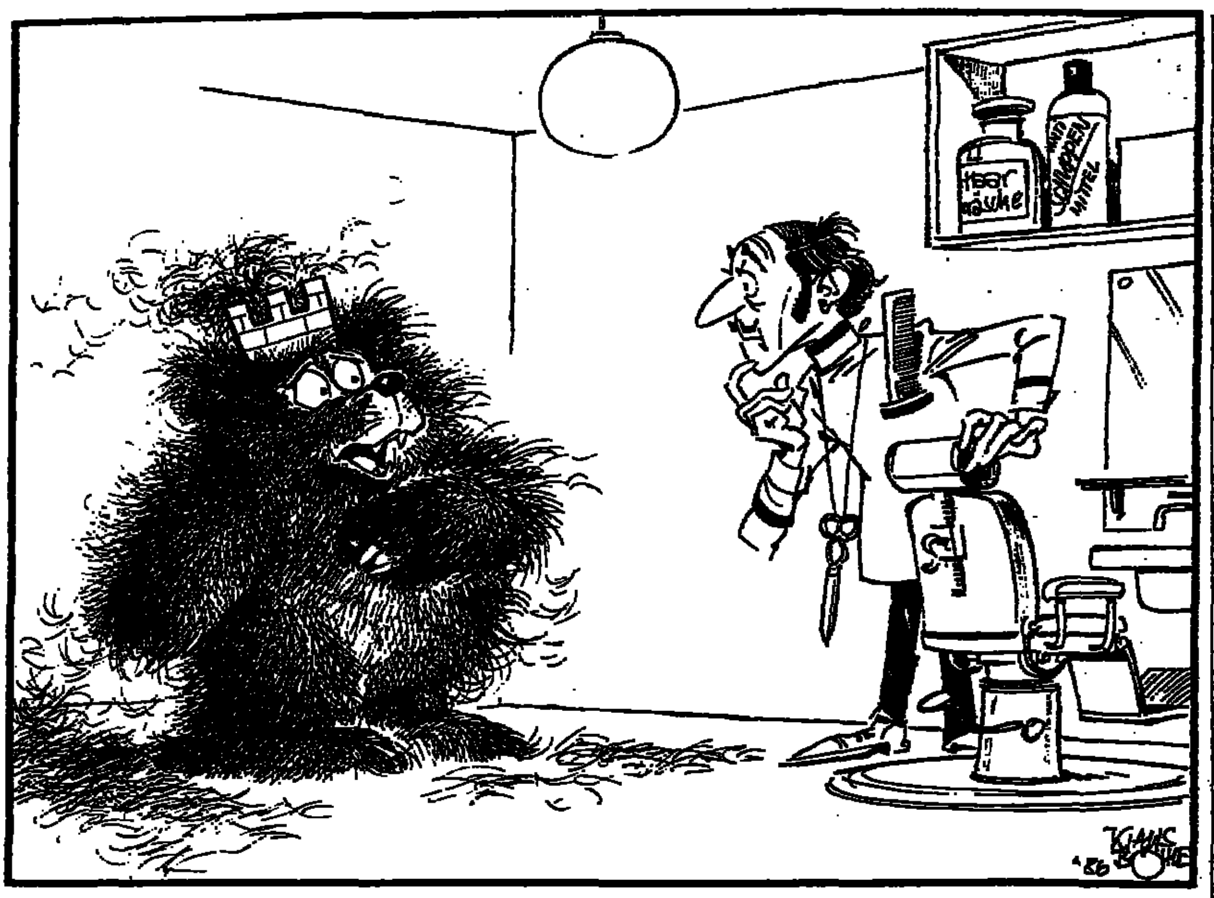
Von Cay Graf Brockdorff

Die Sowjetunion hat nach dem Modell des Nichtweiterverbreitungs-Vertrages für Atomwaffen ein Abkommen für chemische Waffen vorgeschlagen. Es soll sicherstellen, daß *Chemikalien, die sich zur Herstellung von C-Waffen eignen,* nur noch dann exportiert werden dürfen, wenn das Empfängerland sich verpflichtet, daraus keine Kampfmittel zu fabrizieren. Für sich selbst hat die Sowjetunion diese Zielsetzung bereits als verbindlich erklärt.

Der Beschluß des Kreml ist unverfänglich. Chemische Kampfmittel lassen sich verhältnismäßig leicht herstellen, ihre vollständige Beseitigung ließe sich nur durch ein mit wirksamen Kontrollen ausgestattetes völkerrechtliches Verbot erreichen. In Moskau weiß man das. Darum hat die Ankündigung der „Prawda" nicht mehr als den üblichen Wert sowjetischer Propagandavorstellungen, die – wenn dargeboten auf dem ernsten Feld der Rüstungskontrolle – häufig den Verdacht nähren, die Sowjetunion begreife es als Kriegsschauplatz zur Erzielung strategischer Vorteile.

Washington hat denn auch abgewunken und erklärt, Priorität besitze die vollständige Vernichtung aller chemischen Waffen *und die Einrichtung wirksamer Kontrollen. Bei letzteren* liegt der Teufel im Detail. Lippenbekenntnisse zu Kontrollen haben die Sowjets in jüngster Zeit oft abgegeben. Wenn man betrachtet, was sie bei den Wiener MBFR-Truppenverhandlungen für Vertragsentwürfe abgegeben haben, wie Kontrollen in die Tat umgesetzt werden sollten, muß man das Schlimmste befürchten: Inspektionen müssen mit begründetem Verdacht beantragt werden, der Verdächtigte kann sie aber ablehnen. Allein das Antragsverfahren würde viele Wochen beanspruchen. *Mit anderern Worten: Moskau stimmt einem Prinzip zu,* belastet es aber im bisher einzigen konkreten eigenen Vorschlag mit so vielen Einschränkungen, daß es ausgehöhlt wird.

Im selben Atemzug mit dem C-Waffen-Vorstoß bekräftigten die Sowjets ihr Interesse an der Einrichtung einer „chemiewaffenfreien Zone", wie sie von SPD und SED gefordert wird. Der Plan, der im sowjetischen Generalstab erarbeitet sein könnte, würde es der Sowjetunion ermöglichen, mit weitreichenden C-Waffen in die „chemiewaffenfreie Zone" hineinzuwirken. US-Waffen dieser Art aber wären auf die andere Seite des Atlantiks zu verbringen.



„Bitte so schneiden, daß man den Filz nicht mehr sieht!" KLAUS BÖHLE

Lichtrechnung in der Talsohle

Von Günter Zehm

Die Geschäftigkeit der Berlinale, die heute abend im Zoo-Palast eröffnet wird, kann nicht darüber hinwegtäuschen, das sich das Geschäft mit dem deutschen Film bedrohlich dem absoluten Nullpunkt nähert. Das Jahr 1985 brachte den niedrigsten Kinobesuch seit Ende des Krieges. Bis zu vierzig Prozent Besucherrückgang verzeichneten die Programmkinos. Vor allem die jugendlichen Fans blieben aus. Der Anteil der 14- bis 19jährigen sank von ursprünglich siebzig auf jetzt unter zwanzig Prozent. „Wenn ein Kinobesitzer in Erstaufführung einen Alexander-Kluge-Film eine Woche lang laufen läßt", klagte kürzlich auf einer Berliner Podiumsdiskussion der Leiter der Kölner „Cinemathek", Gerd Berghoff, „dann hat er am Ende 126 Besucher gehabt und kann davon nicht einmal seine Lichtrechnung bezahlen."

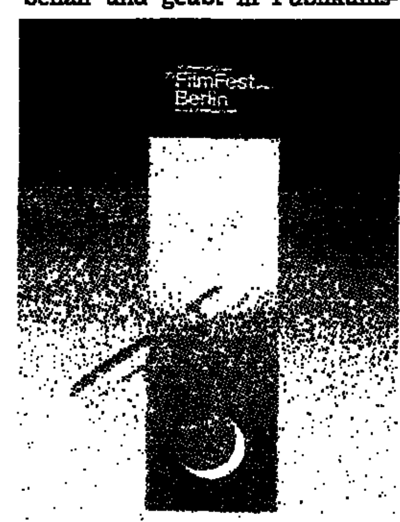
Manches an der Misere ist „objektiv" *und kann nicht den deutschen* Filmemachern, bzw. Filmfunktionären zur Last gelegt werden. Wenn es zum Beispiel keinen Nachwuchs mehr gibt, kann auch kein Nachwuchs mehr ins Kino gehen. Durch die Auswirkungen des „Pillenknicks", so ist in Berlin zu hören, verlieren die deutschen Kinos Jahr für Jahr gut fünf Millionen Stammkunden.

Zudem werden die Karenzzeiten zwischen Kinoauswertung und Kassetten-Vermarktung auch in der Bundesrepublik immer kürzer. Soeben ist „Otto – Der Film" als Video erschienen, nur ein gutes halbes Jahr nach der Premiere im Kino. Im Filmland USA gehen immer mehr Produzenten dazu über, ihre Filme gleich als Video anzubieten. Und da zudem die Vorführmöglichkeiten zu Hause immer besser und komfortabler werden, stehen die Kinobesitzer in Übersee wie bei uns vor der Notwendigkeit, ihre Marktstrategie grundsätzlich und tiefgreifend zu ändern. „Kinos mit dem Komfort einer Restaurant-Toilette im Chinesenviertel haben keine Chance mehr", schrieb das Nachrichtenmagazin „Time".

Marktbeobachter registrieren eine spürbare Auswirkung der Normalisierung im Verhältnis der Generationen zueinander auf die Filmbranche. Es ist nicht mehr so, daß die Jungen bloß noch im Kino hängen, um typische „Kidpix" wie „Terminator" oder „Rocky IV" zu sehen, während die Erwachsenen zu Hause Familien-Serien besichtigen. Vielmehr gibt es, zumindest nach Meinung des Regisseurs Robert Benton („Kramer gegen Kramer"), eine Filmgattung, die sich wachsenden Zuspruchs erfreut und die wieder die ganze Familie vor der Leinwand oder dem Bildschirm vereint: Filme über Liebe und Verwandtschaft wie „Color *Purple*" oder „*Out of Africa*", „*altmodische*" Kriminalfilme wie „Die Ehre der Prizzis" oder „Jagged Edge", kurzum, „ganz normale, gutgemachte Filme, von denen jedermann etwas hat und die auch vierzigjährige Ehepaare dazu bringen, sich in die Schlange vor der Kinokasse einzureihen".

Nicht zuletzt der ungeheure Erfolg der diversen Abonnement-TVs bestätigt die Beobachtungen Bentons. Denn genau mit solchen „ganz normalen" Filmen machen die Abonnement-TVs das große Geschäft. Sie bedienen ein Bedürfnis, das im Kino oder im öffentlich-rechtlichen Fernsehen nicht *mehr gestillt wird. Die Leute, so* zeigt sich, sind gar nicht so scharf auf Brutalität und Spezialeffekte, sie wollen nach Feierabend in erster Linie gute Filme haben und ein behagliches, gediegenes Ambiente, um sie zu genießen. Weil das deutsche Kino gerade dies *nicht* mehr bietet, ist es zur Zeit wieder einmal ganz unten, und da kann keine Gesundbeterei auf Festivals, kein elitärer Kritikerzuspruch und keine noch so genaue „Zielgruppenansprache" aufhelfen.

Das Übel steckt tief und bedarf langfristiger Therapien. Denn der deutsche Film geriert sich nach wie vor und ohne Rücksicht auf Ver*luste als „Junger Deutscher Film"*, das heißt, er ist scharf auf Cliquenbeifall und geübt in Publikumsverachtung. Er geht nach wie vor am Gängelband von Ideologen, für die Langeweile die oberste ästhetische Kategorie ist, und in den staatlichen Fördergremien sitzen wie eh und je bramarbasierende Cliquen-Häuptlinge, die ihr Amt als politischen Schützengraben mißverstehen, aus dem heraus sie „Widerstand gegen die Wende" leisten und angesichts leerer Programmkinos immer nur vom „trotzigen Weitermachen" faseln. Das Bonner Innenministerium, das wichtige Fördergelder vergibt, hat es bisher noch nicht vermocht, hier *irgend etwas zu ändern.*



Geschäftig ohne Geschäft: Berlinale '86 FOTO: DIE WELT

Kann man überhaupt etwas wirklich Förderliches tun? Es fehlt nicht an sarkastischen Ratschlägen, die freilich leider nur Pointenwert haben. Der Berliner Schriftsteller F. C. Delius regte kürzlich an, die Brüsseler EG sollte angesichts der Tatsache, daß es so viel Geschriebenes und so wenige Leser gebe, „Abschlachtprämien" an Literaturproduzenten zahlen, damit sie sich des Schreibens enthalten; derlei Prämien ließen sich auch für deutsche Filmemacher denken. Ein anderer Vorschlag, auf der oben erwähnten Podiumsdiskussion gemacht, kommt aus der Filmförderungs-Anstalt selbst. Man könnte, regte ihr Vertreter an, alle Produktionen des Jungen Deutschen Films seit 1968 jeden Abend im Fernsehen senden, dann würden die Kinos schnell wieder voll.

Aber abgesehen davon, daß sich *viele Fernsehabende von ARD und* ZDF diesem Vorschlag ohnehin annähern und die Kinos trotzdem nicht voll werden – letztlich kommt es doch darauf an, die zweifellos auch im deutschen Film vorhandenen kreativen Potentiale nicht abzuschlachten, sondern wachzurufen. Geld macht dabei nicht alles, *es kann sogar, wenn es allzu leicht* zu haben ist, kontraproduktiv wirken. Am wichtigsten ist, daß sich die Filmemacher selbst neu orientieren. Sie müssen mehr auf das Publikum und weniger auf die Ideologen hören, und sie dürfen sich nicht einreden lassen, daß der Publikumsgeschmack immer nur auf das gänzlich Banale aus sei.

Die Gemeinde der schweigenden wahren Filmliebhaber ist auch hierzulande groß. Sie wartet darauf, endlich einmal wieder loyal und menschenfreundlich bedient zu werden.

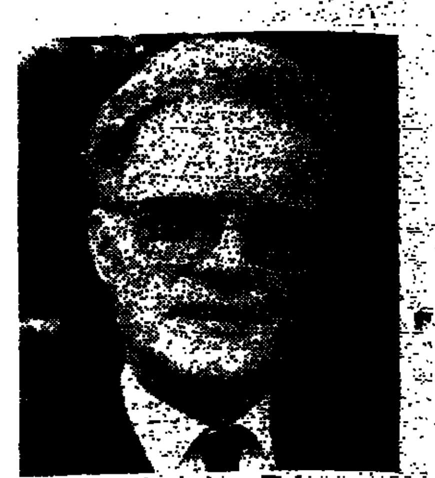
IM GESPRÄCH Dieter Wunder

Spezialist für Nebensätze

Von James Rover

Die berufliche Karriere des Dieter Wunder begann mit einem Nebensatz, bzw. „dem Nebensatz" bei dem elsässischen Mönch Otfried. Denn dies war das Thema der Dissertation des angehenden Studienrates. Otfried heißt übrigens aus dem Althochdeutschen übersetzt „Besitzer des Friedens".

Ob Bundeswehr und NATO-Nachrüstung, ob 35-Stunden-Woche oder jetzt der Streikparagraph 116 – die Lehrergewerkschaft GEW hat in der jüngsten Vergangenheit immer weniger Rücksicht auf die einstigen Arbeiten ihres Vorsitzenden Wunder genommen, er selbst sie möglicherweise bisweilen vergessen. Denn in den Unterrichtsmaterialien und den Vorschlägen zu gewerkschaftlichen Demonstrationen in den Schulen wurde auf Nebensätze wenig Wert gelegt und auf das Besitzen und Bewahren von innerem Frieden ebenfalls. Der Hang gerade von Intellektuellen zu klassenkämpferischer Attitüde ist in Deutschland schon von alters her auch bei Teilen der Lehrerschaft stark ausgeprägt.



Parteilich der hehren Ziele wegen: GEW-Vorsitzender Wunder FOTO: LOTHAR KUCHARZ

Dabei ist Dieter Wunder selbst alles andere als ein polemischer Hau-den-Lukas. Der seit viereinhalb Jahren amtierende Gewerkschaftschef, der zuvor zehn Jahre lang die Gesamtschule in Hamburgs Trabantenstadt Mümmelmannsberg geleitet hatte, ist auch in der neuen Funktion eher ein stiller Nachdenklicher geblieben, ein einfühlsamer Pädagoge aus Leidenschaft. Häufig ist er, bar jeder Eitelkeit, auf Veranstaltungen vor allem der SPD in den hinteren Reihen zu sehen, als Zuhörer, als Lernender.

Aber wenn er ein Ziel für sich als richtig erkannt hat, dann verfolgt er dies mit vollem persönlichen Einsatz, mit scharfer Zunge. Schule ist für ihn „Lebensraum". Vom Lehrer verlangt er „Parteilichkeit" um hehrer Ziele willen. Das Wort Utopie scheut sich Wunder nicht in den Mund zu nehmen: Vor allem die „Utopie, daß über das Ziel einer erhöhten individuellen und gesellschaftlichen Kompetenz eines jeden Bürgers bessere Lebensverhältnisse geschaffen werden können". Deshalb sprechen die Fehlschläge der Bildungseuphorie in den sechziger Jahren nach Wunders Meinung auch nicht gegen das, was damals angefangen wurde, sondern belegen für ihn nur, daß es nicht radikal genug zu Ende geführt worden ist.

Diese Radikalität im Denken ist es, die den GEW-Vorsitzenden den Nebensatz – nicht nur Otfrieds – dann eben auch regelmäßig beiseite schieben läßt. Und da sie nicht nur bei ihm, sondern bei vielen in der GEW organisierten Pädagogen vorhanden ist, läßt sich auch ein anderes Phänomen erklären: Statt Rot ist inzwischen Grün zur tonangebenden Modefarbe geworden. Waren in den sechziger Jahren noch viele Bereiche der GEW durch DKP-Mitgliedschaften geprägt, so ist dieses Parteibuch heute zur Seltenheit geworden. Die Grünen sind durch den Zulauf so vieler Lehrer stark mitgeprägt worden.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

DONAU KURIER

Die Ingolstädter Zeitung meint zum Ölpreis:

Allein ein Preisrückgang von 25 Prozent vermindert die jährliche deutsche Ölrechnung um über 15 Milliarden Mark. Damit kann die Konjunktur-Tourenzahl noch einmal erhöht werden. Die Verbraucher können mit den bei den Benzin- und Heizölpreisen gesparten Summen auf anderen Gebieten die Binnennachfrage ankurbeln, und Unternehmen können bei steigenden Gewinnen weitere Arbeitsplätze schaffen ... Zu den deutlich negativen Folgen zählen jetzt schon die Absatzprobleme bei der Kohle. Langfristig könnte dies weitere Ruhr-Bergarbeiter um ihre Arbeitsplätze bringen. Nicht völlig unbegründet sind sicherlich auch Befürchtungen, das unter dem Diktat der hohen Preise in den vergangenen Jahren gewachsene Energie-Sparbewußtsein könne wieder schwinden.

SÜDWEST PRESSE

Die Ulmer Zeitung geht auf die Beschäftigung von Schwerbehinderten ein:

Die Qualität einer Gesellschaft läßt sich unter anderem am Umgang mit ihren Minderheiten ermessen. Und da stellt uns das Landesarbeitsamt mit seinen Erkenntnissen über die Beschäftigung Schwerbehinderter einmal mehr kein gutes Zeugnis aus. Betroffen machen muß vor allem, daß nicht einmal alle Behörden sich gemüßigt fühlen, den gesetzlichen Vorgaben dieses Staates nachzukommen.

Ruhr-Nachrichten

Das Dortmunder Blatt schreibt zum Bürokratie-Abbau:

„Rechtsbereinigungsgesetz" heißt das Zauberwort, mit dem die Bundesregierung vieles einfacher machen will. So unglücklich dieser Ausdruck auch ist, er steht für ein überaus wichtiges Ansinnen. Das Paragraphen-Gestrüpp ist längst zu dicht geworden ... Entbürokratisierung kann nicht keine, sondern nur weniger Bürokratie heißen. Der Weg dorthin ist beschwerlich genug und mit zahlreichen Stolpersteinen gepflastert. Denn nicht nur alte Vorschriften verschwinden, Veränderungen der Arbeitswelt, der Lebensbedingungen und auch im Verwaltungsapparat sind ein Garant für neue Gesetze. Der Prozeß der Vereinfachung ist eine Daueraufgabe.

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Er kommentiert die Vorgänge im Tschad:

Khadhafi fordert ganz offensichtlich Mitterrand heraus, und vor allem testet er ihn zu einem Zeitpunkt, von dem er genau weiß, daß er schwierig ist, nämlich im Wahlkampf. Entweder läßt Mitterrand die Dinge laufen, oder er schlägt zurück. Im ersten Fall bringt er sich in Mißkredit, im zweiten geht er das höchst gefährliche Risiko ein, kurz vor den Wahlen einzugreifen. Man sieht das Dilemma und erkennt, wie tief sich der Präsident vom libyschen Oberst in die Falle locken ließ.

THE GUARDIAN

Die Londoner Zeitung beurteilt Reagans Interesse an den Philippinen:

Das in dieser Woche zu beobachtende Abrücken Reagans von seinem ursprünglichen Wunsch nach freien und fairen, für die Filipinos annehmbaren Wahlen deutet darauf hin, daß ihm die US-Stützpunkte wichtiger sind als eine funktionierende Demokratie auf den Philippinen. Vielleicht, weil es ungeachtet der Ereignisse der Vergangenheit glaubt, Marcos dazu bringen zu können, daß er sich bessert, zieht das Weiße Haus den ihm bekannten Teufel der unbekannten Größe Frau Aquino vor, die hinsichtlich der Stützpunkte ihre Zweifel geäußert hat.

Der Golfkrieg eskaliert zur gesamtarabischen Sache

Persischer Brückenkopf über den Shatt el-Arab / Von Detlev Ahlers

Seit der Nacht zum Montag halten persische Truppen einen Brückenkopf westlich des Shatt el-Arab, des 120 Kilometer langen Mündungsflusses von Euphrat und Tigris bei Basra in den Persischen Golf. Filmaufnahmen sollen belegen, daß persische Truppen den irakischen Hafen Fao an der Mündung des Shatt erobert haben, nach eigenen Angaben sind sie bis an die kuwaitische Grenze vorgestoßen, die 20 bis 50 Kilometer vom Shatt entfernt liegt.

Irak meldete gestern eine Gegenoffensive, über deren Existenz und/oder Verlauf aus der Ferne nicht geurteilt werden kann, ebensowenig wie über den persischen Vorwurf, Irak verteidige sich mit Gas. Doch die Meldungen reichen zur Feststellung, daß der seit Frühjahr 1985 festgefahrene Golfkrieg auf eine gefährliche Art eskaliert. Ein weiterer Anhaltspunkt dafür ist auch der Appell der Arabischen Liga an den Weltsicherheitsrat in New York, auf einer Dringlichkeitssitzung eine Lösung zu erreichen. Das bisher letzte Mal wandte sich die Arabische Liga im März des vergangenen Jahres in diesem Sinne an die UNO.

Damals hatte sich eine persische Offensive in den Sümpfen nördlich von Basra, etwa 160 Kilometer nördlich des jetzigen Kampfgebietes, vorgearbeitet. Einige Stellungen auf irakischem Gebiet halten die Perser dort bis heute. Doch das Ziel der damaligen Offensive, die zweitgrößte irakische Stadt Basra einzukreisen, gelang nicht. Der jetzige Angriff hat vermutlich dasselbe Ziel, aber eine zusätzliche Spitze, nämlich die Bedrohung Kuwaits. Der Krieg gewinnt damit an Qualität; er ist jetzt, wie Irak schon seit Jahren behauptet, tatsächlich zu einer gesamtarabischen Angelegenheit geworden.

Bisher haben Kuwait und das benachbarte Saudi-Arabien Irak durch Kredite in Höhe von etwa 50 Milliarden Dollar, deren Konditionen eines des bestgehüteten Geheimnisse in Bagdad sind, geholfen. Doch Kuwait weigerte sich, den Irakis zwei unbewohnte Inseln in der Nähe der Shatt-Mündung zur Verbesserung der Verteidigungsposition zu überlassen – die Furcht, diese Inseln, die Irak als sein Territorium beansprucht, nach Kriegsende nicht zurückzubekommen, war offenbar noch größer als die Furcht vor einem persischen Angriff und damit einem Export der Revolution über den Shatt el-Arab hinweg.

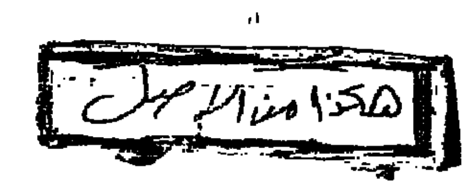
Dabei war der Shatt el-Arab einer der Kriegsgründe zu Beginn der Feindseligkeiten im September 1980. Er ist ein Lebensnerv Iraks, seine einzige Verbindung zum Meer. Bagdad widerrief 1980 einen Vertrag aus dem Jahr 1975, der die persisch-irakische Grenze in der Tiefwasserlinie des Shatt zog. Von 1937 bis 1969 (damals kündigte Teheran das Abkommen) galt das persische Ufer als Staatsgrenze.

Inzwischen ist Bagdad bereit, den Vertrag von 1975 wieder aufleben zu lassen, doch die Ayatollahs in Teheran versichern immer wieder, daß nur der Sturz des irakischen „Teufels" Saddam Hussein den Krieg beenden könne. Sofortige Auswirkungen auf die Versorgung und den Ölexport Iraks hätte die Einnahme des Hafens Fao allerdings nicht – die vor dem Krieg größte irakische Ölverladestelle ist seit Jahren zerschossen, Schiffe mit dem Ziel Irak werden von den Persern abgefangen.

Neutrale Militärbeobachter in Bagdad sind der Ansicht, daß Persien eine militärische Entscheidung in diesem Krieg nur im südlichen Teil der Front erzwingen kann. Im gebirgigen Norden würden die Kurden einen Vormarsch nicht zulassen, im Mittelteil der Front liegt zwischen der Grenze und Bagdad eine weite Ebene, in der die irakische Materialüberlegenheit, vor allem an Panzern, eine Offensive verhindern würde. Sollten jedoch die persischen Truppen an Basra herankommen, würde sich das Kriegsglück entscheidend zu ihren Gunsten ändern.

Irak bliebe dann wahrscheinlich nur die Möglichkeit, selbst die Initiative zu ergreifen, und das hieße: Einsatz der irakischen Luftwaffe, also ein Wiederaufleben des Städtekrieges, der Bombardierung der Zivilbevölkerung. Sie endete im Sommer, wohl, weil Teheran wußte, daß Irak grausamer zuschlagen kann, Bagdad hingegen an keiner Eskalation interessiert war. Oder Irak müßte seine Drohung wahrmachen, die persische Ölverlade-Insel Kharg zu zerstören, wovon es die anderen arabischen Staaten am Golf bisher abhielten, weil Teheran in diesem Falle droht, den Golf zu schließen.

Die irakische Luftwaffe ist der persischen weit überlegen, nach Ansicht von neutralen Beobachtern in Bagdad jedoch nicht in der Lage, entscheidend in Bodenkämpfe einzugreifen. Rätselhaft an der jetzigen Offensive ist jedoch, warum ihr offenbar keine verstärkten Einsätze der irakischen Luftwaffe vorausgingen. Sie galten bislang als Indikator, daß Irak einen Angriff wittert.





Ein Kontinent macht Jagd auf sein Wappentier

Den Australiern ist ihr Wappentier zur Landplage geworden, und die meisten haben nichts gegen die waidgerechte Dezimierung der zehn bis zwanzig Millionen Känguruhs. Doch Umweltschützer erregt das zunehmende unkontrollierte Abschlachten. Freizeitjäger machen Geschäfte mit Fell und Fleisch.

Von JÜRGEN CORLEIS

Der Scheinwerfer des Geländewagens tastet das Buschland ab, links, voraus, rechts, bis er sein Ziel findet. Geblendet verharrt eine Gruppe Känguruhs im Lichtkegel. Der Fahrer kuppelt aus, bremst, greift nach dem Gewehr. Er hat Zeit genug, das größte Känguruh auszuwählen und ins Fadenkreuz des Zielfernrohrs zu bringen. Nicht der Schuß, sondern erst das Zusammensinken des tödlich getroffenen Tieres bringt Bewegung in die Känguruh-Familie. Zwei weitere Schüsse beschleunigen ihre Flucht.

In der Beuteltasche des erschossenen Muttertieres steckt ein „Joey": So nennt man in Australien Känguruh-Babys. Es wird mit einem kräftigen Schlag auf den Kopf getötet, so wie es in den amtlichen „Anweisungen zum humanen Schießen von Känguruhs" vorgeschrieben ist. Es gibt kein Gesetz, das den Abschuß von Muttertieren verbietet.

Bei Sonnenaufgang kehren die Jäger nach Charleville, einer Kleinstadt im Outback, im Buschland von Queensland zurück. An Fleischerhaken aufgereiht baumeln 36 Tierleichen im Aufbau des offenen Fahrzeugs. Kopf, Schwanz, Glieder und Innereien sind bereits entfernt. Der Verarbeitungsbetrieb kauft nur die Känguruh-Rümpfe an, für knapp 50 Pfennig pro Kilo. So bleiben die Schlachtreste irgendwo im Busch liegen, wo sie zum Fraß für Füchse und Raubvögel werden.

Eine Jagdszene aus Australien, die sich täglich hundertfach wiederholt. Nach offiziellen Angaben wurden 1985 zwei Millionen Känguruhs geschossen. Die geplante Erhöhung der Abschußquote auf 2,6 Millionen hat nicht nur in Australien, sondern an vielen Stellen der Welt Proteste ausgelöst. Tierschutz-Organisationen befürchten, daß einige Känguruh-Arten schon sehr bald aussterben könnten. Sie bezeichnen die Abschlachtung der Känguruhs als das größte Gemetzel seit der Robbenjagd, der jährlich 200 000 junge Seehunde zum Opfer fielen.

Was mit den Känguruhs geschieht, hat größere Dimensionen. Die überwiegende Mehrheit der Australier ist für die Reduzierung der Känguruh-Bestände. Die „Roos" können, besonders nach den zyklisch wiederkehrenden Jahren mit hohen Niederschlägen, zu einer wirklichen Landplage werden. In weiten Gebieten hüpfen nachts so viele Känguruhs herum, daß man die Straßen besser nur tags benutzen sollte. Und für die meisten Farmer sind Känguruhs nichts anderes als Schädlinge. Zwei von ihnen fressen soviel Gras wie drei Schafe, was bei Dürre oder zu großem Viehbestand katastrophale Folgen haben kann: Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche Australiens ist von Erosion bedroht. Diese Erosion, so meinen dagegen die Umweltschützer, geht eher von Überbesetzung und den Hufen der Schafe und Rinder aus. Aber für den Farmer im Outback ist das Känguruh der einzige Feind, gegen den er sich wehren kann. Fast alle Farmer haben Gewehre, auf ihrem Land dürfen sie für den Eigenbedarf (zum Beispiel als Futter für ihre Hunde) soviele Känguruhs schießen, wie sie wollen. Diese Abschüsse werden auch in der Quote nicht mitgezählt.

Richard Jones, Direktor des „Fund for Animals" (25 000 Mitglieder in Australien), ist gerade von einer Informationsreise zurückgekommen. Er berichtet: Die professionellen Känguruh-Jäger hätten übereinstimmend ausgesagt, daß fast jedes geschossene Tier frühere Schußverletzungen aufwies. Auch Tierschützer sind meist nicht gegen den waidmännischen „Ausschuß". Was heute in Australien geschieht, hat aber mit dieser waidmännischen Notwendigkeit nichts mehr zu tun.

Beispiel Queensland: Die offizielle „Ausschuß"-Quote für diesen Bundesstaat im Nordosten des Kontinents lag 1985 bei einer Million Känguruhs. Ob sie dieses Jahr auf 1,2 oder 1,6 Millionen erhöht wird, worum noch gestritten wird, ist unerheblich, weil die Behörden 1985 nicht eine Million Lizenzmarken verkauften, sondern sehr viel mehr, wahrscheinlich 2½ Millionen. Wer seine Jagdstrecke an einen Verarbeiter verkaufen kann, bekommt ohne Prüfung oder irgendeinen Nachweis, daß er schießen und treffen kann, die „Ausschuß"-Lizenz. Er muß dann nur noch Lizenzmarken kaufen, eine Schachtel mit 100 Stück für 100 Känguruh-Rümpfe zu 50 Dollar, also rund 85 Mark.

In Queensland gibt es inzwischen neben zweihundert Profis 1500 lizenzierte Sonntags- und Feierabendjäger für die das Abknallen von Känguruhs – gleich welcher Spezies (es gibt mehr als 30, von denen einige schon sehr selten geworden sind) – ein guter Nebenverdienst ist. Lindy Stacker, Koordinatorin der Föderation der australischen Tierschutzverbände, meint, daß die Quoten ohnehin eine Farce sind. Niemand weiß ja, wie viele Känguruhs es in Australien überhaupt gibt. Die Schätzungen beruhen auf Luftaufnahmen einzelner Gebiete, sind wissenschaftlich umstritten und bewegen sich zwischen zehn und 20 Millionen. Wie kann man da zahlenmäßige Entwicklungen berechnen oder „Ausschuß"-Quoten begründen? Sie fordert deshalb einen Stopp des Känguruh-Abschusses von zwölf Monaten, die zu einer Bestandsaufnahme genutzt werden sollten.

Richard Jones vom „Fund for Animals" schätzt, daß dieses Jahr in Australien mehr als vier Millionen Känguruhs getötet werden. Zu der offiziell genannten Quote von 2,6 Millionen rechnet er mindestens eine Million Joeys hinzu. Die meisten Muttertiere haben zwei: eins (bis zu neun Monaten) in der Beuteltasche und eins zu Fuß, das ebenfalls noch bis zu neun Monaten auf die Muttermilch angewiesen ist.

„Es ist völlig irrelevant, welche Quote Canberra für dieses Jahr festgelegt hat", sagt Richard Jones. „Wieviele Känguruhs dieses Jahr geschossen werden, richtet sich ausschließlich nach den Lieferaufträgen für Häute aus Italien. Solange die Preise so hoch sind und 120 Mark für den Quadratmeter Känguruh-Fell bezahlt werden, stehen die Interessen der Känguruh-Industrie an erster Stelle." Nach Angaben von Richard Jones hat die Industrie ein Kartell gebildet und im vergangenen Jahr nicht 800 000, sondern zwei Millionen Känguruh-Häute an die italienische Lederindustrie geliefert. (SAD)



Die Känguruh-Jagd findet nachts statt, mit Hilfe von Scheinwerfern



An Ort und Stelle werden die Tiere ausgenommen

FOTOS: CAMERA PRESS

Martin Bangemann – der mißverstandene Plauderer

Er fühlt sich oft mißverstanden, vor allem von Journalisten. Doch selbst und besonders in seinem Wirtschaftsministerum sähe man es gern, wenn Martin Bangemann sich besser informierte, bevor er plaudert.

Von HANS-J. MAHNKE

Was der Bundeswirtschaftsminister kürzlich in der Godesberger Redoute vor Groß- und Außenhändlern von sich gab, wurde allgemein als Witz aufgenommen. Doch hinter Bangemanns Attacke steckte mehr. Was die Journalisten über ihn verbreiteten, belehrte er die Unternehmer und Verbandsvertreter, sollten sie nur zu 50 Prozent glauben. Bei den anderen 50 Prozent sollten sie bei ihm nachfragen, ob das so richtig sei.

Auf der Veranstaltung kam Bangemann an, auch wenn ein Teilnehmer leise fragte: „Welche Hälfte sollen wir nun glauben?" Es gab an dieser Stelle verhaltenes Gelächter, was Bangemann mit einem leichten Grinsen quittierte und dann weitermachte.

Ein Freund der improvisierten Rede

Dies sind Situationen, in denen manchem seiner Mitarbeiter angst und bange wird. Wenn der Minister merkt, daß er seine Zuhörer gepackt hat, dann legt er erst richtig los, schiebt das, was ihm seine Beamten aufgeschrieben haben, beiseite und extemporiert, was ihm gerade einfällt. Er trifft zumeist die Stimmung hervorragend. Nur wundert sich anderentags sein Haus, was in den Zeitungen steht. Und wohl auch er selber. Aber die Schuld tragen für ihn natürlich die Journalisten, die das nicht so verstanden haben, wie er es meinte.

Während andere Minister häufig ihre Reden zur rechtzeitigen Auswertung an Journalisten mit dem Hinweis verteilen, es gelte das gesprochene Wort, lautet bei Bangemann das Bonner Bonmot, es gelte das geschriebene Wort, auch wenn er etwas ganz anderes gesagt habe. So lassen sich jedenfalls Irritationen vermeiden. Denn davon hat es während der gut eineinhalbjährigen Amtszeit des Ministers wahrlich genug gegeben.

So setzte er sich, als er gerade in das Wirtschaftsministerium eingezogen war, für den Schuldzinsenabzug bei der Lohn- und Einkommensteuer ein. Und zwar nicht nur ohne Rückkoppelung mit dem Finanzminister, sondern auch mit seinem eigenen Hause. Dort wurde der Vorschlag erst geprüft und durchgerechnet, als Bangemann ihn schon in die Welt gesetzt hatte. Als die Summen und die Bedenken über den Einnahme-Ausfall auf dem Tisch lagen, war das Thema rasch tot.

Ähnlich war es mit der Idee von der staatlich finanzierten Grundrente für alle, die Bangemann kurz vor den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen verbreitete. Auch sie wurde erst einmal zu den Akten gelegt, wobei in diesem Fall nicht klar ist, ob sie nicht doch wieder bei nächster Gelegenheit hervorgeholt wird.

Als Bangemann im vergangenen Jahr die steuerpolitische Reform seiner Partei für die nächste Legislaturperiode präsentierte, machte er „Übertragungsfehler" für die Diskrepanzen zu dem verantwortlich, was er tags zuvor in einem Rundfunk-Interview erklärt hatte. Natürlich waren für ihn auch die Journalisten die Schuldigen, die sich im Sommer vergangenen Jahres mit seiner Ankündigung einer neuen außenhandelspolitischen Konzeption, wobei selbst Zinssubventionen in Erwägung gezogen wurden, kritisch auseinandersetzten. Sie hätten ihn falsch verstanden, warf er ihnen vor, als er das erläuterte, was schließlich herauskam und sich in der Tat sehen lassen kann, auch wenn es nicht auf den von Bangemann angekündigten Leisten paßt.

Aber das Haus, so ein Beamter, habe dafür gesorgt, daß manches eben nicht zu offiziel wird. Mit einem sichtbaren Vergnügen zitiert jener Beamte aus einer kürzlichen Rede von Professor Karl Schiller, einem der Vorgänger Bangemanns im Wirtschaftsministerium. Das Amt funktioniert, hatte Schiller gesagt, aber kein Wort über die Führung verloren.

Bangemann verblüfft immer wieder, wobei die Meinungen zwischen Schwadronieren und Taktik schwanken. Letzteres wurde unterstellt, als er sich kurz vor Weihnachten zur Änderung des Paragraphen 116 Arbeitsförderungsgesetz äußerte – was die damals laufenden Gespräche zwischen Arbeitsminister Norbert Blüm und den Gewerkschaften belastete.

Dies dürfte jedoch nicht für jenen Fall zutreffen, als er sich während der laufenden Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst über mögliche Lohnsteigerungen ausließ. Harmlose Sätze, jeder für sich, aber eben zur Unzeit, was auch für das Thema Zinssenkungen gilt, das er nach einem Gespräch mit den zuständigen Stellen in Washington losgetreten hatte und das für erhebliche Verwirrung sorgte. Da half auch sein Dementi nichts mehr. Man traut ihm solche Unbedachtsamkeiten zu, weil er einfach schon zu viele Beispiele dafür geliefert hat.

Als er vor einem Jahr auf der Leipziger Frühjahrsmesse von Aufträgen über 20 Milliarden Mark aus der „DDR" sprach, waren selbst seine Beamten verwundert. Sie meinten, er sei wohl in die Tabelle geraten, in der alles das aufgelistet worden ist, worüber westliche Firmen überhaupt mit der „DDR" Kontakte haben. Aufträge für Firmen aus der Bundesrepublik könnten daraus nach allen Erfahrungen höchstens zu zehn Prozent folgen. Aber die Zahl stand nun einmal im Raum.

Sicherlich keine Böswilligkeit von Journalisten. Bei denen stand Bangemann nach seinem Amtsantritt – und steht eigentlich auch heute noch – gar nicht so schlecht im Kurs. Nicht nur, weil er oft für Schlagzeilen gut ist. Seine spontane Art, dieses Herz-auf-der-Zunge-Tragen kommt an. Seine zum Teil unorthodoxen Auffassungen reizen, auch seine Schlagfertigkeit.

Der Apparat ist besorgt über Reibungsverluste

Eigenschaften, die sicher einen Politiker zieren. Und als Abgeordneter des Europäischen Parlaments konnte er damit auch glänzen. Als Wirtschaftsminister ist das jedoch anders. Die Frage, was nun eigentlich gilt, wird auch in seinem Ministerium gestellt, nicht erst seit Meinungsverschiedenheiten mit seinem Staatssekretär Otto Schlecht bekannt geworden sind. Der Apparat sei darauf angewiesen, daß erst gedacht und dann verkündet wird und nicht umgekehrt, erläutert ein Beamter, sonst gebe es unnötige Reibungsverluste.

Da ist aber auch noch Bangemanns Vorgänger Otto Graf Lambsdorff. Als wirtschaftspolitischer Sprecher der FDP kann dieser frei die reine marktwirtschaftliche Lehre verkünden. Das macht natürlich Eindruck, gerade auch in seinem alten Ministerium. Bangemann ist bei gleicher Grundüberzeugung von einem anderen Naturell.

Eine solche Kombination, Parteivorsitzender und gleichzeitig Wirtschaftsminister zu sein, hat es in der Bundesrepublik bisher nicht gegeben. Aber darunter dürfe das Amt nicht leiden, heißt es im Hause Bangemann. Vielleicht habe er sich selbst zu viel aufgeladen. Aktenstudien sind jedenfalls nicht seine Stärke. Er brauche die kurze Zusammenfassung, heißt es. Dies reicht selbst für Pressegespräche häufig nicht, allenfalls zum Plaudern.

Aber darin ist Bangemann ein großer Meister. „Der ist doch gut", meinte ein Außenhändler in der Godesberger Redoute, der Bangemann politisch nicht einmal nahesteht. Und sein Nachbar ergänzte: „So interessant hat das hier noch niemand gemacht, und sein Kurs stimmt doch auch." Zum Schluß wollte er nur noch von einem Journalisten wissen, ob er die Schelte Bangemanns ernst und übelnehme. „Nein", kam rasch die Antwort, „das sind wir bei ihm gewohnt."

Aschermittwoch alternativ, mit Philosoph und Pappbecher

Von E. NITSCHKE

Auf dem Programm des Abends standen künftige Gemeinsamkeiten von SPD und Grünen im Kampf gegen das, was gemeinhin unter dem Kürzel WAA bekannt geworden ist. Und so hatte die SPD zum neugeschaffenen „Schwandorfer Aschermittwoch" ihren Bundestagsabgeordneten Erhard Eppler in die Oberfrankenhalle ziehen lassen, wo er als Redner auf einer Kundgebung des „Bundes Naturschutz in Bayern e. V." gegen die Wiederaufarbeitungsanlage von Kernbrennstoffen im nahen Wakkersdorf wetterte. Aus seiner Partei pfeife ihn niemand mehr zurück, wenn er bei Ökologen öffentlich auftrete, denn in seiner Partei habe sich ein Bewußtseinswandel durchgesetzt, sagte Eppler.

„Es ist halt Schluß mit dem Hüttendorf-Bauen", hatte zu Beginn der sechsstündigen Veranstaltung vor rund 2500 Teilnehmern ein ehemaliger Baum-Besetzer aus dem Taxöldener Forst geklagt und „neue Ideen" gefordert. Tatsächlich: In dem abgelegenen Waldstück östlich Wackersdorf, wo für fünf Milliarden Mark die Anlage entstehen soll, für die einmal 1600 Mitarbeiter vorgesehen sind, haben Protestler keine große Chance mehr. Unter scharfer Bewachung wird hier rings um die 250 Hektar ein massiver, etwa drei Meter hoher Stahlzaun gesetzt. Widerstand äußert sich zur Zeit vor allem im Anbringen von Protest-Texten an Bäumen.

In der Oberfrankenhalle allerdings hatte man die alte Solidarität aus den Tagen der Waldbesetzung schnell wiedergefunden. Jeder durfte hier ans Mikrofon, ob er für einen Zirkus warb, mit dem Anti-Wackersdorf-Ideen verbreitet werden sollen, ob man Atomtod-Gedichte aus dem Notizbuch oder seine Gedanken gegen Kernenergie als Moritat mit Musik zu Gehör bringen wollte. Die deutliche Andersartigkeit zum politischen Aschermittwoch der CSU in Passau, der ja doch Bierzeltcharakter habe und von dem man nach Aufruf vom Podium sich deutlich absetzen sollte, kam im Publikum nicht so recht zum Ausdruck. Der Unterschied bestand vor allem darin, daß man in Schwandorf das Bier aus Pappbechern und nicht aus Maßkrügen trank.

SPD-Landrat Hans Schuirer aus Schwandorf, der die Verträge über Wackersdorf nicht unterzeichnet hatte, wurde zur „Symbolfigur" des Widerstandes ernannt. Aber die wichtigste Rede war wohl Eppler zugedacht, den man hintergründig auf Plakaten zur Veranstaltung als „Philosoph" vorgestellt hatte.

Eppler zeichnete den Zuhörern ein düsteres Zukunftsbild: „Ihr werdet eure Landschaft hier in zehn Jahren nicht mehr wiedererkennen. Eure Gesundheit wird nicht mehr die gleiche sein." Schon setze man „Polizei gegen Heimatliebe" ein. Die Wackersdorfer Anlage werde „so bombensicher wie die Challenger-Fähre". Zur Kerntechnik insgesamt sagte Eppler: „Entweder sind wir die falschen Menschen für diese Technik, oder dies ist die falsche Technik für uns Menschen." Den Widerstand in Wackersdorf ermunterte der SPD-Politiker mit dem Hinweis, in Wien sei dieser Widerstand „noch ein wenig aufreizender" gewesen, deswegen seien die Österreicher auch ihre Kernenergie-Einrichtungen losgeworden. Eppler schilderte seinen Kampf in der eigenen Partei im Interesse ökologischer Gruppierungen: „Ich sage meinen Leuten in der SPD immer: Das sind eure Freunde, die eure Politik erst möglich machen!"

Während der Vorsitzende des „Bundes Naturschutz", Hubert Weinzierl, dazu aufrief „mit pathologischem Optimismus" den WAA-Widerstand fortzusetzen, sich im übrigen aber nur zu einer „Solidaritätswelle" äußerte, wurden die Redner Robert Jungk und Carl Amery deutlicher. Jungk kreidete Eppler an, daß dieser sich früher für die Atomkraft eingesetzt habe und nach Schwandorf ohne übrige SPD-Spitze gekommen sei. Amery äußerte den Verdacht, daß die Grünen von der SPD letztlich betrogen werden könnten. Die Öko-Partei müsse also der „Hornissenschwarm" bleiben, damit die Sozialdemokraten nicht „zu bequem" würden.

Nachdem unter großem Jubel festgestellt worden war, daß Ministerpräsident Strauß in Wackersdorf eigentlich nicht Brennelemente wiederaufarbeiten lassen wolle, sondern daß dort Plutonium-Bomben gebaut werden sollten, brachte der Vorsitzende des österreichischen Naturschutz-Bundes, Eberhard Stüber, auch eine außenpolitische Komponente in den Widerstand ein. Er meinte, Wackersdorf stelle auch für Österreich eine Gefahr dar.

Und bevor man gegen Mitternacht aufbrach, gedachte man noch der aktiven Waldbesetzer, „die für uns alle diese Zeit haben".

Minister lehnt Meldepflicht für Aids ab

LUDWIG KÜRTEN, Bonn

In dem „enormen Engagement" von Wissenschaftlern auch in der Bundesrepublik Deutschland, die sich mit der Immunschwäche Aids beschäftigen, sieht Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber eine Chance, den Wettlauf gegen die Krankheit zu gewinnen. Der Minister wehrt sich auch weiterhin gegen eine Meldepflicht für die Krankheit, weil sonst die Chancen für ihre Erforschung und Bekämpfung geringer werden könnten.

Seine Haltung begründete er gestern vor der Presse in Bonn mit den zur Zeit fehlenden Heilungsmethoden. Eine Meldepflicht, so Riesenhuber, sei nur bei solchen Krankheiten sinnvoll, bei denen Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung stünden. Die Dunkelziffer der Erkrankten oder Infizierten könne durch eine Meldepflicht eher erhöht als vermindert werden.

Nach Angaben von Riesenhuber waren am 31. Januar 406 Personen in der Bundesrepublik an Aids erkrankt, die Zahl der Todesfälle bis zu diesem Zeitpunkt betrug 197. Es wird geschätzt, daß etwa 30 000 bis 100 000 Menschen mit dem Aids-Erreger infiziert sind.

Riesenhuber sieht die Hauptaufgabe seines Ministeriums darin, die Forschungsanstrengungen in den verschiedenen Disziplinen der Medizin und Biologie, die einen Beitrag zur Bekämpfung dieser Krankheit leisten können, zu unterstützen. Dabei gehe es weniger um die Frage, welche Geldmittel zur Verfügung stehen, als vielmehr darum, wie man die vorhandenen Kapazitäten der Forschungseinrichtungen und Wissenschaftler in der Bundesrepublik besser koordinieren könne.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Berliner empört und besorgt über Skandal

Politiker aller Parteien diskutierten mit SFB-Hörern

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Mit Vorwürfen gegenüber der CDU („Nach dem roten jetzt der schwarze Filz"), Kritik an der politischen Kultur in Berlin, besorgt („Wir sind traurig"), aber auch empört („Der Senat soll zurücktreten und Neuwahlen abhalten") meldeten sich jetzt in der Stadt zum ersten Mal die Berliner selbst zum umfangreichsten Nachkriegs-Skandal an der Spree zu Wort. Der Sender Freies Berlin ließ Hörer mit führenden Politikern der Koalition, der SPD und AL diskutieren. Fazit: Die Berliner wünschen zügige politische Konsequenzen und haben vor allem den Schaden für den Ruf ihrer Stadt im Auge.

„Die Telefonzentrale brach zusammen, so stark war der Ansturm", berichtete Moderator Hans-Joachim Lorenz, politischer Redakteur beim SFB-Fernsehen, über dieses „Mittwoch-Forum" im Hörfunk. Lorenz, im Rathaus Schöneberg bewandert, hatte CDU-Fraktionschef Dankward Buwitt, Finanzsenator Günter Rexrodt als FDP-Vizelandeschef, SPD-Landesgeschäftsführer Hans Kremendahl und die AL-Vertreterin Annette Ahne ins Studio gebeten. Während sich Buwitt lediglich immer wieder darauf berief, bei diesem Skandal dürften die Themen „nicht vermengt" werden, stellte Rexrodt klipp und klar fest:

Wache Bürger und Medien

„Ich kann nachvollziehen, daß die überwiegende Zahl der Berliner so denkt, wie es artikuliert worden ist. Die Brisanz dieser Problematik ist von den Politikern, das sei zugegeben, nicht rechtzeitig genug erkannt worden." Die „wachen Bürger und die wachen Medien Berlins" böten die Chance, die Dinge „vorbildlich ins Lot zu bringen". Er gab damit die Richtung an, die Politiker müßten beim Aufarbeiten des Skandals „besonders offensiv" vorgehen.

Dergleichen vermißten offenbar die Hörer – von älteren Jahrgängen bis zu jüngeren, die hart, aber unpathetisch ihre Betroffenheit formulierten. Hier einige Zitate:

„Ich finde es erstaunlich, wie Christdemokraten, wenn einmal in Amt und Würden, an ihren Hockern kleben ... Wir haben hier jetzt einen schwarzen Filz, der jeder Beschreibung spottet. In der Garski-Affäre ist Dietrich Stobbe, ruckzuck, zurückgetreten, obwohl der Mann sich nachweislich mit keinem Pfennig bereichert hat ... Wenn ich nur einen Fahrschein für 2,10 Mark in die eigene Tasche stecke, werde ich radikal rausgeschmissen, und hier geht es um Zigtausende, und die Männer kleben am Amt." (Ein Busfahrer.)

Noch ein Beschuldigter

„Wo ist die Ehrlichkeit? Eigentlich ist man wieder traurig. Ein Vorbild sollten unsere führenden Leute für die kleinen Leute sein, die immer aufgerufen sind, Opfer zu bringen." (Ein Mann, Jahrgang 1920.)

An den CDU-Vertreter Buwitt gewandt: „Ich wende mich gegen diese Form von Verniedlichung und Verharmlosung. Erst wenn die Schuld seitenhoch auf dem Tisch liegt, dann wird zugegeben – das ist kein Stil, meine Herren! So kann man das nicht machen!" (Ein Anrufer mittleren Alters.) „Hier erwächst großer Schaden für Berlin und die Demokratie." (Ein Berliner mit US-Staatsbürgerschaft.)

24 Stunden vor der Parlamentssitzung gestern, bei der der Skandal abermals die rhetorische Mitte bildete, sorgte eine schlechte Nachricht aus der Senatskanzlei des Regierenden Bürgermeisters für weitere Unruhe: Einer der korrektesten und tüchtigsten Mitarbeiter in der Abteilung für die Außenwerbung Berlins steht unter der Anklage der Untreue und Bestechlichkeit. Regierungsdirektor Heinz Fanselau, Ex-Referent des früheren „Regierenden" Heinrich Albertz, soll gemeinsam mit dem Geschäftsführer einer Werbeagentur von 1978 bis 1980 knapp 80 000 Mark nicht vorschriftsmäßig an das Land abgeführt, sondern in einen Sonderfonds gegeben haben. Fanselau bestreitet die Vorwürfe energisch. Senatssprecher Winfried Fest versetzte Fanselau in eine andere Abteilung.

Gesetzesflut nur schwer einzudämmen

p. p. Bonn

Was dem Freistaat Bayern dank der verdienstvollen Arbeit seines damaligen Staatssekretärs Neubauer bereits partiell gelungen ist, macht bundesweit erhebliche schwierigkeiten: der Versuch, die Krakenarme des Staates ein wenig zurückzuschneiden. Zwar hat das Bundeskabinett am Mittwoch bereits das zweite „Rechtsbereinigungsgesetz" beschlossen, um auf diesem Weg voranzukommen, doch noch ist das erste „Rechtsbereinigungsgesetz" nicht einmal in Kraft getreten – geschweige denn, daß es bereits positive Wirkungen entfalten konnte. Derzeit schmort es im Vermittlungsausschuß.

Der Dollpunkt, der die Umsetzung bisher verhindert hat, ist die von der Bundesregierung in ihrem Gesetzentwurf vorgesehene Einbeziehung der wasserrechtlichen Genehmigung bei immissionsschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren. Die Länder wollen zur Beschleunigung der Genehmigungsverfahren die Bereiche auseinanderhalten und haben mit ihrer Unionsmehrheit den Vermittlungsausschuß angerufen, der am kommenden Mittwoch den Kompromiß finden soll.

So werden die gesetzlichen Entrümpelungsmaßnahmen, die zur Erleichterung der Bürger und insbesondere zur – auch finanziellen – Entlastung der Wirtschaft vorgesehen sind, noch ein wenig auf sich warten lassen. Zu dem, was in dem zweiten Rechtsbereinigungsgesetz vorgesehen ist, gehören Kostenentlastungen für die notleidenden Werften und Reedereien bei den Sicherheitsüberprüfungen, Erleichterungen in kartellrechtlichen Verfahren beim Zusammenschluß kleiner und mittlerer Unternehmen sowie Entlastungen bei Baugenehmigungen.

Horst Waffenschmidt, Parlamentarischer Staatssekretär im federführenden Bundesinnenministerium, hat als Summe der gemeinsamen Entrümpelungsarbeit von neun Ressorts in dem Gesetzentwurf Vereinfachungen bei 27 bestehenden Gesetzen auflisten können und die komplette Streichung von zwölf Gesetzen oder Verordnungen.

Ohne die USA keine Sicherheit

Von VOLKER RÜHE

Wer es mit dem europäisch-amerikanischen Verhältnis gut meint, wird sich dafür einsetzen, daß in Europa nicht das Gefühl einer Überabhängigkeit von den USA entsteht. Und er wird zugleich den in Amerika vorhandenen Ressentiments entgegenwirken, wonach Europa nicht bereit sei, seinen angemessenen Teil der Verantwortung für die Außen- und Sicherheitspolitik des Westens zu übernehmen.

Gemeinsame Werte

Grundlage der europäisch-amerikanischen Schicksalsgemeinschaft ist die gemeinsame demokratische Werte- und Gesellschaftsordnung, die uns deutlich von dem totalitären System des Ostens unterscheidet. Nur eine vollständige Entpolitisierung des Ost-West-Verhältnisses und nur die Verharmlosung der Ursachen für die Spaltung Europas kann zu einer politischen und moralischen Gleichsetzung von West und Ost, von Amerikanern und Sowjets führen, wie sie sich hinter der Formel von der „Sicherheitspartnerschaft mit dem Osten" verbirgt.

Durch derartige Begriffe wird nur vernebelt, warum und mit wem vor wem Sicherheit geschaffen werden muß. Sicherheitspartner für die Wahrung und Verteidigung von Frieden und Freiheit der Bundesrepublik Deutschland sind unsere Bündnispartner, insbesondere die USA. Mit ihnen schaffen wir gemeinsame Sicherheit in der Allianz, die die Grundlage für Ost-West-Verhandlungen über gegenseitige Sicherheit mit dem Osten darstellt. Weder die Sowjetunion noch die anderen Staaten des Warschauer Pakts können deshalb als unsere Sicherheitspartner bezeichnet werden. Wohl aber sind sie Verhandlungspartner für mehr gegenseitige Sicherheit zwischen Ost und West.

Gemeinsame Sicherheit im Bündnis zu schaffen als Grundlage für gegenseitige Sicherheit zwischen Ost und West stellt an jedes Allianzmitglied den Anspruch, mit einer berechenbaren und glaubwürdigen Sicherheitspolitik die notwendigen verteidigungspolitischen Anstrengungen zu unternehmen, die zur Aufrechterhaltung einer glaubwürdigen Abschreckungsfähigkeit des Bündnisses unerläßlich sind. So hat die Bundesregierung unter anderem mit dem Stationierungsbeschluß vom Herbst 1983 wie auch mit der Verlängerung des Grundwehrdienstes ihre Entschlossenheit bewiesen, die für die Sicherung einer wirksamen Verteidigungsfähigkeit unumgänglichen – dabei auch unpopulären – Maßnahmen zu verwirklichen.

Die militärische Präsenz der USA und ihr Nuklearschutz ist für Westeuropa unverzichtbar und wäre auch nicht durch ein eigenständiges europäisches Vorhaben zu ersetzen: Das sowjetische Bedrohungspotential kann nur durch die amerikanische Verteidigungsbereitschaft in Europa ausbalanciert werden. Diese für unsere Sicherheit notwendige Abhängigkeit von den USA wird für Westeuropa psychologisch um so leichter zu ertragen sein, je mehr es in der Lage und bereit ist, durch eigene Anstrengungen überflüssige Abhängigkeiten abzubauen und im atlantischen Verhältnis mehr Verantwortung zu übernehmen.

Je mehr wir Europäer aus eigener Kraft tun, wozu wir selbst dank unseres wirtschaftlichen und politischen Potentials in der Lage sind, und je mehr politische Verantwortung Europa für die Wahrung der Interessen des Westens – und damit auch seiner eigenen Interessen – übernimmt, desto mehr werden auch die USA zu ihrer Verantwortung für Westeuropa stehen.

Die Stärkung des europäischen Beitrages ist nicht nur auf den militärischen Bereich beschränkt zu sehen. Vielmehr geht es auch darum, Europa durch eine intensive politische, wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit stärker und damit auch selbstbewußter werden zu lassen und die spezifisch europäischen Fähigkeiten, aber auch Interessen bei der Behandlung wichtiger internationaler Probleme richtig nutzen zu können. Dabei kann es durchaus vorkommen, daß sich die europäische Position von der amerikanischen unterscheidet. Dies sollte nicht als Nachteil, sondern als das natürliche Kennzeichen einer selbstbewußten Partnerschaft zwischen Europäern und Amerikanern angesehen werden.

Doch sollten – damit diese Politik erfolgreich ist – drei Voraussetzungen erfüllt sein: Abgestimmte Lagebeurteilung bei gegenseitiger Achtung dabei möglicherweise entstehender Meinungsunterschiede, gleiche Zielsetzungen, einander ergänzendes Handeln. Insbesondere für die Lagebeurteilung müssen Europäer und Amerikaner ihre – durchaus verständliche – unterschiedliche Sichtweise aufeinander abstimmen. Die Westeuropäer müssen verstärkt den globalen Aspekt des Ost-West-Verhältnisses berücksichtigen, und die USA müssen deutlicher seine europäische Komponente erkennen und nutzen.

Selbstbewußte Partner

Durch die politische und militärische Stärkung des europäischen Pfeilers der westlichen Gemeinschaft und durch enge europäisch-amerikanische Abstimmung wird bei uns auch denjenigen politischen Kräften der Weg verlegt werden können, die Mißtrauen gegenüber den Amerikanern predigen, die die „Selbstbehauptung Europas" gegen die USA fordern und die ein Gefühl der Überabhängigkeit von Amerika schüren wollen. Solche politischen Kräfte gibt es in Form von linken Nationalisten ebenso wie auch auf dem rechten Flügel in unserer Gesellschaft. Nur wenn Europa eine selbstbewußte Partnerschaft mit den USA entwickelt, können auf die Dauer Gefahren für die „seelische Gesundheit" dieses unverzichtbaren Bündnisses abgewendet werden.

Volker Rühe ist stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages



SPD umwirbt Aufsteiger

„Ingenieur-Kongreß" zielt auf neue Wählerschichten

PETER PHILIPPS, Bonn

Die SPD will sich neue Wählerschichten erschließen, um ihre Ausgangsposition für die Wahlauseinandersetzungen gegenüber der CDU/CSU zu verbessern. Neben der katholischen Arbeitnehmerschaft hat der Vor- und Schnelldenker der Partei, Peter Glotz, schon frühzeitig die „Aufsteiger-Schichten", insbesondere die Angehörigen der technischen Berufe – Ingenieure, Techniker, Manager im Bereich der neuen Technologien – ins Visier genommen. Ihnen gilt am 18. und 19. Februar auf einem „Ingenieur-Kongreß" in Düsseldorf die ungeteilte Aufmerksamkeit der gesamten Parteispitze. Glotz: „Der Kongreß zeigt, daß die SPD eine bewußte Öffnung zur technischen Intelligenz vollzieht und sich einer Gruppe stellt, die besonders hohe Anforderungen an die politisch-konzeptionelle Kompetenz der Parteien stellt."

Die Botschaft, die die Partei überbringen will, hat Kanzlerkandidat Johannes Rau in seiner Ahlener Rede bereits intoniert: „Die SPD muß die politische Kraft werden, durch die der technologische Fortschritt sozial beherrscht und ökologisch gesteuert wird." Dementsprechend sprach Glotz mit Blick auf den Kongreß, der ursprünglich bereits im Dezember 1985 in München stattfinden sollte, davon, daß es „in den letzten drei Jahren eine Neuorientierung der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften in ihrer Haltung zur modernen Technik gegeben hat".

Mehr als 1000 Anmeldungen sind bereits eingegangen. Und die SPD will etwas bieten: Von Willy Brandts Einleitung über „Technische Utopien – soziale Utopien", Johannes Raus Grundsatzrede zu „Technik im Dienst des Menschen" und Diskussionen in hochkarätig besetzten Arbeitskreisen reicht das Angebot bis zu einem Disput zwischen dem stellvertretenden Deutschlandchef von IBM, Hans-Olaf Henkel, und Saarlands Ministerpräsidenten Oskar Lafontaine über „Möglichkeiten der Beeinflussung des technischen Wandels durch Staat und Gesellschaft".

Daß der große Aufwand Sinn macht, ergibt sich für Glotz auch aus demoskopischen Untersuchungen: „Die Schwerpunkt-Milieus der technischen Intelligenz haben sich in den letzten zwei Jahren deutlich von den Unionsparteien ab- und der SPD zugewendet." Deutlicher: „Wenn man bedenkt, daß jedes Prozent Zuwachs im aufstiegsorientierten Milieu aufgrund der Größe dieses Milieus sechsmal so viel wie im alternativ/linken Milieu deckt, kann die Bedeutung dieser Entwicklung für die SPD schwerlich übersehen werden."

Auf Annäherungskurs

Schleswig-Holsteins FDP sucht Gespräch mit Stoltenberg

GEORG BAUER, Kiel

In Schleswig-Holstein nehmen Christdemokraten und Freie Demokraten den Kontakt wieder auf. Nach fast zwei Jahren, in denen nur am Rande zufälliger Begegnungen miteinander gesprochen wurde, werden sich der CDU-Landesvorsitzende, Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg, und der FDP-Landesvorsitzende Wolf-Dieter Zumpfort heute zusammensetzen, um noch vor der Kommunalwahl am 2. März die Situation im nördlichsten Bundesland zu erörtern.

Die Initiative für die Zusammenkunft hatte Zumpfort ergriffen. Der Liberale, oft auf dem Parkett in Bonn anzutreffen, unternahm Ende vergangenen Jahres bei der Geburtstagsfeier für den FDP-Bundestagsabgeordneten Uwe Ronneburger in der Landesvertretung Schleswig-Holsteins den ersten Vorstoß. Er bat Stoltenberg um ein Gespräch. Wenige Tage später traf man noch einmal zusammen, bei einer Festivität der FDP-Bundestagsfraktion. Stoltenberg signalisierte Gesprächsbereitschaft.

Auch Ministerpräsident Uwe Barschel beteiligt sich an der Pflege der Beziehungen. Vor kurzem empfing er das FDP-Spitzentrio Zumpfort, Neithard Neitzel und Jens Ruge, um in Sichtweite der Kommunalwahl am 2. März die Lage zu erörtern.

In die Entwicklung ist auch der stellvertretende CDU-Landesvorsitzende, Landwirtschaftsminister Günter Flessner, und der Generalsekretär der Partei, Rolf Rüdiger Reichardt, eingeschaltet. „In sehr unkomplizierter Weise", so Reichardt, sei man aufeinander zugegangen. Eine besondere Zielsetzung gebe es aber nicht.

Das vorsichtige Beschnüffeln von CDU und FDP beschränkt sich zur Zeit noch auf ein Abschätzen der Positionen. Vor allem die Christdemokraten wissen die FDP in ihrem politischen Standort noch nicht recht einzuordnen. Das Mißtrauen ist wach. Schließlich waren es die Freien Demokraten Schleswig-Holsteins, die sich noch nach der Bonner Wende in fast selbstmörderischem Trieb zur Sozialdemokratie bekannten.

Zumpfort allein als Verfechter des neuen Kurses ist der CDU zu dürftig. In ihren Reihen ist von einer noch instabilen „Führungsstruktur" bei der FDP die Rede. Mit diesen Worten umschreiben die Christdemokraten ihre Zweifel an der Fähigkeit des FDP-Landesvorsitzenden, Positionen an der eigenwilligen Basis auch durchzusetzen. Aus CDU-Sicht klingt das so: FDP-Mitglieder denken zwar in neuen Strukturen, fühlen sich aber noch der Vergangenheit verbunden.

Ein Erzbischof warnt die Gewerkschaften

KNA, Paderborn

Der Erzbischof von Paderborn, Johannes Joachim Degenhardt, hat die Bedeutung starker Gewerkschaften für den Erhalt des sozialen Friedens unterstrichen. In seinem Fastenhirtenbrief warnt er aber zugleich die Einheitsgewerkschaften davor, „unchristliche Richtungsgewerkschaften" zu werden. Degenhardt erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß einzelne Gewerkschaften sich durch „besondere Beschlüsse zur Abschaffung des Schutzes des ungeborenen Lebens" in die Diskussion um den Paragraphen 218 StGB eingeschaltet hätten. Dadurch sei das Verhältnis der katholischen Kirche zu diesen Gewerkschaften erheblich getrübt worden. Diejenigen, so der Erzbischof, die durch einseitige Gewerkschaftsbeschlüsse Gewissenentscheidungen von Gewerkschaftsmitgliedern beiseite schöben, gäben die fundamentalen Grundlagen der Einheitsgewerkschaft auf.

BND-Vizepräsident Klusak gestorben

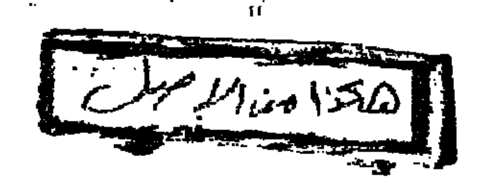
AP, München

Der Vizepräsident des Bundesnachrichtendiestes (BND), Norbert Klusak, ist am Mittwoch im Alter von 49 Jahren gestorben. Klusak gehörte dem Nachrichtendienst seit dem 1. März 1980 an. In einem Nachruf des BND hieß es, der Verstorbene haben entscheidenden Anteil an der Gestaltung und Leistungsfähigkeit des Dienstes gehabt. Bis 1975 war er im Bonner Innenministerium für Polizeifragen zuständig. Von November 1975 bis zu seiner Berufung als Vizepräsident des BND war er Abteilungsleiter im Bundesamt für Verfassungsschutz in Köln.

Erste Zeugin im Flick-Prozeß

dpa, Bonn

Am 42. Verhandlungstag im Bestechungsprozeß gegen Eberhard von Brauchitsch und die beiden früheren Minister Friderichs und Graf Lambsdorff stand nach fast einem halben Jahr Prozeßdauer die erste Zeugenvernehmung auf der Tagesordnung. Doch was Brunhild Andrich, eine der vier früheren Sekretärinnen des ehemaligen Flick-Managers von Brauchitsch, aussagte, war zu wenig, um zu Aufhellung der Bestechungsvorwürfe und illegaler Parteienfinanzierung beizutragen. Rätselhaft blieb an diesem Tag auch der Verbleib von 220 000 Mark, die von Brauchitsch im Herbst 1978 aus der Flick-Kasse erhoben und in seinem Tresor deponiert hatte. Nach Brauchitschs Aussage war das Geld nicht für Politiker, sondern zum Transfer nach Übersee bestimmt.



Dänemark: Polemik um Geheimpapiere zur EG

Waren die vertraulichen Berichte für die Öffentlichkeit?

G. MEHNER, **Kopenhagen**

„Es dreht sich nicht darum, daß wir aus der EG rausgeschmissen werden, sondern darum, was passiert, wenn Dänemark total isoliert wird." Dies erklärte Ministerpräsident Poul Schlüter im Rahmen einer parlamentarischen Fragestunde, die von den Sozialdemokraten angestrengt worden war.

Anlaß war die vollständige Veröffentlichung eines in Schlüters Kanzlei erstellten internen Papieres. Teile davon waren am Wochenende an die Öffentlichkeit gesickert. Die Sozialdemokraten bezeichnen dieses Papier als „Schreckenspropaganda der übelsten Art" und sprechen von „Beamtenmißbrauch", da die Studie die Auswirkungen eines dänischen Rückzugs aus der EG durchleuchtet: Dies sei gar nicht die Frage, so der EG-politische Wortführer der Sozialdemokraten Ivar Nörgaard, es gehe nur um ein Ja oder Nein zum Reformpaket. Die volkswirtschaftlichen Verluste, falls Dänemark die EG verlasse, so das Resümee der Untersuchung, seien mit den Auswirkungen der weiten Ölpreisschocks der 70er Jahre vergleichbar.



Poul Schlüter
FOTO: SVEN SIMON

Um sich für das parlamentarische Fragenspiel zu wappnen, hatte die dänische Regierung, zeitlich geschickt abgestimmt, am Dienstag ein zweites internes Papier veröffentlichen lassen. Thematisch diskutiert dieses die Folgen eines Neins zum Paket, wenn Dänemark ansonsten in der EG bleibe. Dieses Papier kommt zu dem Schluß, es sei „unrealistisch", daß die übrigen 11 Länder das EG-Traktat kündigten, um dann – ohne Dänemark – Neuverhandlungen einzuleiten. Wenn die Regierung diese Sicht teile, so Sozialdemokrat Svend Auken, falle ihr Argumentationsgebäude, daß es nicht nur um ein Ja oder Nein zum Reformpaket selbst, sondern um ein viel weitergehendes Ja oder Nein zur EG gehe, in sich zusammen.

Schlüter dementierte in der Fragestunde, daß die internen Papiere von Anfang an mit dem Gedanken, sie später zu publizieren, verfaßt worden seien. Eine solche Einflußnahme sei nicht beabsichtigt gewesen. Nachdem Teile aber davon durchgesickert waren, sei die vollständige Veröffentlichung die sauberste Lösung gewesen. Die Erstellung von solchen Memoranden gehöre zum Arbeitsalltag der Regierung.

Mit dem Inhalt der Papiere, so Schlüter, stimme er bis „auf Kommata" überein. Im übrigen könnten die Sozialdemokraten sich eigentlich *freuen, denn sie könnten jetzt die* ganze EG-Reformproblematik mit aktuellen Unterlagen führen. Dies führte zu der Zwischenfrage Nörgaards, warum dann diese Papiere ursprünglich geheimgehalten werden sollten.

Den direkten Verlust eines EG-Austritts schätzt die Studie auf rund acht Milliarden Kronen. Dazu kämen indirekte Verluste für die Einbußen von Marktanteilen in den übrigen EG-Ländern. Das Papier rechnet mit einem Beschäftigungsrückgang allein in der Landwirtschaft von 30 Prozent. Etwa 10 Prozent des dänischen Industrieexports mit einem Wert von rund 11 Milliarden Kronen seien ausschließlich auf Dänemarks EG-Mitgliedschaft zurückzuführen, behaupten die Verfasser, die ferner die großen Vorteile der EG-Mitgliedschaft bei der Zusammenarbeit in Technik und Forschung betonen. Bis jetzt deuten alle Meinungsumfragen in Dänemark darauf hin, daß es am 27. Februar, dem Tag der Volksabstimmung, ein Ja zu den EG-Reformen geben wird.

Gorbatschows Wende soll erst einmal nur zum „vollen Sozialismus" führen

R.-M. BORNGÄSSER, **Moskau**

Autobusse, Marke „Ikarus", laufen schneller in Alma Ata. Die Schweinezüchterin Nelly Runde bei Kiew konnte die Fleischlieferung vergrößern und der Traktorfahrer, der Komsomolze Wladimir Merker aus Sewastopol, hat sein Fünfjahrsoll bereits vorzeitig erfüllt – alles zu Ehren des 27. Parteitages, der am 25. Februar in Moskau beginnt.

Seit Monaten rollt die propagandistische Stimmungswalze übers Land. Seit Oktober vergangenen Jahres wird nun auch das überarbeitete Parteiprogramm, ferner eine Vorlage mit Abänderungen in den Parteistatuten sowie die vorgelegten Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen im Verlaufe des anstehenden Fünfjahresplanes 1986–1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 laut Beschluß des Zentralkomitees öffentlich diskutiert. Die Diskussionen spielen sich in Partei- und Betriebsversammlungen ab, oder werden seitenlang durch Leserbriefe in den Zeitungen ausgetragen.

Allerdings kann sich Kritik hier nur gegen „Einzelheiten" entzünden, nie gegen Grundsätzliches. Denn immer hält die Partei die Hand über die Debatten, sie entscheidet letztlich, welche Vorschläge und Einsprüche überhaupt berücksichtigt werden. Als ungewöhnlich offen kann man dennoch die jüngsten Äußerungen in der „Prawda" bezeichnen. Da werden Mißbräuche von Parteifunktionären angeprangert. Die Partei sei „kein Kaufhaus, in dem man das bekommt, was den normal Sterblichen in der UdSSR nicht zugänglich ist". Selbst eine „grundlegende Säuberung des Parteiapparates" wird gefordert.

Das ist offenbar nicht ganz so einfach. Nicht alle Gerüchte über mutmaßliche personelle Rochaden haben sich erfüllt. So blieben die Parteioberen – der 73jährige Kunajew von Kasachstan und der 68jährige Schtscherbizkij aus der Ukraine entgegen aller Kreml-Astrologie im Amt. Auch der Moskauer Stadtparteichef Grischin ist immer noch Politbüromitglied. Sie, diese drei, sowie das 76 Jahre alte Staatsoberhaupt Gromyko sind neben dem 20 Jahre jüngeren Parteichef Gorbatschow die übriggebliebenen Politbüromitglieder aus Breschnews Zeiten.

Gorbatschow war bisher rigoros: Von 159 Gebietsparteichefs mußten 49 weichen, von 113 Regierungsmitgliedern wurden 38 und von 23 ZK-Abteilungsleitern acht ihres Amtes enthoben. Dafür rückten neue Figuren aus dem zweiten Glied mit hastiger Karrierebeschleunigung nach vorn. Die heutige Kremlführung zeigt sich gegenüber 1981 – damals eine manifestierte Greisen-Phalanx, nun als glattwangige Technokraten-Riege, die die Ruder ergriffen hat.

Die Propaganda tönt laut, spricht von diesem Parteitag als „historischem Ereignis", kündigt die Versammlung von 5000 Delegierten für 18 Millionen Parteimitglieder an. Gorbatschow selber nennt es ein „Wendejahr in der Geschichte des Sowjetstaates, das Jahr des 27. Parteitages



Noch immer dabei: Grischin
FOTO: JÜRGENS

der KPdSU". Denn dieser Parteitag würde die Hauptetappen der politischen, sozialökonomischen und geistigen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft bis hin zum nächsten Jahrtausend bestimmen.

Doch bisher deutet nichts auf „historische Dimensionen". Es gibt keine Anzeichen dafür, wie nach jenem 25. Februar 1956, als Chruschtschow seine „Geheimrede", seine Anklage gegen den toten Stalin hielt. Der neue Parteichef, der zwar immer von „Wende" und „Erneuerung" spricht, verzichtete allerdings darauf, ein eigenes Programm für die Generallinie der Partei und damit für die Innen- und Außenpolitik der Sowjetunion festzulegen. Er beschränkte sich auf eine „Neufassung" des von Chruschtschow 1961 vorgelegten Programmes. Lenin hatte 1903 und 1919 ein Programm geschrieben, und mit der Annahme des dritten Programmes 1961 trat „die Sowjetunion in die Etappe des entwickelten Sozialismus" ein.

Die Revision dieses Programmes, das Gorbatschow nun vorlegt, wird eher zurückhaltend damit begründet, daß in den vergangenen 25 Jahren große Veränderungen in der Welt eingetreten seien. In Wirklichkeit erwies sich dieses Programm jedoch als ein gigantischer Fehlschlag.

Gorbatschow hat viel rhetorischen Ballast abgeworfen. Das Programm ist ausgedünnt, lesbarer geworden. Er greift nicht mehr nach Sternen. Zwar erweckt Gorbatschow auch in dieser Vorlage wieder Erwartungen, die sicher nicht in diesem Umfang erfüllt werden können. Denn all seine Beteuerungen zur „Beschleunigung" halten sich wieder an die alten Rezepte. Rezepte, die sich in der Praxis längst als unrealistisch erwiesen haben. Die von ihm proklamierte „Wende" wird noch nicht die „höhere Phase des Kommunismus" erreichen. Ihr Ergebnis soll nur der sogenannte „volle Sozialismus" sein.

In der Außenpolitik spricht man dem Westen gegenüber von friedlicher Koexistenz, propagiert Abrüstung. Gleichzeitig gilt es aber, die Entwicklung der sozialistischen Systeme zu fördern. Völlig freigehalten werden soll der Weltraum, „damit er nicht zur Arena militärischer Konfrontation, zum Ausgangspunkt von Tod und Leben wird". Noch immer sei die „Hauptbastion der internationalen Reaktion der USA-Imperialismus." Doch die KPdSU 86 ist nun „für normale, stabile Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA".

Im Inland bietet das Programm den sowjetischen Militärs die üblichen Zusicherungen. So werde die Partei alle „Anstrengungen unternehmen, die Armee stets auf dem Niveau zu halten, das eine strategische Überlegenheit der Kräfte des Imperialismus ausschließt". Das Programm nennt ausdrücklich den Dienst in der Armee „heilige Pflicht" eines jeden Sowjetbürgers. Aber zugleich hebt es den Vorrang der Partei vor den Streitkräften überdeutlich hervor.

Die 18 Millionen Mitglieder der KPdSU können also dieser Partei-Monsterschau gelassen entgegensehen.

Die Muslimbrüder im Sudan regen sich wieder

Mißtrauen gegenüber westlichen Hilfsorganisationen

DORIS GRAY, **Khartum**

Wenn die Mehrheit der Bevölkerung im Lande entscheiden sollte, daß zwei und zwei gleich fünf sein soll, so könne dies zum Gesetz erhoben werden, erklärt Ali Osman Taha, Jurist und Sprecher der Nationalen Islamischen Front in Sudan. So illustriert er sein Verständnis von Demokratie. Auf die Situation in Sudan bezogen, bedeutet das, daß der christlich-animistische Süden des Landes sich absolut den Normen des islamischen Nordens zu beugen habe, da im Norden die Mehrheit der Bevölkerung lebt.

Die zwei Hauptpfeiler der Nationalen Islamischen Front, hinter der die Muslimbrüderschaft steht, sind erstens die unbedingte Einhaltung der Sharia-Gesetze und aller anderen Prinzipien des Koran und zweitens der Antikommunismus.

Daß die strikten Sharia-Gesetze im Widerspruch zur Menschenrechts-Konvention der Vereinten Nationen stehen, stört die Brüder wenig. Amputationen, Auspeitschungen und Enthauptungen in aller Öffentlichkeit sind nach Ansicht der Muslimbrüder Maßnahmen, die der Moral eines Volkes zuträglich seien. Die Sharia wird als unmittelbare Offenbarung Allahs an seinen Propheten Mohammed angesehen und besitze somit universelle – auch für Nicht-Moslems zutreffende – Gültigkeit. Daher gelte die Sharia nicht nur als eine Glaubensfrage für Moslems sondern gemeinsam mit dem Koran als die Grundlage, die das tägliche Leben in einer islamischen Nation zu regeln habe.

Verhohlene Unterstützung

Ende der zwanziger Jahre in Ägypten gegründet, hat die Muslimbrüderschaft schnell in den arabischen Ländern des Nahen Ostens Anhänger gefunden. Ihre genaue Mitgliederzahl läßt sich nicht festlegen, doch ist ihr Einfluß im Nahen Osten beträchtlich, nicht zuletzt wegen ihrer finanziellen Ressourcen, die aus Saudi-Arabien kommen sollen.

Für viele Europäer und Amerikaner ist der Enthusiasmus, der solch eine Organisation auslöst, oft unverständlich, vor allem, weil es zumeist Intellektuelle und Akademiker sind, die sich der Brüderschaft anschließen, dann aber die radikalsten Thesen vertreten.

Aufgrund ihrer Unterstützung für den ehemaligen Staatschef Numeiri, wird die Brüderschaft von der derzeitigen Regierung Sudans offiziell geächtet, doch genießt sie nach wie vor verhohlene Unterstützung. Als einzige Partei ist die Islamische Front von der Mitarbeit in der Nationalen Allianz zur Erlösung Sudans, der alle großen Parteien angehören, ausgeschlossen.

„Demütigende" Hilfe

Präsident Dahab sagte kürzlich in einem Gespräch mit ausländischen Korrespondenten in Khartum, daß die Sharia-Gesetze in ihrer gegenwärtigen Form geändert werden müssen. Er wolle diese Aufgabe jedoch einer künftigen, demokratisch gewählten Regierung überlassen. Beobachter in Khartum fragen sich hingegen, warum die neue Regierung nach dem Sturz Numeiris im vergangenen April nicht gleich die umstrittenen Gesetze gemildert hat. Das wäre möglich gewesen. In der Geschichte des Islam wurde die Sharia oft unterschiedlich ausgelegt.

Zu den vielfältigen Aktivitäten der Brüderschaft zählt auch die Gründung einer *„Islamisch-Afrikanischen* Hilfsorganisation", die in den sudanesischen Flüchtlingslagern Nahrungsmittel verteilt. Hintergrund für die Bemühungen dieser Organisation ist die Furcht, daß die westlichen Hilfsgruppen, die nach der großen Hungerkatastrophe der vergangenen Jahre ins Land strömten, nicht allein materielle Hilfe leisten, sondern auch die Bibel verteilen könnten. Auch hat die sogenannte „Operation Moses", bei der Israel mit amerikanischer Hilfe im vergangenen Jahr Tausende von äthiopischen Juden über eine Luftbrücke nach Israel brachte, nicht nur unter radikalen Moslems große Unruhe ausgelöst. In Khartum hört man deshalb vielfach die Version, Hauptaufgabe der moslemischen Hilfsorganisation sei es, die Aktivitäten westlicher Helfer zu überwachen und ihren ideologischen Einfluß einzuschränken. Für die Fundamentalisten unter den Moslems ist es demütigend mitanzusehen, daß die westliche – sprich christliche – Welt einem islamischen Land in Notzeiten lebensrettend zu Hilfe kommt.



Arafat berät mit Mubarak Friedenslösung

DW. Kairo

Der Chef der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), Yassir Arafat, ist gestern in Kairo eingetroffen, um mit dem ägyptischen Präsidenten Hosni Mubarak das Ergebnis seiner Gespräche mit dem jordanischen König Hussein zu erörtern. Ägypten hat in den vergangenen Tagen in Europa und in den USA eine diplomatische Initiative mit dem Ziel begonnen, eine Kompromißformel für die amerikanischen Vorstellungen einer Friedenslösung im Nahen Osten und für die Forderungen der PLO zu finden.

Nach Angaben der halbamtlichen Kairoer Tageszeitung „Al Ahram" soll nach diesen Plänen die PLO die UNO-Resolutionen 242 und 338, die das Existenzrecht Israels zum Inhalt haben, anerkennen. Im Gegenzug soll Washington einer Teilnahme der Palästinenser an internationalen Nahost-Verhandlungen zustimmen. Beobachter erwarten, daß Mubarak von Arafat eine eindeutige Anerkennung der beiden UNO-Resolutionen verlangen wird.

In Südafrika wieder Parlamentsaustritt

-ni, Johannesburg

Nach dem Auszug seines Parteivorsitzenden van Zyl Slabbert aus dem *Parlament in Südafrika in der* vergangenen Woche ist gestern auch der Parlamentsabgeordnete der Progressiven Partei, Alex Boraine, zurückgetreten. Zeitweilig war Boraine als Nachfolger von Slabbert angesehen worden. Allerdings rechneten verschiedene Mitglieder nach einem solchen Wechsel mit der Spaltung der Partei.

Wie der frühere Parteivorsitzende sieht auch Boraine keinen Sinn in einer weiteren Tätigkeit in dem Drei-Kammern-Parlament in Kapstadt. Politische Beobachter rechnen damit, daß beide jetzt in einem „Nationalrat" mit der UDF zusammenarbeiten, die dem verbotenen Afrikanischen Nationalkongreß (ANC) nahesteht. Dem Nationalrat wird eine besondere Bedeutung zugeschrieben, wenn der inhaftierte ANC-Führer Nelson Mandela freigelassen werden sollte.

WELT-Serie „Brennpunkt Philippinen" II: Die Rebellenaktivitäten im Untergrund

Marcos ist das Erfolgsrezept der Kommunisten

JOCHEN HEHN, Manila

„... 15 wurden getötet, 70 festgenommen, 23 Funker konnten aufgespürt und mehrere Waffen, darunter leichte Maschinengewehre und Sturmgewehre sichergestellt werden". Die nur wenige Zeilen umfassende Meldung der staatlich kontrollierten Philippinischen Nachrichtenagentur PNA *beschreibt mit nüchternen* Worten den Ausgang eines militärischen Unternehmens der philippinischen Armee gegen einen meist unsichtbaren, dennoch fast überall präsenten Feind: Die kommunistischen Guerrillakämpfer der Neuen Volksarmee. Erwähnt wird in der *Meldung noch, es habe keine* eigenen Verluste gegeben.

Inmitten der hektischen und manchmal verwirrenden Ereignisse im Nachgang auf die Präsidentschaftswahlen auf den Philippinen rangieren Meldungen dieser Art aus verständlichen Gründen weiter unten auf der *Prioritätsskala*. Dennoch zeigen sie schlagartig auf, daß es im Staat der 7000 Inseln neben dem fast allmächtigen Präsidenten Ferdinand *Marcos auf der einen und der vorwärts* drängenden Opposition mit der sie unterstützenden katholischen Kirche auf der anderen Seite noch *eine dritte Kraft im Lande gibt:* Die im Untergrund operierenden Kommunisten.

Lange Zeit von der Regierung un*terschätzt hat sich die Neue Volksar*mee in den letzten Jahren von einem ideologisch und organisatorisch zerstrittenen Haufen zu einer Bewegung mausern können, die zu einer ernst zu nehmenden Bedrohung für jede philippinische Regierung geworden ist, ganz gleich von wem sie gebildet wird. Über die zahlenmäßige Stärke der Neuen Volksarmee gibt es die widersprüchlichsten Angaben, je nachdem, welche Informationen man zu Rate zieht. Für den Staatspräsidenten selbst stellt die Neue Volksarmee kein größeres Problem dar, als zum Beispiel jene kommunistischen Rebellionen der späten vierziger und fünfziger Jahre im Zentrum Luzons, die damals rasch niedergeschlagen werden konnten. Marcos gibt sich recht selbstsicher: „Wir haben die Kommunisten fest im Griff", obwohl auch er die Stärke der Neuen Volksarmee zwischen 9000 und 12 500 Mann ansiedelte und zugestand, daß 1885 Dörfer (das sind fünf Prozent von knapp 40 000) von Kommunisten infiltriert und ideologisiert worden seien.

Legt man jedoch die zahlreichen, fast schon zur Tagesordnung zählenden militärischen Zwischenfälle von Militär und Guerrilla zugrunde, dann erscheinen amerikanische Quellen, die von 16 500 Untergrundkämpfern und 8000 „revolutionierten" Dörfern sprechen, eine höhere Glaubwürdigkeit zu besitzen. Mittlerweile gilt es als unbestritten, daß in 62 der insgesamt 73 Provinzen Einheiten der Neuen Volksarmee Fuß gefaßt haben. Darin eingeschlossen sind auch die unzugänglichen Wald- und Bergregionen, die die beiden amerikanischen Militärbasen Subic Bay (Marine) und Clark (Luftwaffe) umgeben.



Ist die Kirche auf den Philippinen das letzte Bollwerk gegen die Kommunisten ?: Kardinal Sinn FOTO: AP

Sorgen bereiten vor allem das rasante Tempo, die ideologische *Zielstrebigkeit* und die klare Strategie, die die kommunistische Bewegung auf den Philippinen gerade in den letzten beiden Jahren charakterisieren. Die Kommunisten haben offenbar aus den Niederlagen und Rückschlägen der Vergangenheit gelernt. In Anpassung an die geographische Struktur des Landes mit seinen Tausenden Inseln formierten sie unabhängig voneinander operierende, 40 bis 50 Mann starke Einheiten, die sich in der Regel darauf konzentrieren, militärische Außenposten der philippinischen Armee zu attackieren. Das Vorgehen der Guerrilla-Verbände konzentriert sich zunächst einmal auf das Erbeuten von Waffen und Munition, dann auf die Vertreibung der Regierungssoldaten und schließlich auf das ideologische Aufarbeiten der kontrollierten Region. In Teach-ins versuchen *die Untergrundkämpfer, die* ländliche Bevölkerung für ihre Ziele zu gewinnen.

Neben Bevölkerungsteilen, die aus wirtschaftlichen Gründen *fast* komplett ins Lager der Kommunisten wechselten, gab es auch starke Widerstände. Beispiele dafür sind die Zuckerinseln Negros und Panay sowie der Norden Mindanaos. Auf Negros und Panay mit ihren riesigen *Zuckerrohr-Plantagen, die sich in den Händen einiger Marcos-Günst*linge befinden, starben die meisten Menschen in einer unvorstellbaren Armut dahin. Die Kindersterblichkeit ist eine der höchsten auf dieser Erde. Hier kontrollieren die kommunistischen Rebellen nicht nur die un*wegsamen* Landstriche, sondern auch die Dörfer und Städte. Sie haben sogar eine Art Schattenregierung gebildet, die Steuern erhebt und Schutzabgaben verlangt, die von dort angesiedelten Firmen, philippinischen und ausländischen sowie Plantagenbesitzern bereitwillig gezahlt werden.

In anderen Gebieten des Inselstaates, vor allem dort, wo die Autorität der Zentralregierung oder der sie repräsentierenden lokalen Behörden noch nicht geschwunden ist, stößt die Untergrundarbeit der Kommunisten auf stärkeren Widerstand. Leid*tragende in den Machtkämpfen* sind meistens die Bauern, die von beiden Seiten verdächtigt werden, Kommunisten beziehungsweise Verräter zu sein.

Dennoch kann man als Grundregel festhalten, daß überall dort, wo die Regierung Marcos an Vertrauen eingebüßt hat, die Kommunisten leichtes Spiel haben, das entstandene Vakuum *auszufüllen*. Diese Erscheinung hatte auch der frühere Kommandeur der *amerikanischen* Pazifik-Flotte, Admiral Thomas Hayward empfunden, *als er in einem Interview* meinte, „die Neue Volksarmee wird von einer desil*lusionierten* Bevölkerung unterstützt. Gäbe es eine Verbesserung der In*nenpolitik, dann* würden diese Leute den Kommunismus ablehnen".

Während der Kampf in den entlegenen Landesteilen vor allem militärischer Art ist, spielt sich die Auseinandersetzung in den *städtischen* Gebieten, vor allem in der Metropole Manila auf ideologischem Gebiet ab. Und hier hat die Neue Volksarmee und ihr politischer Kopf, die Kommunistische Partei der Philippinen (CPP), in den letzten Jahren beachtliche Fortschritte erzielen können. Der im Untergrund arbeitenden CPP ist es gelungen, eine Nationale Demokratische Front (NDF) aufzubauen, die mittlerweile bundesweit operiert und die verschiedensten Gruppierungen von links bis rechts unter einem Dach vereinigt. Mitglieder in dieser Einheitsfront sind die Gesellschaft Revolutionäre Arbeiter, die Organisation Nationalistischer Frauen, die Gruppe Christen für die Nationale Befreiung, die Gesellschaft der Nationalistischen Lehrer und schließlich sogar der militante Arm der moslemischen Minderheiten, die Moros, die *auf* der Insel Mindanao seit Jahrzehnten einen erbitterten Kampf um ihre Unabhängigkeit geführt haben. *Ihre Einigkeit mit den* Kommunisten hat nur ein Thema: Der Sturz der Regierung Marcos.

Marcos ist das Erfolgsrezept der Kommunisten bei ihren Bestrebungen, von einer Bevölkerung, die zu 85 Prozent aus gläubigen Katholiken besteht, als eine Alternative in Betracht gezogen zu werden. Für den Nachwuchs und dessen ideologische Schulung ist offenbar gesorgt. Satur Ocampo, ein ehemaliger Journalist und heute einer der führenden Ideologen der CPP, meinte kürzlich in einem Interview, das er nach seiner abenteuerlichen Flucht aus dem Gefängnis gab: „Für die CPP stelle sich heute weniger das Problem, verhaftete oder getötete Genossen zu ersetzen, als den enormen Zulauf junger Leute zu verkraften, die sich an den Kampf gegen Marcos beteiligen wollen. Der Neuen Volksarmee fehlt es zur Zeit einfach an genügend Waffen, da sie sich ausschließlich aus eigenen Mitteln finanziere".

Die CPP könnte in naher Zukunft noch größere „Probleme" mit dem Nachwuchs bekommen, dann nämlich, wenn Marcos zum Sieger der Wahl proklamiert werden sollte. Ob die Opposition unter der Führung von „Cory" *Aquino auch dann* noch die Zugkraft besitzt, um die enttäuschten und sich betrogen fühlenden Wählermassen absorbieren zu können, ist fraglich. *Vielleicht liegt* die Lösung in den schon angekündigten Demonstrationen und Massenaufmärschen.

Daß sich die katholische Kirche für dieses Vorgehen erwärmt und offenbar dazu entschlossen ist, am Sonntag ein Programm des „zivilen Ungehorsams" gegenüber Marcos von den Kanzeln zu verkünden, zeigt, daß auch sie die Gefahr einer erstarkten kommunistischen Bewegung erkannt hat und das Feld nicht kampflos zu räumen gedenkt.

Die Krise in Manila bereitet Japan Sorgen

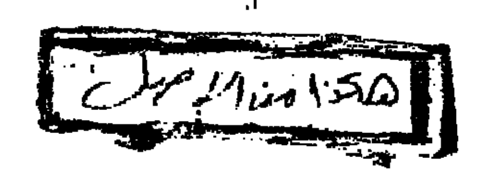
FRED de LA TROBE, Tokio

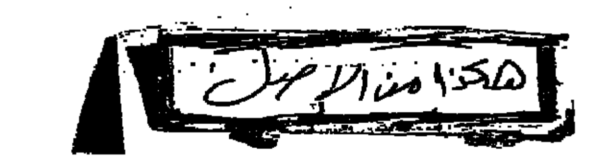
In Japan wächst die Sorge über die wirren Verhältnisse auf den Philippi*nen. Ministerpräsident* Nakasone, *auf* die unsauberen Praktiken während und nach dem Urnengang angesprochen, vermied vorsichtig alle Kritik: „Wir warten mit *großem* Interesse auf die Ergebnisse und wollen uns im übrigen nicht in die inneren Angelegenheiten dieses Landes einmischen". Japans Politik gegenüber dem südostasiatischen Nachbarstaat werde sich nicht ändern, gleichgültig, wer aus der Wahl als Sieger hervorgehe. Der Ministerpräsident wies auf die strategische Schlüsselstellung der Philippinen in der ostasiatisch-pazifischen Region und auf ihr Gewicht als bedeutender Wirtschaftspartner Japans hin. Tokio hat 2,1 Milliarden Mark im benachbarten Inselstaat investiert, hat sich aber seit den vor zwei Jahren einsetzenden politischen und ökonomischen Rückschritten immer mehr mit Neuanlagen zurückgehalten.

Wegen ihrer Rolle als Besatzungsmacht im Zweiten Weltkrieg halten sich die Japaner aber – zumindest an offizieller Stelle – mit Kritik zurück. Dennoch sind die Wirren im nahen Inselstaat seit Tagen in den japanischen Medien das außenpolitische Thema Nummer eins. Die meisten Beobachter in Tokio zweifeln nicht, daß Marcos Mittel und Wege finden wird, um an der Macht zu bleiben - auch wenn keine Mehrheit für ihn zustande kommt. Die Wahl habe aber seine Position sehr geschwächt und das Ende seiner zwanzigjährigen Herrschaft eingeleitet. Die Zeitung „Yomiuri Shinbun" befürchtet, daß durch die Wirren die Reste der Demokratie zerstört würden.

Die explosive Lage gefährde die beiden großen amerikanischen Militärbasen im Lande, beunruhigt die mit den Philippinen im Staatenbund Asean zusammengeschlossenen südostasiatischen Nationen und bedroht die japanische Versorgungsroute für Rohstoffe und Öl, die unmittelbar an dem Inselstaat vorbeiführt. „Wenn die Stabilität der Philippinen erschüttert wird, könnte das zu einem Zusammenbruch der Asean führen", warnt der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses der Regierungspartei Japans, Masayuki Fujio.

(SAD)





Sport extra: Extra-Ausgabe Audi Coupé.

Hier sehen Sie das Audi Coupé von der sportlichsten Seite. Als Extra-Ausgabe mit besonders attraktiver Ausstattung.

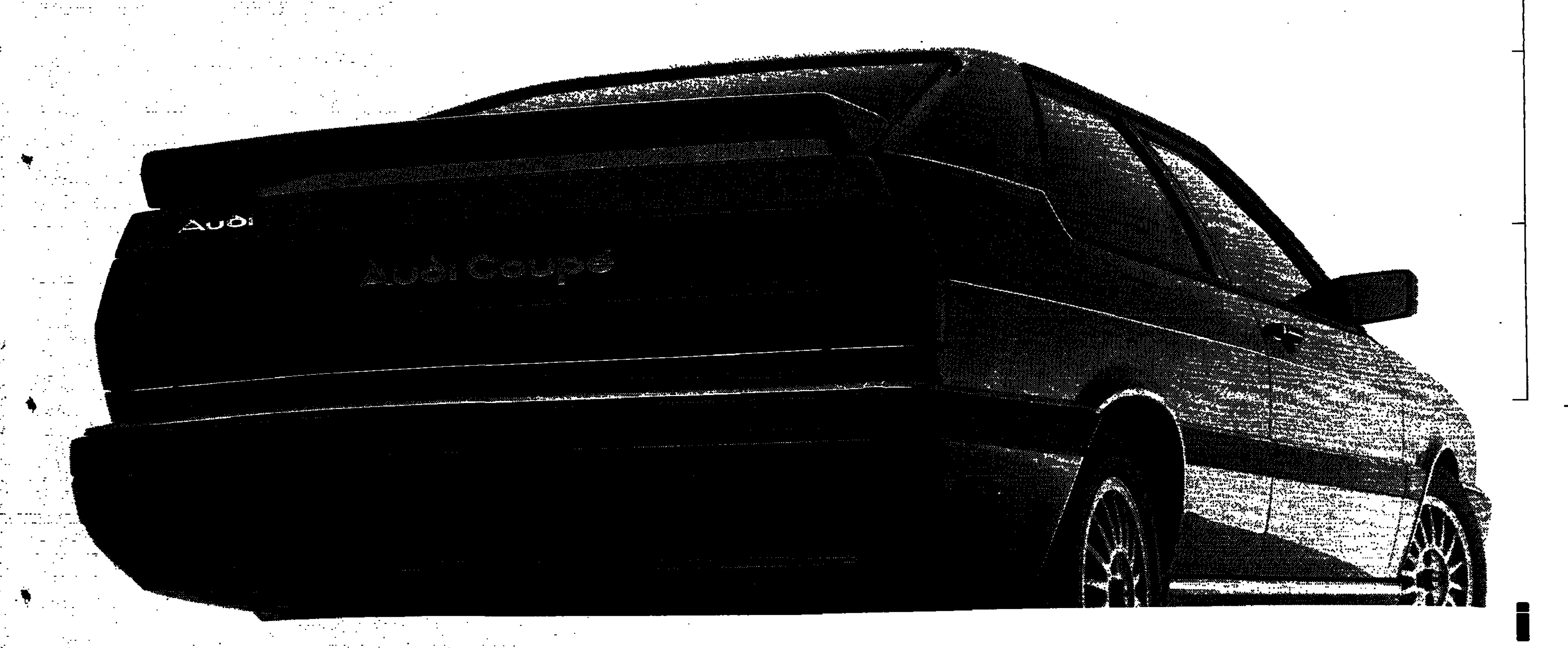
Lackierung serienmäßig in Alpinweiß und Tornadorot. Sportsitze vorn, Fahrersitz höheneinstellbar und Lederlenkrad sind ebenso selbstverständlich wie z. B. Colorverglasung, 6 J x 14-Leichtmetallräder mit Breitreifen 185/60 HR 14, Nebelscheinwerfer oder die hochwertige Stereo-Cassetten-Radioanlage „gamma".

Und daß man ein sportliches Auto nicht mehr so eng sehen muß, dafür ist das Audi Coupé mit seinem Platz für fünf das beste Beispiel.

Schalten Sie schnell, und lassen Sie sich jetzt ein faires Angebot machen. Selbstverständlich bieten wir Ihnen auch maßgeschneiderte Möglichkeiten zur Schadstoffreduzierung. Bei Ihrem V.A.G Partner.

Audi
Vorsprung durch Technik

Steuerersparnis für die Katalysator-Versionen: max. 2.200 DM



Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Wer will denn streiken?

Seit Wochen – ja Monaten – machen die Gewerkschaften lautstark und sogar „handgreiflich" von sich reden. Dabei zählt auch hier die alte Weisheit: Wer am lautesten schreit, hat noch lange nicht die besseren Argumente.

Niemand will die Errungenschaften der Gewerkschaften seit Beginn der 50er Jahre schmälern, doch diese sind keineswegs das Verdienst der jetzigen Führungsgeneration von DGB und Einzelgewerkschaften. Die sind vielmehr gerade eifrig dabei, all das bisher Erreichte auf leichtfertige Art und Weise aufs Spiel zu setzen und den inneren Frieden unseres Landes zu gefährden.

Es gibt in der Bundesrepublik ca. 28,3 Millionen Erwerbspersonen. *Höchstens ein Drittel davon*, nämlich 7,8 Millionen, sind gewerkschaftlich organisiert. Trotzdem tun die Gewerkschaften so, als stünde die ganze Arbeitnehmerschaft hinter ihnen. Wenn also die Gewerkschaften über den Paragraphen 116 in die Taschen der „Nichtorganisierten" greifen wollen, dann müssen sie diese künftig auch bei Streiks befragen, ob sie überhaupt streiken wollen! Die Umfragen dürfen also nicht mehr nur unter den Gewerkschaftsmitgliedern erfolgen, sondern unter allen „abhängig Beschäftigten".

Monika Ewert,
Rodgau 1

Tönender Koloß

„Auf gleicher Ebene"; WELT vom 5. Februar

Sehr geehrter Herr Dr. Kremp,

mit tiefer Genugtuung und großer Freude habe ich Ihren Artikel gelesen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen zugleich danken für Ihre Beharrlichkeit, mit der Sie persönlich und auch Ihre Zeitung – allerdings mit Einschränkungen – auf die unheilvolle Rolle der FDP und hier besonders des Außenministers Genscher immer und immer wieder hinweisen.

Jedoch frage ich mich sehr oft und heute frage ich Sie: Sehen Sie irgendwelchen Erfolg dieser Ihrer wohldurchdachten und wohlbegründeten kritischen Bemerkungen bei denen, die es angeht? Ich nicht – im Gegenteil.

Und eine letzte Frage: Was sagt eigentlich der Mann dazu, der vom Gesetz her die Macht und auch die Pflicht hat, die „Richtlinien der Politik" zu bestimmen? Ich bekenne mich dazu – ich habe diesen Mann und seine Partei gewählt. Ich habe einen meist *tönenden Koloß* gewählt, bei dem ich nur eines bewundere: seine ungebrochene Zuversicht, daß er aufgrund seiner Wischi-Waschi-Aussitzpolitik die nächsten Wahlen wird gewinnen können!

Mit den besten Grüßen
Jan H. Hansen Nootbaar,
Bad Honnef

„Marktlücken"

„Wegen ‚Sittenverfall' Schulbesuch verboten"; WELT vom 8. Februar

Sehr geehrte Damen und Herren,

über den „sittlichen und moralischen Verfall im Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland" sollten wir wirklich einmal nachdenken. Wie ist es zu erklären, daß in unserer Zeit das Niederreißen von Tabus fast zu einer Art Sport geworden ist? Ursache für diese Entwicklung war der Sieg des mechanistischen Weltbildes Mitte des 20. Jahrhunderts. Naturwissenschaft und Technik haben unsere *Gesellschaft von der Religion* entzaubert.

Sicherlich haben wir naturwissenschaftlichen Erkenntnissen einiges Gute zu verdanken. Aber: Ist es richtig, schon in unteren Schulklassen den Kindern Sexualität rein technisch zu erklären? Merken wir denn nicht, welche Schäden damit bereits in kindlichen Seelen angerichtet werden?

Warum muß denn alles direkt mit den grellsten Scheinwerfern ausgeleuchtet werden?

Manchmal habe ich den Verdacht, daß es bestimmte Geschäftemacher sind, die durch den Ausverkauf der Moral und der menschlichen Seele neue „Marktlücken" entdecken wollen.

Mit freundlichen Grüßen
Oliver Graue,
Kürten

Die Antwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

über 70 Bundestagsabgeordnete der CDU/CSU unterschrieben *vor* Monaten einen Antrag an ihre Fraktion zur Änderung der Abtreibung auf Krankenschein. Nichts tat sich, alles blieb beim alten. Bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen im Mai 1985 bekam die SPD die absolute Mehrheit. In den katholischen Gegenden des Landes gingen viele Katholiken nicht zur Wahl. Das war die Antwort. 130 Abgeordnete der CDU/CSU und der FDP unterschrieben einen Antrag zur Änderung des Paragraphen 116 Arbeitsförderungsgesetz. Mut zum Risiko gegen die Gewerkschaften hatte die CDU/CSU und die FDP. Mut gegen die Tötung von Kindern im Mutterleib auf Krankenschein hat die CDU/CSU nicht.

Mit freundlichen Grüßen
Hans Düngelhoff,
Bottrop

Faß ohne Boden

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn ich den Worten des Vorstandsvorsitzenden der Neuen Heimat glauben darf, dann hat die Neue Heimat bei 22 Milliarden Mark Substanz in Form von Grundstücken und Gebäuden 18 Milliarden Mark Schulden. Das Vermögen ist also zu ca. 80 Prozent belastet. Dies ist eine Quote, mit der viele Eigenheimbesitzer leben müssen, auch wenn sie für vermietete *Flächen keine 8,50 DM* je Quadratmeter erhalten. Manche Firmen, die von den Gewerkschaften als reiche Unter*nehmer hingestellt werden, bei denen* es etwas *umzuverteilen* gäbe, wären über eine Eigenkapitalquote von 20 Prozent glücklich.

Wo liegt nun aber der Grund für das Hilfegeschrei der Neuen Heimat und seiner Sympathisanten? Man muß erst einmal wissen, daß die Neue Heimat bisher 11 Milliarden Mark (das sind 30 Jahre lang täglich eine Million Mark) aus Steuergeldern kassiert hat. Wenn der Unterschied zwischen Vermögen und Schulden heute nur noch vier Milliarden Mark beträgt, so sind in den zurückliegenden Jahren mindestens sieben Milliarden Mark (das sind 19 Jahre lang täglich eine Million Mark) verwirtschaftet worden. Diese Gelder scheinen nicht gerade den Mietern zugeflossen zu sein.

Die Neue Heimat ist also ein Faß *ohne* Boden. Hier neue Steuergelder hineinzugeben hieße Geld aus dem Fenster werfen. Helfen kann nur eine Abkehr *von der bisherigen* Mißwirtschaft oder eine Änderung der Besitzverhältnisse.

Mit freundlichen Grüßen
Erwin Bültmann,
Pr. Oldendorf-Eininghausen

Wort des Tages

„Es ist immer die Leistung, die bestimmt, wer zur Elite zählt."

Ludwig Marcuse, deutscher Philosoph und Literaturhistoriker (1894–1974)

Dreistigkeit

„Nebelwerfer vor Stammheim"; WELT vom 8. Februar

Sehr geehrte Damen und Herren,

ob nun das Theaterstück über einen „reichen Juden" oder der Stammheim-Film, recht hat Enno von Loewenstern mit der Feststellung: Deutschland im Frühjahr 1986; oder auch: Die neue Dreistigkeit.

Verdächtig scheint mir, daß in beiden Fällen Theater-Intendanten Mit-Initiatoren waren.

Wenn Herr Flimm (Intendant des hoch subventionierten Thalia-Theaters in Hamburg) für die Stammheim-Film-Produktion 300 000 DM (in Worten: dreihunderttausend Deutsche Mark) aus seinem Etat abzweigen darf, also praktisch Steuergelder verwendet, dann müssen doch folgende Fragen zu stellen erlaubt sein:

- Sind die Subventionen, die die Hamburger Bürgerschaft auch fürs *Thalia-Theater beschließt, nicht ausschließlich* für den Theaterbetrieb einzusetzen? Und
- Wird Frage eins mit ja beantwortet, wovon ich ausgehe, ist dann nicht der Aufsichtsrat des Thalia-Theaters, an dessen Spitze Frau Schuchardt, Kultur-Senatorin der Freien und Hansestadt Hamburg sitzt, gefordert, solche *mißbräuchlichen Ausgaben* zu verhindern?

Schon wieder wurde hier ein skandalöser Vorgang aufgezeigt, der von der Allgemeinheit in der Tragweite offenbar noch gar nicht erkannt wor*den ist, für den erneut die Kultur-Se*natorin unserer Stadt die Verantwortung zu tragen hat.

Mit freundlichen Grüßen
Hellmuth Fehling,
Hamburg 52

Personalien

GEBURTSTAGE

Gerold Wächter, agrarpolitischer Experte der niedersächsischen FDP, vollendet am 15. Februar in Nordenham-Esenshamm/Kreis Wesermarsch sein 80. Lebensjahr. Geboren im oldenburgischen Rastede, hatte er neben der praktischen Ausbildung im In- und Ausland Landwirtschaft studiert und wurde als Diplom-Landwirt zunächst Tierzuchtleiter der sächsischen Staatsgüter. 1932 übernahm er einen Familienbetrieb, den er seit etlichen Jahren verpachtet hat. Nach Rückkehr aus dem Krieg fungierte Wächter von 1945 bis 1947 als Bürgermeister der Gemeinde Abbehausen, kam 1946 in den Kreistag, wurde stellvertretender Landrat und von 1948 bis 1956 Landrat des Kreises Wesermarsch. 1947 bis 1951 gehörte er dem Landtag von Niedersachsen an und von 1961 bis 1969 dem Deutschen Bundestag. In beiden Parlamenten arbeitete er vorwiegend im Ausschuß für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit. Heute ist Wächter noch agrarpolitisch sowie als stellvertretender FDP-Kreisvorsitzender von Wesermarsch tätig.

*

Der heute in Recklinghausen lebende oberschlesische Maler, Grafiker und Schriftsteller **Norbert R. Dolezich**, der im Jahre 1977 mit dem Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet wurde, wird am 16. Februar 80 Jahre alt. Dolezich wurde in Bielschowitz als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Bekannt wurde er unter anderem mit Ölgemälden, Aquarellen und Radierungen der oberschlesischen Industrielandschaft und der Stadt Königsberg. Dort wirkte er auch als Kunstdozent. Schon während des Krieges zeichneten ihn der Kunstverein in Königsberg sowie der Kunstverein der Provinz Oberschlesien mit einem Kulturpreis aus. Gleich nach dem Krieg erhielt Dolezich den Kunstpreis des westfälischen Heimatbundes.

*

Dieter Lattmann, Schriftsteller und Politiker, wird am 15. Februar 60 Jahre alt. Der in Potsdam geborene Verfasser von Romanen wie „Schachpartie" (1968) und „Die Brüder" (1985) stieß über die schriftstellerische Verbandsarbeit zur aktiven Politik. 1968 war er Präsident der Bundesvereinigung deutscher Schriftstellerverbände, 1969 wurde er Mitgründer und erster Bundesvorsitzender des Verbandes Deutscher Schriftsteller (VS), eines Verbandes, den er 1974 in die IG Druck und Papier überführte. 1972 und 1976 kandidierte er gegen **Ignaz Kiechle** im Wahlkreis Oberallgäu und kam über die bayerische SPD-Landesliste in den Bundestag. Hier war er von 1976 bis 1980 Sprecher der SPD-Fraktion für Bildungs- und Kulturpolitik. Das Zustandekommen der Künstler-Sozialversicherung geht mit auf seine Initiative zurück.

EHRUNGEN

Mit dem Dr.-Martini-Preis, dem ältesten Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, wurden drei Ärzte der Universität Hamburg ausgezeichnet. Den mit insgesamt 15 000 Mark dotierten Preis, der 1880 von Hamburger Kaufleuten gestiftet wurde, erhielten Privatdozent **Dr. Karl Hörmann** von der Hals-Nasen-Ohren-Klinik sowie Professor **Dr. Thomas Löning** und **Dr. Karin Milde** aus dem Universitäts-Krankenhaus Hamburg-Eppendorf. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Dr.-Martini-Stiftung, Professor **Dr. Heiner Greten**, überreichte die Auszeichnungen.

*

Professor **Egmont Zechlin**, früherer Direktor und Gründungsmitglied des Hans-Bredow-Institutes für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg, wurde von Bundespräsident **Richard von Weizsäcker** mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet. Der international bekannte *Historiker hat sich in* zahlreichen Büchern und Veröffentlichungen grundlegend mit der deutschen Geschichte seit Bismarck befaßt. Er verfaßte unter anderem eine „Maritime Weltgeschichte", das Werk „Die *Reichsgründung" und Bücher, die* sich mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges befassen. Hamburgs *Wissenschaftssenator* **Klaus Michael Meyer-Abich** hat Professor Zechlin jetzt den Orden überreicht.

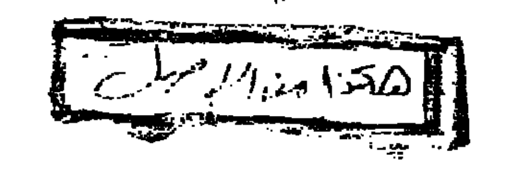
*

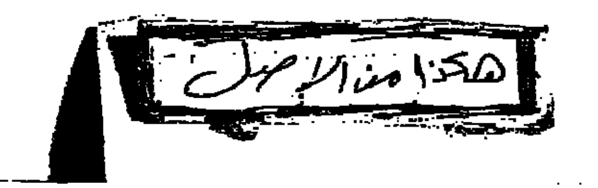
Frankfurts Stadtältester **Heinrich Ditter** wurde anläßlich seines 85. Geburtstages am Donnerstag vom Magistrat und von der Stadtverordnetenversammlung im Kaisersaal des Rathauses Römer geehrt. Seit 1950 hatte Ditter in Frankfurt gewirkt. Er war Stadtverordneter, ehrenamtlicher Stadtrat, Stadtbezirksvorsteher. Seine Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt würdigte Frankfurt unter anderem vor Jahren schon mit der Verleihung der Römerplakette in Bronze, Silber und Gold.

VERANSTALTUNG

Die Schlesische Jugend feiert am Samstag in Königswinter ihr 35jähriges Bestehen. Zu den Gästen werden Niedersachsens *Kultusminister* **Georg-Berndt Oschatz** gehören, dessen Landesregierung 1950 die *Patenschaft für die Schlesier* übernahm, sowie der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Schlesier, **Dr. Herbert Hupka**, und der Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend, **Hartmut Koschyk**. Zum „Geburtstag" *schickten der Bundesminister* für Innerdeutsche Beziehungen, **Heinrich Windelen**, und FDP-*Generalsekretär* **Helmut Haussmann** Grußworte. Windelen würdigte die Arbeit der Schlesischen Jugend, die bereit ist, „zusammen mit der polnischen Jugend für eine gesamteuropäische Friedensordnung zu arbeiten".

Professor **Max Zimolong**, seinerzeit *ein weltbekannter Hornist, starb im* Alter von 80 Jahren in Gerlingen bei Stuttgart. Der Musiker stammt aus Orzegow im oberschlesischen Kreis Kattowitz. Als Sohn eines Lokomotivführers kam er dort zur Welt. Seine künstlerische Laufbahn führte ihn vom Breslauer Konservatorium über Orchester in Deutschland und Norwegen schließlich zu den Berliner Philharmonikern und zu der Dresdner Staatskapelle. Als er 1945 aus familiären Gründen nach Oberschlesien zurückkehrte, verweigerten ihm die polnischen Behörden die Wiederausreise. Professor Zimolong war anschließend maßgebend am Wiederaufbau des Musiklebens in Breslau und Niederschlesien beteiligt. 1948 wurde er an der jetzt Polnischen Hochschule für Musik in Breslau Professor für die Fächer Kammermusik, Horn, Trompete und Posaune. Als Solist gastierte er häufig in den Staaten des Ostblocks. Auf dem Umweg über Japan gelangte Max Zimolong vor 25 Jahren in die Bundesrepublik Deutschland. Hier gehörte er als Hornist zu den Stuttgarter Philharmonikern.





Eine Weltmeisterschaft ohne Steuergelder – das Beispiel Inzell

Selbst die Australier, schon aus geographischen Gründen eigentlich nicht allzusehr am Wintersport interessiert, werden am Wochenende die Eisschnellauf-Weltmeisterschaft aus Inzell sehen können. Der Fernsehvertrag dafür ist längst unter Dach und Fach. So wie der Etat dieser zweitägigen Veranstaltung, der sich auf 450 000 Mark beläuft. Inzells Bürgermeister Ludwig Schwabl, ein Mann der öffentlichen Hand, hat es möglich gemacht – ohne öffentliche Mittel. Seine Rechnung: 100 000 Mark zahlen die Sponsoren, 120 000 Mark kommen durch die mit 16 000 Eintrittskarten bereits ausverkaufte Veranstaltung herein. 50 000 Mark durch die Stadion-Werbung, und der Rest wird durch weltweite Fernsehverträge gedeckt.

Schwabl zur WELT: „Die Deutsche Eisschnellauf-Gemeinschaft hat doch kein Geld. Also habe ich mir gedacht, dann treten wir mal für die als Sponsoren auf und *erwirtschaften mit der Weltmeisterschaft so an* die 70 000 Mark Überschuß. Dieses Geld kommt dann dem Eisschnellauf hierzulande zugute."

Der Mann weiß schließlich, wie es hierzulande um diesen Sport steht. Denn immerhin gilt Schwabl als der Vater des deutschen Eisschnellaufs. Er war derjenige, der als Verbandspräsident von 1965 bis 1972 diesem Sport zu großem Ansehen verhalf und die Chiemgau-Gemeinde Inzell zu einer Art internationalen Hauptstadt dieses Sports entwickelte – trotz der 1700 Meter hoch gelegenen Weltrekordbahn von Medeo in der Sowjetrepublik Kasachstan.

Damals, bei der ersten Vierkampf-Europameisterschaft 1969 in Inzell (Sieger: Dag Fornaess, Norwegen), durften aufgrund der erstklassigen Leistungen vier deutsche Läufer starten, was die Bundesrepublik Deutschland vorübergehend als große Eisschnellauf-Nation auswies, *so wie Norwegen, Holland und die Sowjetunion.* Erhard Keller eröffnete seinerzeit den Wettkampf mit einem Sieg über 500 m, und Gerd Zimmermann, inzwischen Chef der Eisschnelläufer, wurde Europameisterschafts-Fünfter.

Inzwischen hat sich einiges geändert: Die deutschen Eisschnelläufer laufen meist hinterher, und die Verbandskassen sind leer. Schwabl:

STAND ● PUNKT

„Aber Inzell ist noch immer Weltklasse." Doch reicht das aus, um den Steuerzahler, sprich, die öffentliche Hand, mit gutem Gewissen zur Kasse zu bitten, auf daß auf diese Weise eine Eisschnellauf-Weltmeisterschaft finanziert wird? Wohl nicht, und so suchte Schwabl – mittlerweile 20 Jahre lang Bürgermeister von Inzell – nach anderen Wegen.

*Schließlich geht es am Wochenende nicht nur darum, dem darnie*derliegenden deutschen Eisschnellauf erneut auf die Sprünge zu helfen, es geht vor allem darum, für die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele 1992 im Berchtesgadener Land zu werben. „Gewissermaßen auf der Schiene Eisschnellauf", sagt Schwabl. Eine Kommission des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) wird anreisen, um zu sehen, wie man in dieser Region eine sportliche Großveranstaltung in den Griff bekommt. Schwabl: „Wir stehen also auf dem olympischen Prüfstand, und wir wollen beweisen, daß wir so etwas ohne öffentliche Hilfe bewerkstelligen können."

Peter Ueberroth hat 1984 mit den Olympischen Sommerspielen in Los Angeles das Beispiel gegeben, wie olympische Zusatzgeschäfte in wirtschaftliche Erfolge umgemünzt werden können. Schwabl sagt: „Wir haben so etwas mit einem erstklassigen *Team im kleinen nun in Inzell versucht", – sozusagen als Modell für die* Winterspiele 1992.

80 Weltrekorde wurden bisher auf der Bahn von Inzell aufgestellt, und das hat auch die Touristen angelockt. Die 3700 Einwohner zählende Gemeinde verbuchte im letzten Jahr 870 000 Übernachtungen – und da gab es in Inzell keine Weltmeisterschaft, zu der heute allein schon rund zehntausend Holländer anreisen werden.

Bis 1990 wird Ludwig Schwabl noch Bürgermeister in Inzell sein, dann will er in Pension gehen. Er hat den Eisschnellauf hierzulande hoffähig gemacht und gegen den Widerspruch der Traditionalisten in Skandinavien und Holland den Eissprintern eine eigene Weltmeisterschaft beschert. Seit 18 Jahren denkt er an Olympia in Inzell. Und auch das hat nun recht konkrete Formen angenommen. Ein Beispiel für andere Sportarten? KLAUS BLUME

TENNIS / Boris Becker in der dritten Runde

„Gegen mich rennen sie alle wie um ihr Leben"

sid/dpa, **Boca West**

Große Worte, aber keine Leistung – das gilt für die deutschen Tennisspieler, die glauben, sie seien nicht viel schwächer als Boris Becker und müßten deshalb unbedingt im Davis-Cup eingesetzt werden. Eine (für ihn) nur durchschnittliche Leistung, ein Sieg noch dazu, aber kluge Zurückhaltung im neuen verbalen Gerangel mit dem Deutschen Tennis-Bund (DTB) – das kennzeichnet Boris Bekkers zweites Auftreten beim mit 4,5 Millionen Mark dotierten Grand-Prix-Turnier in Boca West/Florida.

Mit einem 6:4, 6:4-Erfolg über den Tschechoslowaken Pavel Slozil überstand Boris Becker die zweite Runde. Für Wolfgang Popp („Boris ist nicht gerade der Supertechniker im Doppel"), Andreas Maurer („Ich fahre nur nach Mexiko, wenn ich weiß, daß ich gebraucht werde"), Ricki Osterthun („Warum sollen Tore Meinecke und ich nicht im Davis-Cup Doppel spielen?") und Michael Westphal ist das Turnier bereits beendet. Ihre Gegner – Glenn Layendecker, Christo Steyn, Lawson Ducan und Milan Srejber – gehören alle nicht zur gehobenen Klasse.

Boris Becker konnte trotz seines Erfolges erneut nicht überzeugen. Er leistete sich vier Doppelfehler und ließ im zweiten Satz bei einer 5:1-Führung stark nach. Slozil holte auf und hatte mit zwei Spielbällen sogar die Chance, zum 5:5 auszugleichen, nutzte sie jedoch nicht. In einem Interview mit der „Deutschen Presse-Agentur" (dpa) erklärte er, warum er noch nicht in Topform ist.

Frage: Sie sind doch extra eine Woche vor dem Turnier nach Florida gereist, um sich zu akklimatisieren. Warum klappt es noch nicht so recht?

Becker: Training und Match sind eben doch verschieden. In der Vorbereitung habe ich mich hier sehr gut gefühlt, aber nachdem ich hier auf sechs Spiele hoffe (das wäre der Einzug ins Finale, die Redaktion), muß ich mir die Kräfte auch etwas einteilen.

Frage: Gegen den Holländer Nijssen in der ersten Runde und auch gegen Slozil hatten sie jeweils leichte Einbrüche gehabt, warum?

Becker: Mir hat eben drei Wochen lang der Wettkampfrhythmus gefehlt. Und den kann man nur im Spiel finden.

Frage: Im Spiel gegen Slozil wurde es nach einer 5:1-Führung im zweiten Satz – Ihr Manager Ion Tiriac ging da schon vorzeitig – noch einmal eng. Schien für Sie auch schon alles gelaufen?

Becker: Ja, genau. Ich war einfach unkonzentriert. Vor allem bin ich hier in Florida mit meinem Aufschlag nicht ganz zufrieden. Weil die Plätze hier so weich sind, will ich den Aufschlag auch zusammen mit meinem Trainer Günther Bosch ändern und mehr Schnitt reinbringen.

Frage: Wer ist denn Ihr nächster Gegner?

Becker: Der Sieger aus der Begegnung des Tschechoslowaken Libor Pimek, den ich ja beim DavisCup-Halbfinale geschlagen habe, und Milan Srejber aus Jugoslawien, der hier Michael Westphal besiegt hat. Aber egal, wie sie alle heißen. Gegen mich spielen sie immer, ohne etwas verlieren zu können. Die rennen alle wie um ihr Leben...

Frage: Denken Sie denn überhaupt schon an die erste Davis-Cup-Runde vom 7. bis 9. März in Mexiko?

Becker: Ehrlich gesagt, noch nicht allzuviel. Ich will hier erst mal das Turnier gewinnen, und dann spiele ich noch eine Woche lang im kalifornischen La Quinta. Erst dann kommt der Davis-Cup.

Neben Becker ist Damir Keretic der einzige Deutsche, der noch im Wettbewerb ist. Er besiegte den Amerikaner Tim Gullikson mit einem schnellen und überzeugenden 6:1, 6:2. Auch Keretic hatte in Boca West seine Verärgerung über den DTB formuliert: „Vom Verband habe ich schon ewig nichts gehört. Das ist nur noch enttäuschend."

Die deutschen Damen redeten weniger, gewannen dafür und blieben danach realistisch zurückhaltend. „Im Vergleich zur ersten Runde habe ich jetzt zwei Klassen besser gespielt", sagt Steffi Graf, die hinter Chris Evert-Lloyd auf Platz zwei gesetzt wurde, nach ihrem 6:2, 6:4-Sieg über Shawn Foltz (USA). „Mal sehen, wie es läuft, wenn die Guten kommen", sagte Bettina Bunge, die die Tschechoslowakin Regina Marsikova 6:3, 6:0 besiegte. Ausgeschieden dagegen ist Myriam Schropp aus Heidelberg trotz einer guten Leistung beim 4:6, 3:6 gegen die an Nummer zehn gesetzte Schwedin Catarina Lindqvist.

SPORT-NACHRICHTEN

Heute EM-Auslosung

Frankfurt (sid) – In Frankfurt werden heute (ab 12.00 Uhr live in allen Dritten Fernseh-Programmen) die sieben Qualifikations-Gruppen für die Fußball-Europameisterschaft 1988 in der Bundesrepublik Deutschland ausgelost. Dabei wurde Weltmeister Italien, in der letzten Qualifikation gescheitert, in „Topf 4" zusammen mit Außenseitern eingeordnet: Griechenland, Finnland, Norwegen, Türkei, Albanien, Schottland. Topf 1: England, Dänemark, Spanien, Portugal, Holland, Belgien, Frankreich. Topf 2: UdSSR, Nordirland, Rumänien, Schweden, Ungarn, Wales, Bulgarien. Topf 3: Österreich, Jugoslawien, CSSR, „DDR", Polen, Schweiz, Irland. Topf 5: Island, Malta, Zypern, Luxemburg. Deutschland ist als Veranstalter automatisch qualifiziert.

Alle 52 Spiele live

Baden-Baden (dpa) – Alle 52 Spiele der Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko (31. Mai bis 29. Juni) werden von den Fernseh-Anstalten ARD (28 Spiele) und ZDF (24 Spiele) live übertragen (Spielbeginn 20.00 und 24.00 Uhr MESZ). Das wurde auf einer Tagung der ARD-Intendanten in Baden-Baden bekannt.

Mannheim in Terminnot

Mannheim (dpa) – Das für morgen angesetzte Fußball-Bundesligaspiel Mannheim – Dortmund wurde bereits gestern abgesagt. Spielfeld und Zuschauerränge sind vereist. Mannheim muß nach den Ausfällen seiner Spiele gegen Bochum und Kaiserslautern nun innerhalb von zehn Wochen 15 Spiele bestreiten (inklusive Pokalwettbewerb). Abgesagt wurde auch das Spiel Saarbrücken – Stuttgart. Das Spiel Hannover – Schalke ist gefährdet, die Zweitliga-Begegnungen Duisburg – Blau-Weiß Berlin und Freiburg – Fortuna Köln fallen aus.

Gutendorf: Entschuldigung

Berlin (sid) – Rudi Gutendorf, Trainer des Fußball-Zweitligaklubs Hertha BSC Berlin, mußte sich auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins entschuldigen. Gutendorf hatte in einem Rundfunk-Interview gesagt, Hertha BSC solle aus seinem Vereinsheim („protzige Villa") ausziehen. Der Klub passe besser in einen „Hühnerstall". Peter Gayda (40) wurde zum Vizepräsidenten, Dieter Schwarz (53) zum Schatzmeister gewählt.

Briegel gesperrt

Rom (sid) – Fußball-Nationalspieler Hans-Peter Briegel wurde für ein Spiel gesperrt. Er war am letzten Sonntag in der Begegnung seines Klubs Hellas Verona mit Inter Mailand wegen Schiedsrichterbeleidigung des Feldes verwiesen worden.

Jochen Behle Zweiter

Fischen (sid) – Jochen Behle belegte beim Nacht-Skisprint (7,5 Kilometer) in Fischen Platz zwei hinter dem Kanadier Pierre Harvey, der 28,64 Sekunden Vorsprung hatte.

Juventus ausgeschieden

Turin (dpa) – Juventus Turin, Europacupsieger der Landesmeister, ist im Achtelfinale des italienischen Fußball-Pokals ausgeschieden. Der Tabellenführer der Meisterschaftsrunde erreichte gegen den AC Como (Platz zwölf) nach einem 0:1 im Hinspiel nur ein 1:1.

ZAHLEN

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in Boca Raton, Herren, erste Runde: Srejber (Jugoslawien) – Westphal (Deutschland) 6:4, 6:4, Duncan (USA) – Osterthun (Deutschland) 7:6, 3:6, 7:5, Steyn (Südafrika) – Maurer (Deutschland) 7:6, 6:4, Svensson – Jarryd (beide Schweden) 6:4, 7:6, Wilander (Schweden) – Krishnan (Indien) 6:1, 6:3, Connors – Denton (beide USA) 6:2, 6:4, Nystroem (Schweden) – Tom Gullikson (USA) 6:3, 6:1, Edberg – Eriksson (beide Schweden) 7:6, 6:4. – Zweite Runde: Becker (Deutschland) – Slozil (CSSR) 6:4, 6:4, Layendecker (USA) – Popp (Deutschland) 7:5, 1:6, 6:3, Keretic (Deutschland) – Tim Gullikson (USA) 6:1, 6:2, Smid (CSSR) – Cancellotti (Italien) 6:2, 6:7, 6:3, Schapers (Niederlande) – Scanlon (USA) 6:4, 7:5, Noah (Frankreich) – Solomon (USA) 4:6, 6:0, 6:1.

EISHOCKEY

Play-off-Runde, 2. Spiel: Schwenningen – Köln 2:6 (1. Spiel 3:4), Mannheim – Düsseldorf 3:6 (3:9), Kaufbeuren – Rosenheim 2:0 (2:8), Landshut – Iserlohn 4:7 (0:2).

TISCHTENNIS

Bundesliga, Nachholspiel, Herren: TuS Bremen – TTC Grenzau 2:9.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 5, 6, 7, 10, 19, 29, 30, Zusatzzahl 24. – Quoten: 1: 121 791,80 Mark, 2: 24 358,30, 3: 2050,30, 4: 59,30, 5: 5,90. – Spiel 77: 4 2 0 2 1 0 0. (Ohne Gewähr)

SKI ALPIN / Deutsche Meisterschaften

Unteroffizier Wasmeier, die Pflicht und der Weltcup

dpa, **Todtnau**

Marina Kiehl und Markus Wasmeier sind die Stars bei den deutschen alpinen Ski-Meisterschaften in Todtnau. Marina Kiehl (München) siegte im Super-Riesentorlauf (Super-G) vor Michaela Gerg (Lenggries) und Traudl Hächer (Schleching). Eineinhalb Sekunden Vorsprung bei der Abfahrt und der Triumph im Super-G von Todtnau bestätigten Wasmeier (22): „Ich bin zur Zeit super in Form." Realistisch ist deshalb sein Ziel für den zweiten Teil der Weltcup-Saison: „Ich kann den Weltcup im Super-Riesenslalom gewinnen, und ich kann unter die ersten drei im Gesamtweltcup kommen."

Doch der 22jährige Stabsunteroffizier steht in der Pflicht. In der letzten Februarwoche finden in Ruhpolding die Militär-Weltmeisterschaften statt. Auf dem Programm steht am 27. Februar der Riesenslalom. Am gleichen Tag, an dem im norwegischen Hemsedal ein Super-G im Weltcup gestartet wird. Nach seinem Sieg in dieser neuen vierten alpinen Disziplin im französischen Morzine könnte Wasmeier mit einer erneuten Spitzenplazierung seine Führung im Kampf gegen den Schweizer Peter Müller ausbauen und den Gewinn des Weltcups für sich entscheiden. Doch Wasmeier wird schweren Herzens auf einen Start verzichten müssen.

Am 26. Februar wird Wasmeier von der Skandinavien-Weltcup-Tournee nach Ruhpolding zurückfliegen. Am 27. Februar wird er dort starten und am gleichen Nachmittag wieder mit einer Sondermaschine nach Norwegen zurückkehren, um in Hemsedal am nächsten Tag (28. Februar) einen Weltcup-Riesentorlauf zu bestreiten.

Markus Wasmeier („Im Erfolg verkraftet man auch diesen Streß") sieht die verzwickte Situation so: „Ich bin seit vier Jahren bei der Bundeswehr. Ich habe mich noch für vier weitere Jahre verpflichtet. Die Bundeswehr hat mir die Möglichkeit gegeben, optimal zu trainieren. Ohne Bundeswehr wäre ich nicht so weit gekommen, wie ich heute bin. Ich habe aus diesen Gründen einfach keine Möglichkeit, nein zu sagen." Und: „Ich werde wahrscheinlich dadurch den Weltcup im Super-G verlieren." Im Gesamtweltcup unter die ersten drei zu kommen ist für Wasmeier hingegen noch möglich: „Wenn ich weiterhin so gut fahre, wie ich mich zur Zeit auf dem Ski fühle."

SPORTHILFE

Geld durch Briefmarken

jan. **Bonn**

Aus Josef Neckermann sprachen ehrliche Dankbarkeit und Stolz. Schon in den letzten Jahren hatte der Verkaufserlös von Sport-Briefmarken bis zu vierzig Prozent des Förderungsetats der Stiftung Deutsche Sporthilfe betragen. Allein 1985 waren es 7,7 Millionen Mark. Und auch 1986 werden Sportmarken dabei helfen, daß „unsere Sportler ihren Sport ohne wesentliche Nachteile und allzu große persönliche Opfer" ausüben können. Gestern wurden die Erstdrucke der vier Marken „für den Sport 86" in Bonn offiziell übergeben.

Wieder weisen die Motive auf wichtige Sportereignisse in der Bundesrepublik hin: auf die am Dienstag beginnenden Bob-Weltmeisterschaften, die Weltmeisterschaften der Reiter sowie die Europameisterschaften der Leichtathleten und Jugend-Schwimmer im Sommer.

„Der deutsche Sport mit seinen zahlreichen Talenten kann nicht auf die Sporthilfe verzichten", erklärte Neckermann, „trotz der zunehmenden Kommerzialisierung." Jeder Mitbürger, jeder Freund des Sports, sei durch den Kauf der Marken in der Lage, praktische Hilfe zu leisten.

Die Forderung nach einem Schachmatt für den blauen Dunst am Brett

Was wäre wohl, wenn Boris Bekker in Wimbledon gegen Ivan Lendl mit einer glimmenden Zigarette im Mundwinkel antreten würde? Mit derlei – schon weil Bum-Bum-Boris Nichtraucher ist – weit hergeholten rhetorischen Fragen wird zur Zeit unter den deutschen Schachspielern gestritten. Der Schachsport (so es denn einer ist) darf sich nämlich als die einzige Sportart rühmen, bei deren Ausübung die Aktiven rauchen dürfen und es vielfach auch tun.

Schach und Qualmen ist ein altes Reizthema. Schon früher gab es Meister, die ihre Gegner nicht nur auf dem Brett, sondern auch mit Hilfe besonders stinkender Zigarren zu bekriegen pflegten (zum Beispiel der Deutsche Emanuel Lasker, Weltmeister von 1894 bis 1921). Oder auch Großmeister wie den besonders empfindlichen Aaron Nimzowitsch, der sich bei der Turnierleitung schon beschwerte, wenn ein Gegner etwas Tabakähnliches aus der Tasche zog.

Bis vor kurzem siegte stets die Toleranz (oder auch Unempfindlichkeit). Die einen rauchten, die anderen litten stumm oder merkten nichts. Doch nun hat die allgemein schärfer gewordene Diskussion um die Schädlichkeit und Gefährlichkeit des Nikotins für Aktiv- und Passivraucher auch unter den dickfelligen Schachspielern einen Konflikt ausgelöst, der nicht mehr durch gutes Zureden lösbar scheint. Zu Ostern wird sich – ein absolutes Novum – der Kongreß des Hessischen Schachverbandes mit einem Antrag befassen müssen, der für sämtliche offiziellen Turniere und Mannschaftskämpfe ein absolutes Rauchverbot vorsieht.

Einbringen wird diesen Antrag der Verbandsvorsitzende Peter Zöfel persönlich. Der Lehrer aus Marburg ist der Ansicht, daß angesichts der erwiesenen Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens kein anderer Weg mehr möglich sei. Wenn weiterhin gequalmt werde, sei die ganze Jugendarbeit in Gefahr, da man Eltern nicht zumuten könne, ihre Kinder in den blauen Dunst zu schicken. Appelle an die Schachspieler, das Rauchen freiwillig einzuschränken, seien nutzlos. Das oft gebrauchte Argument, wenn man von den Rauchern Toleranz verlange, müsse man dies auch bei den Nichtrauchern tun, sei ausgesprochen töricht. Kein Nichtraucher gefährde jemanden.

Der Ausgang der Abstimmung ist ungewiß. Zwar sind inzwischen etwa 90 Prozent der Spitzenschachspieler in aller Welt Nichtraucher, schon aus Gründen der Kondition. Im breiten Feld der Vereinsspieler jedoch sind die Mehrheitsverhältnisse anders. Offene Turniere mit angekündigtem Rauchverbot fanden bisher nur begrenztes Interesse.

Wie scharf die Auseinandersetzungen inzwischen geworden sind, zeigt ein Beispiel aus Österreich. Dort hatte der Regionalligaverein Ebensee in Oberösterreich unter Berufung auf den Artikel 19 der Regeln des Weltschachbundes (FIDE), der es ausdrücklich verbietet, den Gegner „abzulenken oder zu stören", bei den Mannschaftskämpfen von allen gegnerischen Teams den Verzicht aufs Rauchen verlangt. Als eine der Manschaften sich weigerte, trat Ebensee zum Kampf nicht an und wurde daraufhin vom weiteren Wettbewerb ausgeschlossen. Der Turnierleiter argumentierte, anstelle seiner besonders empfpindlichen Nichtraucher hätte Ebensee ja Ersatzspieler nominieren können. Dies wiederum entfachte eine erbitterte öffentliche Auseinandersetzung bis in den politischen Raum hinein. Endgültig ist noch nichts entschieden.

Die rauchenden Schachspieler beharren darauf, daß sie bei einem Rauchverbot im Denkvermögen behindert, also gegenüber den Nichtrauchern benachteiligt seien.

Professor Adolf Sommerbauer aus Bad Ischl, einer der Wortführer des Ebenseer Nichtraucherklubs, schlägt jetzt sozusagen als Ausgleich die Einführung einer neuer Disziplin vor: „Raucherschach". Dort sollten die Veranstalter verpflichtet werden, ständig für optimale Bedingungen – also undurchdringlichen Tabakqualm – zu sorgen.

JOACHIM NEANDER

„Diplomatie allein reicht nicht aus"

dpa/AP, **Jerusalem**

Der freigelassene sowjetische Regimekritiker Anatoli Schtscharanski will seine persönlichen Erfahrungen im Kampf gegen die Unterdrückung anderen politisch Verfolgten in der Sowjetunion vermitteln, die aus der UdSSR ausreisen wollen. In dem ersten Interview nach seiner Ankunft in Israel sagte der 38 Jahre alte Mathematiker im israelischen Fernsehen, er betrachte es als seine Aufgabe, zusammen mit seiner Frau den Kampf um die Freilassung der Juden aus der Sowjetunion fortzusetzen. Geheimdiplomatie allein reiche nicht aus, um die gewünschten Ergebnisse in Moskau zu erreichen.

Der Bürgerrechtler berichtete auch über seine Haft in der Sowjetunion. Er habe mehr als 400 Tage der insgesamt neun Jahre in Einzelhaft verbracht und sei nach drei Monaten zusammengebrochen. In der gesamten Haftzeit habe er nur mit zwei Besuchern sprechen dürfen.

Gestern ließ sich Schtscharanski in Jerusalem von führenden Ärzten des Landes untersuchen. Er berichtete, daß die Mediziner erschrocken gewesen seien, als er von den Zuständen in den sowjetischen Gefängnissen und Arbeitslagern erzählt habe. Er leide an einer *Herz-* und Augenerkrankung, die durch die Haftbedingungen ausgelöst worden sei.

Die Sowjets nennen Schtscharanski einen „Verbrecher und Verräter"

Freilassung wird in Medien der UdSSR nicht erwähnt / Internationale Pressekonferenz

RMB/DW. **Moskau**

Moskau nutzt die Freilassung des sowjetischen Bürgerrechtlers Schtscharanski offenbar zu einer neuen Kampagne gegen die Vereinigten Staaten und Israel. Diesen Eindruck zumindest vermittelt die erste offizielle Stellungnahme der Sowjets nach dem Austausch. Auf einer internationalen Pressekonferenz bezeichnete der stellvertretende Leiter des sowjetischen Außenministeriums, Waleri Suchin, gestern den begeisterten Empfang für Anatoli Schtscharanski in Tel Aviv als „Lärm". Den jetzt in Jerusalem lebenden Bürgerrechtler setzte er dabei mit Verbrechern und Vaterlandsverrätern gleich.

Kein passender Ort

Ohne Schtscharanskis Namen zu nennen, sagte Suchin auf die Frage eines Auslandskorrespondenten: „Was die konkrete Frage anbetrifft, die Sie gestellt haben, möchte ich sagen, daß ich die hohe Tribüne des Pressezentrums des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR nicht für einen passenden Ort halte, um über derart abtrünnige Verbrecher und Verräter der Heimat zu sprechen, wie die von Ihnen erwähnte Person." Suchin kritisierte auch, daß „das Jauchzen über diesen Mann" von solchen Leuten komme, die ihrerseits „Menschen aus Palästina verfolgen und souveräne Staaten unter Beschuß nehmen".

Zu der Propaganda-Kampagne der Sowjets gehört offensichtlicht auch der Artikel mit der Überschrift „Über den Zionismus" in der neuesten Ausgabe der „Literaturnaja Gaseta". Darin werden die Israelis beschuldigt, nicht nur den einzelnen Menschen und Familien großen Schaden zuzufügen, sondern auch der sowjetischen Gesellschaft. Die Zionisten wollten „einen Keil zwischen die verschiedenen Nationalitäten der UdSSR treiben".

Die sowjetischen Medien haben bisher über die Freilassung Schtscharanskis nicht berichtet. Auf die Frage, warum Moskau diese Nachricht seinen Bürgern unterschlage, antwortete Suchin auf der Pressekonferenz: „Veröffentlicht wird nur das, was aktuell ist – und dieser Fall ist nicht aktuell." Gleichzeitig warf der Moskauer Funktionär den USA und Israel vor, sich in innersowjetische Angelegenheiten einzumischen. Dies widerspreche „fundamental dem Geist und Buchstaben des Helsinki-Abkommens".

Wie Suchin auf Fragen von Journalisten mitteilte, sei derzeit nicht geplant, mit Israel diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Die Gründe für den Abbruch im Jahre 1967, der „Expansionsdrang und die Übergriffe gegen die benachbarten arabischen Länder", hätten sich nicht geändert. Zudem verweigere Israel dem palästinensischen Volk die „elementarsten Rechte", die einem Volk zustünden. Solange Israel mit dieser Politik fortfahre, sei nicht an eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu denken.

Reist ganze Familie aus?

Unterdessen wurde aus Kreisen der Familie Schtscharanski bekannt, daß die Mutter und der Bruder des freigelassenen Bürgerrechtlers die Moskauer Paßbehörden aufgesucht hätten. Der 77jährigen Ida Milgrom und ihrem 39jährigen Sohn Leonid sei aber nichts darüber mitgeteilt worden, ob sie von den sowjetischen Behörden eine Ausreisegenehmigung erhalten würden. Ihnen sei lediglich erklärt worden, daß sie „auf dem üblichen Wege" einen Antrag einreichen könnten. Frau Milgrom hatte am Tag der Freilassung ihres Sohnes Antoli angedeutet, daß die ganze Familie zusammen ausreisen sollte. Dazu gehören noch Leonids Frau Raija sowie deren Söhne Sascha und Boris.

Kosovo-Politiker haben Kontakt mit Albanien

cgs. **Belgrad**

Haben führende Politiker und Funktionäre der jugoslawischen KP Geheimkontakte zu den Kommunisten Albaniens unterhalten? Diese brisante Frage wurde auf einer Versammlung von Ex-Partisanen und Kriegsteilnehmern aus der autonomen Provinz Kosovo im Belgrader „Haus der Volksarmee" gestellt. Gleichzeitig wurde Kosovo-Parteichef Kolj Siroka mit der Forderung der Alt-Partisanen konfrontiert, wonach prominente kosovo-albanische Funktionäre der KP Jugoslawiens – unter ihnen der ehemalige amtierende Staatspräsident Fadil Hodza und der ehemalige Informationsminister der Belgrader Bundesregierung, Ismail Bajra – wegen pro-albanischer Sympathien und unerlaubter Geheimkontakte zu Tirana zur Verantwortung gezogen sowie all ihrer öffentlichen Funktionen enthoben werden müssen.

Fadil Hodza – nicht zu verwechseln mit seinem verstorbenen Namensvetter Enver Hodscha in Tirana – sei seinerzeit als Parlamentspräsident gemeinsam mit dem damaligen Parteichef des Kosovo, Veli Deva (gleichfalls einem Kosovo-Albaner) dafür verantwortlich, daß 1968 die „zweite Konterrevolution" ausbrach. Mit dem Begriff „Konterrevolution" werden in Belgrad die seit Jahren immer wieder aufflammenden nationalistischen Unruhen und Demonstrationen der in Jugoslawien lebenden Albaner charakterisiert.

Einer der Sprecher auf der Alt-Partisanen-Versammlung in Belgrad behauptete, während der Amtszeit Fadil *Hodzas seien im Kosovo „35 bis 40 000 Albaner aus Albanien"* angesiedelt worden. Dafür trage Fadil Hodza ebenso die Verantwortung, wie für die „Massenaussiedlung" von Serben aus der Provinz.

Zwischen 1975 und 1981 hätten mehr als 50 Einzelpersonen und Gruppen aus der Provinz Kosovo – durchweg handelt es sich um Angehörige der albanischen Volksgruppe – das albanische Mutterland und die Hauptstadt Tirana besucht und seien dort von höchsten Funktionären, unter anderem vom damaligen Parteichef Enver Hodscha, empfangen worden, ohne daß es darüber irgendeine Aufzeichnung oder Verständigung der offiziellen jugoslawischen Stellen gebe. Ferner richtete sich der Angriff der Alt-Partisanen gegen den ehemaligen Informationsminister Bajra, zur Zeit Mitglied der KP-Führung der Provinz. Bajra, gleichfalls albanischer Nationalität, habe sich vor 1981 „mindestens dreimal jährlich" zu Gesprächen in Tirana und zwar im ZK der albanischen KP aufgehalten, ohne daß er sich jemals bei der jugoslawischen Botschaft auch nur Telefon gemeldet habe.

Die Alt-Partisanen im Kosovo – es handelt sich durchweg um Veteranen serbischer Nationalität, die inzwischen die Provinz verlassen und sich in Belgrad angesiedelt haben – erklärten, die „albanische Konterrevolution" im Kosovo dauere immer noch an. Bis heute seien die Führung der Provinz, die Medien aber auch die Polizei und die Gerichte entweder vom albanischen „Irredentismus" durchsetzt oder aber reagierten ungenügend auf die albanischen Aktivitäten.

ARD schaltet sich in die Medienpolitik ein

Intendanten unterzeichnen Vertrag über „Eins Plus"

fac. **Bonn**

Der Konflikt ist da: Die Intendanten des Ersten Deutschen Fernsehens haben alle Warnungen von politischer Seite ignoriert und beschlossen, vom 29. März an das deutschsprachige Fernsehkulturprogramm „Eins Plus" über den Fernmeldesatelliten Intelsat V auszustrahlen. Auf ihrer Konferenz in Baden-Baden unterzeichneten sie eine Verwaltungsvereinbarung, mit der die Zusammenarbeit der neun Landesrundfunkhäuser bei „Eins Plus" geregelt wird.

Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Uwe Barschel hatte noch gestern in der WELT an die Intendanten appelliert, die ohnehin schwierigen Verhandlungen über eine Neuordnung des Rundfunks nicht zusätzlich zu belasten. Barschel zu dem Baden-Badener Beschluß: Ohne Staatsvertrag gebe es für die Ausstrahlung von „Eins Plus" keine Rechtsgrundlage. Er belaste aber auch die Position derjenigen Regierungschefs, die – wie er – „im Grundsatz positiv dem Vorschlag gegenüberstehen, ein deutschsprachiges Kulturprogramm über Satellit in Europa auszustrahlen".

Barschels Mainzer Amtskollege Bernhard Vogel sagte im Deutschlandfunk, eine Zustimmung der Ministerpräsidenten zur Ausstrahlung eines weiteren ARD-Programms gebe es nicht, „vor allem nicht im Hinblick auf die Kosten, die dadurch entstehen". Gleichzeitig meinte er, man müsse aufpassen, daß die öffentlich-rechtlichen Anstalten – noch bevor die Privaten richtig da seien – „ihre Position so verstärken, daß eine Konkurrenz gar nicht mehr möglich ist". Aus diesem Grund bestehe der Vorbehalt gegen eine bundesweite Ausstrahlung der dritten Programme.

Mit der Post hat die ARD bereits am 4. Februar einen „Programmzulieferungs- und Nutzungsvertrag" über das umstrittene Projekt „Eins Plus" unterzeichnet. Dieser Vorgang ist deshalb so pikant, weil dem Ressort von Minister Christian Schwarz-Schilling (CDU) auch aus Unionskreisen vorgeworfen wird, indirekt Medienpolitik zu betreiben. Im Hause Schwarz-Schillings wird auf die *Dienstleistungsfunktion* der Post verwiesen. Über die „Einspeisung" des Programms haben die Länder zu entscheiden. Der Vertrag sieht übrigens eine Kündigung vor, wenn aus technischen oder medienrechtlichen Gründen für 30 Tage das Programm nicht gezeigt werden kann. Diese Situation könnte dann eintreten, wenn auf politischer Ebene die Grundlage für einen Zusammenhalt der ARD nicht mehr gegeben sein sollten. Aller Voraussicht nach wird „Eins Plus" vorerst nur in Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Hessen und Berlin zu empfangen sein.

Die Intendanten der ARD haben wohl erkannt, welche Brisanz in ihren Beschlüssen steckt. „Um Fortschritte in Richtung eines Staatsvertrages zu erzielen, halten es die ARD-Intendanten für hilfreich, in ein direktes Gespräch mit der Konferenz der Ministerpräsidenten einzutreten", sagte Südwestfunk-Chef Willibald Hilf als derzeitiger ARD-Vorsitzender.

Das entscheidende Hindernis für eine Einigung der Ministerpräsidenten ist nach wie vor die Einführung von Fernsehwerbung in Hessen III. Diesen Alleingang hatte die bayerische Staatsregierung zum Anlaß genommen, die Kündigung des Gebührenstaatsvertrages anzudrohen. Aber auch in einem solchen Falle sieht Hilf die ARD keinesfalls vor dem Ende. Die ARD „fällt nur auseinander, wenn die Politik ihr die Grundlage entzieht", erklärte er im Branchendienst „medien-telegramm".

Marokko will mit Bonn eng zusammenarbeiten

Außenminister Genscher in Rabat / Heute Weiterreise nach Tunesien

BERNT CONRAD, **Rabat**

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und sein marokkanischer Amtskollege Abdellatif Filali haben sich gestern in Rabat übereinstimmend für eine engere Zusammenarbeit von Arabern und Europäern bei der Bekämpfung des Terrorismus ausgesprochen. Gleichzeitig bejahten sie die Notwendigkeit, die Ursachen des Terrorismus zu suchen und ihnen energisch zu Leibe zu rükken. Gemeint waren damit der Nahost-Konflikt und vor allem das Palästinenser-Problem.

Genscher, der gestern vormittag in Rabat eintraf und heute nach einer Audienz beim marokkanischen König Hassan in Marrakech nach Tunesien weiterfliegen wird, betonte bei einem Abendessen: „Die blutige Spur des Terrorismus, die sich durch die Staaten des Nahen Ostens ebenso deutlich zieht wie durch Europa, ist ein erschreckendes Mahnzeichen, daß es endlich an der Zeit ist, den ungelösten Nahost-Konflikt mit Festigkeit und Entschlossenheit anzugehen. Die Bundesregierung ist zusammen mit ihren Partnern in der Europäischen Gemeinschaft dazu bereit."

Die Reise des Bundesaußenministers soll nach seinen Worten die „friedensfördernden Kräfte der Region" stärken und die „Ansätze zur Verständigung im Nahen Osten" ermutigen. Seinen Gastgebern in Rabat zollte Genscher das Lob, sie hätten in eindrucksvoller Weise gezeigt, daß sie in den großen internationalen Fragen für Ausgleich und Vermittlung einträten.

Außenminister Filali begrüßte Genschers Anregung, eine EG-Troika, bestehend aus dem EG-Ratsvorsitzenden, seinem Vorgänger und seinem Nachfolger, sollte mit einem entsprechenden Gremium der Arabischen Liga über die Terrorismusbekämpfung und die nahöstlichen Friedensbemühungen konferieren. Der Bundesaußenminister unterstützte ausdrücklich die Friedensinitiative des jordanischen Königs Hussein und würdigte in gleichem Maße den Friedensplan Präsident Reagans und den Fez-Plan der Arabischen Liga.

Bei seinen in herzlicher Atmosphäre geführten Gesprächen mit Außenminister Filali und Ministerpräsident Mohamed Karim-Lamrani stellte Genscher mit Befriedigung fest, „daß die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Marokko und Deutschland sich zu einem engen Geflecht partnerschaftlicher Zusammenarbeit verdichtet haben". Auf dieser Grundlage wolle Bonn die Kooperation weiter ausbauen und sich auch für die berechtigten Interessen Marokkos gegenüber der Europäischen Gemeinschaft einsetzen.

Mit dieser Zusage trug der Bonner Gast dringenden Bitten der Marokkaner Rechnung, die befürchten, daß sich die Süd-Erweiterung der EG negativ auf die marokkanische Ausfuhr von Zitrusfrüchten, Tomaten und Frühgemüse in die EG auswirken könnte. Ähnliche Befürchtungen haben die Israelis am anderen Ufer des Mittelmeeres. Genscher meinte, der EG-Beitritt Spaniens und Portugals könnte auch Vorteile für Marokko mit sich bringen, weil den gewerblichen Exporten des Landes nun ein größerer Markt offenstünde, denn die EG-Zölle seien niedriger als die bisherigen einseitigen Zölle Spaniens und Portugals. Die Marokkaner appellierten an die Bundesrepublik, verstärkt an der wirtschaftlichen Entwicklung des nordafrikanischen Landes teilzunehmen. Genscher reagierte auch darauf positiv, wies aber darauf hin, daß viel von einem guten Investitionsklima in Marokko abhänge.

Kiel will Hilfe der Post für Randgebiete

ARNULF GOSCH, **Bonn**

Starthilfen für die schwachstrukturierten Randgebiete beim Aufbau des Diensteintegrierenden Digitalen Fernmeldenetzes (ISDN) hat der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister, Manfred Biermann, von der Bundespost gefordert. Bei einem Expertenmgespräch in der Bonner Landesvertretung erklärte Biermann, ISDN, innerhalb dessen von einem Anschluß aus alle Kommunikationsarten – Sprache, Text, Daten und Bild – angeboten werden können, eröffne eine nie dagewesene Chance, periphere Räume mit schwacher Struktur zu erschließen. Dafür sei es aber erforderlich, daß die Post diesen *Regionen einen zeitlichen Vorsprung* gegenüber den strukturstarken Ballungsgebieten einräume. Zeitgleichheit beim Aufbau (die Post will 1988 beginnen und 1993 fertig sein) wäre zu wenig. Auch sollte die Post die Länder und Kommunen beim Ausbau des Kommunikationsnetzes beteiligen. Schließlich sollten sich die Gebühren für ISDN nicht nach der Entfernung richten. Biermann kündigte an, daß sein Land in einem Modellversuch ISDN-„Inseln" gemeinsam mit der Post, der Wirtschaft und der Verwaltung bilden wolle.

Hohe Beamte des Postministeriums dämpften Biermanns Erwartungen. Die Latte von Ansprüchen sei sehr hoch angelegt, wurde betont. Die Post müsse ihre Ausgaben aus den Einnahen decken. Damit habe das Prinzip der Wirtschaftlichkeit zumindest das gleiche Gewicht wie regionalpolitische Verpflichtungen. Von entfernungsunabhängigen Tarifen sei man jedenfalls noch weit entfernt. Wichtig sei vor allem, die Akzeptanz für die neuen Telekommunikationsdienste beim Verbraucher zu erhöhen. Hierbei sollten alle Beteiligten mitwirken.

Voigt für mehr Kontakte der USA zur „DDR"

p. p. **Bonn**

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Karsten Voigt hat in den USA versucht, für intensivere Beziehungen zwischen Amerika und der „DDR" zu werben. Als Beispiel nannte er seinen Gesprächspartnern in Washington und New York das Verhältnis zwischen *Bonn und* Moskau. Nach seinem Eindruck ist seine Aufforderung in den USA mit „Erleichterung und Zufriedenheit" aufgenommen worden. Es sei ihm als Begründung für die bisherige Zurückhaltung gesagt worden, daß die Amerikaner Rücksicht auf Bonn hätten nehmen wollen. In Washington sei man der Meinung gewesen, daß es in der Bundesrepublik Deutschland Vorbehalte gebe gegen intensivere Beziehungen zur „DDR".

Voigt hatte seinen USA-Aufenthalt, zu dem er gemeinsam mit dem SPD-Kanzlerkandidaten Johannes Rau aufgebrochen war, um eine Woche für ausführliche Gespräche verlängert. Der vor allem in Abrüstungsfragen engagierte Abgeordnete hatte dabei insbesondere die amerikanische Haltung zu den Gorbatschow-Vorschlägen besser ausloten wollen. Angesichts der Tatsache, daß in der Reagan-Administration derzeit noch drei „Denkschulen" miteinander um die offizielle Linie ringen, sagte Voigt gestern. Gerade jetzt komme es darauf an, die europäischen, aber auch die speziellen deutschen Interessen in Washington einzubringen.

Die zwei Sprachen der Sowjets in Wien

CARL GUSTAF STRÖHM, **Wien**

Der sowjetische Generaloberst N.F. Tscherwow, Leiter der Verwaltung des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, der als „Star" zur großen sowjetischen Abrüstungs-Pressekonferenz angekündigt wurde, ist auf dem Wiener Parkett „krankheitshalber" zwar nicht erschienen. Dafür aber schickten die Sowjets eine prominente Riege an die politisch-militärische Propagandafront in Österreich. Als Wortführer trat der seit Jahrzehnten im „West-Geschäft" tätige Nikolaj Portugalow auf, jetzt Berater des sowjetischen ZK. Neben ihm waren der stellvertretende Leiter des sowjetischen Amerika-Instituts, Professor A. Kokoschin, und Oberst Nikolajew von der sowjetischen MBFR-Delegation nach Wien gekommen.

Portugalow als Wortführer

Portugalow – der vom Njet-Sager der Breschnew-Ära sehr schnell zum Ja-Sager seines neuen Meister Gorbatschow „umgepolt" worden ist – brillierte durch perfekte Kenntnis der deutschen Sprache und unkonventionelle Formulierungen. Zugleich zeigte er sich immer wieder als Wortführer der sowjetischen Seite. „Das habe ich schon gesagt", fuhr er einem der sowjetischen Experten über den Mund, als sich dieser zu Wort melden wollte. Kernthesen Portugalows und Kokoschins: Es gebe eine „neue politische Initiative der Sowjetunion" in der Abrüstungsfrage. Die früheren abstrakten Aufrufe Moskaus zur Abrüstung seien ein „Fehler" gewesen (was als Seitenhieb gegen Gromyko verstanden werden kann). Portugalow: „Wir sind bereit, die SS-20-Mittelstreckenraketen im europäischen Bereich zu liquidieren." Die sowjetische Seite sei auch bereit, die Infrastruktur einschließlich der Abschußrampen zu beseitigen – und zwar bis zum 80. Längengrad, also jener Linie östlich des Urals, von der aus europäisches Territorium erreicht werden könne. Die sowjetischen Mittelstrekkenraketen in Asien gehörten allerdings nicht zum „Thema Genf". Zwischen diesem sowjetischen Vorschlag und der SDI-Frage gebe es „kein Junktim". Ein anderer sowjetischer Sprecher forderte eine „Gesundung der Weltatmosphäre".

Allerdings, so der Amerika-Experte Kokoschin – wer da glaube, diese sowjetischen Angebote an den Westen stellten ein „Zeichen der Schwäche" dar, der „begehe einen ersten Fehler".

Auffallend war, daß sogar auf dem Wiener Boden ein gewisser Gegensatz zwischen den politischen Funktionären Moskaus und den sowjetischen Militärs sichtbar wurde. Der sowjetische Oberst Nikolajew erklärte auf eine Frage nach der Überlegenheit des Warschauer Pakts im konventionellen Bereich, diese existiere überhaupt nicht. Im Gegenteil: Eigentlich sei der „NATO-Block" in Europa konventionell stärker. Keine der beiden Seite besitze in Europa eine Garantie auf den Sieg – und außerdem seien die sowjetischen Divisionen zahlenmäßig schwächer als jene der USA und der Bundesrepublik Deutschland. Schließlich vergesse der Westen beim Vergleich der Panzerstärken die französischen und spanischen Kampfwagen mitzuzählen. Das Beharren des sowjetischen Offiziers, die „Panzergefahr aus dem Osten" abzustreiten, rief aber den Zivilisten Kokoschin auf den Plan: „Ich möchte klarstellen, daß die Ausführungen des Generalstabsobersten nicht so verstanden werden dürfen, als ob der NATO eine geschwächte Streitkraft des Warschauer Pakts gegenübersteht."

Ein österreichischer Militärexperte fragte vergebens, warum die Sowjetunion mit zwei verschiedenen Definitionen des Begriffs „strategische Waffen" operiere und ob Moskau damit nicht den SALT-2-Vertrag ausgehöhlt habe. Die Antwort darauf blieb vage und erschöpfte sich in der Klage über eine „Nichtgleichberechtigung" der UdSSR gegenüber den USA.

Kommunisten wichen aus

Als auf die Behauptung Kokoschins und Portugalows, Moskau habe niemals etwas ähnliches wie das amerikanische SDI geplant, ein westlicher Fachmann an die Anti-Satellitenwaffen der UdSSR erinnerte, folgte ein rascher Rückzug der Moskauer Herren: Gewiß, man habe diese Anti-Satellitenwaffen, aber man habe sie „nicht erprobt". Auf eine weitere Kernfrage gingen die Sowjets übrigens überhaupt nicht ein: Was geschieht mit den Raketen-Experten, den Stäben, den Raketentruppen, wenn die Raketen abgebaut worden sind?

Nur vier Fälle

ews. – Die Entscheidung des Bundeskartellamtes, die Fusion des Automobilkonzerns Daimler-Benz mit dem gerade genesenden und mächtig abgespeckten Elektrokonzern AEG nicht zu untersagen, war so erwartet worden. Denn im Amt waren beide Unternehmen bestens bekannt. Die AEG schon seit langem als Verkäufer von Beteiligungen, Daimler-Benz allerdings erst seit dem letzten Jahr, nachdem man durch Firmenaufkäufe – MTU und Dornier – Schlagzeilen gemacht hatte. Die Teilmärkte der beiden Kandidaten waren zumeist also schon durchforstet.

In vier Fällen ist man nur kartellrechtlich *fündig* geworden. Dabei geht es um ein Umsatzvolumen von vielleicht eine Milliarde Mark jährlich – bei einem konsolidierten Umsatz von rund 60 Milliarden nach der Fusion eine sicherlich zu verschmerzende Größenordnung. Und Zukunftsrelevantes – Stichwort High-Tech – ist zweifellos mit den Daimler-Milliarden auch ohne Bosch-Unterstützung in Forschung und Entwicklung wie bei Viscom auf die Beine zu stellen.

Rechtlich und nur das ist das Kriterium für die Untersuchung der Kartellbehörde ist der Fall geklärt. Es bleibt das Unbehagen über die Größenordnung, die bei der Entscheidung keine Rolle gespielt hat. Die *Diskussion* über *Elefanten*-Hochzeiten wird nun wieder in Gang kommen. Lösungen auf dem Gesetzeswege sind bei der komplexen Materie nicht so schnell zu erwarten. Und, wie der Präsident des Amtes formulierte: Größe muß nicht immer nur Lust bringen, sondern kann auch Last sein.

Gleich

DW – Vor dem Gesetz sind alle gleich. Darauf beruft sich ein Steuerberater *aus Köln in seinem* „Antrag auf staatliche Hilfe aus Steuergeldern – analog Antrag Neue Heimat" an Bundesbauminister Oscar Schneider: „Aufgrund von Überschuldung meines Mietwohnhauses (wie auch Neue Heimat) bitte ich (auch im Interesse meiner Mieter) um staatliche Hilfe." Er benötige diese Zuschüsse dringend zur Abdeckung seiner Hausschulden „wie Neue Heimat auch". Vorhandenes anderes Vermögen wolle er nicht einsetzen, da die Eigentümer der Neuen Heimat, die Gewerkschaften, „ebenfalls ihr übriges Vermögen wie Bank für Gemeinwirtschaft oder Volksfürsorge nicht einsetzen wollen". Er habe schon rund neun Prozent des Fehlbetrages aus seinem sonstigen Vermögen zur Schuldentilgung eingesetzt, „wie die Gewerkschaften auch auf 18 Milliarden Schulden bisher 1,5 Milliarden Mark oder neun Prozent eingesetzt haben. Und zum Schluß heißt es: Die Bearbeitung des Antrags könne ruhen „bis zur Entscheidung über den Antrag der *Neuen Heimat*".

BUNDESKARTELLAMT / Daimler-Benz darf die AEG mit Auflagen übernehmen

Kein Einspruch aus Berlin gegen die größte Unternehmensfusion

ERWIN SCHNEIDER, Berlin

Die größte Unternehmensfusion in der Geschichte der Bundesrepublik ist nun perfekt, denn das Bundeskartellamt in Berlin hat keine rechtlichen Gründe gefunden, der Daimler-Benz AG, Stuttgart, den Erwerb einer Mehrheit an der AEG AG, Frankfurt, zu untersagen. Das teilte Prof. Kurt Markert, Vorsitzender der 7. Beschlußabteilung, eine Woche vor Ablauf der viermonatigen Prüfungsfrist mit.

Damit setzt sich Daimler-Benz mit einem Umsatz von gut 60 Milliarden Mark vor der Düsseldorfer Veba AG an die Spitze der deutschen Unternehmen. Allerdings mußten sich AEG und Daimler vertraglich verpflichten, die AEG-Beteiligungen an der Transformatoren-Union AG, Stuttgart, bis Ende 1988, an der ESG Elektronische Systemgesellschaft mbH, München, und an der Viscom Ton- und Videoverteilersystem GmbH, Berlin, jeweils bis Ende 1986 abzugeben. Weiter wurde vertraglich festgehalten, daß sich die AEG nach Ablauf des Gesellschaftervertrags 1990 nicht mehr an der Eurosatellite Gesellschaft für Satellitentechnik mbH, München, beteiligen wird.

Die Beteiligung von Daimler-Benz an der Metallgesellschaft AG (MG), Frankfurt, war kartellrechtlich nicht bedenklich. Markert begrüßte aber diese „symbolische Geste" des Automobilkonzerns, der seinen Anteil von gut neun Prozent Siemens zum Kauf angeboten hat. Daimler *zeige*, daß man nicht nur andere schluckt, sondern auch abgibt, erklärte Markert. Er hoffe, daß diese Haltung auch ein Vorbild für die Banken sein werde.

Die Prüfungen des Bundeskartellamts haben ergeben, daß der AEG-Daimler-Zusammenschluß ein „vollständig konglomerater" ist. Die beiden Unternehmen stehen, so Markert weiter, nicht gegeneinander im Wettbewerb, selbst im Satellitenbereich nicht, in dem die von Daimler im letzten Jahr erworbene Dornier GmbH tätig ist. Darüber hinaus bestehen keine nennenswerten Lieferbeziehungen zwischen AEG und Daimler-Benz. Der größte Posten mit „einigen Millionen" besteht in der Autoelektronik. AEG liefert Kabelbäume für Mercedes-Fahrzeuge.

Einen Finanzkraftzuwachs in beiden Unternehmen, der zur Marktbeherrschung führen könnte, wird vom Bundeskartellamt verneint, denn AEG hat auf keinem Bereich, anders als Daimler-Benz auf dem Automarkt, eine allein führende Position. Auf dem Elektromarkt sind zahlreiche finanzstarke Wettbewerber, so daß trotz der erheblichen finanziellen Möglichkeiten von Daimler nicht damit gerechnet werden kann, so Markert, daß AEG marktbeherrschend werden könne.

Restzweifel, die bei der Frage einer Oligopolmarktbeherrschung noch blieben, sind durch die Auflagen beseitigt worden, erklärte der Kartellbeamte weiter. In diesem Zusammenhang wurde der Wettbewerb zwischen der AEG *und der Münchner* Siemens AG näher untersucht. Alle Schnittpunkte mit Siemens wurden danach gekappt, freiwillig eben auch die zwischen Daimler-Benz und Siemens bei der Metallgesellschaft.

Schon seit 1973 „ist die AEG ein ganz besonders aktiver Kunde", erläuterte Markert. In dieser Zeit habe die AEG einige Aktivitäten und Beteiligungen wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Frankfurter Konzerns an den Münchner Konkurrenten abgegeben, darunter 1975 die Beteiligung an Osram, 1976 die 50-Prozent-Anteile der Kraftwerk-Union (KWU), 1977 schon einmal 25 Prozent der Transformatoren-Union.

Aber auch andere wesentliche Sparten seien verkauft worden. So auch 51 Prozent an der Telefunken Electronic GmbH, Heilbronn. 49 Prozent davon kamen zur amerikanischen United Technologies und zwei Prozent zur Dresdner Bank. Dieses Unternehmen ist ein Ressourcenlieferant für die Autoelektronik, doch gibt es auf diesem *Gebiet* relevante andere Anbieter, so daß auch hier nach dem Zusammenschluß keine marktbeherrschende Stellung zu erwarten ist, so Markert.

EG / Haushalt

Lasten für Bundesrepublik und Frankreich gestiegen

dpa/VWD, Bonn

Die Belastung der Deutschen und Franzosen für die Finanzierung des EG-Haushalts ist nach Angaben des Bonner Finanzministeriums erheblich gestiegen. Im Jahr 1984 zahlte die Bundesrepublik 7,6 Mrd. DM mehr in den EG-Haushalt ein, als sie über die Verwendung der EG-Ausgaben direkt zurückbekam. Diese Position als größte Netto-Zahler mit einem Anteil von 68,4 (1983: 63) Prozent an den zusammengefaßten Nettoleistungen bauten die Deutschen auch pro Kopf der Bevölkerung mit einem Betrag von 124 DM aus.

Zu dieser Erhöhung der Lasten, die besonders auch Frankreich traf, trug vor allem die Beitragserstattung an Großbritannien in Höhe von 1 Mrd. Ecu (2,25 Mrd. DM) bei. Das geht aus Antworten des Finanzstaatssekretärs Friedrich Voss (CSU) auf Fragen des SPD-Abgeordneten Peter Struck hervor, die am Donnerstag bekannt wurden.

Empört fügte Voss hinzu, die EG-Kommission habe „entgegen der Übung früherer Jahre und trotz ausdrücklicher Aufforderung" durch den Finanzministerrat den Mitgliedstaaten bisher keine vollständige Übersicht über die Finanzverteilung im EG-Haushalt 1984 zur Verfügung gestellt. Die Bundesregierung bedauere das, denn alle am Entscheidungsprozeß in der EG Beteiligten müßten „insbesondere im Blick auf die immer wieder geforderte Gemeinschaftssolidarität" über die finanziellen Wirkungen der Politik umfassend informiert sein.

Weit hinter der Bundesrepublik blieben Großbritannien und Frankreich auch 1984 die Nettozahler. Die Briten verringerten vor allem im Zuge des 1984 nach politischem Druck auf die Partnerländer durchgesetzten Rabatts ihren Lastanteil von 30 auf 16,3 Prozent. Die Franzosen erlebten dagegen mehr als eine Verdoppelung von sieben auf 15,3 Prozent und kamen mit einem Nettobeitrag von 1,7 Mrd. (pro Kopf: 31) DM fast in die Nähe des britischen in Höhe von 1,8 Mrd. (pro Kopf: 32) DM. Für Großbritannien verbesserte sich die Position gegenüber dem Vorjahr damit um 30 Prozent, während Frankreich eine Verschlechterung um 183 Prozent und die Bundesrepublik *um 40 Prozent in Kauf* nehmen mußten.

Bei den Netto-Rückflüssen waren die Gewinner vor allem Irland mit einem Pro-Kopf-Betrag von 579 DM (insgesamt: 2,05 Mrd. DM), Griechenland (222 DM/2,2 Mrd. DM) und Dänemark (199 DM/1,0 Mrd. DM). Mit 3,35 Mrd. DM beziehungsweise einem Anteil von 30,2 Prozent war Italien das größte Nettoempfängerland. Pro Kopf entfiel auf die Italiener mit 59 DM jedoch der geringste Betrag. Im Vergleich zu 1983 verbesserten vor allem die Dänen ihre Position als Nettoempfänger um 50 Prozent. Für Belgien und Luxemburg zusammengefaßt war die Verbesserung mit plus 60 Prozent noch deutlicher.

Schiefe Optik

Von HEINZ STÜWE

Auf den ersten Blick will es nicht zusammenpassen: *Die* Wirtschaftslage ist so gut wie schon lange nicht mehr, die Auftragskurven fast aller Branchen zeigen nach oben, die Preise sind stabil, die Erträge der Unternehmen haben sich kräftig verbessert – und doch brachte das vergangene Jahr mit rund 19 000 Fällen einen Nachkriegsrekord bei den Insolvenzen. Und auch in diesem Jahr wird es allem Anschein nach nicht gelingen, diesen Schönheitsfehler der wirtschaftlichen Erfolgsbilanz zu beseitigen. Die Auskunftei Schimmelpfeng hält gar eine weitere Zunahme der Konkurs- und Vergleichsfälle auf über 20 000 für nicht ausgeschlossen. Das Konkurrenzunternehmen Creditreform schätzt den volkswirtschaftlichen Schaden durch Firmenzusammenbrüche auf 25,5 Milliarden Mark und 173 000 verlorene Arbeitsplätze.

Solche Meldungen finden stets große Aufmerksamkeit. Sie können aber ein Bild erzeugen, das mit der Wirklichkeit wenig zu tun hat. Denn zunächst einmal sind von allen Konkursen und Vergleichen nur knapp drei Viertel Firmenzusammenbrüche. Den Rest bilden Privat-Insolvenzen. Auch hier gibt es einen bedauerlichen Anstieg, den Experten vor allem auf Fälle zurückführen, in denen Privathaushalte ihre Finanzierungsmöglichkeiten beim Immobilienkauf überschätzt haben.

Die verbleibende gesamtwirtschaftlich bedeutsamere Zahl von 13 000 Unternehmensinsolvenzen ist immer noch beklagenswert hoch. Sie erklärt sich zu einem Teil aus dem notwenigen Strukturwandel. So sind die 2100 Pleiten in der Bauindustrie, die bei den Insolvenzen nach der Dienstleistungsbranche an zweiter Stelle steht, Resultat der hier immer noch nicht abgebauten Überkapazitäten. *Die Flaute* am Bau hält auch die Insolvenzzahlen im Handwerk weiterhin hoch.

Die zweite wichtige Ursache für die Pleitenflut ist paradoxerweise die große Zahl von Neugründungen. Denn junge Unternehmen sind aus vielen Gründen besonders insolvenzgefährdet. Unzureichende Kapitalausstattung, *fehlende* Qualifikation und Marktkenntnis der Gründer führen dazu, daß fast jeder zweite von ihnen in den ersten fünf Jahren seine Unternehmerkarriere wieder aufgeben muß. Das Dienstleistungsgewerbe, *mit einem Viertel zweitstärkste* Branche bei den Neugründungen, findet sich so an der Spitze der Insolvenzstatistik wieder. Denn von den zahlreichen neuen Gaststätten, Software-Häusern, Partnerschaftsvermittlungen und Unternehmensberatern haben nur wenige am Markt echte Überlebenschancen.

Die erfolgversprechenden Gründungen sind deshalb doppelt wertvoll. Bei der Fixierung der Öffentlichkeit auf die monatlich bekanntgegebenen Konkurszahlen wird leicht übersehen, daß ihnen für 1985 ein weiterer Nachkriegsrekord gegenübersteht, den Berechnungen aufgrund der nur in einigen Bundesländern erfaßten Gewerbeanmeldungen belegen: Die 318 000 Jungunternehmer, die 1985 den Schritt in die Selbständigkeit wagten, nehmen den Insolvenzzahlen einiges von ihrem Schrecken. Schließlich bleibt auch in der Gegenüberstellung mit allen Unternehmensstillegungen nach Berechnungen des Bonner Instituts für Mittelstandsforschung ein Gründungsüberschuß von 28 000 Unternehmen. Noch in den frühen 70er Jahren hatte es ein Defizit gegeben.

Diese Trendwende darf allerdings nicht überschätzt werden. An industriellen Neugründungen besteht weiterhin ein Nachholbedarf, die vielbeschworenen innovativen Gründer bleiben die Ausnahme, für die Arbeitsmarktprobleme bringen die jungen Unternehmen in den ersten Jahren nur wenig Entlastung.

Die positiven Signale aber überwiegen: Die selbst im Vergleich zum Beginn der achtziger Jahre deutlich höhere Fluktuation von neuen und ausscheidenden Unternehmen belebt den Wettbewerb und *zeigt die* Flexibilität der Volkswirtschaft. Besonders erfreulich: Der Anteil der unter 25jährigen Firmengründer hat sich seit 1980 verdoppelt. Offenbar wird die Selbständigkeit für junge Leute mehr und mehr zu einer beruflichen Alternative und einem wirklichen Ziel. Wenn die Hemmschwelle, Unternehmer zu werden, niedriger wird, bedeutet dies nicht nur zusätzliche Risiken. Es ist vor allem ein Signal dafür, daß die gesellschaftliche Verteufelung des Unternehmers zu Ende geht.

AUF EIN WORT



» Mein Traum ist seit langem, daß die Chinesen bald mit Messer und Gabel essen, und daß die Solinger Schneidwarenindustrie dann ein Prozent der Aufträge nach Solingen bekommt. «

Dr. Horst Jordan, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Wuppertal/Solingen/Remscheid.
FOTO: DIE WELT

Gute Aussichten im Umweltsektor

AP, München

Die Ausgaben für den Umweltschutz sind in den vergangenen Jahren stark gestiegen. So seien von den Gebietskörperschaften *1971* insgesamt 5,7 Mrd. DM für die Erfüllung von Entsorgungsaufgaben ausgegeben worden, hieß es in einem Bericht des IFO-Instituts für Wirtschaftsforschung. 1983 habe der entsprechende Betrag mit rund 13 Mrd. DM etwa 2,3 Mal so hoch gelegen. Selbst wenn der Vollzug und die Finanzierung der jüngsten umweltpolitischen Gesetzesvorhaben teilweise noch nicht gesichert seien, könnten doch die Zukunftsaussichten der auf dem Umweltschutzmarkt tätigen Unternehmen deutlich positiv eingeschätzt werden.

BAUERNVERBAND

Landwirte stellen klare Forderungen an die Politik

Mk. Bonn

Die Bundesregierung sollte rasch ein tragfähiges agrarpolitisches Konzept entwickeln, das den Landwirten wieder eine Perspektive gibt, und sich dafür Verbündete in der Europäischen Gemeinschaft suchen. Geschehe dieses nicht, so wird die Bundesregierung nach Ansicht des Generalsekretärs des Deutschen Bauernverbandes, Rudolf Schnieders, trotzdem von Brüssel zur Kasse gebeten werden. Daher sei es sinnvoller, jetzt Vorstellungen auf den Tisch zu legen *und gleichzeitig zu sagen, diese* würde sich die Regierung einen bestimmten Betrag zusätzlich kosten lassen.

Nach Schnieders Ansicht müsse die Bundesregierung allein für Getreide in diesem Jahr zusätzlich gut eine Milliarde Mark für die Gemeinschaftsmaßnahme zur Verfügung stellen. Die Brüsseler Vorschläge für Getreide laufen nach den Berechnungen des Verbandes auf eine Preissenkung von 14 Prozent hinaus.

Für den Verband komme es jetzt darauf an, „klare Forderungen an die Politik zu stellen". Der gute Wille der Bundesregierung allein genüge kaum, sie müsse in Brüssel für entsprechende Unterstützung sorgen. Was in Brüssel versäumt werde, könne mit nationalen Mitteln nur zum Teil repariert werden.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Agrar- und Umweltpolitik (DGAU), der CDU-Bundestagsabgeordnete Richard Bayha, forderte gestern, die Ausgleichszulage für Landwirte in benachteiligten Gebieten noch in diesem Jahr um durchschnittlich 100 Mark pro Hektar aufzustocken. Dies würde Bund, Ländern und der EG mehr als 500 Millionen Mark im Jahr kosten.

EG-KOMMISSION

Exportkontrolle für gefährliche Chemikalien

Ha. Brüssel

Ein gemeinschaftliches Kontrollsystem für den Export gesundheitsgefährdender Chemiekalien hat die EG-Kommission dem Ministerrat vorgeschlagen. Es soll verhindern, daß Stoffe, deren Verwendung innerhalb der EG verboten ist, weiterhin unkontrolliert in Entwicklungsländer gelangen.

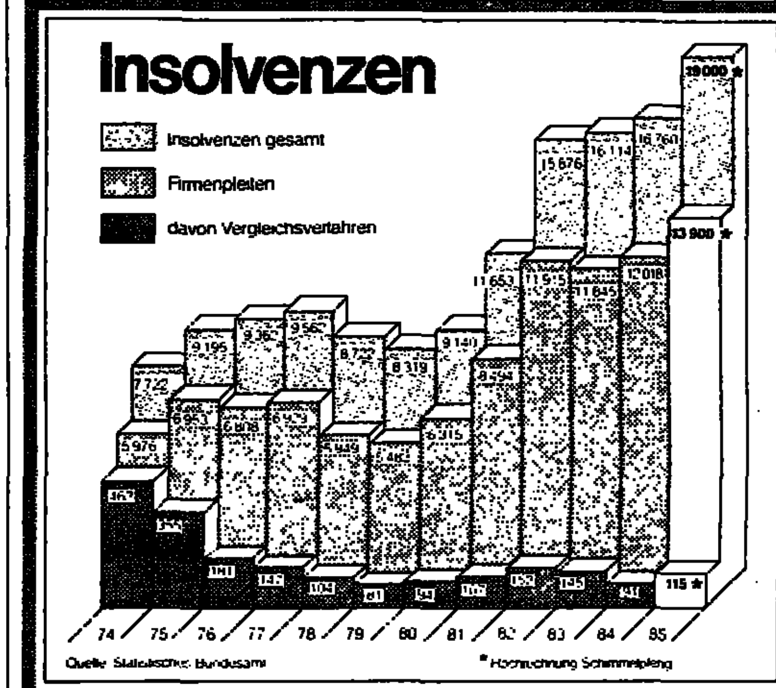
Das vorgeschlagene Verfahren sieht vor, daß die Importländer künftig im voraus über geplante Lieferungen von Pflanzenschutzmitteln oder anderen gefährlichen chemischen Substanzen unterrichtet werden müssen. Von 1988 an soll den importierenden Staaten Gelegenheit gegeben werden, innerhalb von zwei Monaten die Einfuhr zu untersagen.

Gegenwärtig hat die EG nicht das Recht, derartige Ausfuhren zu verbieten. Auch die meisten Mitgliedstaaten verfügen über keine entsprechende rechtliche Handhabe. Betroffen werden sollen von der neuen Regelung 23 chemische Produkte, unter anderem DDT und Asbestfasern. Für die Zulassung von pharmazeutischen Produkten gibt es innerhalb der Gemeinschaft noch keine Regeln.

Die Kommission will außerdem in der OECD und bei den Vereinten Nationen die Initiative für eine internationale Konvention ergreifen, die den Grundsatz der vorherigen Zustimmung des Empfängerlandes in den nationalen Ausfuhrpraktiken berücksichtigen soll. Dafür bedarf es eines Verhandlungsmandats durch den Ministerrat.

Das EG-Recht kennt bereits Vorschriften für die Verpackung und Kennzeichnung gefährlicher Substanzen und will nun erreichen, daß die internen EG-Regeln zumindest auch für Exporte gesundheitsgefährdender Chemikalien gelten sollen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Für das vergangene Jahr wird die Zahl der Insolvenzen auf rund 19 000 Fälle geschätzt. Das sind wesentlich mehr als im Jahr 1984, als 16 760 Firmen und Privatschuldner den Gang zum Amtsrichter antreten mußten. Fast 14 000 Firmen mußten im letzten Jahr aufgeben. Bei den Privatkonkursen handelt es sich vor allem um das Vermögen von Gesellschaftern oder um Nachlässe. Auffallend ist auch die weiterhin geringe Zahl von Vergleichsverfahren.
QUELLE: SCHIMMELPFENG

Leistungsbilanzüberschuß

Paris (J.Sch.) – Nach vorläufigen Berechnungen des Finanzministeriums erbrachte die französische Leistungsbilanz 1985 einen Überschuß von 2,8 Milliarden Franc (930 Millionen DM), nachdem im Vorjahr ein Defizit von 6,6 Milliarden Franc (2,2 Milliarden DM) entstanden war. Diese leichte Verbesserung ist zu über *einem Drittel auf den Touristen*verkehr zurückzuführen, dessen Überschuß sich von 27,7 auf 31,5 Milliarden Franc (10,5 Milliarden DM) erhöhte.

Arbeitszeit-Urteil

Kassel (VWD) – Die Verlängerung der Arbeitszeit für Angestellte im öffentlichen Dienst ist nach dem Bundesangestelltentarifvertrag (BAT) mit Hilfe von Änderungskündigungen grundsätzlich möglich. Dabei hat der Personalrat lediglich ein Mitbestimmungsrecht über die Lage der Arbeitszeit, *aber nicht über deren Länge.* Das hat der 7. Senat des Bundesarbeitsgerichts (BAG) in Kassel in den Verfahren von 25 Pinneberger Rettungssanitätern entschieden (Az.: 7 AZR 358/84 U.A.).

Optionshandel für Fonds

Frankfurt (adh) – Für eine Zulassung der deutschen Investmentgesellschaften zum Optionshandel plädiert Wiegand Hennicke, Aufsichtsratsvorsitzender der Sparkasseninvestmentgesellschaft Deka. Im Gegensatz zu Publikumsfonds in anderen europäischen Ländern seien die deutschen Kapitalanlagegesellschaften durch das Verbot, am Optionsgeschäft teilzunehmen, von einem prosperierenden Markt ausgeschlossen, der ständig an Bedeutung gewonnen habe, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende.

VERKEHRSPOLITIK

Union möchte auch künftig Marktordnungen behalten

Mk. Bonn

Der staatliche Ordnungsrahmen hat sich nach Ansicht der CDU sowohl für den Güter- wie für den Personenverkehr grundsätzlich bewährt. Nach Meinung von Dirk Fischer, unter dessen Leitung der Bundesfachausschuß Verkehrspolitik der CDU die „ordnungspolitischen Leitlinien der Verkehrspolitik" erarbeitet hat, müsse dieser Ordnungsrahmen jedoch den strukturellen Entwicklungen angepaßt werden. Hier bestehe aufgrund der nationalen und internationalen Veränderungen der 70er Jahre ein Nachholbedarf.

In dem Papier wird es als keineswegs „sachgerecht" bezeichnet, dabei einfach einer Liberalisierung das Wort zu reden. Denn die Wettbewerbsbedingungen seien in wichtigen Bereichen des Verkehrs nach wie vor international verzerrt. „Die Fortschreibung der Verkehrsmarktordnung mit überfälligen Schritten in der Harmonisierung der Wettbewerbsbedingungen zu verbinden, ist deshalb für die CDU eine unabweisbare Forderung", heißt es. Vor allem müßten die Arbeits- und Sozialbedingungen auf EG-Ebene weiter harmonisiert und deren Einhaltung kontrolliert werden.

Im jüngst heftig diskutierten Straßengüterverkehr fordert die CDU die gewerblichen Verkehrsunternehmen auf, den Ordnungsrahmen angesichts nationaler und internationaler Marktentwicklungen schon heute flexibler zu handhaben und auszuschöpfen. Die CDU setzt sich dafür ein, daß in den Richtlinien für die Vergabe von Güterfernverkehrsgenehmigungen in Zukunft die Chancen für neue selbständige, kleine und mittlere Unternehmen vergrößert werden.

LUFTVERKEHR / Deutsch-amerikanische Gespräche über neues Abkommen

Die Lufthansa fordert Korrekturen

H.-A. SIEBERT, Washington

Die zunächst informellen deutsch-amerikanischen Regierungsgespräche über die Einarbeitung des Vertrages von 1955 und des Protokolls von 1978 in ein neues Luftverkehrsabkommen, die übernächste Woche *in Washington* beginnen, können in harte Verhandlungen ausarten. Das hat der Vorstandsvorsitzende der Lufthansa, Heinz Ruhnau, bei einem Besuch in der US-Hauptstadt durchblicken lassen. Notwendig sei die Anpassung des Vertragswerkes an die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, betonte er.

Da es sich um die erste Kontaktaufnahme auf Regierungsebene handelt, äußerte sich Ruhnau vorsichtig. Er beklagte jedoch, daß amerikanische Luftfahrtgesellschaften auch heute noch von 37 Punkten aus praktisch jeden wichtigen Platz in Westeuropa anfliegen könnten, während den Europäern nur 18 Bestimmungsorte zur Verfügung stünden. Europäischer Nachholbedarf bestehe auch hinsichtlich der Passagieraufnahme im Binnenland (Kabotage) und bei Weiterflügen in einen dritten Staat (Recht der fünften Freiheit).

„Das beschränkt unsere Chancen auf dem US-Markt", sagte Ruhnau, der auch auf die Nachteile eines elektronischen Buchungssystems verwies, das in der Anzeige Anschlußstrecken stiefmütterlich behandelt. Der Lufthansa-Chef hält es für erforderlich, daß sich die Europäer enger zusammenschließen und ihre Position gemeinsam durchsetzen. Im Luftverkehr müßten heute multilaterale Lösungen gefunden werden; miteinander zu vergleichen seien Kontinente und nicht Länder.

Als schwierig bezeichnete Ruhnau das Geschäft über dem Nordatlantik, wo die Lufthansa 1985 unterm Strich vermutlich zugebuttert hat. Die Zahlen liegen jedoch noch nicht vor. Verantwortlich dafür machte er den Kapazitätsausbau durch die Konkurrenz (plus 78 Prozent). Das größere Angebot habe sich nicht verkaufen lassen; die Konsequenz seien Kampfpreise gewesen. Die Lufthansa habe an diesem Wettlauf nicht teilgenommen.

Bei der Boeing Co. in Seattle führte Ruhnau Gespräche über den Kauf der 747-400 mit Zwei-Mann-Cockpit und etwas veränderter Aerodynamik, die 1989 auf den Markt kommt. Wegen der zunehmenden Nachfrage nach Non-Stop-Verbindungen werde die Lufthansa dann ihre Flotte nur noch mit diesem Modell erweitern. Die Modernisierung werde konsequent fortgesetzt; für dieses Jahr nannte Ruhnau einen Investitionsbedarf in Höhe von zwei Mrd. Mark, „so daß sich die Frage einer Kapitalerhöhung stellen wird".

WÜRTT. SPARKASSEN

Rühl: Das Land ist am Zuge

nl. **Stuttgart**

„Im landes- wie im bankpolitischen Interesse ist es nötig, daß die endgültigen Weichen bald gestellt werden oder notfalls das Haltesignal gezogen wird." Diese Forderung erhob Bruno Rühl, Präsident des Württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes, in Stuttgart im Hinblick auf die in Diskussion befindliche Neuordnung des öffentlich-rechtlichen Bankensystems im Südwesten, in deren Zusammenhang die Bildung einer größeren Landesbank angestrebt wird. Rühl bedauerte, daß diese Thematik zwischenzeitlich zum parteipolitischen Profilierungsstoff geworden sei. Mit Bezug auf die von der Landesgirokasse Stuttgart, die Teil der von Ministerpräsident Lothar Späth favorisierten „Viererlösung" bei der Schaffung einer vergrößerten Landesbank wäre, ins Gespräch gebrachte „Variante", jene Stuttgarter Sparkasse zu privatisieren, meinte Rühl, dies stehe den bislang angestrebten Wegen diametral entgegen und könne nicht tatenlos hingenommen werden. Nun sei das Land am Zuge, müsse doch bis zur nächsten Verhandlungsrunde (22. Februar) auf den Tisch, in welcher Weise die Landeskreditbank Baden-Württemberg eingebracht werden solle. Die zusammengefaßte Bilanzsumme der 24 württembergischen Sparkassen ist in 1985 um 6,3 Prozent auf 71,5 Milliarden DM angestiegen. Damit ergab sich eine durchschnittliche Bilanzsumme von 2,98 Milliarden DM gegenüber einem Bundesdurchschnitt von 1,19 Milliarden DM.

WESTLAND-BETEILIGUNG / Aktionärs-Abstimmung für Sikorsky sichert den Amerikanern neue Absatzwege

Europäer bekommen nun wichtigen Konkurrenten

WILHELM FURLER, **London**

385 Unternehmen liegen in der Liste der dem Börsenwert nach 500 größten britischen Firmen vor Westland. Branchenkenner schätzen, daß der Hubschrauber-Hersteller mit zwei Werken in Yeovil und auf der Insel Wight am Weltmarkt für Helikopter einen Anteil von gerade ein bis zwei Prozent hält. Darüber hinaus steckt das Unternehmen, das 11 800 Mitarbeiter beschäftigt und das im Geschäftsjahr 1984/85 einen Umsatzrückgang von 326 auf 296 Mill. Pfund (992 Mill. DM) hinnehmen mußte, seit dem Frühsommer letzten Jahres in erheblichen Schwierigkeiten.

Dennoch kamen über das vergleichsweise kleine Unternehmen zwei britische Minister zu Fall. Die Affäre hinterließ im Ansehen der Regierung Thatcher häßliche Spuren. Was, so fragt man sich, da die Entscheidung über eine knapp 30prozentige Beteiligung an Westland jetzt endgültig zugunsten des amerikanisch-italienischen Gespanns Sikorsky-Fiat gefallen ist, hat die Amerikaner auf der einen und das europäische Hubschrauber-Konsortium auf der anderen Seite dazu bewogen, so verbissen um diesen „kleinen Fisch" zu kämpfen?

Für Sikorsky, eine Tochterfirma des amerikanischen Konzerns United Technologies und größter Hubschrauber-Hersteller der Welt, bedeutet der Abstimmungssieg durch die Westland-Aktionäre, endlich einen Brückenkopf im wichtigen europäischen Hubschrauber-Markt gewonnen zu haben. Vergeblich hat Sikorsky bisher versucht, seinen Militär-Hubschrauber Black Hawk bei den europäischen NATO-Verbündeten der USA ins Geschäft zu bringen. Doch künftig wird Westland den Black Hawk unter Sikorsky-Lizenz herstellen und ihn in eigener Rechnung zu vermarkten versuchen.

Bis zu zwei Millionen Arbeitsstunden hat Sikorsky dem britischen Hubschrauber-Unternehmen bis 1991 in Form von Aufträgen zugesagt. 60 Prozent davon werden auf die künftige Hubschrauber-Entwicklung entfallen. Sikorsky ist überzeugt, daß Westland im reinen Produktions-Bereich erheblich zu viele Mitarbeiter beschäftigt. Es gilt bereits als sicher, daß die Mitarbeiterzahl um deutlich mehr als die bereits vorgesehenen 740 Beschäftigten reduziert wird.

Für das europäische Konsortium mit British Aerospace, GEC, MBB, Aerospatiale (Frankreich) und Agusta kam die Niederlage nicht mehr überraschend. Dennoch ist die Enttäuschung groß. Nicht nur wächst den drei Hubschrauberfirmen in Deutschland, Frankreich und Italien mit der engen Verbindung von Sikorsky, Fiat und Westland eine ernstzunehmende Konkurrenz in Europa heran. Sondern auch die Zukunft des ursprünglich geplanten Fünf-Nationen-Hubschrauberprojekts NH-90 könnte jetzt in Frage gestellt sein.

Aerospatiale hat bereits durchblikken lassen, daß es nicht bereit ist, über bereits laufende Kooperationsverpflichtungen mit Westland hinaus künftig mit einem so bedeutenden Wettbewerber zusammenzuarbeiten. Auch die Zukunft von Agusta gerät immer mehr in den Bereich der Spekulation. So deutet einiges daraufhin, daß Fiat mit seinem knapp zehnprozentigen Anteil an Westland alles daran setzen wird, doch noch grünes Licht für eine Agusta-Übernahme zu erhalten.

Dies würde zwangsläufig zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit der zweiten europäischen Achse mit MBB und Aerospatiale führen. Von der geplanten europäischen Hubschrauber-Industrie mit ihren Rationalisierungs-Vorteilen kann dann keine Rede mehr sein.

WELTBÖRSEN / Londoner Index erstmals über 1200

Wallstreet auf Rekordhöhe

New York (DW.) – An der New Yorker Aktienbörse hat der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte seine Rekordserie fortgesetzt. Im Berichtszeitraum (Mittwoch bis Mittwoch) stieg er um 36,81 Punkte auf den historischen Höchststand von 1629,93 Punkten, nachdem er bereits am Montag mit einem neuen Rekord von 1628,38 Punkten und am Donnerstag der Vorwoche erstmals über dem Niveau von 1600 Punkten geschlossen hatte. Lediglich am Dienstag kam es aufgrund von Gewinnmitnahmen bei lebhaftem Handel zu geringen Kursverlusten.

London (fu) – Die anhaltende Ölpreisschwäche scheint die Investoren an der Londoner Aktienbörse weit eher zu ermutigen denn abzuschrek ken. Der Financial-Times-Index für 30 führende Werte hat am Mittwoch zum ersten Mal die 1200-Marke überschritten und den neuen Rekordstand von 1208,6 Punkten erreicht. Noch Mitte Januar war er kurzfristig unter die 1100-Punkte-Marke gerutscht. Allein in den letzten sieben Börsentagen hat der Index um 53,3 Punkte zugelegt. Für die Börsenhausse gibt es mehrere Erklärungen: zum einen die Erleichterung, daß die Ölpreise nicht bodenlos gestürzt sind. Zum zweiten Berichte, daß Schatzkanzler Lawson trotz geringer Einnahmen aus Nordseeöl unverändert Steuererleichterungen für sein März-Budget vorsieht. Und schließlich ein weiterer Fall von Übernahmefieber, ausgelöst durch die Entscheidung der Regierung, die versuchte 1,8-Mrd.-Pfund-Übernahme der Imperial Group (Tabak, Brauereien) durch den Mischkonzern Hanson Trust nicht an die Kartellbehörden zu verweisen.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Paris (J. Sch.) – An der Pariser Börse herrscht wieder Hausse-Stimmung. Die positiven Auswirkungen der Ölpreis- und Dollar-Baisse auf die französische Wirtschaft überflügelten die Verunsicherung durch die bevorstehenden Parlamentswahlen. In der Berichtswoche stieg der Tendenzindex des Statistischen Amts INSEE (Ende November 1985 = 100) auf 112,7 (105,4) und der Generalindex der Maklerkammer CAC (Ende 1981 = 100) auf 293,6 (278,6) Punkte, was ein Bestergebnis für eine Woche bedeutet. Die börsengängigen Aktien der Banken und Finanzinstitute brachten allein am Mittwoch Kursgewinne von bis zu sechs Prozent, nachdem ihre Refinanzierung wegen des Rückgangs der Geldmarktzinsen billiger geworden ist.

ENVITEC / Neuer Auftrieb für Umweltschutz-Messe

Kein Einweg-Zwangspfand

J. G. **Düsseldorf**

Mit Wachstumsraten bei der Ausstellerzahl (609) wie in der Ausstellungsfläche (23 033 Quadratmeter) präsentiert die Düsseldorfer Nowea-Messegesellschaft ihre im Dreijahresturnus stattfindende Fachmesse „Envitec-Technik für Umweltschutz" (17. bis 21. Feburar). Dem Auftrieb, von Gesetzgeber und Bürgersinn im Umweltschutz gleichermaßen gefördert, wird auch mit ungewöhnlich großer Informationsschau auf (6000 qm) Tribut gezollt.

Nachdenkliches und auch Polemisches boten zum Messeauftakt vor der Presse nicht die (ferngebliebenen) Aussteller, sondern die vornehmlich mit der Informationsschau Befaßten. Vor blinden Altstoff-Sammeleifer beispielsweise warnte die Referentin des Bundesverbandes der Deutschen Rohstoffwirtschaft. Da drohe Gefahr für kommerziell eingespielte Recycling-Systeme. Beim Altpapier etwa seien 1985 rund 250 000 Tonnen über die industrielle Wiederverwertbarkeit hinaus gesammelt worden, der Altglasmarkt stehe bei zu viel Buntglas in etlichen Regionen „ebenfalls kurz vor dem Zusammenbruch."

Polemischen Pfeffer streute Günther Hartkopf (Vorsitzender der Deutschen Umwelt-Aktion), der als jüngstes Resultat der Parlamentsberatung zur 4. Novelle des Abfallbeseitigungsgesetzes mitteilte, daß die Zwangspfand-Idee auf Einweg-Getränkepackungen „vom Tisch" sei und ebenso die „Lex Aldi"-Vorschrift des Parallel-Angebots von Einweg/Mehrweg für jeden Einzelhändler. Auch die Envitec will sein Verein nutzen, um „schon dem Hauptschüler" klarzumachen, daß er „umweltbewußt" zur Mehrweg-Flasche statt zur Getränkedose greifen müsse.

JAPANISCHE AUTO-EXPORTE / Scharfe Proteste

Beschränkungen verlängert

dpa/VWD, **Tokio**

Die japanische Regierung hat gestern die Fortsetzung der bisher geltenden Auto-Exportbeschränkungen in die USA verkündet und damit scharfe Proteste der betroffenen heimischen Industrie ausgelöst. Der für Industrie und internationalen Handel zuständige Minister Michio Watanabe gab bekannt, daß auch im Finanzjahr 1986 (bis zum 31. März 1987) nur 2,3 Mill. Wagen in die USA exportiert werden dürfen.

Shoichiro Toyoda, Präsident des größten japanischen Herstellers Toyota Motor Corp., nannte die Fortsetzung der Beschränkungen „nicht gerechtfertigt", da die US-Produzenten den Aufschwung in ihrem Automarkt für „große Profite" nutzten. Beim zweitgrößten Autokonzern Nissan Motor Co. erklärten Firmensprecher, die Entscheidung der Regierung sei nach den Prinzipien des freien Handels einfach unverständlich.

Watanabe bezeichnete dagegen die Exportbeschränkungen als „unausweichlich": Sie seien der einzige Weg, das Wachsen der protektionistischen Stimmung in den USA zu verhindern. Japan hatte 1985 nach US-Statistiken mit einem Rekord-Handelbilanzüberschuß von 49,7 Mrd. Dollar abgeschlossen. Ein beträchtlicher Teil des Überschusses resultierte daraus, daß statt der ausgehandelten 1,85 Mill. Autos pro Jahr aufgrund einer einseitigen japanischen Regierungsentscheidung 2,3 Mill. exportiert werden durften.

Hohe Beamte des US-Handelsministeriums äußerten die Hoffnung, daß Washington auf die Entscheidung positiv reagieren werde. Immerhin habe sich Japans Regierung gegen die Wünsche der eigenen Industrie erfolgreich zur Wehr gesetzt.

Einbußen für die Dämmstoffindustrie

HB. **Hannover**

Die seit Jahren schwache Baukonjunktur hat auch für die Dämmstoffindustrie negative Auswirkungen gebracht, beklagte auf der Bau-Fachmesse Constructa in Hannover der Vorsitzende des Gesamtverbandes Dämmstoffindustrie, Gert Carl. Dies sei um so erstaunlicher, weil einer guten Wärmedämmung ein wesentlich größerer Umweltschutzfaktor *zukomme als etwa dem Katalysator.*

Hausheizungen würden mit jährlich 279 000 Tonnen Schwefeldioxyd etwa den dreifachen Wert an Umweltbelastung beitragen wie die Kraftfahrzeuge. Während jedoch um das Auto eine erheblich kontrovers geführte Diskussion in Gang gekommen sei, irritiere niemanden die Emissionen aus den Heizanlagen. Die Umsätze der Branche seien im vergangenen Jahr um acht bis zehn Prozent zurückgegangen, sagte Carl weiter. Das gesamte Umsatzvolumen schätzt er auf 1,5 bis zwei Mrd. DM.

Dywidag stärkt den Wasserschutz

dos. **Hannover**

Die Dyckerhoff & Wittmann AG, München, will in den nächsten Jahren ihre Anstrengungen auf dem Gebiet der Wasserschutzanlagen verstärken. Sprecher des Unternehmens wiesen auf der Constructa in Hannover auf verschiedene Neuentwicklungen im Bereich Aquaschutz hin. Neben der Klärtechnik gehören dazu neue Verfahren in der Abscheide*technik. Bereits heute habe diese* Sparte am Dywidag-Werksumsatz (rund 230 Mill. DM) einen Anteil von etwa zehn Prozent.

Weiter schwach verlaufe das Betonwerksgeschäft, das 1985 einen Rückgang um 34 Prozent zu verzeichnen hatte. Die Zahlen bis September 1985 weisen beim Umsatz ein Minus von 17 Prozent auf 1,42 (1,71) Mrd. DM aus. Die Bauleistung dürfte sich im Gesamtjahr um zehn Prozent verringert haben. Der Auftragseingang erhöhte sich im Berichtszeitraum um 3,5 Prozent auf 1,64 Mrd DM.

Hebel: Besser als die Branche

dos. **Hannover**

Trotz des um acht Prozent geschrumpften Absatzes und eines Umsatzrückgangs um fünf Prozent auf 490 Mill. DM zeigt sich die Hebel-Unternehmensgruppe, Fürstenfeldbruck, mit den Ergebnissen des Jahres 1985 zufrieden. Josef Vögele, Vorsitzender der Geschäftsführung der Obergesellschaft Hebel GmbH Holding, geht davon aus, daß seine *Gruppe „besser abgeschnitten hat als* der Durchschnitt der Branche".

Günstiger schätzt Vögele die Aussichten im laufenden Jahr ein. Erwartet wird nicht nur eine Steigerung des Umsatzes auf deutlich über 500 Mill. DM, sondern auch ein verbessertes Ergebnis. Dabei kommt der Gruppe die Abrechnung von zwei Gasbetonwerken im Wert von 30 Mill. DM zugute. Auch im Fertighaus-Bereich, der 1985 beim Auftragseingang wertmäßig um neun Prozent unter der Vorjahreszahl lag, rechnet Vögele wieder mit höheren Absatzzahlen.

Ruhr-Interesse an Saarstahl begrüßt

rtr, **Saarbrücken**

Der saarländische Ministerpräsident Oskar Lafontaine hat gestern die Bereitschaft der Ruhr-Stahlkonzerne Klöckner, Krupp und Thyssen zu einem Engagement an der hoch verschuldeten Arbed Saarstahl GmbH begrüßt. Nach einem Gespräch mit den Vorstandschefs der drei Stahlkonzerne, von Saarstahl und der Dillinger Hütte erklärte Lafontaine, die *Modalitäten für die Einbeziehung* der Ruhr-Konzerne in das Sanierungsmodell für Saarstahl könnten allerdings erst nach Lösung der Entschuldungsfrage konkretisiert werden.

Lafontaine wies darauf hin, daß der erste industrielle Saarstahl-Partner in dem von der Landesregierung erarbeiteten Sanierungskonzept weiterhin die Dillinger Hüttenwerke AG bleibe. Ferner seien sich alle an dem Gespräch Beteiligten einig gewesen, daß zunächst eine Entschuldung von Saarstahl in Höhe von 1,8 Mrd. DM erfolgen müsse.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Ermittlungen eingestellt

München (VWD) – In Sachen Mega Petrol wird nicht länger gegen Angehörige der Bayerischen Landesbank Girozentrale, München, ermittelt. *Auch das Ermittlungsverfahren gegen* Karl Schleicher, den Hauptkommanditisten der Mega Petrol Gesellschaften, sei eingestellt worden, teilte die Staatsanwaltschaft München I mit. Bei keinem der Beschuldigten habe sich ein hinreichender Tatverdacht der Untreue oder der Beihilfe zum Betrug ergeben. Durch das Scheitern der Öl- und Gasexplorationsgesellschaften Mega Petrol waren etwa 1500 Anleger um mindestens 216 Mill. DM geschädigt worden.

Seat vor 1990 bei VW?

Madrid (VWD) – Die Volkswagen AG, Wolfsburg, wird noch vor 1990 das Aktienkapital von Seat ganz übernehmen. Diese Meinung vertritt der spanische Finanzminister Solchaga. In Kürze werde VW eine 51prozentige Beteiligung übernehmen und sie bis zum Jahresende auf 75 Prozent erhöhen. Nach seiner Überzeugung werde die 100prozentige Übernahme deutlich vor 1990 vollzogen. Den Verkauf von Seat an VW bezeichnete er als einzige Alternative zu einer Liquidation von Seat, was den Verlust von 22 000 Arbeitsplätzen bedeuten würde. VW selbst will Einzelheiten zur geplanten Übernahme von Seat erst nach der Billigung der Transaktion in der Aufsichtsratsitzung am 21. Februar bekanntgeben.

Springer wird 6 DM zahlen

Hamburg (DW.) – In der ersten Hauptversammlung der Axel Springer Verlag AG, Berlin, hat der Vorstandsvorsitzende Peter Tamm für das *Rumpfgeschäftsjahr* vom 1. Juli bis 31. Dezember 1985 eine Dividende von 6 DM je 50-DM-Aktie angekündigt. Das entspricht einer Jahresdividende von 12 DM oder 24 Prozent. In unserem gestrigen *Bericht* über die Hauptversammlung war aufgrund eines technischen Versehens die Dividende mit sechs Prozent angegeben worden. Der Gewinn des Unternehmens im zweiten Halbjahr 1985 werde, so hatte Tamm erklärt, deutlich über dem des ersten Halbjahres liegen. Für die ersten sechs Monate des Jahres 1985 hat Springer ein DVFA-Ergebnis nach Körperschaftsteuern von 33,2 Mill. DM oder 9,77 DM je Aktie (ohne Steuergutschrift) ermittelt.

U-Bahn-Auftrag

Mannheim (dpa/VWD) – Eine Arbeitsgemeinschaft der Firmen Linke-Hofman-Busch GmbH (LHB), Salzgitter, und Brown, Boveri und Cie AG (BBC), Mannheim, hat von der Hamburger Hochbahn AG einen Auftrag zur Lieferung vo 30 U-Bahn-Zügen erhalten. Es ist mit einem Gesamtvolumen von 155 Mill. DM der *wertmäßig größte Fahrzeugauftrag* eines deutschen Nahverkehrsunternehmens nach dem Krieg. Rund 75 Mill. DM davon entfallen auf BBC für die elektrische Ausrüstung.

Voest will Lewinsky

Wien (VWD) – Als neuer Generaldirektor der Voest-Alpine AG ist jetzt der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Mobil-Oil AG, Herbert Lewinsky, im Gespräch. Dies verlautet aus Kreisen des Voest-Aufsichtsrats, der heute in Wien zu seiner Sitzung zusammentritt.

Axel Springer Verlag Aktiengesellschaft, Berlin

Konzernabschluß zum 30. Juni 1985 (Kurzfassung)

Bilanz (in Tausend DM)

AKTIVA	30.6.1985	1984
Anlagevermögen		
Sachanlagen	481 641	504 354
Finanzanlagen	93 013	60 671
Konsolidierungsausgleichsposten	3 602	815
	578 256	565 840
Umlaufvermögen		
Vorräte	113 792	127 791
Geleistete Anzahlungen	532	1 562
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	131 141	134 328
Flüssige Mittel	81 801	70 519
Forderungen an verbundene Unternehmen	50 401	67 248
Übrige Forderungen	48 414	45 987
	426 081	447 435
Rechnungsabgrenzungsposten	6 564	3 117
	1 010 901	1 016 392

PASSIVA	30.6.1985	1984
Grundkapital	170 000	170 000
Offene Rücklagen	38 688	34 688
Sonderposten mit Rücklageanteil	4 271	4 658
Ausgleichsposten für Anteile in Fremdbesitz	232	—
Rückstellungen		
Pensionsrückstellungen	211 515	209 351
Andere Rückstellungen	205 358	178 089
Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	127 440	143 946
Andere Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	98 061	140 169
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	7 581	19 169
Erhaltene Anzahlungen	4 891	5 650
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	41 523	15 033
Übrige Verbindlichkeiten	72 352	69 443
Rechnungsabgrenzungsposten	28 989	26 196
	1 010 901	1 016 392

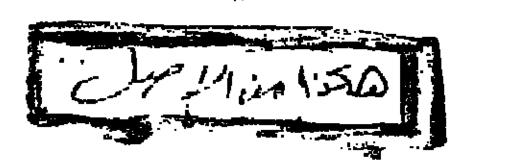
Gewinn- und Verlustrechnung (in Tausend DM)

	30.6.1985	1984
Außenumsatzerlöse	1 239 941	2 420 632
Bestandsveränderungen	– 758	– 1 344
Gesamtleistung	1 239 183	2 419 288
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren	485 095	991 250
Rohertrag	754 088	1 428 038
Erträge aus Beteiligungen	2 142	30 134
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	4 369	10 889
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	7 452	6 034
Übrige Erträge	49 699	85 221
	817 750	1 560 316
Personalaufwendungen	444 262	848 468
Abschreibungen	65 081	121 010
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	5 612	14 294
Steuern	2 729	2 967
Aufwendungen aus Verlustübernahme	953	651
Übrige Aufwendungen	273 540	543 768
Aufgrund eines Gewinnabführungsvertrages abgeführter Gewinn	21 561	23 158
Jahresüberschuß	4 012	6 000
Einstellungen in offene Rücklagen	4 000	6 000
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn	12	—
Konzerngewinn	—	—

Aufsichtsrat: Prof. Dr. Bernhard Servatius, Vorsitzender; Ernst Cramer, stellv. Vorsitzender; Frieder Burda, stellv. Vorsitzender; Friede Springer; Dr. Hubert Burda; Dr. F. Wilhelm Christians; Horst Kramp; Dr. Michael Otto; Dr. Johannes Semler.

Vorstand: Peter Tamm, Vorsitzender; Günter Prinz, stellv. Vorsitzender; Christian Herfurth; Dr. Horst Keiser; Günther Klenke; Dr. Claus Liesner; Hans-Joachim Marx; Hans-Peter Scherrer; Ehrhard van Straaten.

Der vollständige Konzernabschluß wird im Bundesanzeiger veröffentlicht; er trägt den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Früchtnicht, Dr. Röver & Co. Berlin-Hamburger Treuhand Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin.



REWE-HANDELSGRUPPE / Finanzkraft gestärkt

Auf Stagnation eingestellt

HENNER LAVALL, Köln

Die allgemeine Konjunkturbelebung in der Bundesrepublik Deutschland wird im laufenden Jahr den Einzelhandel stärker erfassen. Diese Überzeugung äußerte Hans Reischl, Vorstandsvorsitzender der Rewe-Zentrale AG, Köln, der allerdings auch darauf hinwies, daß im Lebensmittelbereich der Konsumzuwachs nach den bisherigen Erfahrungen nicht so ausgeprägt sein werde.

In „realistischer Einschätzung" der Marktverhältnisse erwartet Reischl für die Rewe-Handelsgruppe „eher eine Stagnation". Dennoch, so bekräftigte der Vorstandsvorsitzende, werde man auch 1986 auf Strategien verzichten, die „nur der Optik und der scheinbaren Preis-Attraktivität dienen". Der größte freiwillige Zusammenschluß der Branche habe nun mal seine Stärke eher im mittelständischen Bereich, der sich durch ein „breites Sortiment gepflegter Waren" mit sachkundiger Bedienung auszeichne und vor allem „in der Nachbarschaft" zu finden sei. Dies alles müsse seinen Preis haben.

Bei dem harten Wettbewerb im Lebensmittelsektor sind die Ende 1985 noch vorhandenen 7473 Rewe-Einzelhandelsbetriebe (i. V. 7743) mit einer *Verkaufsfläche* von 3 (2,9) Mill. Quadratmetern im vergangenen Jahr „einigermaßen über die Runde gekommen". Mit nun 406 (379) Quadratmetern durchschnittlicher Ladengröße stieg der Umsatz nochmals um ein Prozent auf 23,3 Mrd. DM an. Allerdings *rutschte der Bereich* „mittelständischer Einzelhandel", zu dem die klassischen Rewe-Geschäfte sowie die Partnerschaftsbetriebe gehören, im Umsatz um rund 3,6 Prozent auf nur noch knapp 11 Mrd. DM ab. Demgegenüber legten die überregionalen Filial- und Warenhausunternehmen, darunter sind Leibbrand sowie Teile der Lebensmittelumsätze von Hertie und Asko zu finden, erneut um 5,3 Prozent auf 12,8 Mrd. DM zu.

Die 19 Rewe-Großhandlungen profitierten 1985 von der Belieferung der seit dem vergangenen Jahr mehrheitlich zum genossenschaftlichen Einflußbereich gehörenden Cornelius Stüssgen AG, Köln, mit einem Umsatzsprung von rund zwölf Prozent auf 6,6 Mrd. DM. Die Rewe-Zentrale selbst verbuchte nur noch ein Plus beim Verrechnungsumsatz von etwas über einem Prozent auf 11,9 (11,8) Mrd. DM. Die Finanzkraft konnte nach Angaben von Reischl aber weiter gestärkt werden: Etwa 95 Prozent des Eigenkapitals von 220 Mill. DM (plus 10 Mill. DM) entfallen auf Rücklagen und seien somit unabhängig von den auch 1986 wieder erwarteten Mitgliederbewegungen.

DEKA / Der Januar brachte ein Spitzenergebnis – „Am Aktienmarkt ist der Trend weiter nach oben gerichtet"

Zinsrückgang um ein halbes Prozent erwartet

INGE ADHAM, Frankfurt

Zuversichtlich, daß der „Zenit des Börsenzyklus weder an den Aktien- noch an den Rentenmärkten erreicht ist", geht die Sparkassen-Investmentgesellschaft Deka in ihr neues Geschäftsjahr. Nach Einschätzung von Geschäftsführer Horst Zirener wird der Druck auf die Zinsen in diesem Jahr weiter anhalten, da der inländischen, nur mäßig expandierenden Kapitalnachfrage weiterhin ein Zustrom *internationalen Kapitals* gegenüberstehe. Vor diesem Hintergrund hält er einen Zinsrückgang um mindestens ein halbes Prozent für sehr wahrscheinlich.

Auch am inländischen Aktienmarkt sei der zyklische Höhepunkt trotz eines Kursanstiegs um 200 Prozent seit dem Tiefstpunkt vor knapp 3½ Jahren noch nicht erreicht. Seine positive Erwartung gründet Zirener auf die günstige konjunkturelle Ausgangslage, die weiter verbesserte Kostenlage vieler Unternehmen und auf die Erwartung tendenziell sinkender Zinsen. Zudem könnten viele deutsche Standardaktien im internationalen Vergleich als ausgesprochen preiswert gelten.

Vor diesem Hintergrund sieht Zirener im heutigen Kursniveau „die gesunde Ausgangsbasis eines längerfristig weiter nach oben gerichteten Trends". Bei einer größeren Bandbreite der Kursschwankungen hält Deka in diesem Jahr einen Indexanstieg von 15 bis 30 Prozent für erreichbar. Mehr Skepsis zeigen die Deka-Anlagespezialisten gegenüber dem Aktienmarkt in den USA; beim Dollar halten sie weitere Kursabschwächungen für wahrscheinlich, da der „Korrekturprozeß der Überbewertung" noch nicht ganz abgeschlossen sei.

Gestützt werden die positiven Erwartungen für dieses Jahr bei Deka auch von der Absatzentwicklung im Januar, der den Sparkassen-Wertpapierfonds netto 60 Mill. DM Mittelzuflüsse brachte, auch dies ein „Spitzenergebnis", wie Geschäftsführer Manfred Mathes anmerkt, nachdem bereits das Jahr 1985 alle Vorläufer übertroffen hatte: Der Bruttoabsatz erreichte mit 1,6 Mrd. DM – knapp eine Mrd. DM mehr als im Vorjahr – das höchste Niveau seit der Deka-Gründung vor fast 30 Jahren; der Nettoabsatz war mit insgesamt 719 Mill. DM gut 500 Mill. DM höher als vor einem Jahr. Damit verbesserte sich der Deka-Anteil am Netto-Absatz aller deutscher Wertpapier-Publikumsfonds auf 9,7 (i. V. 5,6) Prozent.

Mathes erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß Deka Fondsanteile ausschließlich über Sparkassen und Landesbanken vertreibe. Im Gegensatz zu anderen großen Investmentgesellschaften plaziere man keine Anteile im Ausland oder über Außendienstorganisationen privater Versicherungsunternehmen.

Den höchsten Wertzuwachs unter den deutschen Aktienfonds erzielte im vergangenen Jahr Deka-Fonds mit 72,2 Prozent. Das gleichzeitige deutliche Minus beim Mittelaufkommen – Absatz 308 Mill. DM, Rückflüsse 405 Mill. DM – erklärt Mathes vor allem mit dem geänderten Verhalten der Investmentsparer. Sie nutzten die positive *Börsenentwicklung* für Gewinnmitnahmen und Umschichtungen und dürften bei deutlich niedrigem Kursniveau „wieder einsteigen". Mathes erwartet auch in Zukunft ein „kräftigeres Atmen" der Fonds.

Gut vorangekommen ist Deka im vergangenen Jahr auch mit Spezialfonds für institutionelle Anleger: Am Jahresende wurden in 23 (20) Fonds 1,5 (0,85) Mrd. DM verwaltet; derzeit seien zehn neue Aufträge im Haus.

DEKA-Fonds	Arideka		Dekafonds		Dekarent		Dekaspezial		Dekatresor		Renditdeka	
	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984
Fondsvermögen (Mill. DM)	149,8	111,1	917,2	639,2	1527,9	793,7	45,5	41,4	146,2	52,1	1576,7	1483,0
Mittelzu-/-abfluß (Mill. DM)	-6,6	-4,6	-80,2	-41,1	+690,6	+159,1	-10	+8,4	86,8	+26,9	+38,6	+37,9
Ausgabepreis (31.12. / DM)	54,73	38,37	52,54	31,79	36,09	35,93	228,58	159,60	59,63	55,35	36,51	35,36
Ausschüttung (DM / Anteil) inkl. Steuerguthaben	1,80	1,80	1,30	1,30	3,00	3,40	–	–	–	–	2,30	2,30
Wertveränderung in % bei Wiederanlage der Erträge (Basis Anteilwerte)	+49,8	+10,2	+72,2	+8,2	+11	+10,1	+43,5	-8,4	+7,7	–	+10,8	+12,6

KRUPP

Ein „Systemhaus" für die Automation

J. G. Düsseldorf

Zwecks Konzentration und Expansion der Konzernaktivitäten in der Automation hat die Fried. Krupp GmbH die Krupp Datenverarbeitung GmbH, Essen, und den Bereich Prozeßdatensysteme der Krupp Atlas Elektronik GmbH, Bremen, in der „Krupp Atlas Datensysteme GmbH, Bremen" zusammengeführt. Mit diesem neuen „Systemhaus" (360 Mitarbeiter mit 80 Mill. DM Umsatzziel für 1986) will sich Krupp den Markt der industriellen Automation (Computer Integrated Manufacturing = CIM) erschließen. Bis 1995 soll die neue Konzerntochter „einen Platz unter den ersten CIM-Anbietern in Europa erreichen".

Als vorteilhaft für dieses Wachstumsziel wertet Krupp den direkten Zugriff auf die Atlas-Elektronik-Prozeßrechnerlinien, bei denen man als einziger deutscher Produzent über ein komplettes Programm aus Eigenentwicklung verfüge. Atlas Elektronik (Schiffselektronik und Wehrtechnik) sei nach mehrjährigen Wachstumsraten von 20 Prozent 1985 bei mehr als 500 Mill. DM Umsatz angelangt. In die dreiköpfige Geschäftsführung des „Systemhauses" wurde von außen Rainer-Lionel d'Arcy (47) angeworben, bisher Geschäftsführer ITT/Graetz in der SEL-Gruppe.

DWS / Anteile für über zwei Milliarden Mark verkauft

Fondsvermögen gewachsen

cd. Frankfurt

Die DWS-Wertpapierfonds, deren Zahl sich durch Auflegung des Albingia Rentenfonds im Januar 1986 auf 17 erhöhte, verkauften 1985 Anteile für netto 2,2 Mrd. DM. Das Vermögen der von der größten Investmentgesellschaft gemanagten Publikumsfonds stieg von 10,5 auf 13,4 Mrd. DM.

Daran hatten die von der Versicherungsgruppe Deutscher Ring vertriebenen Ring-Fonds, denen 94 (63) Mill. DM zuflossen, einen Anteil von 565 (454) Mill. DM. Der international anlegende Ring-Aktienfonds präsentiert für 1985 dank fester Aktienbörsen einen Wertzuwachs von 47,1 Prozent, der Ring-Rentenfonds ein Plus von *7,6 Prozent. Der in Zusammenarbeit* mit dem Verein zur Förderung der SOS-Kinderdörfer aufgelegte GKD-Fonds mit einem Mittelzufluß von 3,5 *Mill. DM und von 87 (65) Mill. DM* Vermögen erzielte eine Wertsteigerung von 35,5 Prozent.

Ein nur bescheidenes Plus von 4,5 Prozent weist wegen ungünstiger Wechselkursveränderungen der über den Außendienst der Nürnberger Lebensversicherung vertriebene Nürnberger Rentenfonds aus, dem aus dem Neuabsatz 8,8 Mill. DM zuflossen und dessen Vermögen auf 37 (29) Mill. DM zunahm. Mit einem Wertzuwachs von 47,1 Prozent wartet der Bayern Spezial auf, dessen Vermögen von 34 auf 31 Mill. DM sank, weil die Anleger die gute Performance zu Gewinnmitnahmen nutzten. Die Zertifikatsrückgaben dieses Fonds mit Anlageschwerpunkt bei bayerischen Banken, Versicherern und Energieversorgern summierten sich auf 14 Mill. DM.

KUNSTSTOFFINDUSTRIE / Mehr Beschäftigte

Überwiegend optimistisch

Wb. Frankfurt

Der überwiegend mittelständische Industriezweig der deutschen Kunststoffverarbeiter blickt größtenteils optimistisch in die nähere Zukunft. Nach einem bereits recht zufriedenstellenden Jahr 1985 erwarten 30 Prozent der 1970 Betriebe 1986 eine weitere Verbesserung der Ertragslage, 55 *Prozent* ein gleichbleibendes Niveau, und nur 15 Prozent sehen ihre Erträge gefährdet, so das Ergebnis einer Umfrage des Gesamtverbands kunststoffverarbeitende Industrie (GKV), Frankfurt.

Im vergangenen Jahr hat die Branche ihre Umsätze um knapp 6 Prozent auf 34,3 (32,4) Mrd. DM gesteigert. *Preiserhöhungen* waren daran mit einem Prozentpunkt beteiligt; sie entsprachen den Kostenerhöhungen um ebenfalls ein Prozent. Weiter voran *kamen die Kunststoffverarbeiter* mit ihren Bemühungen um ein verstärktes Auslandsgeschäft. Mit einer Steigerung um knapp 12 Prozent auf 7,9 (7,1) Mrd. DM erreichten die Exporte einen Umsatzanteil von 23 (22) Prozent. Vor einem Jahrzehnt hatte die Exportquote erst bei 16 Prozent gelegen.

Während die Teilbereiche der Kunststoff-Halbzeuge (Folien, Platten, Rohre, Profile), der technischen Teile (Zulieferungen an die Auto-, Elektro- und andere Industrien) und der Kunststoff-Konsumwaren florierten, verliefen die Geschäfte mit Verpackungs- und mehr noch mit Baumaterialien recht gedämpft. Vom Gesamtwachstum profitierte auch der Arbeitsmarkt: Die Beschäftigtenzahl der Branche stieg um 3,3 Prozent auf 208 600 (202 000) Personen.

JOCKEY / Der Umsatz soll um fünf Prozent wachsen

Vollbeschäftigung gesichert

adh. Frankfurt

Wieder auf eine schnellere Gangart umgeschaltet hat die Volma Wirkwaren GmbH, Hechingen. In diesem Jahr erwartet die deutsche Lizenznehmerin der Herren-Modemarke Jockey eine Umsatzsteigerung von fünf Prozent. Die Vorverkäufe für die Frühjahrs- und Sommerkollektionen dieses Jahres hätten um gut zehn Prozent über dem entsprechenden Vorjahresniveau gelegen, erklärt Geschäftsführer Gerhard Hauschild. Das derzeitige Auftragspolster sichere für die 420 Mitarbeiter in Hechingen bis zur Jahresmitte die Vollbeschäftigung.

Jockey stützt sich in der Bundesrepublik auf rund 2000 Fachgeschäfte. Erfolgreich ist der ursprüngliche Herrenwäsche-Hersteller (Anteil am Umsatz noch gut 22 Prozent) seit Jahren zunehmend mit Mode. Dabei greift Jockey auch zu rund 50 Prozent auf Fremdfertigung (vor allem bei ausländischen Jockey-Lizenznehmern) zurück. Mit „hervorragenden Verkaufsergebnissen", so Hauschild, begann übrigens der Einstieg in den Hosenbereich. Zur Unterstützung der Marke sollen in diesem Jahr wieder fünf Prozent vom Umsatz für Werbung und Verkaufsförderung aufgewendet werden.

Nach einer Stagnation im Jahr 1984, in dem wegen Schwierigkeiten bei der Inbetriebnahme neuer Produktionseinrichtungen nicht alle Aufträge ausgeführt werden konnten, stieg der Jockey-Umsatz im vergangenen Jahr um knapp drei Prozent auf 73,5 Mill. DM (bei unveränderten Preisen); die Ertragslage sei zufriedenstellend.

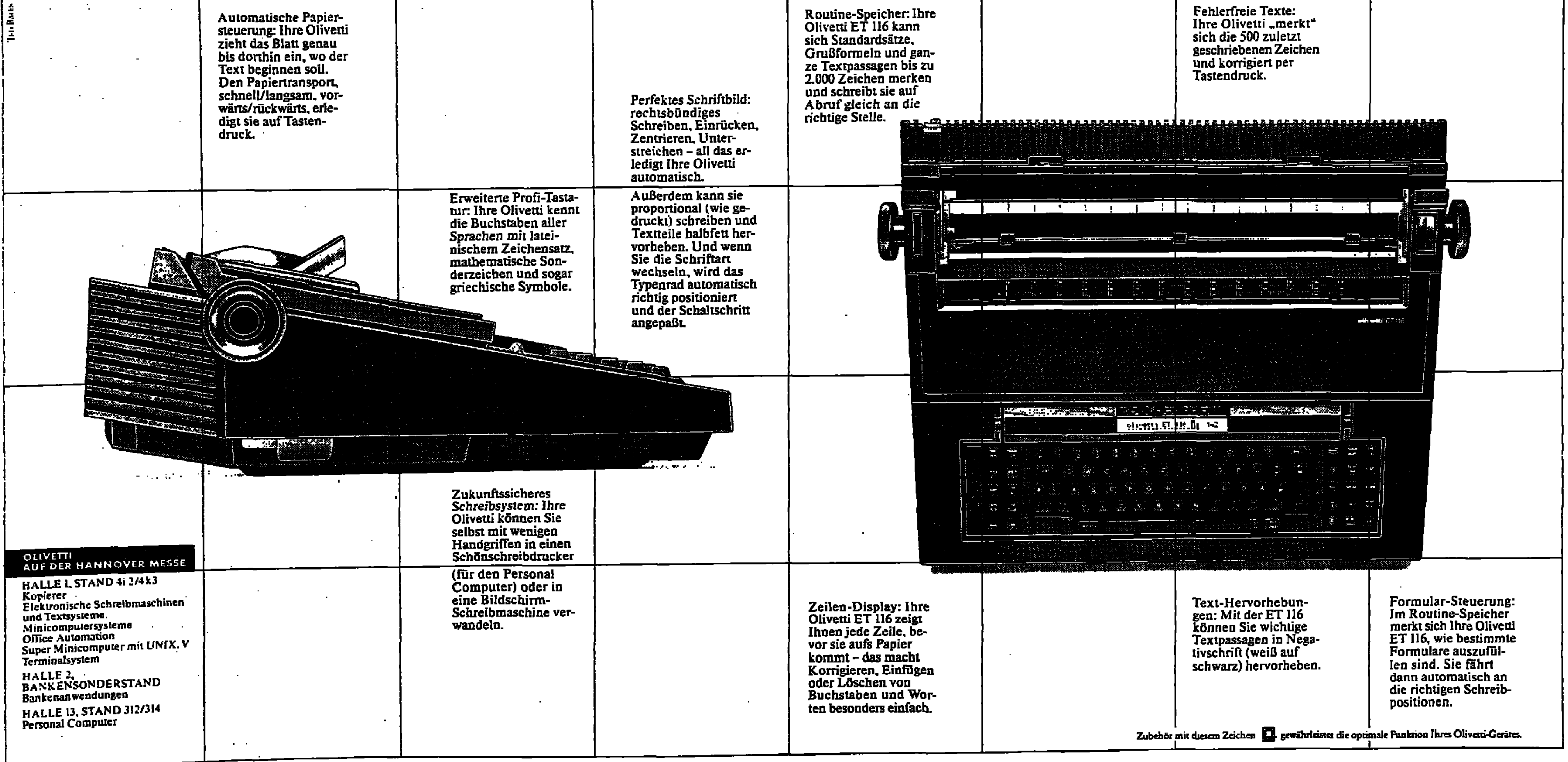
NAMEN

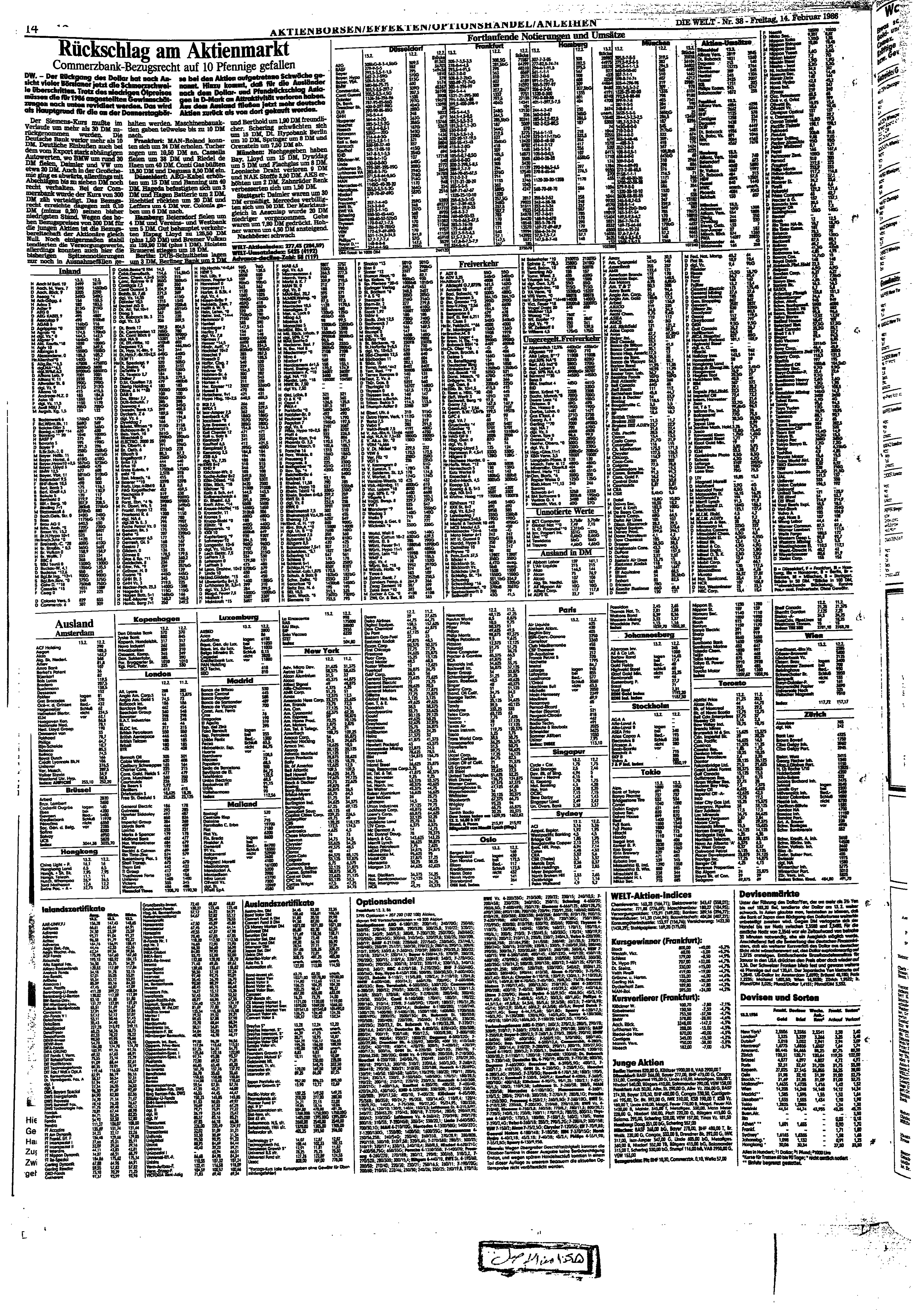
Harold Hörauf, Leiter des Geschäftsbereichs Wertpapierhandel des Bankhauses Trinkaus + Burkhardt, Düsseldorf, wurde zum Generalbevollmächtigten ernannt.

Dr. **Ernst Bracker**, seit Gründung der DWS Deutsche Gesellschaft für Wertpapierhandsparen mbH vor 30 Jahren in der Geschäftsführung der größten deutschen Investmentgesellschaft und seit 1971 deren Sprecher, vollendet heute sein 60. Lebensjahr.

Dr. **Michael Thiele** (40), zuletzt Leiter der Presseabteilung der Grundig AG, Fürth, übernimmt zum 1. März 1986 die Position des stellvertretenden Leiters des Zentralbereichs Information der Philips, Hamburg.

Dr. **Heinz Günter Zavelberg**, Präsident des Bundesrechnungshofes, Frankfurt, wurde von der Bundesregierung die Aufgaben des Bundesbeauftragten für die Wirtschaftliechkeit in der Verwaltung übertragen.





Rückschlag am Aktienmarkt

Commerzbank-Bezugsrecht auf 10 Pfennige gefallen

DW. – Der Rückgang des Dollar hat nach Ansicht vieler Börsianer jetzt die Schmerzschwelle überschritten. Trotz des niedrigen Ölpreises müssen die für 1986 angestellten Gewinnschätzungen nach unten revidiert werden. Das wird als Hauptgrund für die an der Donnerstagbörse bei den Aktien aufgetretene Schwäche genannt. Hinzu kommt, daß für die Ausländer nach dem Dollar- und Pfundrückschlag Anlagen in D-Mark an Attraktivität verloren haben. Aus dem Ausland fließen jetzt mehr deutsche Aktien zurück als von dort gekauft werden.

Der Siemens-Kurs mußte im Verlaufe um mehr als 30 DM zurückgenommen werden. Die Deutsche Bank verlor mehr als 10 DM. Deutliche Einbußen auch bei dem vom Export stark abhängigen Autowerten, wo BMW um rund 30 DM fielen, Daimler und VW um etwa 20 DM. Auch in der Großchemie ging es abwärts, allerdings mit Abschlägen bis zu sieben DM noch recht verhalten. Bei der Commerzbank wurde der Kurs von 300 DM zäh verteidigt. Das Bezugsrecht erreichte dagegen mit 0,10 DM (minus 0,20) seinen bisher niedrigsten Stand. Wegen des hohen Bezugspreises von 300 DM für die jungen Aktien ist die Bezugsbereitschaft der Aktionäre gleich Null. Noch einigermaßen stabil tendierten die Versorgungswerte, allerdings konnten auch hier die bisherigen Spitzennotierungen nur noch in Ausnahmefällen gehalten werden. Maschinenbauaktien gaben teilweise bis zu 10 DM nach.

Frankfurt: MAN-Roland konnten sich um 24 DM erholen. Tucher zogen um 10,50 DM an. Cassella fielen um 38 DM und Riedel de Haen um 40 DM. Conti Gas büßten 15,50 DM und Degussa 8,50 DM ein.

Düsseldorf: AEG-Kabel erhöhten um 15 DM und Banning um 40 DM. Hageda befestigten sich um 3 DM und Hagen Batterie um 2 DM. Hochtief rückten um 20 DM und Leffers um 4 DM vor. Colonia gaben um 6 DM nach.

Hamburg: Beiersdorf fielen um 4 DM und Vereins- und Westbank um 5 DM. Gut behauptet verkehrten Hapag Lloyd zu 125,50 DM (plus 1,50 DM) und Bremer Vulkan zu 159,90 DM (plus 1 DM). Holsten Brauerei stiegen um 18 DM.

Berlin: DUB-Schultheiss lagen um 3 DM, Berliner Bank um 2 DM und Berthold um 1,90 DM freundlicher. Schering schwächten sich um 15 DM, Dt. Hypobank Berlin um 10 DM, Springer um 8 DM und Orenstein um 7,50 DM ab.

München: Nachgegeben haben Bay. Lloyd um 15 DM, Dywidag um 5 DM und Flachglas um 8 DM. Leonische Draht verloren 9 DM und NAK Stoffe 3,50 DM. AKS erhöhten um 2 DM. Zahnräder Renk verbesserten sich um 1,50 DM.

Stuttgart: Daimler waren um 30 DM ermäßigt. Mercedes verbilligten sich um 50 DM. Der Marktausgleich in Aesculap wurde 20 DM niedriger vorgenommen. Gehe waren um 7,80 DM gedrückt. Hohner waren um 4,50 DM ansteigend.

Nachbörse: schwach

WELT-Aktienindex: 277,45 (284,59)
WELT-Umsatzindex: 5423 (4192)
Advance-decline-Zahl: 58 (119)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München | Aktien-Umsätze

Inland

Freiverkehr

Ungeregelter Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Ausland

Amsterdam

Brüssel

Hongkong

Kopenhagen

London

Luxemburg

Madrid

Mailand

New York

Paris

Johannesburg

Singapur

Sydney

Oslo

Toronto

Stockholm

Tokio

Wien

Zürich

Inlandszertifikate

Auslandszertifikate

Optionshandel

WELT-Aktien-Indices

Kursgewinner (Frankfurt):

Kursverlierer (Frankfurt):

Junge Aktien

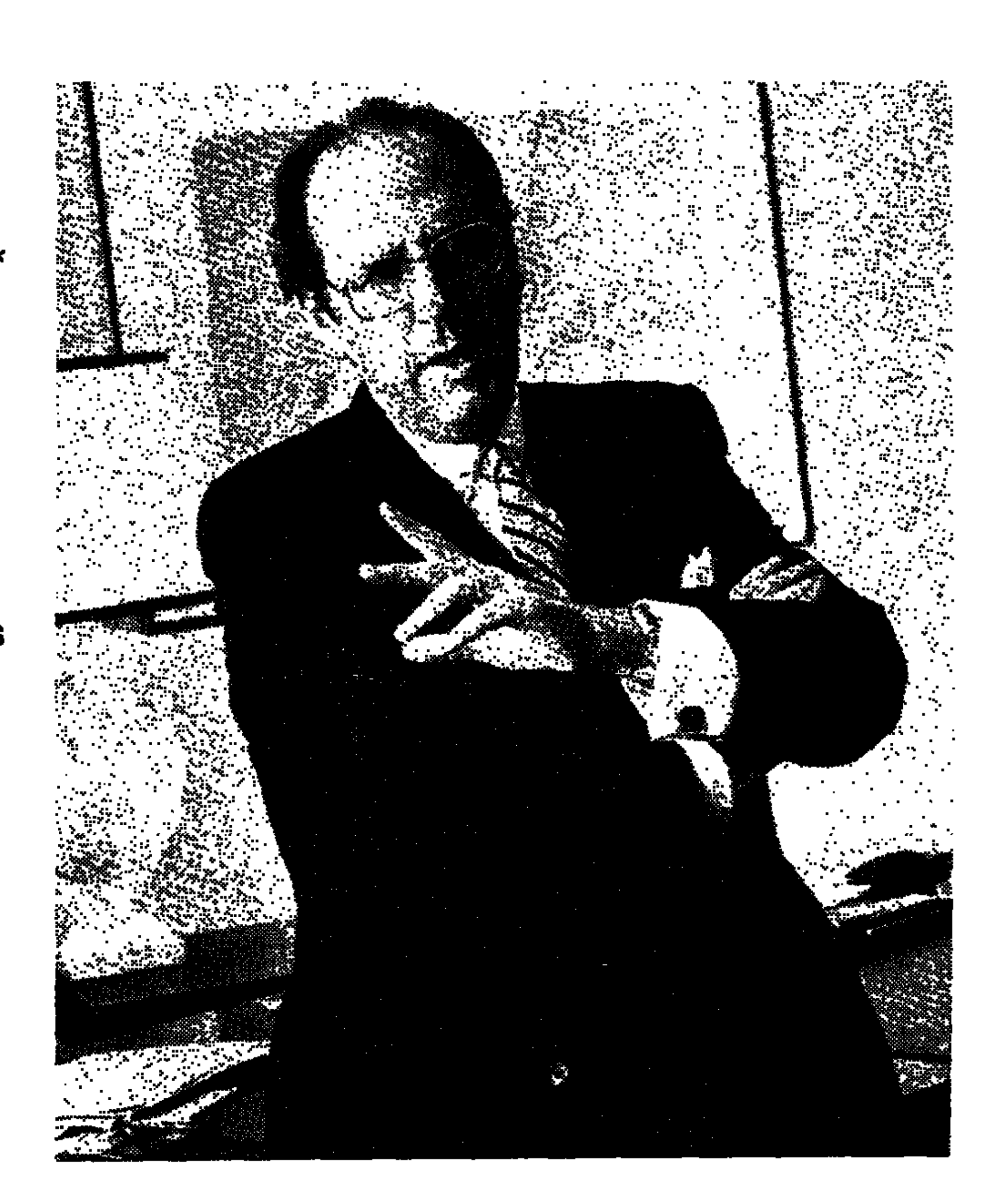
Devisenmärkte

Devisen und Sorten

Schweizerischer Bankverein (Deutschland) AG:

Wir möchten auch in Deutschland eine typische Schweizer Bank sein.

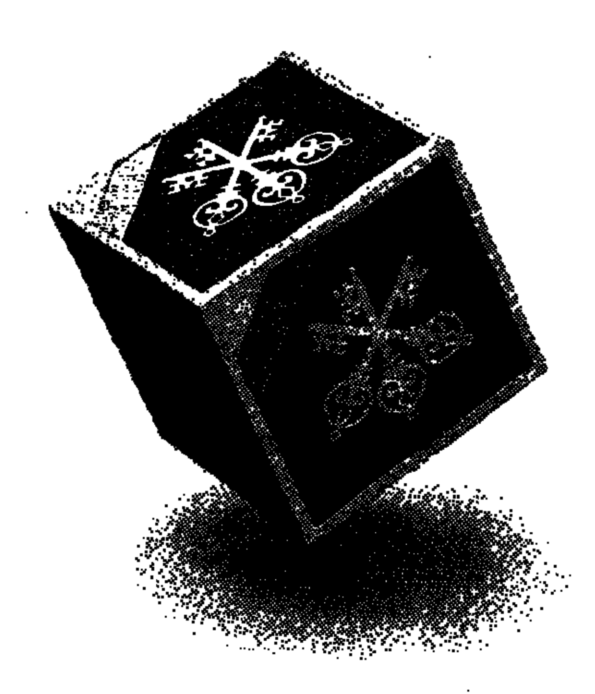
»Die Schweizerischer Bankverein (Deutschland) AG gibt deutschen Unternehmen die Möglichkeit, die bewährten Dienstleistungen einer Schweizer Großbank für sich in Anspruch zu nehmen.«
Kurt H. Martin,
Vorsitzender des Vorstandes



Nichts gegen die guten Dienste einer angestammten Hausbank, aber wir meinen, daß sich ein zukunftsorientiertes Unternehmen daneben den Rat und die Unterstützung einer »neutralen« Bank leisten sollte. Schon aus Gründen der Objektivität. Zudem verlangen maßgeschneiderte Vorschläge für wichtige Unternehmensentscheide oft einen unkonventionellen Ansatz. Aus diesem Grund wissen viele Firmen in Deutschland unsere Hilfe schon seit Jahren zu schätzen.

Die internationale Dienstleistungspalette des Schweizerischen Bankvereins mit seiner langjährigen Erfahrung im In- und Ausland kann bei der Überprüfung Ihrer Geschäftsrisiken oder der Verbesserung der Ertragsmöglichkeiten Ihres Unternehmens äußerst nützlich sein.

Stellen Sie uns auf die Probe, es könnte sich lohnen!



Schweizerischer Bankverein (Deutschland) AG

Ulmenstraße 30
6000 Frankfurt am Main 1
Telefon: (069) 714 01-0
Telex: 415 252-0
Telegramm: swisbank

The key Swiss bank

Tochtergesellschaft des Schweizerischen Bankvereins · Filiale de la Société de Banque Suisse · Subsidiary of Swiss Bank Corporation
Generaldirektion in CH-4002 Basel, Aeschenplatz 6, und CH-8022 Zürich, Paradeplatz 6. Über 200 Niederlassungen in der ganzen Schweiz. Niederlassungen, Vertretungen und Tochtergesellschaften in 28 Ländern auf allen 5 Kontinenten.

Lintas Zürich SBV 3785 F

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Sonderinstitute

Bundesbahn

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Renten weiter freundlich.

In Anlehnung an den festen Bondsmarkt in New York gab es auch bei den deutschen Rentenwerten einen weiteren Renditerückgang. Öffentliche Anleihen lagen bis zu 0,50 Prozentpunkte höher. Unter diesen Umständen ist man zuversichtlich auch Abnehmer für die neue Bremen-Anleihe finden zu können, die bei acht Jahren Laufzeit eine Rendite von 6,40 Prozent abwirft. Für Großanleger stellt sie sich auf 6,52 Prozent. In der kommenden Woche ist eine Nordrhein-Westfalen- und danach eine Postanleihe zu erwarten.

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

Warenpreise – Termine

Etwas schwächer schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Kupfer war dagegen gut behauptet. Kräftige Abschläge bei Kaffee, leichte Verluste bzw. Gewinne (entferntere Sichten) bei Kakao.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	12.2.	11.2.
März	332,00	333,50
Mai	289,50	292,00
Juli	266,50	269,00

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.		
St.L. 1 CW	271,50	270,65
Am. Durum	268,44	267,59

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
März	111,00	112,00
Mai	115,00	116,00
Juli	117,00	117,80

HAFER Winnipeg (can. $/t)		
März	99,50	99,50
Mai	100,50	100,80
Juli	100,50	100,80

HAFER Chicago (c/bush)		
März	125,75	125,50
Mai	126,75	127,00
Juli	123,75	124,00

MAIS Chicago (c/bush)		
März	238,50	240,50
Mai	238,50	240,00
Juli	237,00	238,50

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
März	102,20	103,70
Mai	105,90	105,00
Juli	105,60	106,40

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	12.2.	11.2.
März	232,51	235,70
Mai	237,50	240,00
Juli	241,50	244,31

KAKAO New York ($/t)	12.2.	11.2.
März	2057	2067
Mai	2105	2112
Juli	2143	2150
Umsatz	3977	3059

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 März		5,81
Mai		6,05
Juli	unerh.	6,30
Sept.		6,40
Okt.		6,55
Umsatz		185

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	5,55	5,54

KAFFEE London (£/t) Robusta	12.2.	11.2.
März	2470-2478	2521-2525
Mai	2518-2520	2565-2568
Juli	2570-2575	2631-2635
Umsatz	5752	4819

KAKAO London (£/t)		
März	1645-1646	1653-1655
Mai	1648-1649	1659-1660
Juli	1678-1680	1688-1689
Umsatz	5244	2438

ZUCKER London (£/t) Nr.6	12.2.	11.2.
März	152,00-152,40	153,40-153,60
Mai	157,60-158,20	158,80-159,00
Aug.	163,80-164,40	165,00-165,60
Umsatz	99	1261

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg	13.2.	12.2.
schw.		
Saraw.spez.	890,00	890,00
weiß.Saraw.	1350,00	1342,50
weiß.Mont.	1360,00	1352,50

ORANGENSAFT New York (c/lb)	12.2.	11.2.
März	87,20	88,35
Mai	88,00	89,20
Juli	89,00	87,70
Sept.	88,60	89,60
Nov.	89,50	90,40
Umsatz ...800	900	

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	12.2.	11.2.
	23,00	23,00

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	20,25	20,50

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
März	18,70	19,15
Mai	19,10	19,53
Juli	19,44	19,88
Aug.	19,60	20,00
Sept.	19,65	19,90
Okt.	19,51	20,00
Dez.	19,85	20,20

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk.		
	17,00	17,00

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	15,50	15,50
Choise white hog 4 % fr. F.	12,50	12,50

TALG New York (c/lb)		
top white	13,50	13,50
fancy	13,00	13,00
bleichf.	12,75	12,75
yellow max. 10% fr.F	11,50	11,50

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
Feb.	45,10	44,85
April	39,35	39,35
Juni	43,65	43,65

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Feb.	57,45	57,70
März	58,00	58,20
Mai	59,35	59,45

HÄUTE Chicago (c/lb)	12.2.	11.2.
Ochsen einh. schwere River Northern	59,00	59,00
Kühe einh. schwere River Northern	48,00	48,00

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
März	523,00	532,25
Mai	532,00	539,50
Juli	540,00	547,50
Aug.	536,50	545,00
Sept.	520,00	527,00
Nov.	515,00	521,75
Jan.	536,50	533,00

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
März	153,10	153,90
Mai	154,00	155,10
Juli	154,70	156,00
Aug.	154,00	155,50
Sept.	151,20	151,70
Okt.	146,30	147,00
Dez.	147,30	148,50

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)	12.2.	11.2.
März	308,90	308,90
Mai	316,00	316,50
Juli	322,50	323,50

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	12.2.	11.2.
	15,00	15,00

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk.	13.2.	12.2.
cif	585,00	610,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank		
	480,00	485,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra		
cif	295,00	300,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk		
	104,00	110,00

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen		
cif	315,00	350,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1		
cif	243,50	243,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2	12.2.	11.2.
März	61,45	60,75
Mai	61,90	61,25
Juli	59,45	59,50
Okt.	49,10	49,15
Dez.	48,50	48,25
März	49,20	49,20

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	41,875	41,875

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.	13.2.	12.2.
März	489-492	491-492
Mai	505-507	505-507
Aug.	521-523	522-523
Umsatz	20	20

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.	13.2.	12.2.
März	40,50	40,50
Mai	40,50-42,50	40,50-42,50
Juli	40,50-42,50	40,50-42,50
Okt.	40,50-42,50	40,50-42,50
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	13.2.	12.2.
März	608,00-610,00	604,00-605,00
Mai	623,00-628,00	–
Juli	–	–
Umsatz	54	12

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	13.2.	12.2.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	13.2.	12.2.
März	12020	12021
April	12102	12098

KAUTSCHUK London (p/kg)	12.2.	11.2.
RSS 1 März	60,00-61,00	60,00-61,00
RSS 1 April	60,50-61,50	60,50-61,50
RSS 2 März	58,75-59,75	58,75-59,75
RSS 3 April	57,25-58,25	57,25-58,25
Tendenz: ruhig		

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	13.2.	12.2.
März	190,50-191,50	189,00-190,00
April	193,00-194,00	191,50-192,50
Nr. 2 März	187,50-188,50	186,00-187,00
Nr. 3 März	185,00-186,00	183,50-184,50
Nr. 4 März	180,00-181,00	178,50-179,50
Tendenz: ruhig		

JUTE London (£/lgt)	13.2.	12.2.
BWC	375	375
BWD	350	350
BTC	375	375
BTD	350	350

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	13.2.	12.2.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	261,11-261,44	259,34-259,68
dritt. M.	270,46-270,63	269,07-269,24
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	86,15-86,48	86,22-86,56
dritt. M.	89,90-89,97	89,58-89,75
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	923,23-924,90	916,25-917,59
dritt. M.	948,28-949,95	939,40-941,08
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	133,56-135,95	133,19-134,87
Prod.-Pr.	158,03	164,96
REINZINN 99,9 %	unerh.	unerh.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	13.2.	12.2.
	19,07	18,00

NE-Metalle

(DM je 100 kg)

	13.2.	12.2.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	334,57-336,91	334,66-337,01
BLEI in Kabeln	94,00-95,00	94,00-95,00
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW)		
Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	13.2.	12.2.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	299-302	299-303
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	332-342	336-342
MS 63	323-326	323-325

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	13.2.	12.2.
Leg. 225	342-345	342-345
Leg. 226	344-347	344-347
Leg. 231	379-380	379-380
Leg. 233	389-390	389-390

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	13.2.	12.2.
PLATIN (DM/g)	29,35	29,60
GOLD (DM/kg Feingold)		
Bank-Vkfpr.	25980	26340
Rückn.-Pr.	25230	25590
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	25960	26290
Rückn.-Pr.	25280	25600
verarbeitet	27230	27570
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	25455	25725
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	455,10	459,80
Rückn.-Pr.	441,40	446,00
verarbeitet	475,10	480,00

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	13.2.	12.2.
10.30	336,40	338,35
15.00	334,00	337,25
Zürich mit.	333,75-334,25	338,00-338,50
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	78500	79200
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	413,80	416,45
3 Mon.	425,75	429,00
6 Mon.	438,75	442,00
12 Mon.	463,65	467,00
PLATIN (£/Feinunze) London	12.2.	11.2.
fr. Markt	255,05	253,70
PALLADIUM (£/Feinunze) London	12.2.	11.2.
f. Händl.-Pr.	70,75	70,45

New Yorker Metallbörse

	12.2.	11.2.
GOLD H & H Ankauf	337,50	336,05
SILBER H & H Ankauf	587,00	589,50
PLATIN		
f.Händl.-Pr.	350,00-353,50	350,00-353,50
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM		
f. Händl.-Pr.	100,00-101,00	99,00-100,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
SILBER (c/Feinunze)		
Feb.	591,90	594,00
März	595,00	596,00
Mai	600,50	603,00
Juli	607,00	612,00
Sept.	618,50	620,50
Dez.	631,00	633,50
Jan.	634,50	637,00
Umsatz	9000	12000

KUPFER (c/lb)	12.2.	11.2.
Feb.	63,00	62,90
März	63,20	63,15
Mai	63,90	63,85
Juli	64,20	64,10
Sept.	64,50	64,35
Dez.	64,90	64,90
Jan.	65,15	65,05
Umsatz	4000	8100

Londoner Metallbörse

	13.2.	12.2.
ALUMINIUM (c/lb)		
mitt. Kasse	782,00-783,00	781,50-782,50
3 Mon.	810,00-810,50	809,00-809,50
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	258,00-259,00	257,00-258,00
3 Mon.	269,20-269,50	267,00-268,00
KUPFER Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	983,50-984,00	979,00-979,50
3 Monate	1010,00-1010,50	1007,50-1008,50
ab. Kasse	–	982,00-983,00
3 Monate	–	1009,50-1010,00
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	970,00-972,00	967,00-971,00
3 Monate	1003,00-1005,00	1000,00-1002,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	415,00-416,00	420,50-421,50
3 Monate	426,00-426,50	428,50-429,00
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	–	unerh.
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	unerh.

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	12.2.	11.2.
März	50,70-50,90	51,25-51,70
April	47,70-47,90	48,30-48,80
Mai	46,10	46,30
Juni	45,00-45,40	45,50-45,80

GASÖL – London ($/t)	12.2.	11.2.
März	165,50-166,25	167,00-167,25
April	152,50-153,00	153,75-154,00
Mai	147,25-148,00	149,50-149,75
Juni	145,00-146,00	146,50-147,50
Juli	145,00-146,00	147,75-148,25
Aug.	146,00-146,50	149,00-149,50
Sept.	148,00-150,50	151,25-153,50

BENZIN – New York (c/Gallone)	12.2.	11.2.
März	45,80-46,00	48,50-48,60
April	46,67	48,60-48,75
Mai	46,89-47,25	48,85-49,00
Juni	47,60	49,25
Juli	47,60	49,00

ROHÖL – New York ($/Barrel)	12.2.	11.2.
März	15,70-15,80	16,50-16,59
April	15,75-15,85	16,50-16,56
Mai	15,78-15,90	16,50-16,55
Juni	15,80-15,85	16,50-16,60
Juli	15,90-15,92	16,50-16,60

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	12.2.	11.2.
Arabian Lg.	–	–
Arabian Hv.	–	–
Iran Lg.	–	–
Forties	16,75	17,25
N. Sea Brent	16,50N	17,90N
Bonny Light	–	–

Kartoffeln

London (£/t)	12.2.	11.2.
Febr.	87,90	
April	95,50	unerh.
Mai	76,50	
Nov.	84,50	

New York (c/lb)	12.2.	11.2.
März	1,86-1,86	1,90-1,91
April	1,85-1,90	1,88-1,94
Mai	2,03-2,05	2,06-2,07
Nov.	3,34-3,36	3,36-3,38

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	12.2.	11.2.
März	140,60-140,50	141,50-141,30
Mai	143,50-143,20	143,70-143,80
Juli	146,90-146,70	146,80
Sept.	149,10-149,00	149,10-149,00

Devisenterminmarkt

Die Veränderungen am Devisenmarkt fielen am 13.2. nur gering aus. Es mangelt an neuen Anregungen.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,67-0,57	2,11-2,01	4,11-3,91
Pfund/Dollar	0,52-0,50	1,58-1,55	3,00-2,95
Pfund/DM	2,80-1,40	7,30-5,90	13,5-11,9
FF/DM	30-14	98-82	155-139

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 13.2.: Tagesgeld 4,35-4,50 Prozent; Monatsgeld 4,25-4,40 Prozent; Dreimonatsgeld 4,45-4,55 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,55 Prozent, 6 Mon. 4,60 Prozent.

Privatdiskontsätze am 13.2.: 10 bis 29 Tage 3,55 G-3,40B Prozent, und 30 bis 90 Tage 3,55 G-3,40B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 13.2.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Hochstkurse im Handel unter Banken am 13.2.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	7⅞-8⅛	4⅜-4⅝	3¾-4
3 Monate	7⅞-8⅛	4⅜-4⅝	3¾-4
6 Monate	7⅞-8⅛	4½-4⅝	3⅞-4⅛
12 Monate	8⅛-8⅜	4½-4¾	4-4⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 13.2. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 17,50; Verkauf 20,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,50; Verkauf 19,50 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 13.2. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1180,00	1527,60
5 US-Dollar (Indian)**	790,00	952,30
5 US-Dollar (Liberty)	440,00	577,80
1 £ Sovereign alt	197,75	248,24
1 £ Sovereign Elizabeth II.	185,75	232,28
20 belgische Franken	149,25	198,65
10 Rubel Tscherwonez	196,00	250,80
2 südafrikanische Rand	175,50	221,73
Krüger Rand, neu	784,25	933,95
Maple Leaf	802,50	954,75
Platin Noble Man	873,50	1035,69
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	226,75	287,00
20 schweiz. Franken „Vreneli"	173,00	225,72
20 franz. Franken „Napoléon"	162,75	214,04
100 österr. Kronen (Neuprägung)	742,25	910,01
20 österr. Kronen (Neuprägung)	149,25	192,95
10 österr. Kronen (Neuprägung)	77,25	105,16
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	349,50	432,63
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	80,75	114,86

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Jan. 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/1 (Typ A) 4,00 (4,00) – 5,50 (4,73) – 6,00 (5,13) – 7,00 (5,56) – 7,50 (5,90) – 8.00 (6,20). Ausgabe 1986/2 (Typ B) 4,00 (4,00) – 5,50 (4,75) – 6,00 (5,16) – 7,00 (5,62) – 7,50 (5,99) – 8,00 (6,32) – 8,00 (6,56). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 4,20, 2 Jahre 5,05. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,25, Kurs 100,50, Rendite 6,13.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Datum	Kurs 13.2.86	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	54,169	6,75
BW-Bank E.70	192,16	1.7.95	104,096	4,75
Berl. Bk. E.54	100,00	1.7.95	54,37	6,70
Berl. Bk. E.55	100,00	1.7.00	37,77	7,00
Commerzbank	100,00	22.5.95	57,90	6,06
Commerzbank	100,00	4.8.00	41,55	6,29
Deutsche Bk. $	287,00	23.1.95	125,50	9,90
DSL-Bank R.264	157,01	2.7.90	105,43	6,15
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	76,95	6,15
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	53,38	6,82
Fr. Hyp. KO 468	196,72	1.6.95	105,74	6,90
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	50,50	6,71
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	55,18	6,60
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	38,50	6,90
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	54,70	6,70
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	26,79	7,03
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	26,67	6,95
SGZ-Bank 060	100,00	12.6.95	54,63	6,70
WestLB 600	100,00	2.5.95	56,25	6,66
WestLB 601	100,00	2.5.00	39,40	6,78
WestLB 602	100,00	3.10.05	27,20	6,86
WestLB 500	126,86	16.2.89	109,45	5,06
WestLB 501	157,01	16.2.90	110,30	5.58
WestLB 503	115,76	3.10.88	102,30	4,83
WestLB 504	141,85	1.10.91	105,05	5,85
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	6,39
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo(AA)	100,00	4.2.88	–	9,16
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	58,75	9,13
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	52,00	11,24
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	56,875	9,69
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	55,875	9,91
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.93	54,25	8,95
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	45,625	10,15
Penney (A+)	100,00	17.2.94	46,00	10,01
Sears (AA)	100,00	27.5.94	46,625	9,49
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	45,50	9,77
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	45,00	9,07

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.%(Vortag)	Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,70 (4,70)	100,3	101,2	102,1	103,1	104,0	105,0
2	5,12 (5,11)	99,80	101,5	103,3	105,2	107,0	108,9
3	5,59 (5,62)	98,15	100,9	103,5	106,2	108,9	111,6
4	6,05 (6,10)	96,05	99,85	103,0	106,4	109,9	113,3
5	6,18 (6,27)	94,65	99,25	103,0	107,2	111,4	115,6
6	6,33 (6,35)	93,05	98,40	102,8	107,6	112,5	117,3
7	6,67 (6,70)	90,40	95,80	101,8	106,7	112,1	117,6
8	6,78 (6,80)	88,70	94,70	101,3	106,7	112,7	118,7
9	6,90 (6,93)	86,95	93,50	100,7	106,5	113,1	119,6
10	6,92 (6,95)	85,80	92,85	100,6	106,9	113,9	120,9
15	7,16 (7,18)	79,75	88,70	98,56	106,7	115,6	124,6

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 111,663 (111,528)
Performance-Rentenindex: 235,996 (235,768)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	12. Febr.	8,00-8,125
Commercial Paper (Direktplazierung)	30–59 Tage	7,75
	60–270 Tage	7,60
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	7,75
	60 Tage	7,75
	90 Tage	7,70
Certificates of Deposit	1 Monat	7,65
	2 Monate	7,65
	3 Monate	7,65
	6 Monate	7,70
	12 Monate	7,80
US-Schatzwechsel	13 Wochen	7,09
	26 Wochen	7,18
US-Staatsanleihe	10 Jahre	8,92
	30 Jahre	9,15
US-Diskontsatz		7,50
US-Primerate		9,50
Geldmenge M1	31. Jan.	628,6 Mrd. $ (+ 2,7 Mrd. $)
NYSE-Aktienindex (New York)		
März	125,40	125,05
Juni	126,80	126,50

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	12.2.	11.2.
11¼ EEC 90	107,125	107
10¾ EIB 95	106,5	106,25
11 dgl. 91	108,125	107,625
11½ dgl. 90	109,375	109,125
11¾ dgl. 95	112,5	112,25
12 dgl. 95	114	113,875
12½ dgl. 90	112	111,875
12¾ dgl. 93	118	117,625
13 dgl. 96	116,375	116,125
10⅜ Wld Bk 95	104,625	104,5
10⅝ dgl. 88	103,875	103,75
10⅝ dgl. 90	106,375	106,25
10¾ dgl. 95	108,25	108,125
11 dgl. 92	108,25	108,125
11⅛ dgl. 98	114,5	114
11¼ dgl. 88	105,375	105,5
11¼ dgl. 90	108,375	108,125
11⅜ dgl. 89	106,625	106,5
11½ dgl. 90	109,25	109,125
12 dgl. 93	113,5	113,25
12¼ dgl. 94	115,25	115,125
12½ dgl. 94	118,375	117,875
6¾ Sears 91	104,25	104,25
6¾ Swed.Ex.91	101,375	101,125
7 TRW 94	101,375	101,25
6¾ Un.Tech.92	100,875	100,625
6¾ World Bk90	101,375	101,375
6¾ dgl. 94	101,375	101,125
7 dgl. 94	105,25	105,25
7½ dgl. 93	106	106
8 dgl. 93	107,5	107,5

Euro-Yen

	12.2.	11.2.
6¾ ALCorp 91	100,75	100,75
7¼ ADB 94	105,375	105,25
7 Austria 95	103	103
7 BP 92	103,625	103,625
6¾ Denmark 92	101,375	101,25
7 Denm.Bk. 92	101,875	101,375
7 Dow Chem.94	101,75	101,625
6¾ EDF 95	103,125	103
6¼ Eurofima86	99,75	99,75
6½ dgl. 95	100,375	102,25
6¾ dgl. 92	100,875	100,625
6¾ dgl. 95	100,25	108,25
7¾ dgl. 94	104,25	104,125
6¾ Fannie 92	101,625	101,375
6¾ Finl.Rep93	101,75	101,5
6¾ GMAC 90	101,125	101
7¼ Goodyear95	101,125	101,25
6¾ dgl. 94	100	100
6¾ ITT 92	101	100,75
6¾ McDonal.92	101,125	101,25
6¾ Montreal95	100,125	100,25
7¼ N.Bruns.95	104	103,75
7¾ N.Zeald.90	102,875	102,75
7¾ dgl. 89	104,125	104,125
7 Pac.Gas 94	102,5	102,25
6¾ Penney 92	99,25	99,25
6¾ Procter 92	101,5	101,5
6¾ Sallie 92	100,5	100,375

Lux. Franc Bonds

	12.2.	11.2.
9¾ Akzo 87	99,75	99,75
9¾ Asea 89	100,75	101
6¾ Asian Dv87	97,25	97,25
10½ BFG Lux90	103	103
11 BNP 90	102,25	102,25
9 dgl. 93	100	100
10¾ Paribas89	101	101
10½ Ceca 94	104,24	104,25
11 dgl. 92	104,5	104,5
13 dgl. 91	103	103
12½ Consell92	104,5	104,5
8 Coptel 88	97,75	97,75
8¾ dgl. 89	98,25	98,25
11 Cr.Lyon.88	102	102
13 dgl. 89	103	103
7½ Den.Mtg 88	96,75	96,75
10¾ Eurocom96	105	105
11 dgl. 93	104	104
12¼ dgl. 88	100,75	100,75
12¾ dgl. 92	102,5	102,5
9 Eurofima 95	101	101
10 dgl. 91	103	103
10 dgl. 94	104	104
11¾ dgl. 89	101,75	101,75
8 EIB 91	97,75	97,75
9¾ dgl. 95	102,25	102,25
9¾ dgl. 88	101,25	101,25
9¾ dgl. 93	102,75	102,75
10¾ dgl. 94	105,25	105,25
11½ dgl. 88	103	103
12¾ dgl. 90	104,5	104,5
9¾ Hypo Bk.88	101,25	101,25
9¾ Ind.B.F.95	100,5	100,5
11 Krediet.95	106,5	106,5
8 Kredietc 86	99	99
10 dgl. 90	102	102
11¾ dgl. 89	102,25	102,25
8 Luxair 87	98,5	98,5
8¾ dgl. 87	98,75	98,75
10¾ Lux Bk.91	102,25	102,25
12½ dgl. 89	100,75	100,75
9 Met.Chin 95	101,25	101,25
12½ Nord L.89	102	102
8 Norges 86	98,5	98,5
8 Oslo 89	98	98
8½ dgl. 87	98,5	98,5
9 Paribas 92	100	100
8 Philips 89	97,75	97,75
7¾ Renault 88	96,75	96,75
9¾ Sogecal 92	101	101
10¾ Solvay 87	101	101
10¾ Stockh.86	99,5	99,5
8 Sveriges 88	97,75	97,75
9¾ Volvo 87	100	100
9¾ WorldBk.90	101,75	101,75
10¾ dgl. 89	102	102

Rechnungs-Einheiten
RE 9 DM 2,60418

	12.2.	11.2.
8¾ Cop Cty91	97	97
8¾ CCA 91	96,5	96,5
9¾ Gas d Fr86	99	99
11¾ Ned. G.88	101,5	101,5
9¾ Queb. P.94	99	99
8¾ SDR 94	97	97

ECU

	12.2.	11.2.
10¾ Al.Dak89	102,25	102,125
10¾ dgl. 91	104,25	104,25
9¾ ABN 92	102	101,875
All Nippon 95	99,875	99,875
9¾ ANZ 92	101,625	101,625
10¾ Austria95	107,125	107,125
10 BNDA 92	101,25	101,25
9 M.+Hope 92	100,375	100,375
9 Bk.Hels.96	98	98
9¾ Bk.Tok.90	102,375	102,5
10¾ dgl. 91	103,25	103,25
10¾ dgl. 91	103,25	103,25
8¾ BNP 95	98,625	98,5
8¾ Bay.Vbk.88	100,25	100,25
8¾ BFCE 93	97,75	97,75
9¾ dgl. 92	104,5	104,625
9¾ dgl. 95	103,75	103,875
9¾ Bull 92	98,125	98
9¾ CNT 92	104,625	104,75
9¾ dgl. 95	103,75	103,75
8¾ Cargill 95	98,125	98
10¾ Coca 89	106,375	106,375
11¼ dgl. 94	108,5	108,5
9 Ceriav. 95	101,25	101,25
9 Chrysl. 92	97,5	97,5
10 dgl. 91	101,875	101,875
10¾ dgl. 95	101,75	101,75
9 ClubMed 88	101,125	101,125
9¾ Consell 92	101,5	101,5
9¾ dgl. 95	102,625	102,625
9¾ CCF 95	100,375	100,375
9¾ CrdNord 91	101,875	101,875
11¾ CrdFonc90	106	106
11½ dgl. 90	106,125	106,375
8¾ CrdNat 95	99,375	99,5
10¾ dgl. 94	106,375	106,375
8¾ Crdanst.94	99,875	99,875
9¾ Credito 92	101,25	101,25
9¾ Denmark 90	100,875	100,875
10¾ Denmark91	104,875	104,875
9¾ Dresd.bk93	103	103
9 EDF 97	101,75	101,625
8¾ EEC 95	100	100,125
8¾ ELFAqu. 88	98,875	98,875
9 Enso Gut 91	99,25	99,125
9¾ dgl. 93	99,25	99,375
10 Euratom 97	103,625	103,625
9¾ Eurofima93	103,75	103,75
11 dgl. 92	107,5	107,5
8¾ EIB 95	99,625	99,625
9¾ dgl. 95	103,5	103,625
10¾ dgl. 94	105,875	105,875
10¾ dgl. 94	105,875	105,875
10¾ dgl. 90	106	106
11½ dgl. 92	107,125	107,125
11¾ dgl. 94	108,875	108,875
9 Eutelsat 95	99,5	99,375
8¾ Fiat 90	99,875	99,875
9 IBKFinal 95	98,25	98,25
8¾ Ford C.95	98,25	98,25
11 Genfin.98	–	–
10¾ Giroz. 95	106,5	106,5
10¾ GTE 92	106,875	106,875
10 IADB 95	103,75	103,75
8¾ IBM 90	100,25	100,25
9 Imatran 96	98,5	98,5
11 III 89	104,25	104,25
9¾ Italie 89	100,625	100,625
10½ dgl. 92	105,25	105,25
11¾ dgl. 90	107,625	107,625
9¾ Kansall 92	99,875	99,75
9¾ Kbifina 92	100,5	100,5
11¾ LTCB 90	106,25	106,25
10¾ Megal 95	103,125	103,125
8¾ Mits.Tr.95	97,625	97,625
9 MoetHen.91	101,125	100,875
9¾ Mol 90	101,125	101,125
8¾ Morgan 90	99,125	99
8¾ Motorola92	99,625	99,625
9 Nesca 95	98,125	98,125
9¾ N.Zeal. 90	101,5	101,625
9¾ N.Zeal.92	102,625	102,625
11 Nipp.Crb91	106,25	106,25
9 OstLbk. 89	100,25	100,125
8¾ Olivetti93	99,75	99,5
10 Pechin.90	102,625	102,5
9 Petroc.95	96,5	96,5
9¾ Peugeot 90	100,75	100,75
10¾ dgl. 90	104,875	104,875
9 Philips 95	102,625	102,5
9¾ Piba 92	102,5	102,5
10 Prvbk. 92	102,25	102,375
11¾ Queb.Pr87	106,125	106,125
10¾ RATP 92	104	103,875
9¾ Rabobk. 95	102,875	102,875
8¾ Reynolds91	100	100
10¾ Roybk.Cd89	103,5	103,5
9 SAS 95	100,625	100,625
9 Sanwa 95	98,875	98,75
8¾ Secpac 90	97,75	97,75
11¾ SNCF 94	108,625	108,5
9 SNCI 95	99,375	99,25
10¾ Sparkas91	104	104
9¾ Sumitcorp93	101,125	101,125
9 Sumitin 95	101	101
9 Unbk.Nor.95	99,125	99
9¾ WestLB 90	104,25	104,25
9¾ Westpac92	101,25	101,25
8¾ Worldbk 95	98,25	98,25
9¾ dgl. 95	104,25	104,25
9¾ dgl. 92	103,25	103,25
10¾ dgl. 89	104,5	104,5
10¾ dgl. 88	104,625	104,75
10¾ dgl. 94	105,875	105,875
11 dgl. 95	107	106,875

ECU-Tageswerte

	12.2.	11.2.
Dollar	0,916745	0,911208
Bfr	44,2971	44,3029
DM	2,15517	2,14549
Hfl	2,44542	2,44751
£	0,647191	0,646918
Dkr	7,97798	7,97307
FF	6,63861	6,64134
Lira	1463,44	1473,88
I-£	0,714811	0,714673
Sfr	1,80232	1,81485
öS	15,218	15,2177
Peseta	136,32	136,18
Skr	6,83846	6,82267
Nkr	6,74129	6,72517
Kan-$	1,28134	1,27514
Esc	141,087	141,237
Fmk	4,8505	4,84626
Yen	170,469	170,806
Drachme	132,479	132,581

SZR-Wert

	12.2.	11.2.
Dollar	1,12232	1,11736
DM	2,64924	2,65007

Am 11. Februar 1986 verstarb unser im Ruhestand lebender ehemaliger Abteilungsleiter, Herr

Erich Hagemann

geboren am 11. Oktober 1898

Während seiner fast 40jährigen Tätigkeit hat sich der Verstorbene stets für die Belange unseres Instituts mit Erfolg eingesetzt. Sein umsichtiges Wirken trug ihm sowohl innerhalb der Sparkasse als auch im Kreise der Kundschaft Anerkennung und Wertschätzung ein.

Wir werden das Andenken an den Verstorbenen mit Dankbarkeit bewahren.

Hamburger Sparkasse

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 17. Februar 1986, um 11 Uhr auf dem Friedhof Ahrensburg, Hamburger Straße, statt.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104

Ullstein Taschenbuch Februar '86

Zwischen großer Liebe und großer Politik

»Abels Tochter« von Bestsellerautor Jeffrey Archer

Die außergewöhnliche Lebensgeschichte einer außergewöhnlichen Frau: Mit »Abels Tochter« setzt Jeffrey Archer seinen Weltbestseller »Kain und Abel« fort. Florentyna, Abels Tochter, ist bildschön, hochbegabt, ehrgeizig und die Erbin einer der größten Hotelketten der Welt. Der Vater liebt sie über alles, und sie vergöttert ihn. Doch sie begeht eine Todsünde: Sie liebt und heiratet den Sohn seines Todfeindes ...

»Spannend zu unterhalten – das ist Jeffrey Archer's unübertroffene Stärke.« *The Times*



Jeffrey Archer/**Abels Tochter**/ 20586/DM 7.80

Ein Hund kämpft ums Überleben

»Max« – Eine wahre Hundegeschichte

Während eines Ausflugs in den kalifornischen Sequoia-Nationalpark verschwindet der dreijährige Dobermann-Rüde Max spurlos. Die tagelange verzweifelte Suche wird ohne Erfolg abgebrochen. – Wie es dem tapferen, von zähem Überlebenswillen beseelten Hund in der Folge erging, erzählt seine Besitzerin, die Schriftstellerin Kyra P. Wayne. Es ist die zu Herzen gehende Geschichte eines Überlebenskampfes und zugleich ein Zeugnis der tiefen Verbundenheit von Mensch und Tier. Das Buch wurde in den Vereinigten Staaten mit einem Literaturpreis ausgezeichnet.




Kyra P. Wayne/**Max**/20519/ DM 5.80

Der Tote, die Schöne und die Stadt Paris

»Das große Nimmermehr« von Elsa Triolet zum ersten Mal im Taschenbuch

Elsa Triolet – »eine der farbigsten Frauengestalten des literarischen Lebens zwischen Moskau und Paris« *(F.A.Z.)* – wurde 1896 in Moskau geboren. Als Schwägerin von Wladimir Majakowskij und als Lebensgefährtin von Louis Aragon, für den sie zur Personifikation der Liebe wurde, kennt man sie eher denn als Schriftstellerin. Zu Unrecht, denn Elsa Triolet, 1944 mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet *(als erste Frau in der Geschichte dieses Preises)*, nimmt einen bedeutenden Platz in der französischen Literatur ein.



Elsa Triolet, 1968 (Ullstein Bilderdienst)

»Das große Nimmermehr«, *eines der letzten Bücher der 1970 verstorbenen Autorin*, ist von seltener Originalität: Die Handlung *setzt dort ein, wo die meisten Romane enden* – beim Tod des Helden. Der Tote schildert – witzig, ironisch, überlegen – sein eigenes Begräbnis. Und er betrachet seine schöne Frau Madeleine, die, wie er erfreut konstatiert, wenigstens keine Trauer heuchelt.

»Ein Roman über die Zeit und die Zeitlichkeit der Liebe, über Wahrheit und Lüge, die Geschichte und ihre Fälschung, über einen ebenso gewöhnlichen wie sonderbaren Toten und eine eigentümlich lebendige Frau – und ein Roman auch über das Roman-Schreiben.« *Manuela Reichart in ihrem Nachwort*

Elsa Triolet/**Das große Nimmermehr**/30179/ DM 14.80/**Die Frau in der Literatur**

»Lustgewinn für Musikliebhaber.«

Stuttgarter Nachrichten

Von Monteverdi bis Schönberg – der Musikwissenschaftler und Musikkritiker der *New York Times*, Harold C. Schonberg, zeichnet ein Porträt der abendländischen Musik in den Lebensbildern ihrer großen Komponisten. Ein ungemein fesselndes Buch, das auch eine Vorstellung von den zeitgeschichtlichen Bedingungen musikalischen Schöpfertums vermittelt.

Harold C. Schonberg/ **Die großen Komponisten/** Leben und Werk/694 Seiten/ 34316/DM 24.80

Auf literarischen Spuren durch Schottland



Walter Scotts Wohnsitz »Abbotsford«

Ein neuer Reiseführer für Literaturfreunde: Schottland. Karl Voß führt den literaturbeflissenen Reisenden in die ehrwürdige Metropole des Landes, in geschäftige Städte und vergessene Dörfer, über eindrucksvolle Gebirge und durch melancholische Täler, zu dunkelbraunen Mooren und an die Küsten des rauhen Meeres – zu all jenen Stätten, die vom Leben und Schaffen bekannter und gefeierter Schriftsteller erzählen, und die zu legendären oder historischen Kulissen der Handlung ihrer Romane, Novellen und Bühnenwerke geworden sind. Dem »arm-chair-traveller« wird ein lebendiges, reizvolles und kurzweiliges Panorama der englischen Literatur von ihren Anfängen bis heute geboten.

Karl Voß/**Schottland – Reiseführer für Literaturfreunde/** 34315/DM 9.80/**Originalausgabe**

Admiral Bolitho kämpft in der Karibik

»Der Brander« von Alexander Kent

1802 – vor Kuba und Haiti. Der Friede von Amiens hat die beiden Erbfeinde England und Frankreich keineswegs versöhnt. Vizeadmiral Richard Bolitho, unterwegs in diplomatischer Mission, muß erleben, daß er mit seinem leichten Linienschiff Achates eher in einen unerklärten Krieg segelt.

Ein marinehistorischer Roman voller Spannung und rauher Romantik.

Alexander Kent/**Der Brander/** 20591/DM 7.80/**Ullstein maritim**

Zurück zu den Kräutern

So hilft und heilt die Natur

Das wachsende Mißtrauen gegenüber pharmazeutischen Produkten bringt immer mehr Menschen dazu, sich auf die Heilkraft der Natur zu besinnen. Und die steckt in unendlich vielen Bäumen, Sträuchern und Blumen, die uns umgeben. Hartwig Gäbler, Apotheker von Beruf, hat ein Nachschlagewerk der Pflanzen und ihrer Heilwirkung zusammengestellt – ein farbig illustrierter, nützlicher Ratgeber, der in keinem Haushalt fehlen sollte.

Hartwig Gäbler/**Das Buch von den heilenden Kräutern/** Mit Zeichnungen und Aquarellen/34314/DM 12.80

Verfilmt mit Kultstar David Bowie



Eines Tages ist er da: Thomas J. Newton, der binnen kürzester Zeit ein gewaltiges Industrie-Imperium aus dem Boden stampft. Regierungen und Geheimdienste beginnen sich für ihn zu interessieren. Wo kommt er her? Was hat er für Pläne? Niemand ahnt, daß er ein Außerirdischer ist ...

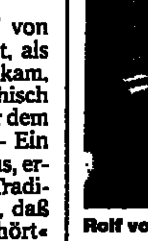
Walter Tevis/**Der Mann, der vom Himmel fiel**/31119/ DM 7.80

Eine Jugend unter Hitler

Rolf von Sydow: »Angst zu atmen«

Der Regisseur Rolf von Sydow, neun Jahre alt, als Hitler an die Macht kam, erzählt autobiographisch von einer Jugend unter dem Nationalsozialismus. – Ein Junge aus adligem Haus, erzogen in preußischer Tradition, erfährt plötzlich, daß er nicht mehr »dazugehört« – in seinen Adern fließt jüdisches Blut ...

»Hier wird ohne Räsonieren, ohne Heulen und Zähneklappern ein Stück Unheilsgeschichte in Sprache umgesetzt. So entstand, ohne Ambition, ein realistisches Kunstwerk von hohem Aussagewert. Rolf von Sydow hat bewiesen, daß Literatur Wirklichkeit, Leben – und in seinem spezifischen Fall – Überleben bedeutet.« *Rheinische Post*




Rolf von Sydow (Mitte)

Rolf von Sydow/**Angst zu atmen/**20589/DM 6.80



Die Neuen auf einen Blick

Titel	Preis	Reihe	Nr.
Archer, Abels Tochter	7.80	Roman	20586
Glaeser, Jahrgang 1902	12.80	Roman	20588
James, Die Schätze von Poynton	9.80	Roman	20587
von Sydow, Angst zu atmen	6.80	Autobiographie	20589
Wells, Die offene Verschwörung	7.80	Roman	20269
Wayne, Max	5.80	Eine wahre Hundegeschichte	20590
Kent, Der Brander	7.80	maritim	20591
Triolet, Das große Nimmermehr	14.80	Die Frau in der Literatur	30179
Tevis, Der Mann, der vom Himmel fiel	7.80	SF	31119
Walther, Das dritte Buch von Shai: Der Tod der goldenen Schlangen (DE)	7.80	Fantasy	31120
Gäbler, Das Buch von den heilenden Kräutern	12.80	Nachschlagewerk	34314
Löbsack, Die letzten Jahre der Menschheit	9.80	Sachbuch	34312
Schonberg, Die großen Komponisten	24.80	Sachbuch	34316
Voß, Reiseführer für Literaturfreunde: Schottland (OA)	9.80	Reiseführer	34315
Winzer, Emigranten (OA)	14.80	Sachbuch	34313
Fischer, Gegen-Wanderungen (OA)	24.80	Materialien	35237
Carter, Case (DE)	7.80	Krimi	10344
Hitchcocks Kriminalmagazin Band 180	6.80	Krimi	10345
McCarry, Tränen des Herbst (DE)	9.80	Krimi	10342
Parker, Endspiel gegen den Tod	6.80	Krimi	10341
Pines, Der Blechengel (DE)	8.80	Krimi	10343



OA = Originalausgabe
DE = Deutsche Erstausgabe
Änderungen vorbehalten.

In den Fußstapfen der VIP-Schaukel: Sabine Sauers Magazin „Showfenster"

Smalltalk mit Paradiesvögeln

Über Jahre knöpfte sich Margret Dünser die Schönen und die Reichen, die bunt schillernden Paradiesvögel und die zu wahrer Prominenz Avancierten vor. Als sie starb, bekamen routinierte Journalistinnen in der Sendung „exclusiv" die Chance, es ihr nachzumachen. Es gelang ihnen hervorragend. Sie spürten die Topstars der Gesellschaft auf – von Farah Dibah bis Anthony Quinn.

Aber die drei Journalistinnen, die für „exclusiv" unterwegs waren (Frances Schoenberger, Adelheid Schulenburg und Helga Schalkhäuser), erreichten nie die Popularität von Margret Dünser. Drei Namen

Showfenster – ZDF, 21.15 Uhr

prägen sich beim Publikum eben schwerer ein als nur einer. Ein Grund für ZDF-Unterhaltungschef Wolfgang Penk, „exclusiv" sterben zu lassen.

Statt dessen etablierte er ein „Showfenster" mit der neuen „Klatschtante" Sabine Sauer. Ab heute soll sie alle vier Wochen 30 Minuten lang Prominenz über den Bildschirm paradieren lassen. „Aber es wird weniger ein Blick durchs Schlüsselloch werden, als vielmehr eine Art 'Tagesthemen' und 'heute journal' auf der Basis lockerer Unterhaltung. Auch die langen VIP-Beiträge, wie sie uns von der Dünser und in 'exclusiv' aneinandergereiht präsentiert wurden, haben wir dann nicht mehr. Dafür bringen wir mehr Small talk mit kurzen Einblendungen von Filmbeiträgen, die wir uns über unsere Korrespondenten und freien Mitarbeiter – so beispielsweise von Frances Schoenberger aus Hollywood – beschaffen", sagt der Redakteur dieser Sendung, Manfred Tesch.

Natürlich hat die aparte Münchnerin Sabine Sauer, die die Studiogespräche führen wird, ganz konkrete Vorstellungen von ihren Gästen. „Am liebsten natürlich Nancy Reagan oder die Frau von Gorbatschow. Aber wenn es die schon nicht sein können – warum nicht mal Joachim Fuchsberger, dem man doch eigentlich die Frage stellen müßte, wie empfindlich jemand sein darf, der jeden Tag seinen Kopf aus dem Fenster hält. Was dürfen sich Showmaster alles leisten? Wo liegen die Grenzen?"

Im neuen „Showfenster" wird die Schickimicki-Szene nicht ausgeklammert. „Aber einen Helmut Berger brauche ich wirklich nicht, nur weil er Helmut Berger heißt und sich wie ein Lümmel benimmt. Er müßte schon etwas zu sagen haben, wenn ich ihn einladen soll." Und wie steht es mit einem wie Klaus Kinski, der jeden Interviewer auf die Schippe nimmt? Sabine Sauer: „Er steht nicht auf meiner Wunschliste."

Im Gegensatz zu der ARD-Reihe „Bitte umblättern", die in der Branche nur noch als Promotion-Sendung für die Film- und Schallplattenindustrie angesehen und deshalb wenig ernstgenommen wird, hat sich Sabine Sauer vorgenommen, durch klare und direkte Fragen ehrliche Antworten zu provozieren. Sie glaubt, daß dabei mehr Interessantes für den Zuschauer herauskommt, als bei den durch ironische oder lobhudelnde Kommentare etwas verzerrten Filmbeiträgen aus der großen, weiten Welt. Zwar soll die auch im „Showfenster" stattfinden. Doch Sabine Sauer glaubt: „Auch in Deutschland gibt es eine ganze Menge Menschen, die interessant sind und etwas zu sagen haben."

Die plötzliche Konzentration auf deutsche VIPs hat aber auch noch einen anderen Grund, über den man beim deutschen Fernsehen ungern spricht. „German Television" wird vor allem in den USA nicht sonderlich ernstgenommen. Viele Hollywood-Stars haben Margret Dünser und das „exclusiv"-Team erstaunt gefragt: „Was ist denn das?" Sie konnten dem Image, mit dem sich das deutsche Fernsehen hier umgibt, drüben nichts abgewinnen. Und an so manchen Superstar kamen die „exclusiv"-Leute nur heran, weil die Interviewerinnen ihnen als Print-Journalistinnen gut bekannt waren.

Angst, nun als Journalistin zu fungieren, hat Sabine Sauer nicht. „Ich habe seit einem Jahr beim Bayerischen Rundfunk eine Regional-Sendung, in der ich etwas Ähnliches mache. So etwas übt!" Auf jeden Fall will sie die in deutschen Fernsehinterviews so beliebten Blabla- und Ruckizucki-Fragen vermeiden. Sie weiß natürlich längst, daß man selbst kurze Interviews nicht „mit links" herunterreißen kann, sondern sich vorbereiten muß. „Außerdem möchte ich noch sagen, daß ich nicht der Typ bin, der sich Gags auf Kosten der Gäste leistet. Bei mir wird es absolut fair zugehen!"

Mit dem „Showfenster" erklimmt sie das Oberhaus des Fernsehens: Sabine Sauer FOTO: v. ESTORFF/HESSE

Mit dem „Showfenster" erklimmt Sabine Sauer das Oberhaus des Fernsehens. Der Streit mit dem Bayerischen Rundfunk, der ihr ihre ZDF-Tätigkeit versalzen wollte, ist inzwischen beigelegt. Daß sie künftig auf beiden Hochzeiten – ARD und ZDF – tanzt, wird mit süßsaurem Gesicht geschluckt. Sabine Sauer sagt dazu nur: „Ich lebe von meinen Engagements. Ich muß nehmen, was sich mir bietet." Vielleicht hätte sie ja eine Art „Showfenster" auch gern bei der ARD gemacht?

HORST LIETZBERG

KRITIK

Vollmundige Behauptungen

Welche Gelegenheit hat Lothar Loewe in der **Fernseh-Pressekonferenz** (ARD) verstreichen lassen, dem Publikum die Entblätterung eines der gewieftesten Protagonisten im immer wieder für den Westen vorgeführten sowjetischen Schauspiel angeblich großer Abrüstungsbereitschaft zu bieten! Zu Gast war der Generaloberst Nikolai Tscherwow, Abteilungsleiter im sowjetischen Generalstab, dem die in Fachkreisen angesehenen Journalisten Josef Joffe und Walther Stützle erstaunlicherweise das Feld zu schier unglaublichen Aussagen überließen und kaum einmal versuchten, die vollmundigen Behauptungen Tscherwows auf ihren wirklichen Gehalt zu bringen.

So konnte der sowjetische Offizier in bester Diskutierlaune die rhetorische Bemerkung hinwerfen, die Sowjetunion sei zur Vernichtung ihrer SS 20-Raketen „unter sorgfältiger nationaler und internationaler Kontrolle einschließlich Inspektionen an Ort und Stelle" bereit und gar willens, auch die dazugehörigen Abschußfahrzeuge und Infrastruktur zu beseitigen. Ein kleiner Pferdefuß kam dazu; doch das fiel den ohnehin Beeindruckten offenbar gar nicht mehr auf. Tscherwow sprach nämlich vom „europäischen Aspekt" dieser „Liquidierung"; jenseits des 80. Längengrades soll es demnach weiter derartige Waffen geben dürfen. Zur Bekräftigung seiner gut gespielten und so kaum Zweifel erlaubenden Ehrlichkeit fügte der General hinzu: „Es wird keine Fallen geben, keine Klippen, keinen Betrug."

Wenn es denn so wäre, sollte es in Genf in den Verhandlungen längst möglich gewesen sein, einen einschlägigen Begrenzungsvertrag zustande zu bringen. Davon sind die USA und die UdSSR aber weit entfernt. Und so zeigt Tscherwows Auftritt im Deutschen Fernsehen lediglich, daß man im Kreml immer noch davon überzeugt ist, mit derart hanebüchen auftrumpfender Schauspielerei die westliche Öffentlichkeit in dem Glauben zu wiegen, die Darstellung entspreche dem Gang der Verhandlungen in Genf oder an anderen grünen Tischen. Dort indes agieren die Kreml-Emissäre als harte Interessenvertreter ihrer Weltmacht.

RÜDIGER MONIAC

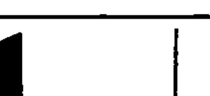
STUDIO

Auf ihrer Arbeitstagung in Baden-Baden haben die Intendanten der ARD **Veränderungen im Auslandskorrespondentennetz** beschlossen. Der Fernsehkorrespondent Peter Krebs vom Norddeutschen Rundfunk wird in das Studio Neu Delhi gehen. Krebs, seit 1982 Chef der Sendung „Weltspiegel" in Hamburg, wird gemeinsam mit Rainer Wolfgramm (Hörfunk) über den indischen Subkontinent berichten. In Singapur wird Eberhard Kuhrau vom Westdeutschen Rundfunk als Nachfolger von Hans Heine ARD-Hörfunkkorrespondent für Südostasien. Der Hörfunkplatz in Tokio wird den Angaben zufolge mit Hans Kirchmann neu besetzt, der bisher für den NDR und WDR aus Washington berichtete.

In Rom soll Dieter Mezger vom Bayerischen Rundfunk als Fernsehkorrespondent den Ende 1985 als stellvertretenden Studiochef nach Bonn gewechselten Eberhard Piltz ablösen. Mezger war seit 1982 Korrespondent in Istanbul, wo Andreas Weiss – bisher Redakteur beim TV-Magazin „Report" des BR – seine Nachfolge antreten wird. Die Prager Stelle für die Fernseh- und Hörfunkberichterstattung aus der Tschechoslowakei wird mit Carl Bringer vom Hessischen Rundfunk neu besetzt. Neuer ARD-Hörfunkkorrespondent in Genf für den zum Südwestfunk nach Baden-Baden zurückkehrenden Meinrad Prill wird Rainer Burchardt, bisher Redakteur im Bonner NDR-Studio. Ferner wurde beschlossen, den Redakteur des Senders Freies Berlin, Hartwig Heber, als Hörfunkkorrespondent bis Mitte 1988 nach Ostberlin zu entsenden. dpa

*

Eine Studie zum Fernsehverhalten amerikanischer Jugendlicher ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Kinder in den USA bis zum Highschool-Abschluß rund 18 000 Morde vor dem Fernseher erlebt haben. Keinen Zweifel läßt die Untersuchung daran, daß TV-Handlungen die Lebenseinstellung beeinflussen. So spielen Farbige häufig nur Nebenrollen, Weiße dominieren. Frauenrollen sind seltener als Männerrollen. Verheiratete Frauen werden oft vorteilhafter dargestellt als alleinstehende, die häufiger als Opfer von Gewalttaten herhalten müssen. Die fernsehschauenden Kinder übernehmen oft diese unterschwelligen Assoziationen. Außerdem haben Versuche mit Fünf- bis Neunjährigen bestätigt, daß diese sich nach Sendungen, in denen Gewalt vorgeführt wird, ihren Altersgenossen gegenüber besonders aggressiv verhalten. dpa




ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Unter deutschen Dächern
10.50 Der große Preis
Mit Wim Thoelke
12.10 Telemotor
Mit Harry Valérien
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

14.15 Die Unverbesserlichen
– und ihr Stolz
Fernsehspiel von Robert Stromberger
Mit Joseph Offenbach, Inge Meysel u. a.
Regie: Claus Peter Witt
Doris scheint Glück zu haben. Ihr frischgebackener Ehemann, der reiche Architekt Jürgen Hechler, ist bei allen beliebt. Nur nicht bei den alten Scholzens ..
16.00 Tagesschau
16.10 Fexi – der vielgeliebte Plüschhund
16.20 Die Frau im Hermelin
Amerikanischer Spielfilm (1948)
Mit Betty Grable, Douglas Fairbanks jr. u. a.
Regie: Ernst Lubitsch
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Bis wir uns wiedersehen
Deutscher Spielfilm (1952)
Mit Maria Schell, O. W. Fischer, Karl Ludwig Diehl, Margarete Haagen u. a.
Regie: Gustav Ucicky
21.40 Plusminus
Gen-Technologie / Wenn der Ölpreis fällt ... / Besser als sein Ruf: Fast food
Moderation: Ingrid Lorenzen
22.30 Tagesthemen
23.00 Sportschau
Ski nordisch: 50 km Langlauf und Kombinationsspringen in Oberstdorf / Eishockey-Bundesliga. Play-Off Viertelfinale
23.25 Der Riß
Franz.-belg.-ital. Spielfilm (1970)
Mit Stéphane Audran, Jean-Pierre Cassel, Michel Bouquet, Marguerite Cassan u. a.
Buch und Regie: Claude Chabrol
1.25 Tagesschau
1.30 Nachtgedanken
Späte Einsichten mit Hans Joachim Kulenkampff

ZDF

14.55 Programmvorschau
15.00 Das Haus am Eaton Place
Ein patriotisches Opfer / Fronturlauber
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Die roten Elefanten
Siebenteilige Serie nach dem gleichnamigen Roman von Henry Kolarz
1. Teil: Der Berg der tanzenden Steine
Die Regierung des afrikanischen Staates Letubé beauftragt den schwarzen Captain Adipo damit, eine Brigade aufzustellen, die Wilderern und kriminellen Aufkäufern von Elfenbein das Handwerk legen soll.
Dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Philippinen: Kampf der Clans / Haiti: Nach Baby Docs Flucht / Syrien: Schlüsselmacht in Nahost / Italien: Der Maxi-Mafia-Prozeß
Moderation: Horst Kalbus
20.15 Ein Fall für zwei
Von Karl Heinz Willschrei
Erben und Sterben (1)
21.15 Showfenster
Präsentiert von Sabine Sauer
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Eröffnung der Berliner Filmfestspiele / Musiktip: Das „Frankfurter Kurorchester" / Ernst Albrecht und die Kunst in Niedersachsen
Moderation: Hannes Keil
22.45 Die Profis
Ein Mordroboter namens Quinn
Quinn, ein ehemaliger Agent, bricht aus einer Nervenheilanstalt aus, offenbar mit dem Vorsatz, sich an alten Kollegen zu rächen.
23.35 Rock-Pop in Concert
Rock in Deutschland. Teil 1
Regie: Michael Becker
1.35 heute



SAT 1

15.00 Sindbads Abenteuer
15.30 Siebstel
16.00 Musicbox
17.00 Tarzan
18.00 Shirley
Oder: Regionalprogramme
18.30 APF blick
18.45 Sandbaggers
19.45 Der Freibeuter
Amerikanischer Spielfilm (1953)
21.30 APF blick
22.15 BUNTE Talkshow
Der Weinskandal und seine Folgen
23.15 Chicago 1930
Die Lily Dallas Story
0.05 APF blick
0.15 Ben
Amerikanischer Spielfilm (1971)
Mit Lee Harcourt Montgomery u. a.
Regie: Phil Karlson

3SAT

18.00 Mini-ZIB
18.10 Ravioli
6. Trinkgeld für Pepe
18.35 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Der alte Richter
1. Die Erbschaft
Fernsehserie von Fritz Eckhardt
20.30 Zur Sache
Politisches Magazin
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Tagebuch
Aus der Katholischen Kirche
22.00 Das gläserne Wappen
Nach dem gleichnamigen Roman von Eva Bakos
23.50 3SAT-Nachrichten

RTL-plus

19.30 Kinoparade
21.02 RTL-Spiel
21.07 Sender mit drei Buchstaben
21.15 Superbulle jagt den Ripper
Italienischer Spielfilm (1981)
22.55 Sender mit drei Buchstaben
23.15 Wetter / Horoskop / Betthupferl

III.

WEST

18.30 Hello Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Abenteuer Natur
Ohne Menschen geht es auch ...
21.00 Welt der Flüsse – Flüsse der Welt
7. Der Nil
21.45 Ein großer Atemzug fürs Kind
Die Geburtsvorbereiterin
22.15 Frauen der Sonne (1)
Australische Fernsehserie
Alinta – die Flamme (1824)
23.15 Rockpalast
1.00 Letzte Nachrichten

NORD

18.30 Full House
19.15 Indien – Land ohne Hoffnung? (3)
19.45 Stimmt denn das?
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
20.45 Augenblicke
21.00 Lindenstraße (10)
21.30 Leute
Die Berliner Talkshow
23.30 Mambo
0.15 Nachrichten

HESSEN

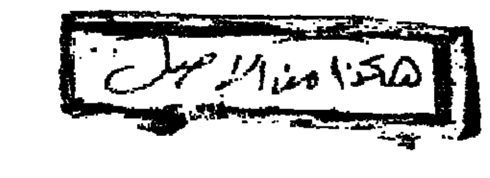
18.15 Hobbythek
19.05 Tele-Treff
Musik und Informationen – live aus Kassel
20.00 Wie durch ein Wunder ...?
Film von Bernd Dost
Bekenntnisse und Erfahrungen von Menschen, die bei Unglücksfällen dem Tode nahe waren.
20.45 Krank durch Zucker
21.30 Drei aktuell
22.00 Leute
Die Berliner Talkshow

SÜDWEST

18.58 Schlagzeilen
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.26 Sandmännchen
19.30 Formel Eins
20.15 Die Erde lebt (4)
Im Dschungel
21.00 Touristik-Tip
21.15 Biotechnologie (6)
Enzyme – ganz groß!
21.45 Wortwechsel
Gero von Boehm interviewt den Dominikanermönch Basilius Streithofen
22.30 Die grüne Brigade (6)
Umwelt-Krimi in acht Folgen
Codex Leonardo
23.30 Nachrichten

BAYERN

18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Die Würze des Lebens
20.15 Zwischen den Zeilen
Englische Komödie
21.10 Wo das Elend zum Himmel schreit
Papst Johannes Paul II. in Indien
21.25 Z. E. N.
21.30 Rundschau
21.45 Pop und Pepper
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport heute
22.50 Die Palucca
23.30 Rundschau
23.35 Actualités



Wahrheiten des Löwen

OFil. – Das Kinderbuch eines Genossen, der unter die Schriftsteller ging, wird in der Tschechoslowakei nur unter dem Ladentisch gehandelt. Für den „Haufen voll Dornen" sind Ersatzteile für Autos zu haben, italienische Damenstiefel, ja sogar T-Shirts mit westlich-dekadenten Reklameaufschriften.

Der Riesenerfolg der herrlich illustrierten Fabeln liegt in ihrer unfreiwilligen Doppeldeutigkeit: „Seid gut zueinander, sagt immer nur die Wahrheit", belehrt der Löwe seine königliche Familie. Einer von den königlichen Söhnen erwidert: „Dann fang doch zuerst bei Dir an, versuch doch mal, Deinen Willen auch ohne Gewalt durchzusetzen!" „Du verdrehst meine edlen Worte", brüllt der König, „bist frech und dreist, dafür zerreiß ich Dich in Stücke!" Oder: Ein kluger Schwan meditiert: „Ja, jeder lobt nur sein Gefieder. Jeder lügt so lange, bis er seine Lüge in eine erbärmliche Wahrheit verwandelt."

Oder: Eines Tages *schickt der* König Löwe seine klügste Schlange unters Volk, um zu erfahren, warum manche reich und andere wieder *arm sind*, wenn doch laut oberstem Befehl alle glücklich und gleich sein sollen. Nach einiger Zeit *kommt* die Schlange zum König zurück und berichtet: „Es ist, König, nämlich so: In unserem Reich klaut jeder, der kann, mindestens die Hälfte aller Bürger." „Der Hälfte des Volkes laß ich die Köpfe abschlagen", brüllt der Löwe und hält sein Wort. Nach einer Woche schickt er die Schlange wieder unters Volk. Nach einigen Tagen kommt sie zurück und berichtet dem König: „Nichts zu machen, König, Deine Gerechtigkeit wurde wie immer falsch begriffen. Jetzt klaut *schon* jeder, der noch einen Kopf hat und sich guter Gesundheit erfreut."

Den tschechischen Lesern bereiten die Fabeln eine doppelte Freude, denn sie wissen, wer sich hinter dem Pseudonym Miroslav Kapek verbirgt. Der *Autor heißt eigentlich* Miroslav Müller und ist im Apparat des ZK der tschechoslowakischen KP als höchster Zensor und Funktionär für die sozialistische Literatur und das Verlagswesen zuständig. Der Hang zum Schreiben ist bei ihm nicht neu. Bereits mit seinen Romanen „Das Häschen" und „Mit Elvira im Bad" hatte er einen großen Erfolg, weil er mit ihnen sozusagen das Genre des real-sozialistischen Pornoromans kreierte.

Aber sein Kinderbuch stellt nun alles in den Schatten. So einfach ist es, wenn der Löwe die Wahrheit sagt – oder das, was er sagt, zur Wahrheit erklärt.

Der Komödiant und der Bildschirm – Die Berlinale '86 startet mit Fellinis Film „Ginger und Fred"

Mit Beelzebub gegen den Medienteufel

Vor dreißig Jahren waren sie die Lichter am Himmel des römischen Varietés, die beiden alten Stepptänzer Pippo und Amelia, die *das legendäre Hollywood-Traumpaar* Ginger und Fred so unnachahmlich zu kopieren wußten. Jetzt sind sie längst vergessen: Amelia in der Provinz-Idylle jenes Schreibwarenladens von Santa Marguerita Ligure, in den sie vor dreißig Jahren eingeheiratet hatte der „sicheren Existenz" wegen; Pippo, mit dem es rapide bergab gegangen ist, seit er Amelia verlor, in der Armseligkeit seines „fliegenden Handels", mit dem er quer durchs Land tingelt.

Das Fernsehen kramt die beiden noch einmal aus dem Dunkel der Erinnerung *hervor* und *stellt sie grell* ins Rampenlicht, engagiert sie für die weihnachtliche Supershow „Alles für Euch". Und Federico Fellinis neuer Film „Ginger und Fred", der heute abend die 36. Internationale Berlinale eröffnet und der im März in unsere Kinos kommt, erzählt das tragikomische Comeback der beiden Altstars.

Liefern schauspielerische Kabinettstücke: Giulietta Masina und Marcello Mastroianni als „Ginger und Fred" FOTO: TOBIS

Gleich zu Beginn des Films wird *klar, was wir zu erwarten haben:* eine respektlose, turbulente Bilderparade ohnegleichen. Dichtes Gedränge herrscht auf dem Hauptbahnhof von Rom, wenn Amelia ihrem Zug entsteigt und von einem flapsigen jungen Mädchen vom Fernsehen lieblos in Empfang genommen wird. Sie ist überwältigt und auch ein bißchen erschrocken von den überdimensionalen Leuchtreklamen und Plakaten, *die auf der Stazione Termini für* Zahnpasta, Schweinshaxen, Bockwürstchen und Spaghetti werben. Riesige Bildschirme spucken einen Werbespot nach dem anderen aus.

Auch in dem tristen Hotel, wo die Mitwirkenden der Fernsehshow einquartiert sind, beherrscht die Flimmerkiste das Haus. Das Personal sieht Fußball und ignoriert die Gäste. Immerhin findet Amelia hier ihren *Fred, der ehemals – so erfährt man –* nicht nur ihr Partner, sondern auch ihr Liebhaber war. Jetzt stehen sich die zwei verschämt gegenüber.

Der Film nutzt die Hotelhalle, in der es drunter und drüber geht, um die Gäste der Weihnachtsshow vorzustellen: *ein menschliches* Kuriositätenkabinett, das Amelia und Pippo allen Mut für ihren Auftritt nimmt. Sie sind hier, das spüren sie, so etwas wie Monster unter lauter anderen Monstern, sind nichts als Tiere im Zoo. Außer ihnen gibt es noch weitere Doppelgänger namhafter Hollywoodgrößen wie Clark Gabel, Liza Minelli und Tarzan. Ferner einen uralten General, der sich nur von Joghurt ernährt, einen Wundermönch, der fliegen kann, den Erfinder des eßbaren Damenslips, einen Camorra-Mann in Handschellen, ein Zwergenorchester und eine Riesenkuh mit achtzehn Zitzen, dann die Muskelprotze der Nation und, last not least, *als Hauptattraktion* die Frau, die das Experiment „Ein Monat ohne Fernsehen" überlebt hat.

Die Kamera führt, so eindrucksvoll, wie man das wohl noch nirgendwo anders sah, hinter die TV-Kulissen, wo geschimpft und gewitzelt wird, wo Intrigen gesponnen und Eitelkeiten gepflegt werden: auf die Kontroll- und Chefetagen, in die Garderoben und Schminkräume, über *lange Korridore, auf denen chaoti*sches Getriebe herrscht, und in die Kantine des großen Studiohauses, wo die Helden der Abendshow auf ihren Auftritt warten. während ein Reporter sie bereits – live aus der Kantine – den Zuschauern am Bildschirm präsentiert. Natürlich läuft kein Interview, kein Spielfilm, keine Show ohne die lästigen, doch gewinnbringenden Unterbrechungen von Rock-Videos mit und ohne Gewalt, von Reklame für Begräbnisfeiern, Würstchen. Nudeln...

Das alles hat Fellini in die Farben bunter Luftballons getaucht. Mit seiner atemberaubenden, hektisch wuchernden schemenhaften Bilderfülle treibt er den *Teufel gewissermaßen* mit Beelzebub aus. Er trotzt dem Fernsehen mit dessen spezifischen Mitteln. Dabei gelingt ihm die beklemmende Vision einer Zeit, die nur noch ein Leben aus zweiter Hand kennt.

Doch Fellinis Film ist nicht nur eine furiose Attacke auf das Fernsehen. Er ist auch ein nostalgischer Rückblick auf seine eigenen Anfänge: auf „Lichter des Varietés", auf „La Strada", auf die Welt der kleinen Artisten und Clowns unter der Zirkuskuppel, die er von Kindheit an so sehr geliebt hat und denen das Fernsehen in unseren Tagen alle Magie zu rauben droht.

In erster Linie ist „Ginger und Fred" aber die Geschichte einer großen Liebe. Nie verliert der Film, bei aller Turbulenz, die beiden Hauptdarsteller aus den Augen, und die liefern schauspielerische Kabinettstücke im Shakespeare-Format. Giulietta Masi*na und* Marcello Mastroianni, beide mittlerweile gut sechzig Jahre alt, beide schon viele Male Fellini-Helden, doch jetzt zum ersten Mal gemeinsam vor der Kamera, sind die beiden Alten, und sie geben ihnen unvergeßliche Kontur. Wie sie die anfängliche Fremdheit überwinden, wie sie sich langsam wieder aneinander gewöhnen und wie sie sich letztlich behaupten inmitten des Tohuwabohus von *Kameras, Bildschirmen, Monitoren,* Menschen und Monstren, das ist ein wahres Fest sowohl für Freaks wie für zufällige Kinogänger.

Brilliant auch ihr zwar leicht verunglückter, doch stark applaudierter und alles in allem recht ansehnlicher Tanzpart am Weihnachtsabend auf der immensen Show-Bühne, die verschwenderisch in blaues, türkises und weißes Licht getaucht ist, von Spiegeln und lauter Glitzerkram funkelt. Unvergeßlich, wie sie während eines Stromausfalls, der ihren Auftritt unterbricht, auf bläulich-dunkler Bühne dicht beieinander hocken, Schattenfiguren gleich, und sich plötzlich wieder so nah und vertraut *sind wie einst, auch wenn sie wissen,* daß sie sich künftig nicht mehr wiedersehen werden.

Mastroianni ist hier übrigens, wie schon so oft, das heimliche Alter Ego Fellinis, dieses Mal stark karikiert: er ist alt, schäbig, abgewrackt und versoffen, ein gestrandeter Clown, der nichts mehr zu melden hat, lächerlich und aus der Mode gekommen, doch nicht ohne großen Charme.

Er sei, so Fellini einmal über Fellini, „Zauberkünstler und Taschenspieler, Prophet, Clown, Krawattenverkäufer und Prediger, kurz: ein vollendeter Mann des Schau-Spiels". Dieses Schau-Spiel hat er in dem glitzernden Alptraum von „Ginger und Fred" *noch einmal meisterlich ins* Bild gesetzt. DORIS BLUM

Das Programm der 36. Internationalen Berlinale

Bären live im Fernsehen

Fellinis Film „Ginger und Fred" eröffnet heute abend – außer Konkurrenz – die 36. Internationalen Filmfestspiele von Berlin. Ein glänzender Auftakt ist dem Festival an der Spree also gewiß. Ansonsten reißt das Wettbewerbs-Programm – zumindest auf den ersten Blick – nicht gerade zu Begeisterungsstürmen hin. Glanzvolle Namen zieren es kaum, was allerdings *noch nicht zwangsläufig* gegen ein Festival sprechen muß. Lassen wir uns überraschen.

Im Rahmen von sechshundertfünfzig Filmen, die vierzehn Tage lang in den verschiedenen Festivalsparten zu sehen sein werden, bewerben sich fünfundzwanzig Spielfilme aus achtzehn Ländern um den Goldenen und die Silbernen Bären. Drei deutsche Arbeiten liegen im Berlinale-Rennen, die sich allesamt mit der jüngeren deutschen Geschichte befassen: Ingemo Engström drehte „Flucht in den Norden" *nach dem Roman von Klaus* Mann, mit Katharina Thalbach in der Hauptrolle.

Wolfram Paulus legt seinen Erstling „Heidenlöcher" vor, in dessen Mittelpunkt ein steirisches KZ steht, und Reinhard Hauff zeigt den umstrittenen „Stammheim"-Film, der auch schon in den Kinos zu sehen ist (s. WELT vom 4. Februar).

Margarethe von Trottas „Rosa Luxemburg", der vielen bereits als deutsches Kinoereignis 1986 gilt, wurde im letzten Moment für Cannes umgebucht. Frau von Trotta mißtraut offenbar dem Berliner Publikum und vor allem den deutschen Kritikern, die vor zwei Jahren ihren Film „Der helle Wahn" in Grund und Boden stampften. Die „DDR" setzt auf Roland Gräfs „Haus am Fluß", der auf einer Erzählung von Friedrich Wolf basiert.

Die USA haben James Foleys „Auf kurze Distanz" und Alan Rudolphs „Trouble in Mind" in den offiziellen Wettbewerb geschickt. Wesentlich vielversprechender sind jedoch jene amerikanischen Beiträge, die außer Konkurrenz laufen: Sidney Pollacks „Out of Africa", sicherer Oscar-Anwärter im kommenden März, William Friedkins „To live and to die in L. A." sowie die Fox/Disney Produktion „Natty Gann" von Jeremy Kagan.

Am stärksten zieht in diesem Jahr Italien die Aufmerksamkeit auf sich, nicht nur weil Gina Lollobrigida die Jury-Präsidentin ist. Es ist im offiziellen Programm vertreten mit Lina *Wertmüller, der großen alten Dame* des italienischen Kinos. Ihr Maffia-Thriller „Camorra" mit Angela Molina und Francisco Rabal leuchtet tief hinein in den Alltag der Stadt Neapel mit ihren Slums und ihrer von Gangsterfamilien beherrschten Unterwelt.

In einem weiteren italienischen Beitrag, Liliana Cavanis stark erotisch getöntem Streifen „Leiden*schaften", der im Berlin der zwanzi*ger Jahre spielt, verliebt sich Gudrun Landgrebe in eine junge Japanerin.

Frankreich *liebt* es *ebenfalls* erotisch mit „Rouge Baiser" von Vera Belmont, in dem Günther Lamprecht eine Hauptrolle hat. Und in Michel Rouffios Komödie „Mein Schwager hat meine Schwester geheiratet" stehen sich Michel Piccoli und Michel Serrault gegenüber. Auch der renommierte Ungar Miklos Jancso geht mit „Morgendämmerung" für Frankreich an den Start.

Der Ostblock ist in diesem Jahr so stattlich in Berlin vertreten wie schon lange nicht mehr: Ungarn, Rumänien, Bulgarien und die UdSSR präsentieren Kostproben aus der jüngsten Produktion ihres Landes – und hoffen selbstverständlich auf ein bißchen Bärenruhm. Zum ersten Mal soll übrigens jetzt auch in Berlin, nach dem Beispiel von Cannes, die *Verleihung der Bären live im Fernse*hen übertragen werden: am Abend des 25. Februar in der ARD. blu

Uraufführung in Basel: Halffters Doppelkonzert

Romantische Dialoge

Die zeitgenössische Musik entdeckt ganz offenbar die Form des Solokonzerts wieder, der wohl verrufensten musikalischen Gattung, die durch leeres Virtuosentum und *schlechtes Komponistenhandwerk* ihren einstens großen Ruf um die letzte Jahrhundertwende verspielt hat. Kurz nachdem Lutoslawski in Zürich sein neues Violinkonzert uraufgeführt hat (s. WELT vom 8. 2.), gab es in Basel ein neues Doppelkonzert für Violine und Viola von Cristóbal Halffter zu hören, ein Auftrag des noch immer unermüdlichen Musikmäzens Paul Sacher.

Das Werk, obwohl *nur zweisätzig*, nimmt sich schon beinah erstaunlich viel Zeit: Mit knapp einer halben Stunde spielt es tatsächlich so lang wie ein klassisches Solokonzert. Und auch die Orchesterbesetzung mit pultweise geteilten Streichern, doppelten Bläsern, Schlagzeug, Cembalo und Celesta zielt auf jenen so fragilen wie ökonomischen Klang ab, der die Soloinstrumente nie gefährdet.

In der Führung von Geige und Bratsche zueinander folgt Halffter indessen eher dem romantischen Mo*dell von Brahms, das die Solisten als* Verbündete gegen das Orchester sieht, als dem klassischen Concerto, bei dem die beiden Soloinstrumente gegeneinander wetteiferten.

Im ersten Satz, „Agitato", werden diese Fronten geklärt. Miteinander und sich ablösend führen Bratsche und Geige fast aufgeregte Solopassagen vor, die das Orchester auch durch noch so brutales Donnern nicht aufhalten kann. Eher entwickelt sich die Beziehung umgekehrt: Je mehr sich die Solisten beruhigen, aus ihrer virtuosen Hektik zurückgehen auf rezitativisches Monologisieren, desto ruhiger wird auch das Orchester.

Der zweite Satz, mit der Bezeichnung „Innig", variiert dieses Beziehungsgeflecht, in dem sich Solisten und Orchester nun auf dem Gebiet der Tempi einander den Weg verstellen wollen und so ständige Temposchiebungen, gleichsam Ausweich- und Überholmanöver also, *stattfinden. Aber auch hier muß das Orchester schließlich nachgeben*, den Solisten die freie Rede gestatten, die schließlich recht unvermittelt abbricht, wenn denn endlich klar *ist*, daß das Orchester den kürzeren gezogen hat.

Halffter, der seine Uraufführung selbst dirigierte, hatte darum herum ein hochinteressantes Programm mit Luigi Boccherinis „La musica notturna di Madrid", drei Bläsersätzen des alten Venezianers Giovanni Gabrieli sowie Ligetis „Ramifications" und „Apparitions" gestellt. Für sein *Doppelkonzert gewann er mit* Christiane Edinger und Tabea Zimmermann zwei vorzügliche, einsatzbereite Solistinnen, die die eher männliche Attitüde der musikalischen Auseinandersetzung überhaupt nicht anfochten. Sie fiedelten Halffters Werk zu einem herzlichen Erfolg.

REINHARD BEUTH

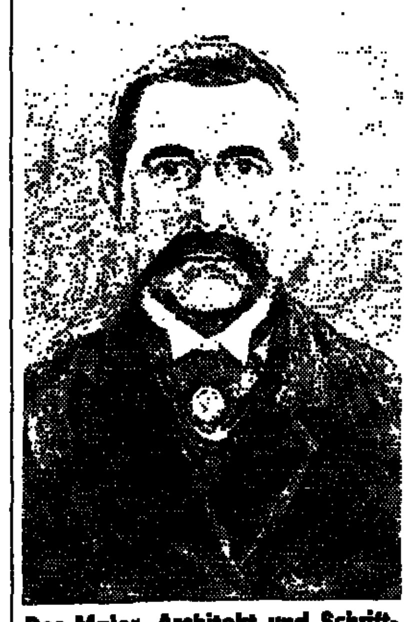
Eine Wiederentdeckung: Albert Trachsel in Neuss

Unter alten Freunden

Als Paul Gauguin im April 1891 zum erstenmal nach Tahiti aufbrach, veranstalteten seine Pariser Freunde im Café Voltaire ein glanzvolles Abschiedsessen für den europamüden Maler. Zu den Teilnehmern dieser berühmt gewordenen Symbolistenparty zählten einem zeitgenössischen Bericht zufolge Mallarmé, Carrière, Chabrier, Saint-Pôl-Roux, Redon und Trachsel. Aber wer war Trachsel?

Es hätte sich in der symbolistischen Zeitschrift „La Plume" aus der gleichen Zeit ein Hinweis finden lassen. Dort war in einer Kritik des Ame*rikaners Stuart Merrill zu lesen:* „Albert Trachsel, ein schweizerischer Freund Hodlers, errang beim Salon der Rosenkreuzler einen beachtlichen Erfolg, als er eine Lithographienfolge mit utopischen Architekturen ausstellte ... Ob sie von den Klängen der Festlichkeiten widerhallen oder ob sie die Pavillons der Freude verbergen, seine Monumente atmen den Geist des Schöpfers und sind einzig von ausdrucksvollen Rhythmen beherrscht."

Jene Lithos unter dem Titel „Les Fêtes réelles" entstanden nach einer Serie von 50 aquarellierten Federzeichnungen, die zum Teil auch in jenem legendären ersten „Rose-Croix"-Salon ausgestellt waren. Nur 21 davon sind heute noch nachzuweisen und zur Zeit in Neuss, im Clemens-Sels-Museum, gewissermaßen in vertrauter Umgebung, zu sehen. Hier nämlich befindet sich Trachsel unter seinen Freunden von damals; denn hier wie nirgendwo sonst in Deutschland hat der Symbolismus eine pflegliche Heimstatt. Es ist, als ob Hodler und Redon, Moreau, Toorop, Khnopff und die anderen schon auf den seltsamen Schweizer Einzelgänger gewartet hätten. Da gibt es offenbar mancherlei Erinnerungen und Bild-Gedanken gegenseitig auszutauschen.



Der Maler, Architekt und Schriftsteller Albert Trachsel (1863–1929) in einem Selbstbildnis von 1911 FOTO: KATALOG

Diese umfassende erste Trachsel-Retrospektive wurde in Genf erarbeitet und dort auch zuerst gezeigt. Begleitet von einem instruktiven – freilich auch unerläßlichen – Katalog, er*innert sie an den auch in der Schweiz* lange Zeit vernachlässigten Maler, Architekten, Schriftsteller und Poeten, der 1929 im Alter von 66 Jahren starb. Als er in Genf den Zug nach Bern bestieg, um zur Eröffnung seiner ersten großen Einzelausstellung zu fahren, erlag er einem Herzinfarkt.

Die Originalaquarelle zu den „Fêtes réelles" zählen gewiß zu den „interessantesten Leistungen des Pa*riser Symbolismus überhaupt", doch* passen sie nur bedingt in das allgemeine Bild des damals aktuellen Symbolismus und entsprechen kaum den symbolistischen Architektur-Visionen des jungen Paul Valéry, weil Trachsel, von Haus aus Architekt, seine utopischen Phantasien hier mit Lineal und Zirkel zügelte.

Auch seine „Traumlandschaften" – Aquarell- und Ölmalereien, die eine *zentrale Werkgruppe seines* Œuvres ausmachen – sind von ganz eigenartigem poetischen Reiz und ohne Vorbild oder Entsprechung in der zeitgenössischen Kunst. Zugleich gibt es von Trachsel auch topographisch bestimmbare Landschaften „nach der Natur"; aber es wäre falsch, von „zwei Welten" zu sprechen und diese unterscheiden zu wollen. Das konnte der Maler wahrscheinlich selbst nicht, weil in seinen Bildern und Vorstellungen sich Traum und Wirklichkeit, sichtbare und erfundene Welten *wechselseitig durchdringen und* ergänzen. Freilich wird man die Malereien Trachsels niemals ganz verstehen ohne die Kenntnis seiner Prosaschriften und Gedichte. Auch der Katalog kann hier nur andeutungsweise vermitteln. (Bis 23. Febr., Katalog 20 Mark.) EO PLUNIEN

Kammerkonzerte und Lesungen auf Schloß Elmau

Winterreise und Tränen

Die Elmau hat Jubiläum. Pfingsten vor 70 Jahren ist sie eröffnet worden. Während vergleichbare Gründungen gealtert sind, geht es in dem Hotel-Schloß am Alpennordrand nach wie vor lebendig her. Die nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführten „Britisch-Deutschen Musiktage" wichen erweiterten, internationalen Angeboten. Und in der Alterspyramide der jeweils 220 Schloßgäste und der Mitwirkenden gab es einen spürbaren Trend zum Jüngeren.

András Schiff, Klavier, Yuuko Shiokawa, Violine, Gidon Kremer und die *„Lockenhaus-Freunde"* machten in dem Hochtal letzthin Reisestation. Ihnen folgte jetzt die junge Irena Grafenauer aus Laibach, Soloflötistin im Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Ihr frohgemuter profilierter Vortragsstil ging aktiv auf Debussy, Philipp Emanuel Bach und Händel ein.

Ihre Partner waren der feinnervige *Amadeus*-Bratschist Peter Schidlof und Osian Ellis, der seine Harfe im Spezialanhänger selbst in Europa umherfährt. Ellis ist ein Waliser Original, eine Bärennatur, auch für jederlei Zartsinn in seinen Harfenkunststükken zu haben, besonders wenn er sich herbeiläßt, echt walisische Volksgesänge als Barde in der Originalsprache vorzutragen.

Das *Amadeus-Quartett* kam noch einmal zu achtunggebietenden Schubert- und Mozart-Abenden. Londons Nestor am Cembalo, George Malcolm, sicherte sich aber stärkste Ovationen, während er scheinbar reglos meditierend ein großmächtiges Programm auf Bachs Chromatische Fantasie und Fuge BWV 903 hin aufbaute. Mit derselben ingeniösen Anschlagskultur nahm er sich anderntags am Flügel Joseph Haydn vor.

Im gemischten Sonderangebot gab es Spirituals, Barockkonzerte mit Münchnern, *Hildesheimer-Lesungen* des Rezitators Kurt Buecheler, eine Zweipersonen-Performance über Queen Elizabeth I. im Kostüm mit elisabethanischer Lautenmusik – und „Die Winterreise" von Schubert. Daß darin der Einzeltitel „Gefror'ne Tränen" im Grunde für den ganzen Zyklus mitgilt, machten der Ehrengast der Woche, Peter Schreier, und sein Pianist Norman Shetler auf eine Weise deutlich, die die Hörer im überfüllten Hauptsaal erstarren ließ.

Gutgelaunte Jugendliche aus den Mittenwalder Geigenbau-Lehrwerkstätten drängten zu ihren traditionellen Freiplätzen auf den Fensterbänken: Das Warschauer Wilanów-Quartett und der Klarinettenvirtuose Eduard Brunner hatten darauf beharrt, neue Quintette des Polen Augustyn Bloch und des Koreaners Isang Yun vorzuführen. Ob derartige mit Musizier- und Hör-Erschwernissen gespickte Novitäten hierorts etwas zu suchen hätten? „Selbstverständlich ja", dekretierte Frau Sieglinde als Schloßherrin der Elmau und behielt als lebenslange Optimistin aufs neue recht. Die Aufführungen waren nahezu schallplattenreif, Beifall fiel überreich an.

HEINRICH von LÜTTWITZ

KULTURNOTIZEN

Die Gauguin-Ausstellung im Musée du Prieuré in Saint Germain en Laye bei Paris wurde wegen des großen Andrangs bis 2. März verlängert.

Das niedersächsische Staatsorchester in Hannover feiert in diesem Monat seinen 350. Geburtstag.

Die Ausstellung „Kästchen" mit „Kostbaren Behältnissen vom 15. bis zum 20. Jahrhundert", hat das Museum auf Schloß Moers bis 31. März vom Museum Velbert (s. WELT v. 27. 12. 85) übernommen.

Brasilianische Tapisserien sind vom 20. *Februar bis zum 15. März im* Max-Joseph-Saal der Münchner Residenz zu sehen.

Eine Retrospektive zum Werk des Luxemburger Malers Joseph Kutter zeigt bis 13. April das Pariser Musée d' Art Moderne.

Eine umfassende Akropolis-Ausstellung ist am Sitz der UNO-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) in Paris eröffnet worden.

„Arbeit und Alltag" heißt eine Ausstellung in der Düsseldorfer Galerie Remmert und Barth, die bis zum 26. April unter anderem Werke von Max Beckmann, Otto Dix und Heinrich Zille zeigt.

Eine Franz-Radziwill-Gesellschaft *ist in Dangast, Kreis Friesland,* gegründet worden.

Frank Herbert, amerikanischer Science-fiction-Autor, ist 65jährig in Madison gestorben.

JOURNAL

Amerikanische Museen ehren deutsche Künstler

dpa. **New York**

Mit einer ganzen Reihe von Ausstellungen ehren US-Museen und Galerien gegenwärtig deutsche Künstler der jüngeren Vergangenheit. Im Museum of Modern Art in New York öffnete eine „Jahrhundert-Ausstellung" zu Ehren des in Aachen geborenen Architekten Mies von der Rohe. Ebenfalls in New York (Galerie St. Etienne) werden bis Mitte März insgesamt 76 Werke der Malerinnen Käthe Kollwitz und Paula Modersohn-Becker gezeigt. Baltimore ist Startort einer *Ausstellung mit Werken* des Bauhaus-Künstlers Oskar Schlemmer, die später noch in New York, San Francisco und Minneapolis gezeigt werden soll. Die große Mies van der Rohe-Schau, die im Sommer nach Chicago, im November in die Berliner Nationalgalerie und 1987 nach Barcelona gehen wird, umfaßt unter anderem 450 Entwürfe des Architekten und zehn Baumodelle.

Neue Chefs an Pariser Theatern

dpa. **Paris**

Der Regisseur und Kritiker Jean-Louis Martinoty ist zum neuen Intendanten für die Pariser Oper und der Schauspieler Jean le Poulain zum neuen Direktor für die Comédie Française ernannt worden. Der Posten des Opernintendanten war seit letztem Herbst verwaist. Der letzte Pariser Opernchef, der Italiener Massimo Bogianckino, wurde im vergangenen Jahr zum Bürgermeister von Florenz gewählt. Der französische Regisseur Jean-Pierre Vincent hatte seinen Dreijahresvertrag mit der Comédie Française nicht verlängert.

Hubertus Franzen nimmt Kündigung an

dpa. **München**

Der Orchesterdirektor der Münchner Philharmoiker, Hubertus Franzen, hat seine Kündigung zum 31. März dieses Jahres angenommen. Nach dieser einvernehmlichen Trennung erhält Franzen eine Abfindung in Höhe von zwei Jahresgehältern (178 000 Mark). Franzen hat seine Tätigkeit bei den Philharmonikern bereits „in Wahrnehmung seiner Urlaubsansprüche" beendet. Gegen die *kurzfristige* Kündigung des Direktors durch den Münchner Stadtrat hatte sich – wegen der Abfindung – Oberbürgermeister Georg Kronawitter (SPD) ausgesprochen.

Gerhard Gerkens geht nach Lübeck

dpa. **Lübeck**

Zum neuen Direktor des Lübekker Museums für Kunst- und Kulturgeschichte ist der bisherige Ober-Kustos der Bremer Kunsthalle, Gerhard Gerkens, gewählt worden. Gerkens tritt die Nachfolge des 1985 gestorbenen Lübecker Museumsdirektors Wulf Schadendorf an. Der 48jährige Gerkens, gebürtiger Hamburger, betreute in Bremen schwerpunktmäßig die Gemälde- und Plastikensammlung. Er ist seit 1983 Ober-Kustos in Bremen.

Figaro-Ausstellung in Mozarts Geburtshaus

pgz. **Salzburg**

Die bevorstehende Inszenierung von Mozarts „Figaro" bei den Salzburger Festspielen 1986 nimmt die Stiftung Mozarteum zum Anlaß, in Mozarts Geburtshaus eine dem Thema „Figaro" gewidmete Ausstellung zu zeigen. Sie ist vom 4. Mai bis Oktober zu sehen. In einem reich *illustrierten Katalogbuch (160 S.,* 280 öS./40 Mark) wird dazu die Geschichte der Figaro-Figur von Beaumarchais über Mozart und Rossini bis zu Giselher Klebe und Darius Milhaud dokumentiert.

Japan-Woche zum Universitätsjubiläum

Reg. **Heidelberg**

Im Rahmen der Universitätsfeierlichkeiten findet in Heidelberg vom 14. bis zum 23. Februar auch eine Japan-Woche statt. Vorgese*hen sind Ausstellungen, u. a. mit* Masareels „Zyklus Exodus" und Seminare – beispielsweise über das japanische Samurai-Drama, seine Ursprünge und Auswirkungen auf das westliche Kino – sowie Symposien, Vorträge und Gastspiele. Außerdem werden das Taiyo-Theater, ein deutsch-japanisches Maskentheater, und ein „No-Theater" mit Schauspielern aus Kumamoto und Tokio zu sehen sein.

Neue Ballettschule will *Tänzernachwuchs fördern*

Reg. **Krefeld/Mönchengladbach**

Eine eigene Ballettschule hat das Theater Krefeld/Mönchengladbach gegründet. Die Schule unter Leitung von Marianne Parnitzki hat bereits am Stadttheater Krefeld und am Opernhaus Mönchengladbach-Rheydt ihren Betrieb aufgenommen. Ziel der Einrichtung ist die Förderung des Tänzernachwuchses. Abgeschlossen wird die Ausbildung mit der Reifeprüfung bei der Bühnengenossenschaft.





Mit hoch erhobener Lanze, zum tödlichen Stoß bereit, galoppiert der Indianer neben dem Bison her. Jäger und Beute bilden eine Einheit, eine Einheit, die vom Künstler ins Mythische erhöht wurde. Es geht um mehr als das „Fleischmachen", wie die Jagd auf das gewaltige Tier in den Weiten Nordamerikas genannt wurde. Es geht um die Sehnsucht nach einer verlorenen Zeit, nach den „Tagen des Überflusses" – so der Titel des Bildes von Q. Taboma (links). Aufgehoben wird das Naturprinzip von Jäger und Gejagtem im Feuersturm des Präriebrandes. Vor den rasenden Flammen suchen die Reiter auf ihren Pferden – Pintos genannt – zu entkommen wie die Gabelböcke und die Kojoten im Vordergrund. Die Flucht vor den Naturgewalten hat eigene Gesetze. Die Angst läßt Tier und Mensch zusammenrücken. „Präriefeuer" hat Blackbear Bosin sein zeitgenössisches Gemälde genannt. Beide Bilder sind in der Wanderausstellung „Indianische Kunst des 20. Jahrhunderts" zu sehen.

FOTOS: DIE WELT

Ungebrochen blieb die Kraft des Mythos

Das Bild, das sich die meisten Europäer von den Indianern machen, ist schlicht gesagt ein Klischee. Geprägt von den romantisierenden Darstellungen des 19. Jahrhunderts, von James Fenimore Cooper etwa oder von Karl May. So verfestigte sich zum einen das Bild vom edlen Naturmenschen, einst als Zivilisationskritik gedacht, oder vom grausamen Bewohner der Prärien und Felsengebirge, dem Todfeind der westwärts drängenden Siedler. Der rote Mann unterlag im großen Ringen. Stark dezimiert, umgesiedelt in Reservate, demoralisiert. So stellte sich schließlich die Lage der Indianer dar. Doch eines konnte man ihnen nicht nehmen – die Kunst. Sie wurde zu einem tragenden Pfeiler der Selbstbehauptung. Kein Kitsch, keine bloße Wiederholung traditioneller Muster, keine folkloristische Anbiederung entstand hier, sondern eine Kunst im Spannungsfeld überkommenen mythischen Denkens und den Maltechniken der Weißen. Im Spannungsfeld auch zwischen dem eng begrenzten Kulturbereich des eigenen Stammes und dem sich bildenden gesamt-indianischen Identitätsgefühl. Von Steinzeichnungen und bemalten Tonscherben aus prähistorischen Siedlungen wissen wir, daß die Indianer Nordamerikas eine uralte malerische Tradition besitzen. Es war die abstrakte oder stilisierte Kunst der Primitiven. Mythos und Magie. Erst die enge Berührung mit den Weißen im 19. Jahrhundert ließ sie zu Aquarell- und Ölfarben, zu Papier und Leinwand greifen. Frühe Zentren der indianischen Malerei entstanden in Oklahoma und im Süden, in Arizona und New Mexico, im Stammesgebiet der Navajos und Apachen. Seit den 50er Jahren dieses Jahrhunderts finden auch die Stilmittel der „weißen" Kunstrichtungen – von Expressionismus bis Popart – Eingang in die indianische Malerei, die ihren ursprünglich-archaischen Charakter aber deshalb nicht aufgegeben hat. Es ist nicht die Welt eines Winnetou oder eines Lederstrumpf, die sich in den Werken so augenfällig darstellt, es ist vielmehr die Auseinandersetzung mit dem Klischee. Etwa Fritz Scholders „Superindianer" mit Bisonhörnern und einer Eistüte in der Hand. Und gerade diese Fähigkeit, mit den Klischees zu spielen, sie zu ironisieren oder zu bestätigen, und aus der Kraft der alten Mythen den Gegenpol zum rationalen Denkgefüge der Weißen zu schaffen, zeugt vom neuen Selbstbewußtsein der indianischen Künstler. Sie malen nicht mehr in ihren alten Wigwams oder Pueblos, sie sind in die Städte gezogen, zum großen Markt der Kunst. Den untrüglichen Sinn für die Urgründe des Lebens, die Visionen ihrer Ahnen aber haben sie mitgenommen. (Gezeigt werden obenstehende Abbildungen in der Wanderausstellung „Indianische Kunst im 20. Jahrhundert", Aachen: bis 4. 3.; Mainz: 26. 3.–30. 4.; Dortmund: 16. 5.–22. 6.; Erlangen: 4. 7.–3. 8.; Bremen: 17. 8.–5. 10.; Zürich: 13. 10.–7. 12.) RUDOLF ZEWELL

Neigung zum Job gemacht

Ex-Premier Harold Wilson ging unter die Schauspieler

He. London

Gibt es außer Rosenzüchten und Memoirenschreiben noch andere nützliche Nebenbeschäftigungen für Altbundeskanzler und pensionierte Ministerpräsidenten? Harold Wilson (69), der vor zehn Jahren das poli tische Handtuch warf, wenn auch durchaus freiwillig, und sich vor drei Jahren zum Lord erheben ließ, betrat jetzt Neuland, als er vom Fernsehen angeworben wurde – für eine Rolle in eigener Sache.

„Es gibt nicht viele Mittel und Wege sich als Ex-Premier bei Kasse zu halten", sagte der für seinen trokkenen Humor bekannte Lord Wilson of Rievaulx mit entwaffnender Ehrlichkeit. „Entweder man zieht auf Vortragsreise durch Amerika oder man versucht's beim Fernsehen."

Als selbiges nun anfragte, zierte sich der Lord denn auch nicht lange, sondern griff zu – und eckte prompt bei seinen ehemaligen Stammwählern an, den Funktionären der Schauspielergewerkschaft Equity. Der Labour-Lord hatte vor lauter Aufregung vergessen, daß die Schauspielerei ohne Gewerkschaftsmitgliedschaft in England verboten ist. Er wolle doch wohl als Altsozialist, der von 1963 bis 1976 Labour-Leader war, Werktätigen nicht die Butter vom Brot nehmen.

Wilsons Fernsehdebüt wurde zum Politikum am Rande der großen Politik. Die Funktionäre gaben beim Gerangel hinter den Kulissen schließlich den Weg frei. Sie hatten eingesehen, daß Wilson doch sich selbst spielen sollte und schlecht von einem Schauspieler zu ersetzen sei.

Wilson hat gespielt – und für alle seinesgleichen den Präzedenzfall geschaffen. In einer Folge der Serie „Inside Story", einem soeben abgedrehten Sechsteiler der kommerziellen Anstalt Anglia Television, in der es um eine Übernahmeschlacht um eine Zeitung der Fleet Street geht und die noch in diesem Jahr auf den Bildschirm kommen soll. Wilson mußte, als TV-Premier, einer Auslandskorrespondentin einen Preis überreichen und zu Pressevertretern sprechen.

Nein, Lampenfieber habe ihn nicht geplagt. „Ich habe die Schauspielerei ja schon vor vielen Jahren aufgegeben. Wir Politiker sind ja alle auch ein bißchen Schauspieler, weil wir mit dem gesprochenen Wort ankommen wollen. Deshalb macht ja auch Ronald Reagan so großen Eindruck."

Der Unterschied zu früher: Sollte Wilson damals als Premier geschauspielert haben, war es besser, das tunlichst zu verheimlichen. Und die Gage? Man munkelt von 14 000 Mark.

(SAD)

LEUTE HEUTE

Enttäuschend

Entgegen bisherigen Meldungen scheint **Julio Iglesias** in seinem bis dato 42jährigen Leben nicht allzuviel Berichtenswertes erlebt zu haben. Der Verlag Serrano hat den Schlagercharmeur auf neun Millionen Dollar Schadenersatz verklagt, weil er das zugesicherte Material für eine zehnbändige Biographie noch nicht geliefert hat. Vielleicht sollte man in Madrid auf ein Taschenbuchbändchen umdisponieren ...

Entlassen

Hinter dem Rücken von „Miss Liberty" glätten sich die Wogen: Chrysler-Chef **Lee Iaccoca** ist seines Präsidentenamtes der Regierungskommission für die Restaurierung der Statue enthoben. Er konnte sich mit der Administration nicht über die Form der 100. Geburtstagsfeier einigen. Als Vorsitzender einer privaten Stiftung sammelt Iaccoca aber weiter.

Enthüllt

Auf einen Platz in den Herzen englischer Männer muß **Margaret Thatcher** derzeit verzichten. 33 Prozent würden mit ihrer Premierministerin auf keinen Fall den heutigen Valentinstag verbringen wollen. Busenstar **Samantha Fox** liegt in der Gunst der Briten dagegen ganz vorn, enthüllte jetzt eine Umfrage.

Der „große Dreck" kommt von drüben

Nach hoher Schwefeldioxid-Konzentration Vorwarnstufe für Smogalarm in Nordostbayern

PETER SCHMALZ, München

An Bayerns Schornsteinen war gestern unschwer zu erkennen, daß der kalte Winterwind aus dem Osten wehte. Und in dieser Windrichtung sehen Umweltexperten den Grund, weshalb ausgerechnet in der industrieschwachen und dünn besiedelten Gegend um Hof in Nordostbayern erstmals seit Inkrafttreten der bayerischen Smogverordnung im November vergangenen Jahres die Vorwarnstufe ausgelöst werden mußte. Der Ostwind weht die Schwefeldioxid-Schwaden der tschechischen und der ostdeutschen Braunkohlekraftwerke über den Eisernen Vorhang herüber. „Der hausgemachte Dreck fällt dabei kaum ins Gewicht", meinte gestern ein Mitarbeiter des Umweltministeriums in München.

Ganz Bayern liegt seit Tagen unter einer extremen Hochdruckwitterung, die den Skifahrern strahlende Sonne beschert, gleichzeitig jedoch eine Inversionslage hervorruft, bei der die höhere Luftschicht wie ein Deckel über den bodennahen Schichten lastet, die sich mit Abgasen zunehmend anreichern, ohne nach oben entweichen zu können. Während aber im Ballungsraum um die bayerische Landeshauptstadt gestern um zwölf Uhr Schadstoffkonzentrationen von nur 0,1 bis 0,15 Milligramm Schwefeldioxid pro Kubikmeter gemessen wurden, herrschte in Hof dicke Luft: Mit 0,94 Milligramm wurde ein Wert gemessen, der nur 0,26 Milligramm unter der Konzentration liegt, bei der Alarmstufe I ausgelöst wird.

Bereits am Mittwoch abend wurde kurz nach 18 Uhr für Stadt und Landkreis Hof sowie für den Nachbarlandkreis Wunsiedel die Vorwarnstufe ausgerufen. Die Bevölkerung wurde gebeten, „alles zu unterlassen, was in besonderem Maße zur Luftverunreinigung beitragen kann". Bei Temperaturen von minus 15 Grad ist der Ratschlag, die Heizung möglichst klein zu stellen, leichter zu erteilen als zu befolgen.

Auch der Bitte des Landesamtes, „die Benutzung von Kraftfahrzeugen weitestgehend einzuschränken", wäre angesichts des dichten Netzes von Bussen und Straßenbahnen, von U- und S-Bahnen in München leichter nachzukommen als in den nördlichen Grenzregionen Bayerns, wo der eigene Pkw das wichtigste Verkehrsmittel ist. Weshalb die Polizei am gestrigen Tag im Vorwarngebiet auch keine spürbare Einschränkung des Straßenverkehrs registrierte. Nachhilfeunterricht in Form von Strafzetteln bekamen allerdings gedankenlose Autofahrer, die den Motor auch beim Parken und Halten laufen ließen.

Doch selbst diese Umweltsünder tragen nur unwesentlich zur aktuellen Luftverschmutzung bei: Der Anteil des hausgemachten Schmutzes liegt mit höchstens 0,3 Milligramm Schwefeldioxid deutlich unter dem Grenzwert von 0,6 Milligramm, bei dessen Erreichen die Vorwarnstufe ausgelöst wird. Bund und Bayern appellieren deshalb schon seit Jahren an die „DDR" und die CSSR, mehr für die Entschwefelung ihrer Braunkohlekraftwerke zu unternehmen.

Nach einigem Zögern ist Prag inzwischen zumindest dem „30-Prozent-Club" beigetreten, dessen Mitglieder sich verpflichten, bis 1993 30 Prozent weniger Schwefeldioxid zu emittieren. Damit ist aber kaum Abhilfe geschaffen, denn die tschechischen Werke müssen immer schwefelreichere Kohle verfeuern, nachdem die schwefelärmere und damit wertvollere exportiert wird.

Bei seinem Prag-Besuch im Juli vergangenen Jahres erfuhr Bayerns Umweltminister Alfred Dick von seinen Gastgebern, daß sie das Problem Luftverschmutzung ernst nehmen und den „bayerischen Weg" gehen wollen, indem sie verstärkt Kernenergie zur Stromproduktion einsetzen. In Bayern, wo inzwischen jede zweite Kilowattstunde aus der Kernkraft stammt, ist der Schwefeldioxid-Ausstoß von 430 000 Tonnen im Jahr 1976 auf weniger als 100 000 Tonnen im vergangenen Jahr gesunken.

Zwei Starts mit Loch im Rumpf

SAD, Harlingen

Mit einem faustgroßen Loch im Rumpf startete der Jumbo einer amerikanischen Verkehrslinie zweimal, ehe der Besatzung die Beschädigung auffiel. Das unübersehbare Loch stammte von einer leichten Kollision der Maschine mit einer Flugplatzsignalanlage während einer inneramerikanischen Landung. Eine Untersuchungskommission soll klären, wie es zu dem Vorfall und der Schludrigkeit bei den Inspektionen kommen konnte. Vor jedem Start ist eine „Sichtinspektion" vorgeschrieben.

ZU GUTER LETZT

„Es ist keineswegs so, daß ein Verkehrsmittel das andere verdrängt, sondern sie befruchten sich gegenseitig." Dirk Fischer, Vorsitzender des CDU-Bundesfachausschusses Verkehr zum entsprechenden Konzept seiner Partei.

WETTER: Trocken-kalt

Lage: Deutschland bleibt weiterhin an der Südflanke eines Hochs über Skandinavien im Zustrom trockenkalter Festlandsluft.

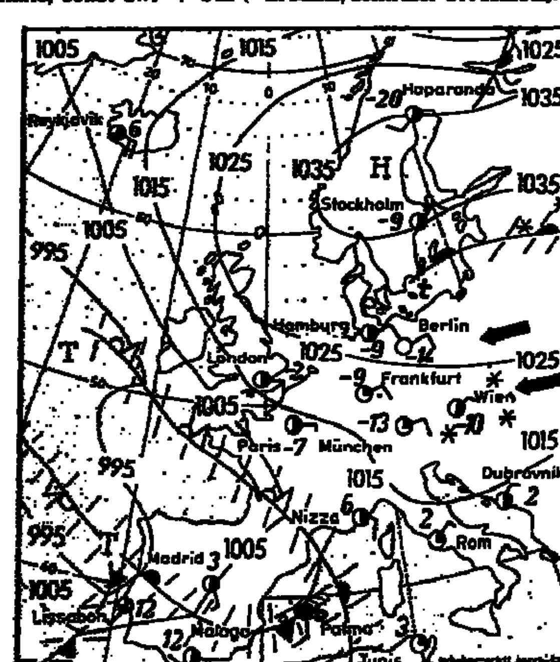
Vorhersage für Freitag: Überwiegend sonnig, nur im Nordseeküstenbereich und in Südbayern teilweise starke, hochnebelartige Bewölkung, aber auch dort weitgehend niederschlagsfrei. Temperaturen im Rheintal in Gefrierpunktnähe, sonst zwischen minus 1 und minus 4 Grad. Nachts strenger Frost zwischen minus 8 und minus 13 Grad. Nachts schwacher, tagsüber leicht auflebender Wind aus östlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Noch keine durchgreifende Änderung.

Sonnenaufgang am Samstag: 7.37 Uhr*, Untergang: 17.37 Uhr; **Mondaufgang:** 9.52 Uhr, Untergang: 0.07 Uhr (* in MEZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 14. Feb., 7 Uhr

Hochdruckzentrum (H), Tiefdruckzentrum (T), wolkenlos, heiter, halb bedeckt, wolkig, bedeckt, Windstille, Nordwind 10 km/h, Ostwind 20 km/h, Südwind 30 km/h, Westwind 40 km/h, Nebel, Nieseln, Regen, Schnee, Schauer, Gewitter, Niederschlagsgebiet, Temperaturen in °C, Warmfront, Okklusion, Kaltfront am Boden, Kaltfront in der Höhe, Luftströmung warm, Luftströmung kalt, Isobaren



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 12 Uhr (MEZ):

Deutschland:

Ort	°C	Wetter
Berlin	-4	wl
Bielefeld	-2	wl
Braunlage	-5	wl
Bremen	-2	wl
Dortmund	-2	wl
Dresden	-11	Ne
Düsseldorf	-1	wl
Erfurt	-12	Ne
Essen	-2	wl
Feldberg/S.	-12	he
Flensburg	-3	S
Frankfurt/M.	-4	bw
Freiburg	-6	wl
Garmisch	-5	wl
Greifswald	-3	bw
Hamburg	-1	he
Hannover	-7	wl
Kahler Asten	-7	he
Kassel	-4	wl
Kempten	-8	bd
Kiel	-2	bw
Koblenz	-1	he
Köln-Bonn	1	wl
Konstanz	-2	he
Leipzig	-11	he
List/Sylt	-5	bw
Lübeck	-2	bd
Mannheim	-1	wl
München	-6	he
Münster	0	he
Norderney	-2	wl
Nürnberg	-4	bd
Oberstdorf	-7	wl
Passau	-3	wl
Saarbrücken	-5	wl
Stuttgart	-5	wl
Trier	-4	bw
Zugspitze	-11	he

Ausland:

Ort	°C	Wetter
Algier	10	he
Amsterdam	-1	wl
Athen	10	bd
Barcelona	8	Sp
Belgrad	-2	S
Bordeaux	1	R
Bozen	2	wl
Brüssel	0	wl
Budapest	-1	bw
Bukarest	-3	S
Casablanca	13	bw
Dublin	5	he
Dubrovnik	5	bw
Edinburgh	3	he
Faro	15	bw
Florenz	7	wl
Genf	-4	bw
Helsinki	0	bd
Hongkong	20	he
Innsbruck	-3	he
Istanbul	5	bd
Kairo	19	bw
Klagenfurt	-4	he
Konstanza	-2	S
Kopenhagen	-6	S
Korfu	13	he
Las Palmas	19	he
Leningrad	-4	S
Lissabon	14	bd
Locarno	1	he
London	3	wl
Los Angeles	10	R
Luxemburg	-4	he
Madrid	6	R
Mailand	2	bw
Malaga	14	bw
Mallorca	13	bd
Moskau	-7	he
Neapel	7	bw
New York	-8	wl
Nizza	11	bw
Oslo	-6	bd
Ostende	0	wl
Palermo	11	bw
Paris	2	he
Peking	13	wl
Prag	-5	he
Rhodos	15	he
Rom	4	wl
Salzburg	-2	he
Singapur	31	he
Split	7	bw
Stockholm	1	bw
Straßburg	-5	wl
Tel Aviv	18	wl
Tokio	13	bw
Tunis	13	he
Valencia	14	bw
Varna	-2	bd
Venedig	2	wl
Warschau	-7	bd
Wien	-4	he
Zürich	-5	he

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall u. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos

WINTERSPORTBERICHT: Ski und Rodel gut bis sehr gut

Die WELT veröffentlicht jeden Freitag den Wintersportbericht fürs Wochenende, zusammengestellt von ADAC und DSV. Die Angaben erfolgen ohne Gewähr und nennen der Reihe nach die Schneehöhe im Tal und im Skigebiet sowie gegebenenfalls die Länge der gespurten Loipen in Kilometern.

Deutschland: Gute Wintersportbedingungen; in den vergangenen Tagen ist reichlich Pulverschnee gefallen. Talabfahrt an allen genannten Orten möglich, in tieferen Lagen sind die Pisten jedoch teilweise verhärtet.

HARZ: Clausthal-Zellerfeld: 55 / 60 / 25; Altenau: 65 / 95 / 35; Buntenbock: 55 / 60 / 15; Braunlage: 55 / 70 / 56; Hohegeiß: 90 / 90 / 45.

EIFEL: Udenbreth: 35 / 40 / 17; Hollerath: 30 / 35 / 12.

SAUERLAND (Die Angaben informieren über die Schneehöhe im Skigebiet. Alle Loipen sind gespurt.): Kahler Asten: 87; Winterberg: 73; Brilon: 60; Bödefeld: 75; Oberhundem: 69.

RHÖN: Gersfeld: 30 / 56 / 38; Feuerberg-Langenleiten: 20 / 30 / 15.

FRANKENWALD: Tettau: 50 / 60 / 25; Bad Steben: 25 / 40 / 22; Schwarzenbach: 35 / 50 / 51,5.

FICHTELGEBIRGE: Bischofsgrün: 60 / 100 / 7; Bärnau: 50 / 75 / 25; Warmensteinach: 70 / 100 / 30.

OBERPFÄLZER WALD: Altglashütte: 60 / 65 / 40; Schönsee: 30 / 70 / 50.

BAYERISCHER WALD: Bodenmais: 40 / 170; Mitterfirmiansreuth: 130 / 150 / 30; Finsterau: 100 / 120 / 70; Waldkirchen: 80 / 100 / 35; Dreisessel-Haidmühle: 60 / 160 / 40; Grainet: 80 / 100 / 40; Bichofsreuth: 120 / 140 / 25; Neureichenau: 80 / 100 / 60; Bischofsmais: 80 / 110 / 60;

SCHWARZWALD: Freudenstadt: 90 / 90 / 30; Schönwald: 110 / 110 / 40; Hinterzarten: 60 / 80 / 87; Feldberg: 100 / 160 / 60; Todtnau: 100 / 150 / 60.

ALPEN: Berchtesgaden: 40 / 140 / 55; Winklmoosalm-Steinplatte: 130 / 200 / 15; Dammkar: 20 / 140; Zugspitze: 305; Pfronten: 30 / 140 / 65; Hindelang-Oberjoch: 60 / 150 / 46; Fischen-Hörnergruppe: 50 / 190 / 30; Oberstdorf: 55 / 375 / 80; Obermeiselstein: 50 / 190 / 13; Immenstadt: 50 / 160 / 67; Balderschwang: 130 / 170 / 45; Thalkirchdorf: 70 / 100 / 35; Oberstaufen: 60 / 100 / 45; Steibis: 80 / 130 / 30.

Österreich: Gute bis sehr gute Wintersportbedingungen. Talabfahrt überall möglich, alle Loipen gespurt.

KÄRNTEN: Heiligenblut: 100 / 200 / 13; Karnische Skiregion Naßfeld: 250 / 280 / 70; Katschberghöhe: 200 / 18; Kötschach-Mauthen: 130 / 210 / 200; Mallnitz: 100 / 280 / 20; Turracher Höhe: 220 / 270 / 15.

NIEDERÖSTERREICH: Göstling / Hochkar: 50 / 320; Mitterbach: 100 / 290.

OBERÖSTERREICH: Gosau: 95 / 190; Hinterstoder: 45 / 170; Obertraun: 50 / 245 / 14.

SALZBURG: Kaprun / Kitzsteinhorn: 200 / 400 / 3; Mauterndorf: 85 / 200 / 35; Obertauern: 270 / 350 / 15; Paß Thurn / Resterhöhe: 120 / 250 / 8,1; Rauris: 40 / 250 / 42; Saalbach / Hinterglemm: 120 / 250 / 18; Werfenweng: 120 / 250 / 30.

STEIERMARK: Admont: 80 / 200; Aflenz: 160 / 300 / 16; Altaussee / Loser: 70 / 350 / 20; Bad Mitterndorf / Tauplitz: 80 / 320 / 51; Dachstein-Gletscher: 420; Ramsau: 120 / 230 / 140; Schladming: 70 / 210.

TIROL: Fieberbrunn: 130 / 250 / 30; Hintertux / Gletscher: 50 / 280; Innerpitztal: 180 / 270 / 20; Pitztaler Gletscher: 370 / 8; St. Anton: 100 / 300 / 40; St. Christoph: 230 / 200; Sölden / Hochsölden: 90 / 220 / 16; Stubaier Gletscher: 100 / 300.

OSTTIROL: Kals: 95 / 170 / 15; Matrei: 80 / 180 / 20; St. Jakob: 160 / 210 / 30.

VORARLBERG: Damüls: 150 / 250 / 6; Faschina: 225 / 280; Fontanella: 225 / 280; Kleinwalsertal: 100 / 220 / 40; Schröcken: 130 / 240 / 6; Zürs: 150 / 220.

Schweiz: Gute Schneelage und überall beste Wintersportbedingungen.

BERNER OBERLAND: Gstaad: 60 / 160 / 30; Kandersteg: 60 / 140 / 63; Lenk: 60 / 130 / 16.

GRAUBÜNDEN: Arosa: 100 / 185 / 30; Davos: 100 / 170 / 75; Klosters: 110 / 170 / 40; Pontresina: 90 / 140 / 120; St. Moritz: 120 / 150 / 120.

ZENTRALSCHWEIZ: Andermatt: 120 / 200 / 20; Engelberg: 60 / 150 / 31.

Frankreich: Gute bis sehr gute Bedingungen in den Französischen Alpen. Talabfahrt überall möglich. Langlaufloipen gespurt.

HOCHSAVOYEN: Chamonix: 40 / 150; Flaine: 110 / 350; Mégève: 90 / 180; Morzine-Avoriaz: 90 / 200.

SAVOYEN: La Plagne: 140 / 300; Les Arcs: 120 / 280; Les Ménuires / Val Thorens: 90–280 / 200–400; Tignes: 170 / 270; Val d'Isère: 120 / 170.

ISERE: Alpe d'Huez: 130 / 300; Chamrousse: 160 / 160; Les Deux Alpes: 120 / 230.

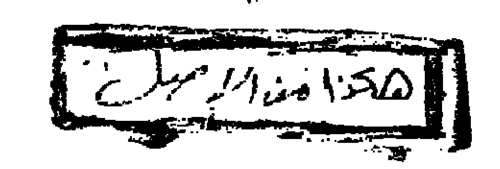
Italien: Es bestehen überall die besten Wintersportmöglichkeiten.

BELLUNO: Arabba: 200 / 300 / 3; Marmolada: 170 / 350 / 10.

SÜDTIROL: Brixen / Plose: 80 / 220 / 30; Bruneck / Kronplatz: 80 / 200 / 200; Corvara: 120 / 200 / 28; Grödnertal: 110 / 250 / 50; Innichen / Sexten: 100 / 200 / 50; Meran 2000: 60 / 200 / 20; Schnaltal: 150 / 250 / 25; Sulden: 140 / 200 / 12; Welschnofen / Obereggen: 130 / 250 / 20.

TRENTINO: Cavalese: 80 / 200 / 80; Folgaria: 230 / 250 / 15; Madonna di Campiglio: 170 / 280 / 15; Marileva: 100 / 250 / 10; Moena: 70 / 200 / 20; Monte Bondone: 200 / 230 / 24; San Martino di Castrozza: 170 / 250 / 10; Tonalepaß: 170 / 250 / 5; Vigo und Pozza di Fassa: 120 / 250 / 30.

VELTLIN: Aprica: 100 / 270 / 6; Livigno: 140 / 210 / 30.



Malaysia

Warten auf das Wähler-Votum über Premier Mahathirs Erfolge

Von M. WEIDENHILLER

Als Führer einer neuen Generation, als zupackender und erfolgssicherer Politiker wurde Mahathir Mohamad gefeiert, als die Malaysier ihn bei den Wahlen des Jahres 1982 mit der größten je vergebenen Mehrheit in der Geschichte ihres Landes auf den Schild hoben. Nicht, daß es dem Premier an Ideen fehlte, nicht, daß er nicht mehr glaubte, daß der Fortschritt schnell und meßbar zu bewerkstelligen sei.

Aber die Zeiten sind vorbei, daß sich Mahathir des absoluten Zuspruchs seines politischen Handelns sicher sein könnte. Etliche Fehler sind ihm unterlaufen, und ringsum türmen sich wirtschaftliche Schwierigkeiten auf: Die Auslandsschulden steigen. Die niedrigen Rohstoffpreise treffen Malaysia hart, das weitgehend vom Export von Kautschuk, Palmöl und Zinn abhängig ist. Die Zinnkrise erzwang die zumindest vorübergehende Schließung zahlreicher Minen.

Die Unstimmigkeiten zwischen den beiden „M", wie Mahathir und sein Vize in Regierung und (UMNO)-Partei kurz genannt wenden, sind offenbar überwunden; auch die Aufregung um den Korruptionsskandal um die Bumiputra-Bank scheint sich gelegt zu haben. Aber nicht zu übersehen sind der immer fordernder werdende Islam orthodoxer Prägung und zunehmende rassische Spannungen im Vielvölkerstaat von Malaien, Chinesen und Indern.

Im Bundesstaat Sabah siegte bei der Wahl einer Landesregierung im vergangenen April die damals erst wenige Wochen alte Partei Bersatu Sabah – ein Schlag für die so erfolgsgewohnte Nationale Front, der Regierungskoalition aus elf Parteien. All diese Ereignisse schmälern das Vertrauen in die Regierung Mahathir. Sehr wahrscheinlich wird er darauf mit vorgezogenen Wahlen noch in diesem Jahr (fällig erst 1987) reagieren.

Die Parteien jedenfalls richten sich schon darauf ein. Typisch ist, daß sich neue Parteien formieren. Eine von ihnen, die Parti Nasionalis Malaysia (PNM), apostrophiert sich abweichend von der Norm als „vielrassisch". Sie will zudem „Kritiker der Regierung", nicht „Rebellen" um sich scharen. Der indische Koalitionspartner MIC plant gar eine Umsiedlung der verstreut lebenden indischen Malaysier in bestimmte Gebiete, um das Wählerpotential zu konzentrieren.

Den Wahlkampf hatte auch die UMNO, Rückgrat der Nationalen Front, im Blick, als sie bei ihrem Parteitag Einigkeit und Loyalität beschwor. Eine neue UMNO-Hymne wurde uraufgeführt, ein neues Parteigebäude eingeweiht – all das war so recht angetan, die Malaien, das Wählerreservoir der UMNO, mit Stolz zu erfüllen und ihr Selbstbewußtsein zu stärken.

Auch Mahathir als Parteichef mag aus diesem Kongreß gestärkt hervorgegangen sein; doch so mancher Kritiker aus den eigenen Reihen erhielt keine befriedigende Antwort auf Fragen wie etwa die der wirtschaftlichen Prioritäten. Wäre eine ländliche Entwicklung nicht zwingender als die Produktion des Proton Saga? Der Prototyp dieses malaysischen Volkswagens lief 1985 vom Band. Entwickelt von Mitsubishi, werden bis auf wenige Ausnahmen alle Teile aus Japan eingeflogen und in Malaysia montiert. Ein teures Auto; und prompt schnellten die Zölle für Autoimporte hoch. Ein Prestigeobjekt für die Nation, für einige wenige? Wo doch etwa 70 Prozent der Bevölkerung auf dem Lande wohnen und mehr als die Hälfte davon unter der Armutsgrenze.

Erhöhte Aufmerksamkeit wird in den kommenden Jahren auch die Neue Wirtschaftspolitik (NEP) erfordern. 1970 nach den Rassenunruhen formuliert, soll sie Sorge dafür tragen, daß die wirtschaftlich unterprivilegierten Malaien bis 1990 mit 30 Prozent am Volksvermögen beteiligt sind. Vom Staat gefördert und geschützt, sollen sie in die Lage versetzt werden, vor allem in den dynamischen Wirtschaftssektoren mit ihren chinesischen „Herausforderern" gleichzuziehen.

Durchschlagend war der Erfolg bisher nicht, auch nicht bei der Beseitigung der Armut, einem anderen erklärten NEP-Ziel. Um so erstaunlicher die Bevölkerungspolitik. Aus den 15 Millionen Malaysiern sollen 70 Millionen bis zum Jahr 2000 werden. So könnte, argumentiert der Premier, eine größere Inlandsnachfrage geschaffen, der industrielle Sprung nach vorn realisiert werden. Mahathir sieht dabei auf Japan und Südkorea, die für seine Entwicklungspläne Modell stehen. Auch sollen die erwarteten Millionen so fleißig und gut ausgebildet sein wie die Japaner. Ob das Zahlenspiel aufgeht, ob ein Babyboom auch einen Wirtschaftsboom auslöst, bleibt allerdings die Frage.

Vom materiellen Fortschritt des Landes, der sich sehen lassen kann, blieb die malaiische Landbevölkerung weitgehend ausgeschlossen. Die Sendboten Allahs orthodoxer Couleur machen hier leichte Beute, sei es, um Stimmung gegen die Regierung oder Begeisterung für ihre fundamentalistischen Ideen zu wecken.

In der Islam-Partei PAS sammeln sich die Moslems, auch die Unzufriedenen und die Radikalen unter ihnen. Junge Städter schließen sich ihr ebenfalls an, die sich gegen eine Verwestlichung wehren und ihre Religion, den Islam, zum Maßstab aller Dinge erheben. Die PAS, die eine Islamische Republik anstrebt, errang bei den Wahlen von 1982 nur fünf Sitze; sie stellt auch keine Länderregierung. Doch verfügt sie über eine starke Gefolgschaft in den Staaten mit mehrheitlich malaiischer Bevölkerung. Ihren Stimmenanteil dürfte sie in den vergangenen vier Jahren gefestigt haben. So wird sie für die UMNO zur Rivalin um die malaiischen Stimmen.

Bisher ist die Regierung der Herausforderung der Islamisierung recht erfolgreich begegnet. Sie zeigte sich kompromißbereit, dabei immer bedacht, nicht un-islamisch zu handeln oder gar Märtyrer zu schaffen. Das Problem bleibt akut, und eine weitergehende „Islamisierung" könnte die ohnehin nicht sehr gefestigte ethnische Balance empfindlich treffen.



Moslemische Traditionen und Forderungen mit den technologischen Bedürfnissen eines industriellen Schwellenlandes zu versöhnen ist die Aufgabe der malaysischen Regierung. Als Spiegelbild einer Hochhausfront in Kuala Lumpur scheint sie gelungen. Die Jame Masjid Moschee akzeptiert das Glas eines Bankpalastes. FOTO: HHH

„Wir brauchen Märkte, keine Kredite"

Heute beginnt Bundespräsident Richard von Weizäcker seinen Staatsbesuch in Malaysia. Begleitet wird er vom Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Hans-Jürgen Warnke. Wenige Wochen zuvor hatte der malaysische Außenminister der Bundesrepublik einen Besuch abgestattet. Zwischen beiden Visiten sprach für die WELT H.-H. Holzamer mit dem malaysischen Premierminister Mahathir.

WELT: Läßt die Häufung der Besuche auf eine gute bilaterale Zusammenarbeit schließen, oder muß da etwas aufgearbeitet werden?

Mahathir: Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Malaysia war von jeher ausgezeichnet. Und Deutschland ist inzwischen unser größter Handelspartner geworden.

WELT: Wollen Sie irgendwelche besonderen Projekte besprechen?

Mahathir: Nun, in erster Linie wünschen wir uns mehr Investitionen aus Deutschland. Wir meinen auch, daß Deutschland über eine Menge Erfahrung auf Sektoren verfügt, die sehr nützlich für Malaysias Industrie wären.

WELT: Erst kürzlich erhielten Sie sehr gute Noten von der Weltbank. Sie werden in puncto Kreditwürdigkeit mit der Schweiz in einem Atemzug genannt. Sie sollten also keinerlei Schwierigkeiten haben, wenn Sie Darlehen oder Kredite wünschen.

Mahathir: Die Gewährung von Darlehen und Krediten ist nun wirklich kein Problem für uns. Jedoch haben wir immer vermieden, Kredite aufzunehmen, wenn dies nicht unbedingt erforderlich war.

Im Augenblick versuchen wir, unsere Kreditaufnahme zu drosseln.

WELT: Es wird aber behauptet, daß Malaysia sich in einer Rezessionsphase befinde. Das könnte doch bedeuten, daß Sie auf ausländische Kredite angewiesen sind. Auf der anderen Seite wiederum hört man, daß es wirtschaftlich gut gehe. Was stimmt denn nun?

Mahathir: Beide Behauptungen sind richtig.

Rezession ist ein relativer Begriff. Man kann bei uns insofern davon sprechen, weil wir in der Vergangenheit sehr hohe Wachstumsraten aufzuweisen hatten. Und die Rate ist noch immer relativ hoch verglichen mit denen der meisten Entwicklungsländer.

Wir werden daher Kredite benötigen. Aber im großen und ganzen werden wir versuchen, unsere finanziellen Probleme selbst zu lösen, indem wir auf unsere eigenen Mittel zurückgreifen.

WELT: Ihre Nachbarländer erleiden zur Zeit ziemlich harte wirtschaftliche Rückschläge. Wie erklären Sie, daß Sie im Vergleich doch recht gut zurechtkommen?

Mahathir: Das ist sehr schwierig zu erklären. Zunächst einmal sind wir ziemlich stark insofern, als wir über eine große Anzahl einheimischer Ressourcen verfügen. Wir hängen ja nicht nur von einem Faktor ab. Außerdem hatten wir uns viel früher als andere Länder in der Region dazu entschlossen, ausländische Anleger einzuladen, bei uns zu investieren.

Und es hat sich erwiesen, daß dies eine weise Entscheidung war; dies auch ganz besonders im Hinblick auf die inländische Arbeitsplatzbeschaf-

● Fortsetzung Seite II

Mahathir: „Laßt uns die Zuckerproduktion"

● Fortsetzung von Seite I

fung. Allerdings müssen wir einräumen, daß die Rezession in anderen Ländern auch uns nicht völlig unberührt läßt. Denn eine Reihe unserer Arbeiter sind dort beschäftigt.

Auf der anderen Seite haben wir auch eine Menge Arbeitskräfte aus unseren Nachbarländern bei uns aufgenommen. Als unsere eigenen Leute nach Hause geschickt wurden, mußten wir unsere Gäste wiederum bitten, in ihre Heimat zurückzukehren. Wir können daher noch immer von einer ziemlich guten Beschäftigungslage sprechen.

WELT: Einige Länder in der Region setzen allerneueste Technologien ein. So wird Indonesien seine eigene Flugzeugindustrie aufbauen. Ihr Land hat eine eigene Automobilproduktion geschaffen. War dies ein weiser Schritt oder nur das, was man einen „weißen Elefanten" nennen könnte?

Mahathir: Nun, es gibt eine Reihe von Leuten, die die Weisheit dieses Entschlusses in Frage stellen. Jedoch – obwohl wir ein kleines Land sind – haben wir pro Kopf der Bevölkerung mehr Kraftfahrzeuge auf den Straßen als die meisten Länder in der Region. Es gibt somit einen potentiellen Markt für Autos in Malaysia. Und wir suchen eine Marktlücke in unseren Nachbarländern zu schließen. Denn keines dieser Länder baut Autos. Sie produzieren andere Dinge – Flugzeuge zum Beispiel. Wir möchten daher etwas anderes herstellen.

Es kommt hinzu, daß die Herstellung von Kraftfahrzeugen eine Reihe anderer Industrien mit einschließt, die sogenannten Zuliefererindustrien. Wir betrachten diese Zuliefererindustrien als sehr wichtig bei der Industrialisierung Malaysias.

WELT: In Deutschland hört man, daß die Asean mit dem Gemeinsamen Markt in Europa vergleichbar sei. In Südostasien gewinnt man einen ganz anderen Eindruck. Die politische Zusammenarbeit scheint ziemlich stark zu sein, die wirtschaftliche hingegen so gut wie nicht existent.

Mahathir: Ja, das ist das Problem. Wenn die Leute Asean hören, denken sie sofort an die EG. Dabei sind die Rollen von Asean und EG sehr unterschiedlich.

Wir sehen die Rolle der Asean in der Beseitigung politischer Differenzen zwischen den Nachbarn dieser Region, ohne Einmischung von außen. Daher ist der politische Stellenwert von Asean wesentlich höher als die wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Was den wirtschaftlichen Aspekt anbelangt, so produzieren alle so ziemlich die gleichen Waren und arbeiten auf ganz ähnliche Weise. Es ist schwer, gleichzeitig miteinander zu konkurrieren *und* zu kooperieren. Natürlich haben wir auch Kooperationsprojekte, etwa bei der Zinnproduktion und in einigen anderen Bereichen. Aber das gefällt anderen Ländern überhaupt nicht, ganz sicher nicht Europa oder Amerika.

Lassen Sie mich ein Fazit ziehen: Die wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Asean ist in der Tat nicht sehr stark.



Malaysias Premierminister Mahathir FOTO: hhh

WELT: Würden Sie die Beziehungen zum Gemeinsamen Markt als *wenig erfreulich bezeichnen?*

Mahathir: Wir haben Probleme mit Palmöl. Wir sollen nur rohes Palmöl für den Export herstellen. Veredelte Produkte sind nicht gefragt. Falls wir es dennoch ausführen, werden wir mit exorbitanten, diskriminierenden Steuern belegt.

Das ist aber nur ein Problem. Es gibt noch Einfuhrquoten, Zölle, Steuern, Einfuhrbeschränkungen und vieles mehr. All diese Maßnahmen sind nicht dazu angetan, Ländern der Dritten Welt in ihrer Entwicklung behilflich zu sein.

WELT: Sie wünschen sich, daß die EG speziell veredelten Exportgütern positiver gegenübersteht?

Mahathir: Selbstverständlich. Es ist uns nicht verständlich, wieso innerhalb der EG Zucker zu einem sehr hohen Preis produziert wird, wohingegen es Zucker genug zu niedrigen Preisen in den Entwicklungsländern gibt. Da in der EG jedoch die Zucker*produktion subventioniert wird*, stellt man ihn dort in immer größeren Mengen her, was die Kosten für Zucker immer weiter hochtreibt.

Gleichzeitig würde man diesen Ländern bei ihrer wirtschaftlichen Entwicklung behilflich sein. Denn wenn diese Staaten ihren Zucker auf dem europäischen Markt absetzen *könnten, hätten sie* genügend Geld, um europäische Erzeugnisse zu kaufen – Fertiggüter, die sie niemals selbst produzieren könnten.

WELT: Eine radikalere Linie innerhalb der Moslems gewinnt über eine Partei, die PAS, an Zulauf. An Ihrer Regierung wird von dieser Seite Kritik geübt. In diesem Jahr stehen Ihnen Wahlen ins Haus. Wie schätzen Sie die politische Stabilität Ihrer Regierung ein?

Mahathir: Nun, wir sind eine Demokratie. Da muß man Kritik einkalkulieren.

Wichtig ist, hier ein gesundes Gleichgewicht herzustellen. Freiheit muß sein, jedoch nicht eine Freiheit, die darauf abzielt, das Land zu zerstören. Wir müssen in jedem Fall auf folgendes achten: Während wir die demokratischen Spielregeln beachten, darf es keinen Aufruhr im Land geben.

Auf der anderen Seite wollen wir natürlich kritische Stimmen nicht in der Form zum Schweigen bringen, *daß die Zustände in unserem Land* undemokratisch werden. In dieser Balance besteht die schwierige Aufgabe der Regierung.

WELT: Sie gewähren jeder religiösen Gruppierung Glaubensfreiheit. Befürchten Sie nicht, daß die Extremisten unter den Moslems Sie dazu zwingen könnten, die religiöse Freiheit zu beschneiden?

Mahathir: Im allgemeinen kann man sagen, daß die Mehrzahl der Menschen in diesem Land gemäßigt ist. Extremismus bei den Moslems oder einer anderen religiösen Gruppe würde daher von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt werden. In aller Welt – auch in Europa – gibt es Terroristen, die die Regierungen mit Waffengewalt stürzen wollen. Das heißt aber doch nicht, daß eine Regierung wirklich auch stürzt.

WELT: Die Zusammenarbeit in dieser Region basierte in erster Linie auf dem gemeinsamen Ziel, der kommunistischen Bedrohung zu trotzen. Wie beurteilen sie die Situation?

Mahathir: *Im allgemeinen sind wir* mit Kommentaren zur Lage unserer Nachbarn eher sparsam. Zunächst einmal pflegen wir die Zusammenarbeit mit ihnen – mit Thailand und den anderen Ländern. Es gibt keine Grenzkonflikte zwischen uns. Somit haben wir die Hände für unsere eigenen internen Probleme frei. Und wir sind durchaus in der Lage, unsere wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Probleme zu lösen. Allerdings muß ich hervorheben, daß unsere internen Schwierigkeiten sich nicht wesentlich von denen anderer Länder unterscheiden.

WELT: Andere Länder haben keine größeren Probleme als Malaysia?

Mahathir: Nun, es ist schwierig, die Probleme anderer Leute richtig einzuschätzen. Unter dem Strich kann man sagen, daß wir weniger Schwierigkeiten haben. Zur Zeit sind unsere Beziehungen zu den Philippinen nicht so gut.

WELT: Indonesien hat bezüglich Vietnam einen etwas anderen Weg *beschritten als Thailand.* Es wurde ein Dialog eröffnet. Wie steht Ihr Land dazu?

Mahathir: Grundsätzlich besteht zwischen unserem Standpunkt und dem Indonesiens kein Unterschied. Doch wir halten uns sämtliche Optionen offen.

WELT: Lokalisiere ich Ihren Standpunkt richtig zwischen Bangkok und Jakarta?

Mahathir: Nein, wir stehen durchaus nicht in der Mitte. Wir suchen nach unserer eigenen Lösung.

WELT: Wäre es möglich, daß die Vietnamesen sich aus Kambodscha bis 1987 zurückziehen? Oder muß man bis 1997 warten?

Mahathir: Problemlösungen gehen nicht immer nach dem gleichen Muster vor sich: Manchmal lösen sich Probleme schnell, manchmal nicht. Nehmen Sie Europa: Einige Länder verschwanden von der Landkarte. Wir sind auf langen politischen Druck vorbereitet.

AUF EINEN BLICK

Lage und Größe

Malaysia liegt in Äquatornähe zwischen dem 1. und 7. nördlichen Breitengrad und dem 100. und 119. nördlichen Längengrad. Im Norden grenzt es an Thailand, im Süden an Singapur und Indonesien, im Osten an die Philippinen.

Geographisch teilt sich das Land in zwei Regionen: die Halbinsel Malaysia von der Grenze zu Thailand bis Singapur und die Staaten Sabah und Sarawak an der Nordwestküste der Insel Borneo (Kalimantan). Malaysia erstreckt sich über eine Fläche von 330 434 Quadratkilometern.

Staatsgliederung

Malaysia ist ein Zusammenschluß von 13 Einzelstaaten und zweier Bundesgebiete (Federal Territories). Die Halbinsel Malaysia teilt sich in 11 Staaten: Perlis, Kedah, Perak, Penang, Selangor, Negri Sembilan, Malakka, Johor, Pahang, Terengganu und Kelantan sowie das Federal Territory Kuala Lumpur, gleichzeitig die Hauptstadt. Die beiden Staaten Sabah und Sarawak sowie das Bundesgebiet Labuan befinden sich auf Kalimantan.

Bevölkerung

Malaysia ist ein Vielvölkerstaat. Von den 14,5 Millionen Einwohnern lebt ein Großteil auf der Halbinsel. Hiervon sind 44,5 Prozent Bumiputras („Söhne der Erde"), zu denen Malayen und einheimische Stämme zählen, 43,3 Prozent Chinesen und 11,3 Prozent Inder, während 0,7 Prozent auf kleinere Volksgruppen entfallen.

Sprache

Die Landessprache ist Bahasa Malaysia. Englisch wird überall gesprochen und ist die Geschäftssprache, daneben Chinesisch.

Religion

Der Islam ist Staatsreligion, es herrscht jedoch Freiheit in der Religionsausübung. Alle bedeutenden Religionen sind vertreten.

Geschichte

Die Halbinsel Malaysia, früher bekannt als Malaya, erlangte am 31. August 1957 die Unabhängigkeit von den Engländern. 1963 wurde die Föderation Malaysia gebildet, bestehend aus den 11 Staaten der Halbinsel, Singapur sowie Sabah und Sarawak. Singapur trat 1965 aus dem Bund aus.

Staatsoberhaupt

Staatsoberhaupt ist „Seine Majestät, der Yang Di-Pertuan Agong", ein auf 5 Jahre aus der „Conference of Rulers" (Versammlung der Sultane) gewählter Monarch.

Regierungsoberhaupt

Der Premierminister ist Regierungsoberhaupt und gleichzeitig Vorsitzender der regierenden Partei. Daneben ist er Mitglied des Parlaments und kann ein Ministeramt innehaben, üblicherweise das Verteidigungsministerium.

Parlament

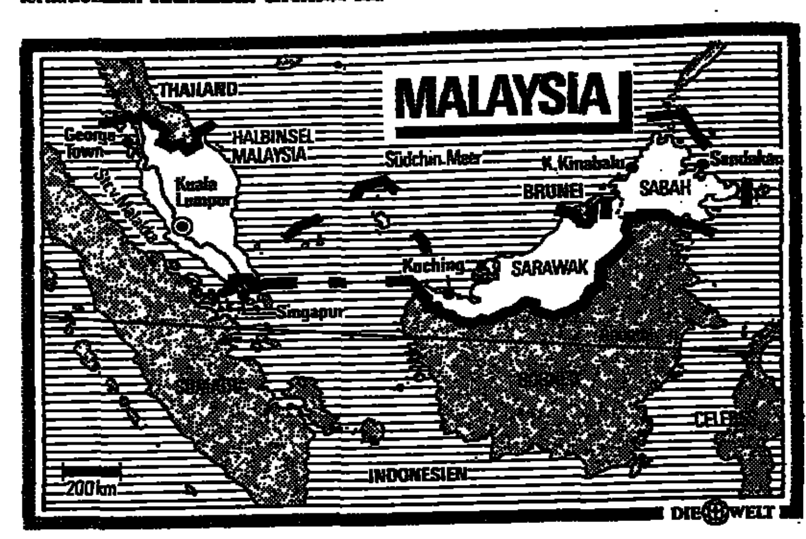
Das malaysische Parlament besteht aus dem Staatsoberhaupt, Yang Di-Pertuan Agong, und den zwei Häusern, dem Dewan Rakyat (Repräsentantenhaus) und dem Dewan Negara (Senat). Das Repräsentantenhaus besteht nur aus gewählten Mitgliedern, während die Mitglieder des Senats teilweise gewählt und teilweise ernannt werden. Jeder Einzelstaat hat eine gewählte Versammlung, die von einem vorsitzenden Minister, dem Menteri Besar, geleitet wird.

Wirtschaft

Grundlage der freien Wirtschaft Malaysias ist die Landwirtschaft, die Industrialisierung gewinnt jedoch zunehmend an Bedeutung. Die Landwirtschaft steuert 21,3 Prozent, der Verarbeitungssektor 18,4 Prozent zum Bruttosozialprodukt bei.

Etwa 36,3 Prozent der arbeitenden Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt. 42 Prozent des Gesamtexports sind Agrargüter. Die Hauptexporterzeugnisse und Devisenbringer sind Erdöl, Palmöl, Kautschuk, Zinn, tropische Hölzer und der Tourismus.

Für 1985 wird das Bruttosozialprodukt auf 71 695 Millionen Ringgit (= 28 678 Millionen US-Dollar) geschätzt. Nach internationalen Richtlinien erreichte Malaysia damit ein reales Wachstum des Bruttosozialproduktes von 6,9 Prozent. Die Spareinlagen belaufen sich auf 18 653 Millionen Ringgit (= 7461 Millionen US-Dollar).



Währung/Wechselkurs

1 Ringgit = 100 Cent
1 US-Dollar = 2,50 Ringgit

Entwicklung

Die Entwicklungsprojekte werden in Fünfjahresplänen, den „Malaysia-Plänen", verankert.

Um darüber hinaus die verschiedenen Volksgruppen am wirtschaftlichen Reichtum des Landes gleichmäßig teilhaben zu lassen, zielt die „New Economy Policy" der Regierung darauf ab, die wirtschaftlich Unterprivilegierten zu fördern.

Kommunikationswesen

Abgesehen von Telefon-, Telegraf- und Telexverbindungen gibt es Fernmeldeeinrichtungen für den Einsatz im Fernseh-/Radiobereich, bei der Zivilluftfahrt, Polizei, Zoll und dem Fischereigewerbe. Ein mikrowellengesteuertes Telefonnetz verbindet alle Städte innerhalb des Landes.

Wichtige Anschriften in Malaysia

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
P. O. Box 100 23
Nr. 3 Jalan U Thant 16–05
Kuala Lumpur 1–06
Tel. 42 96 66

MAS Malaysian Airline System
Subang International Airport
Subang, Selangor
Tel. 76 85 55

Hicom
Tingkat 6–9
Wisma Kim Seah, Jalan Punchak
P. O. Box 1 07 07
Kuala Lumpur 04–01
Tel. 22 51 33/8

Kelang Port Authority
Mail Bag Service 202
Jalan Pelabuhan, Port Kelang
Tel. 38 82 11

National Chamber of Commerce and Industry
8th Floor
Wisma Lee Rubber
Jalan Melaka
Kuala Lumpur
Tel. 2 92 01 40

Tourist Development Corporation
Wisma M. P. I
17th Floor
P. O. Box 1 03 28
Kuala Lumpur
Tel. 42 30 33

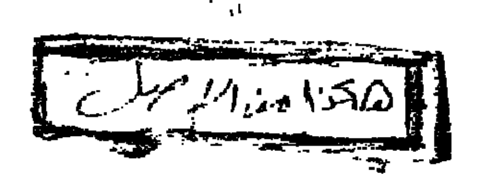
Putra World Trade Center
Rahim & Co. Chartered Surveyors
Jalan Tun Ismail
P. O. Box 11215
50480 Kuala Lumpur
Tel.: 03-2 91 99 22
Telex: Putra Ma 2 81 00

In der Bundesrepublik Deutschland

Botschaft von Malaysia
Mittelstr. 43, 5300 Bonn 2
Tel. 0228/37 68 03-06

Fremdenverkehrsbüro
Am Salzhaus 6, 6000 Frankfurt
Tel. 069/28 37 82/3

MIDA
Malaysian Industrial Development Authority
Bahnhofstr. 1–9, 5000 Köln 1
Tel. 0221/12 40 07



FINANZMINISTER DAIM ZAINUDDIN

„Wir waren in Europa nicht aggressiv genug“

Wir erleben zur Zeit eine Rezession in Malaysia. Das Wachstum der Wirtschaft hat sich verlangsamt“, sagt der Finanzminister Daim Zainuddin in einem Gespräch mit der WELT. Seine Regierung sei daher weniger an Projekten interessiert, die erst in fünf oder zehn Jahren zum Tragen kämen – auch wenn solche Vorhaben fertig in der Schublade liegen –, als vielmehr an solchen Maßnahmen, die sofort spürbar werden. Die Malaysier seien durch die Zuwachsraten der vergangenen Jahre verwöhnt und warteten ungeduldig darauf, daß die Regierung Maßnahmen einleite, die auch zügig griffen. Man müsse sich vor allen Dingen sehr schnell um Arbeitsplätze für die Personen bemühen, die aus Singapur zurückgekommen seien, weil dort der Bausektor Probleme habe.

Natürlich haben diese Maßnahmen auch mit den bevorstehenden Wahlen zu tun – selbst wenn der Finanzminister dies nicht ausdrücklich bejaht. Sie kämen nicht vor April, meint er.

Minister Zainuddin sieht die Rezessionsanzeichen weitgehend hervorgerufen durch die außenwirtschaftliche Situation. Die stark exportorientierte Wirtschaft seines Landes habe gegen die fallenden Preise auf den Weltmärkten und mit der mangelnden Kaufkraft in den Nachbarstaaten zu kämpfen. Der Ölpreis verfalle, Kautschuk werde *billiger, Palmöl habe* Probleme – eigentlich alle Rohstoffe, die sein Land exportiere.

Anders als die Nachbarländer werde man zwar wirtschaftlich nicht verletzt, sondern nur gezwickt, aber das sei schon schlimm genug, weil man es eben nicht gewöhnt sei. Ein ernsthaftes Problem sei der Protektionismus, der sich ausbreite, vor allen Dingen in den Vereinigten Staaten. Diese Tendenzen, wie sie in der Jenkins Bill oder dem Farmers Act zum Ausdruck kämen, würden alle Länder der Region treffen.

Der Minister bewertet die NEP, die neue Wirtschaftspolitik, als erfolgreich. Sie habe zwei Ziele: Einmal für soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu sorgen und zum zweiten die Armut auszumerzen. Bevor die NEP eingeführt wurde, habe es wirtschaftliches Ungleichgewicht zwischen den Rassen Malaysias gegeben; so seien zum Beispiel Jobs mit der Rassenzugehörigkeit identifiziert worden.

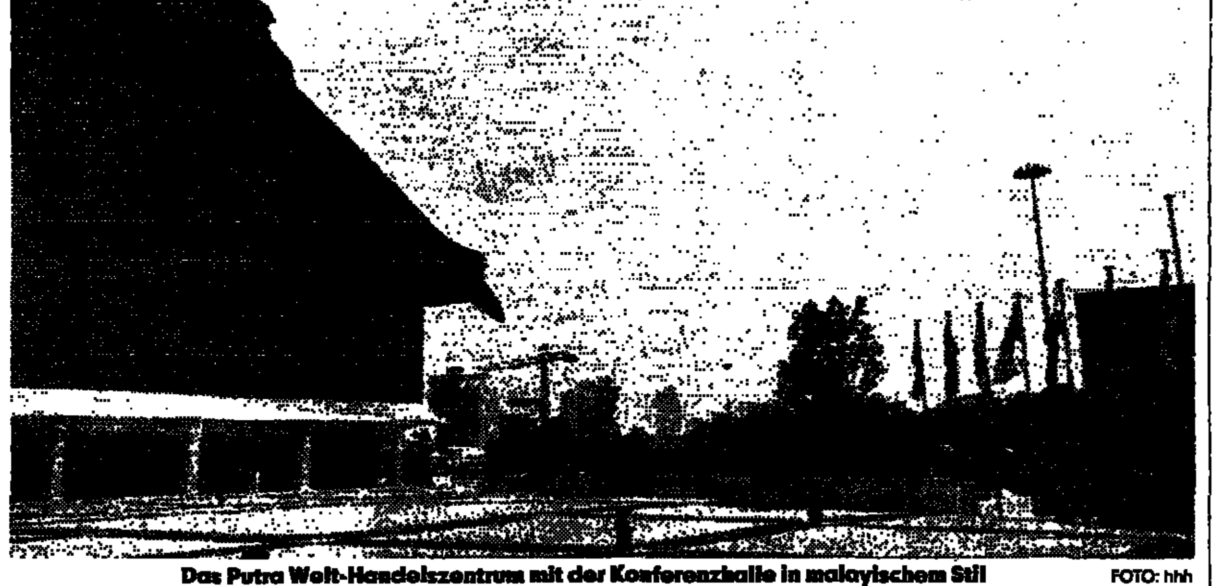
Der Finanzminister spricht davon, daß heute die NEP von allen Bevölkerungsgruppen akzeptiert und etwas Selbstverständliches sei.

Was Investitionen aus der Bundesrepublik angehe, verweist der Minister darauf, daß 145 deutsche Firmen vor Ort sind; etwa 50 davon unterhielten Fertigungsbetriebe. Insgesamt können die Investitionen aus der Bundesrepublik im Vergleich mit denen aus Japan als „minimal“ angesehen werden. Der Minister sucht die Schuld dafür nicht einmal primär bei den Deutschen; er meint: „Wir waren bislang auf dem europäischen Markt einfach nicht aggressiv genug.“ Im übrigen gelte uneingeschränkt: „Wir suchen Partner, keine Geldgeber.“ Zainuddin bedauert, daß es keine deutsch-malaysische Handelskammer gebe.

Als größten Trumpf im Wettstreit um ausländische Investoren nennt der Finanzminister die politische Stabilität in Malaysia. Auch die Incentives, die gegeben werden, seien durchaus wettbewerbsfähig. Daß bei der Entwicklung des nationalen Pkw, des Proton Saga, keine deutsche Firma eingestiegen sei, habe nichts damit zu tun, daß man sich darum nicht bemüht habe. Der Binnenmarkt Ma*laysias wurde einfach für zu klein* gehalten; Firmen wie BMW und Daimler-Benz hätten zwar Montagefabriken in Malaysia, bewegten sich aber vom Preis und von der Qualität her in anderen Regionen. Daß heute einige die Chancen des Proton Saga anders beurteilen und sogar bedauerten, das Geschäft Mitsubishi überlassen zu haben – dafür könne seine Regierung nichts.

Der nächste Sektor, wo größere Projekte anstünden, sei sicherlich der Bereich der Kommunikation und der Datenverarbeitung. Wenn hier die Deutschen Vorschläge machen würden, könnten sie mit einer wohlwollenden Aufnahme ihrer Angebote rechnen. „Was wir wollen, ist Arbeitsplätze schaffen und exportieren“, sagt der Minister; „wenn die Deutschen den Eindruck haben, sie hätten was zu bieten, dann sollen sie kommen.“

H.-H. HOLZAMER



Das Putra Welt-Handelszentrum mit der Konferenzhalle in malayischem Stil FOTO: hhh

„MALAYSIAS NEUE DIMENSION“ / Tagungszentrum für Südostasien

Bewährungsprobe mit der PATA

Der 1. Oktober 1985 war ein historischer Tag für die Hauptstadt Kuala Lumpur. Mit großem Pomp wurde das neue „Putra Welt-Handels Zentrum“ offiziell eröffnet. Mit dem 600 Millionen Mark teuren Bau (Bauherr war die „United Malay National Organisation“, UMNO, die Partei des Premierministers) hat Malaysia einen riesigen Schritt zum Standort des wichtigsten Tagungszentrums in Südostasien getan.

„Malaysias neue Dimension“ besteht aus drei Komplexen: einem mit allen Fazilitäten ausgestatteten Konferenzzentrum mit einem Plenum für 3741 Personen, 13 Tagungsräumen und zwei Konferenzsälen. Die maximale Auslastung liegt bei 6500 Teilnehmern. Hinzu kommt ein „Welt-Handels“-Ausstellungstrakt mit einer Gesamtausstellungsfläche von 15 261 Quadratmetern sowie das Fünf-Sterne-Hotel „Pan Pacific Hotel“ mit 600 Zimmern.

Manager Dato Abdul Rahim Rahman von der Betriebsgesellschaft Putra: „Mit diesem neuen Tagungs- und Kongreßzentrum sowie dem Handelstrakt sind wir in der Lage, Malaysia in den nächsten Jahren zu einem der größten Business-Treffpunkte in Asien zu machen.“

Für den reibungslosen Ablauf der Kongresse, Konferenzen, Unterhaltungs- und Sportveranstaltungen stehen zur Verfügung: computerunterstützte Ticketausgabe, Teilnehmerinformationssysteme, eine kabellose Simultandolmetsch-Anlage, ein eigenes Fernsehsystem, eine digitale Anzeigentafel und eine große Palette audiovisueller Hilfsmittel, zum Beispiel ein Großbildschirm-Videosystem. Das Kommunikationszentrum stellt internationale Telefon-, Telex- und Telefaxverbindungen her.

Auf drei Stockwerken bietet das Tun-Razak-Ausstellungszentrum 9500 qm klimatisierte Ausstellungsfläche. Im Freien kommen weitere 5700 qm hinzu.

Im 41stöckigen Bürohochhaus haben sich alle für Kongresse und Konferenzen wichtigen Regierungsstellen und Privatunternehmen angesiedelt. Das Putra World Trade Centre steht unter dem Management der Rahim & Co. Chartered Surveyors. Ein erster Erfolg ist, daß hier in diesem Jahr die PATA-Konferenz (Pacific Area Travel Association) stattfinden wird.

Aber auch andere Hotels der Stadt haben sich dem Kongreß-Tourismus geöffnet. Das Hilton verfügt über einen Ballsaal für 1350 Personen, der auch für Konferenzen und Ausstellungen genutzt werden kann. Im neuen Shangri-La Hotel steht ein säulenloser Ballsaal zur Verfügung sowie Räume für jeglichen Anlaß, vom kleinen Meeting bis zur Großveranstaltung für 2000 Personen. Das Ming Court bietet ein „Business Center“ für 1200 Teilnehmer.

Das Regent verfügt über acht Konferenzräume, das Holiday Inn in the Park über zwei für je bis zu 500 Personen. Das Federal Hotel hat Konferenzzimmer sowie Bankettsäle für bis zu 1000 Gäste. Im Plaza Hotel ist man mit zwei Räumen auf kleinere bis mittelgroße Seminare und Konferenzen spezialisiert. Das Merlin hat Einrichtungen für bis zu 450 Personen. Im Merlin Subang kommen bis zu 700 Teilnehmer unter.

Vergleichbare Räumlichkeiten wurden bei der Planung des International Airtel berücksichtigt. Dieses Hotel liegt direkt an Kuala Lumpurs internationalem Flughafen Subang. Das Pan Pacific, das am 15. Dezember eröffnet wurde, beherbergt Bankett- und Konferenzräume in der Größenordnung von zwölf bis 700 Personen.

Gegenwärtig stehen in Malaysia 32 000 Hotelzimmer zur Verfügung, und diese Zahl wird mit geplanten weiteren 47 Hotels innerhalb der nächsten zwei Jahre noch steigen.

Auch außerhalb der Hauptstadt gibt es vielseitige Konferenz- und Tagungsmöglichkeiten für bis zu 1000 Personen, etwa im Rasa Sayang Hotel auf Penang, im Holiday Inn in Johor Bahru und im Ramada Renaissance in Malakka. Weitere Hotels entstehen in diesen Gebieten. Das Genting Highlands Hotel, im Berg-Resort Genting Highlands neben Malaysias einzigem Spielkasino, hält ein 1200-Plätze-Theaterrestaurant bereit. Der Club Méditerranée in Cherating Pahang bietet Räumlichkeiten für bis zu 250 Personen.

MARIA MARX

INVESTITIONEN / Mida hilft dem Mittelstand

Blick auf den Koran und die eigenen Ressourcen

Nicht um weiße Riesen, um vernünftige Vorhaben mittlerer Preislage ist Malaysia bemüht. Mida, eine halbstaatliche Firma mit einem Jahresetat von 20 Millionen Ringgit, wirbt daher um private, vor allen Dingen mittelständische Firmen des Auslands. Es ist in jedem Bundesstaat Malaysias vertreten, und Büros gibt es auch solche im Ausland, zum Beispiel in Köln.

400 Leute sind bei Mida damit beschäftigt, einzelne Projekte auf ihre Realisierungschancen zu untersuchen und international zu vermarkten.

Angeboten werden dabei Anreize wie Verlustvortrag, Steuerbefreiung und ähnliches mehr. Größere Vorhaben werden nicht von Mida, sondern von Hicom betrieben. Mida unternimmt auch keine konkreten Wirtschaftlichkeitsstudien.

Die Investitionsförderung in Malaysia ist eine Sache des Zentralstaates. Doch Mida versucht die Wünsche der einzelnen Bundesstaaten zu koordinieren. Die Wahl, für welchen Standort die Unternehmen sich dann entscheiden, liegt bei ihnen. Wenn man allerdings zu den rückständigsten Staaten geht, gibt es besondere Unterstützung. Aber bevor man ein größeres Investitionsvorhaben an ein Nachbarland verliert, akzeptiert man auch den Standort Kuala Lumpur, wo *die Industrialisierung schon zu Um*welt- und Arbeitsmarktproblemen geführt hat.

Ein Lieblingsprojekt von Premierminister Mahathir ist die Herstellung von Lebensmitteln, speziell für Moslems. Man rechnet mit einem Markt von 800 Millionen Ringgit. So verlangt der Koran bestimmte Vorbereitungen der Lebensmittel, setzt Regeln bei der Bekleidung, verbietet alkoholische Getränke, Parfüm, und die Toiletten sind auch anders konstruiert, weil zur Reinigung Wasser und kein Papier benutzt wird.

Wichtig für Mida ist auch die Förderung von Produkten, die auf den eigenen Rohstoffen basieren, etwa Kautschuk, Öl, Palmöl, Papier, Kaffee.

Die DEG hat ein Büro in der Zentrale von Mida in Kuala Lumpur, und die Mida hat das Büro in der Kölner DEG-Zentrale. Immerhin sind 145 Firmen aus der Bundesrepublik in Malaysia präsent, davon etwa 50 mit Produktionsstätten, 35 planen es.

Bei den ausländischen Investoren rangieren die aus Singapur an Nummer eins, Japaner an zwei, die Bundesrepublik nur unter ferner liefen.

Immerhin: Die deutsche GTZ ist interessiert an einem Riesenvorhaben in Sarawak, einen Staudamm zu bauen, dessen Strom dann mit einem Kabel 600 Kilometer durch das offene Meer zur malaysischen Halbinsel gebracht werden soll. Die GTZ hat eine positive Studie über die Wirtschaftlichkeit vorgelegt, doch Proteste von Umweltschützern und die Kosten haben bisher den Startschuß durch die Regierung verhindert.

Malaysias Vorteile für den deutschen Investor sind schnell aufgezählt: billige Arbeitskräfte bei Monatslöhnen um 300 Mark, sehr niedrige Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung, insgesamt niedrige Lohnnebenkosten einschließlich Zuschüssen für Wohnen, medizinische Betreuung und Transport zum Arbeitsplatz. Sie liegen maximal bei 30 Prozent. Streiks gibt es kaum, Krankmeldungen sind selten.

Nach einer Statistik der Siemens-Niederlassung in Malaysia betrug der Krankenstand weniger als ein Prozent gegenüber neun in der Bundes*republik Deutschland. Allerdings:* In Malaysia sind alle Unternehmen angehalten, ihre Arbeitskräfte gemäß den ethnischen Gruppierungen im Lande auszuwählen und einzustellen, eine Forderung aufgrund des NEP, die Reibungsverluste verursacht.

Dennoch hat die Regierung erneut das westliche Ausland und insbesondere die Bundesregierung in Bonn aufgefordert, den deutschen Unternehmen mehr Mut zum Investieren in Malaysia zu machen.

Tenku Razaleigh Hamzah, Minister für Handel und Industrie: „Wir erkennen die wichtige Rolle, die der Privatsektor in unseren übergreifenden Entwicklungsanstrengungen spielen kann, ebenso wie die Notwendigkeit ausländischer Beteiligungen, insbesondere im Hinblick auf den Transfer von technischem und unternehmerischem Know-how und die Öffnung von Absatzmärkten.“

ng.

MAHATHIR / Malaysias Glück mit seinen Premiers

Der Kampf um die Nation und den technologischen Anschluß

Seit seiner Unabhängigkeit 1957 hat Malaysia das Glück gehabt, von Männern regiert worden zu sein, die den Herausforderungen ihrer Zeit gewachsen waren. Tunku Abdul Rahman hat die Nation vor dem Zugriff der Kommunisten bewahrt. Tun Razak entschärfte den blutig gewordenen Rassenkonflikt, in dem die wirtschaftlich zurückgebliebenen Malaien die Messer gegen die Chinesen und Inder zückten. 1969 initiierte er die „neue Wirtschaftspolitik". Hussein Onn füllte die Bemühungen zur Rassen-Balance mit materieller Substanz und ging gegen Exzesse vor. Er war ein fairer und honoriger Mann, unter dem die Rassen zu neuem Verständnis füreinander fanden.

Jetzt ist Mahathir Bin Mohamad dabei, das Volk zu Disziplin und Leistung anzuspornen, es zu nationalem Stolz zusammenzuschmieden, es zum Anschluß an technischen Fortschritt und zu einer Rolle auf der Weltbühne von Politik und Wirtschaft zu führen. Mahathir, der nicht durch die Schulung der Briten ging und nicht aus einer von London privilegierten Familie der traditionellen Elite stammt, ist seiner Zeit voraus.

Schon in seiner Jugend erwachte sein Sinn für Politik. Er wollte dienen. So wurde er Arzt. Seine Berufung war, seine Landsleute insgesamt zu diagnostizieren, ihre Schwächen, Übel und Krankheiten zu erkennen und über Mittel zur Heilung zu entscheiden. Bloße Medizin, in welchen Dosen. Operationen gar?

Mahathir steht zu dem, was er für richtig hält. An Prinzipien läßt er nicht rütteln. Das macht den heute 61jährigen zu einem „unmalaiischen" Malaien. Offen, direkt, energisch, mit dem Mut, gerade den schnell nachtragenden Malaien zu sagen, was sie nicht gern hören, was sie insgeheim jedoch als richtig akzeptieren. 1970 schrieb Mahathir in seinem Buch „The Malay Dilemma", daß die Malaien den Chinesen und Indern nicht ebenbürtig seien, daß sie die Besitzlosen in ihrem eigenen Land werden würden, wenn sie sich weigerten, aus ihrer kulturell-religiös bestimmten Introvertiertheit herauszukommen und sich in den Strom wechselnder Zeiten zu stellen.

Was er damals sagte, hat er zum Kernpunkt seines nationalen Programms gemacht: Die neue Generation in Malaysia soll eine Generation „neuer Malaien" sein, die im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen kann.

Das Vorbild gibt er selbst. Aufrichtig, dynamisch, weltoffen, ein harter Arbeiter, unerbittlich gegen Korruption, Ineffizienz und Amtsanmaßung, unerbittlich auch gegen Feinde des auf Malaysia angepaßten demokratischen Systems, gegen kommunistische Revolutionäre und religiöse Fanatiker. Er pflegt das Maximale zu fordern, genau wissend, daß er bestenfalls das Optimale erhalten kann.

Kaum im Amt des Premierministers, brachte er Schwung in den lahm gelaufenen Staatsapparat. Tausende von Beamten verloren ihren Job, Hunderte wurden vor Gericht gestellt. Er erließ einen Kodex für Beamtenmoral und sah zu, daß jeder dessen Inhalt lernte. Seine Kabinettsmitglieder mußten ihre Eigentumsverhältnisse erklären. Nachwuchspolitikern gab er die Chance, sich in Führungspositionen zu bewähren. Einige wurden Minister, wie der heute 42jährige Sanusi Junid, der Deutsch spricht, Bismarck verehrt, der von politischen Ideen sprudelt, der von Hause aus Banker und jetzt zuständig für „nationale und ländliche Entwicklung" ist.

Andere mehr wären zu nennen, im Kabinett, in Führungspositionen der Regierungspartei UMNO, als Länderchefs, als Manager von Staatsunternehmen. Mahathir zieht die Führer von morgen heran.

„Look east", sagt Mahathir, von Japan und Südkorea lasse sich heute mehr lernen als vom Westen, dessen Dynamik erlahmte, dessen Arbeitsethik und Sozialsysteme brüchig würden. Mahathir will den Aufbau seiner Nation zu einer Industriegesellschaft am Erfolg der asiatischen Brüder orientieren. Er will sein Volk zu asiatischer Solidarität aufwecken, ihm klarmachen, wo seine politische, wirtschaftliche und spirituelle Zukunft liegt. Das ist in Asien, im pazifischen Raum. Mit „look east" hat Mahathir die Ära der britisch-kolonialen Befangenheit zu den Akten der Geschichte gelegt.

Zu Ende gehen soll auch die Phase, in der die malaysische Wirtschaft von den Weltmarktpreisen ihrer Rohstoffe abhängt. Auf der Basis eigener Öl- und Gasressourcen entsteht entlang der Ostküste (auf der malaysischen Halbinsel) die Kulisse einer Schwer- und Leichtindustrie. Mahathirs Lieblingsprojekt war die Herstellung vollständig im Lande gefertigter Automobile, heute Wirklichkeit. Unökonomisch vielleicht, gibt Mahathir zu.

Experten hatten dagegen geraten. Für Mahathir aber ist eben dieses Projekt ein Katalysator seines Industrialisierungsprogramms. Hand in Hand damit laufen die Bemühungen der Regierung, Staatsunternehmen zu privatisieren. Der Staat soll entlastet, die private Unternehmerschaft gefördert werden. Sie soll fortan der Motor nationaler Entwicklung sein. Warum diese Versessenheit auf Industrialisierung?

Aus seiner Zeit als Minister für Industrie und Handel ist Mahathir überzeugt, daß der Protektionismus sich verstärken wird, daß Länder der Dritten Welt keine Alternativen haben, als ihre Strategien zu ändern. Das heißt Ausbau des einheimischen Markts und Aufbau der Wirtschaftskooperation untereinander. Mit einer Bevölkerung von nur 14,5 Millionen ist Malaysias Markt beschränkt. Aber Mahathir plant schon jetzt für eine Nation von 70 Millionen.

Einstweilen hält er Umschau nach komplementären Handelspartnern. Mahathir begrub die Rivalität mit Singapur, sieht in der Vierergruppe Malaysia, Singapur, Brunei und Indonesien einen natürlichen Wirtschaftsblock, der auch dann überleben wird, sollten die anderen Aseanpartner, Thailand und die Philippinen, jemals andere Wege gehen.

Mahathir intensivierte die Beziehungen mit der arabischen Welt. Die Beziehungen zu Ostasien sind so eng wie nie zuvor. Kein anderer Staatschef Südostasiens reist so viel wie er.

Für ihn ist, was er tut, ein Wettlauf mit der Zeit. Nur wirtschaftliche Prosperität kann Malaysia vor rassischer Polarisierung und islamischer Radikalisierung bewahren.

STELLA FUNGHI



Das Amt des Premierministers gibt ein Beispiel: Gearbeitet wird an modernsten Terminals FOTO: hbh

HICOM / Zentrum der nationalen Entwicklungspolitk

Der Abschied von der Kokosnuß

Mit einer Sondermarke würdigte die nationale Post den ersten Proton Saga, der im Oktober 1985 vom Band des Autowerkes in Batu Tiga, 25 Kilometer südlich der Hauptstadt Kuala Lumpur, rollte. Saga ist der erste in Malaysia hergestellte Personenwagen. Premierminister Mahathir Mohamad begründete den Bau des Autowerkes so: „Wir können nicht immer nur Gummi, Palmen und Kokosnüsse anbauen. Wir müssen eine eigene Basisindustrie aufbauen und einen großen Inlandsmarkt schaffen."

5000 Arbeitsplätze schafft der Saga, rund 800 Millionen Mark wurden in das ehrgeizige Projekt investiert.

1983 wurde mit der Planung der Autofertigung begonnen. Mit dem japanischen Automobilhersteller Mitsubishi Motor Co. wurde ein Gemeinschaftsunternehmen vereinbart. Danach hält der japanische Autobauer 30 und Malaysia 70 Prozent des Kapitals. Bislang wurden 10 000 Modelle gebaut. Damit konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden. 40 000 sollen es im Jahre 1986 sein. Zwischen dem Proton Saga und anderen Modellen gibt es bis heute noch keinen Vergleichstest, der Wagen ist jedoch ein Stück Nationalstolz und wurde in zahlreichen Illustrierten vorgestellt. Es gibt ihn mit einer 1,3- und einer 1,5-Liter-Maschine.

Die größten Automobilhersteller waren eingeladen, am ersten malaysischen Automobil mitzuwirken. Lediglich Mitsubishi äußerte sich spontan positiv, Toyota, Datsun und VW – sagt man bei Hicom – schauten nach größeren Märkten. Hicom will den Wagen auch exportieren. 31 Länder sollen schon Interesse gezeigt haben. Automobil-Direktor Dato Wan Nih Bin Ismail ist optimistisch: „Wundern Sie sich nicht, wenn Sie in drei Jahren auf der Autobahn von München nach Hamburg einen unserer Saga treffen."

Neben dem Autobau will die Regierung auch eine eigene Flugzeugindustrie aufbauen. 1984 wurde bereits die „Aircraft Industries of Malaysia" (AIM) mit Sitz in der Hauptstadt Kuala Lumpur gegründet. An der Gesellschaft sind das Verteidigungsministerium, die nationale Luftverkehrsgesellschaft „Malaysian Airline System" (MAS) und die Industriegruppierung „United Motor Works" (UMW) beteiligt. Die AIM will zunächst Flugzeuge warten, dann Jets montieren, schließlich mit amerikanischer und europäischer technologischer Hilfe eigene Maschinen entwickeln und bauen.

Sechs Projekte werden zur Zeit von Hicom, der staatlichen Gesellschaft zur Realisierung von Projekten nationaler Wichtigkeit, betrieben. Einmal ein Stahlprojekt, an dem Hicom mit 50 Prozent und Nippon Steel mit 30 Prozent beteiligt sind. Das zweite ist eine Zementfabrik mit einer Kapazität von 1,2 Millionen Tonnen jährlich.

Vorhaben drei, vier, fünf sind drei Fabriken zum Bau von kleineren Motoren, die unter anderem für Motorräder benötigt werden. Zwei der geplanten drei Fabriken produzieren schon Maschinen unter 110 Kubikzentimeter in Zusammenarbeit mit Yamaha und Honda. Die dritte wird – mit Hilfe eines dritten japanischen Kraftrad-Riesen – alsbald die Produktion aufnehmen.

Das sechste Projekt betrifft die Entwicklung von Industriegrundstücken. 100 solcher Flächen erhalten mit staatlicher Beteiligung die benötigte Infrastruktur.

Eine Reihe von anderen Vorhaben wird geprüft. An einigen hat auch die DEG Interesse gezeigt. Doch der Finanzminister bremst.

M. M.

HÄFEN

Port Kelang wird Malaysias Tor zur Welt

Ohne Schiffe läuft in Malaysia wenig. Zwei Landesteile müssen übers Meer verbunden werden. Die malayischen Hafenbehörden und die Regierung haben daher dem Hafenausbau oberste Priorität eingeräumt. Die Weltbank hat mehrere internationale Consulting-Büros aufgefordert, neue Vorschläge für Hafenbauprojekte einzureichen. Sie sollen zu einer nationalen Hafenstudie zusammengefaßt werden. Die Kosten von rund drei Millionen Mark werden von der Weltbank übernommen.

In der Studie soll vor allem untersucht werden, wieviel modernes Gerät in den malayischen Häfen für die nächsten 20 Jahre benötigt wird und ob es möglich sei, ein einheitliches Hafenbetriebssystem aufzubauen.

Malysia verfügt über 10 größere Häfen: Port Kelang, Labuan, Pulau Pinang, Pasir Gudang, Guantan, Kota Kinabalu, Sandakan, Kuching, Sibu und Bintulu.

Hafen Nummer eins ist derzeit immer noch Port Kelang, rund 40 Kilometer von der Hauptstadt Kuala Lumpur entfernt. Zum Hinterland gehört das Kelang-Tal mit einer schon gut ausgebildeten Industriezone. Port Kelang wurde seit 1963 ständig ausgebaut.

Der Nord-Hafen dient vor allem dem Container-Verkehr und dem Umschlag von Rohhölzern. Hier befindet sich auch eine Freihandelszone für Umpack- und Umladevorgänge. Der Süd-Hafen dient dem Cargo-Verkehr und dem Umschlag von Flüssiggütern.

Immerhin wurden schon 1985 über 5000 Schiffe in Port Kelang abgefertigt. Eine wesentliche Erweiterung wird der Hafen durch den Ausbau der Insel Pulau Kelang erfahren, die mit einer Brücke an die bestehenden Anlagen angeschlossen werden soll.

Um einen noch besseren Containerumschlag zu gewährleisten, soll der Hafen weitgehend privatisiert werden. Nach jetzigen Plänen wollen die malayische Kontenos Nasional (KN) und die australische Reederei P & O den Terminal übernehmen.

Heute werden jährlich rund 250 000 Container auf der Anlage umgeschlagen. Zum Vergleich: Hamburg erreicht 1986 rund 1,1 Millionen.

US

MAS

Höhere Frequenz nach Frankfurt gefordert

Malaysian Airline System (MAS) zieht schon jetzt die erfolgreichste Bilanz des noch laufenden Geschäftsjahres 1985/86 (bis 31. März). So stieg der Kabinen-Auslastungsfaktor auf stattliche 76 Prozent, auf den Europastrecken von MAS (einschließlich Frankfurt) sogar auf 82 Prozent. Der Gewinn der Gesellschaft wird im laufenden Geschäftsjahr der höchste bislang überhaupt sein; schon für das erste Halbjahr wurde ein Reingewinn von 75 Millionen Mark eingeflogen. Auch die Flugfracht wird ihr bislang bestes Ergebnis erzielen.

Die Europadienste von MAS (neben Frankfurt nach London, Paris, Amsterdam) sind besonders lukrativ. Eine Verdichtung der Flüge nach Europa sieht MAS daher als wichtiger an als neue Destinationen. Zerschlagen hat sich freilich die Hoffnung von MAS auf einen zusätzlichen, dritten Flug nach Frankfurt. Die insgesamt vier Flüge pro Woche zwischen Kuala Lumpur und Frankfurt (und umgekehrt), je zur Hälfte von MAS und der Lufthansa, reichen nach Ansicht von MAS längst nicht aus.

Beschlossen sind allerdings die ab 1. April gültigen neuen Holiday-Tarife zwischen Frankfurt und Kuala Lumpur, wonach der Rückflug per Linie (MAS und Lufthansa) nur noch 2099 Mark kosten wird (bisher 2399 Mark); Mindestaufenthalt 14 Tage, höchstens drei Monate Aufenthalt. Eine flächendeckende Erweiterung dieses Tarifes, also verbilligte Anschlußflüge sowohl in der Bundesrepublik als auch in Malaysia, wird zum 1. April erwartet.

Weiter expandieren möchte MAS und damit auch Kuala Lumpur im neuen Geschäftsjahr (ab 1. April). So wird in Kürze der dritte Jumbo (Boeing 747) in Dienst gestellt, der als Kombiversion auch die ständig wachsenden Cargoansprüche befriedigen soll. Ab 1. August fliegt dann MAS über den Pazifik zur ersten Destination in Nordamerika (Los Angeles).

Die Regionalstrecken im südostasiatischen Raum bilden allerdings weiterhin den Schwerpunkt des Streckennetzes von MAS. Es funktionieren die „gemeinsamen Dienste" zwischen MAS und Thai Airways auf den Strecken Kuala Lumpur–Bangkok und Penang–Bangkok und mit Singapore Airlines auf der Strecke Kuala Lumpur–Singapur.

MAS hat mit der im vergangenen Jahr erfolgten Teilprivatisierung einen mutigen Schritt in eine progressive Zukunft gestartet. Am 1. November wurden bereits 30 Prozent des Stammkapitals privatisiert; vorgesehen ist eine weitere Privatisierung bis zu 50 Prozent.

M. D.

TOURISMUS / Durchbruch auf neuen Wegen?

Wer Sonket sucht, der muß nach Kota Bharu

Einzigartig" und „völlig anders", so versteht sich Malaysias Tourismus in einer Selbstdarstellung.

In Deutschland ist freilich Malaysia als Urlaubsland noch kaum bekannt. Ganze 28 000 Deutsche mischten sich im vergangenen Jahr unter die insgesamt 2,9 Millionen Besucher; das sind nur knapp ein Prozent deutsche Touristen. Deutschland-Direktor des TDC Sarkawi gibt sich zu Recht zuversichtlich: Der deutsche Markt ist expansionsfähig. Das soll schon das Jahr 1986 beweisen.

Die touristische Vielfalt Malaysias ist überwältigend. Die tropischen Sonnenstrände locken die meisten Touristen an. Unter ihnen rangiert Penang, die kleine Insel vor der Westküste, an der Spitze; seit dem 14. September vorigen Jahres ist Penang über die 13,5 km lange Brücke (die drittlängste Brücke der Welt!) mit dem Festland verbunden und die Ära des Fährschifftransfers vorüber. Der beliebte Strand von Batu Feringgi ist dadurch noch greifbarer geworden.

Viel weniger bekannt, dafür noch idyllischer sind die ebenfalls der Westküste vorgelagerten legendären Langkawi-Inseln, 99 an der Zahl, unter denen als einzige die Hauptinsel touristisch erschlossen ist. Der „Langkawi Club" und die anderen Hotels wollen den besonderen Reiz von Langkawi vermitteln, der freilich unter Wasser liegt, nämlich die bezaubernde tropische Korallenwelt. Schnorchler und Taucher haben allerdings Langkawi längst entdeckt.

Auf Entdeckerreise will die Regierung Malaysias die Touristen aber bald auch an der Ostküste schicken. Die kleine Insel Tioman soll zu einem Taucherparadies werden, wohl wissend, daß sich gerade hier die einzigartige tropische Unterwasserwelt noch entdecken läßt. Malaysia möchte eben seinem hohen Anspruch der Einzigartigkeit Tribut zollen.

Die Festlandküste an der Ostseite Malaysias ist freilich schon längst touristisch entdeckt; man denke nur an Cherating, Tanjong Jara und Kuala Trengganu. Die Zahl der Besucher hier ist in den letzten Jahren ständig gestiegen. Allerdings hat die Ostküste für den europäischen Ferntouristen einen großen Nachteil: Die winterliche Hauptreisezeit der Europäer in die Tropen ist gerade hier die Regenzeit des Monsums. Es ist deshalb nicht von ungefähr, warum bei den Europäern Penang ganz vorne rangiert.

Die kulturellen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten stellen den zweitwichtigsten Tourismusfaktor für Malaysia dar. Die größte Anziehung übt das ehemalige portugiesische Kolonialstädtchen Malacca aus, eine Gründung aus dem 16. Jahrhundert, einstmals als wichtigster Handelsplatz in Fernost gepriesen. Dank seinen vielen historischen Bauten steckt Malacca voller Charme, aber ebenso werden die Touristen auch von den vielen Antiquitätenläden angelockt. Wie stark der Tourismus in Malacca expandiert, zeigt der rasche Anstieg der Hotelkapazität; im letzten Jahr allein wurden mit dem Merlin Inn und dem Ramada Renaissance Hotel zusammen 555 neue Zimmer eröffnet, und in diesem Jahr öffnet das Sheraton Malacca (264 Zimmer) seine Pforten.

Die große kulturelle und geschichtliche Tradition Malaysias atmet freilich auch in allen anderen Städten des Landes; dabei gebührt den Städten Kuala Lumpur und Ipoh eine namentliche Nennung. Und die Ostküste, dort vor allem Kota Bharu und seine Umgebung, präsentiert sich dem Gast durch ihr berühmtes Kunsthandwerk. Hier ist die Heimat der klassischen Batiken, aber hier sind auch die geschickten Silberschmiede Malaysias zu Hause. Und wer das ausgefallene Sonket sucht – jene handgewebte Seide, die mit Gold- und Silberfäden durchzogen ist –, der muß eben auch nach Kota Bharu reisen.

Der Abenteuertourismus wird aus verschiedenen Gründen besonders propagiert, vor allem, weil die beiden ostmalaysischen, auf der Insel Borneo gelegenen Bundesstaaten Sarawak und Sabah touristisches Neuland darstellen und die verwunschenen Bergländer, unter üppige tropische Regenwälder gehüllt, zur Abenteurerlust herausfordern.

MANFRED DOMRÖS



Eine malaysische Idylle, vom Tourismus noch nicht zerstört. FOTO: TH. HÖPKER/HAMANN

SABAH UND SARAWAK / Ein Park

Von Bartschweinen und langschwänzigen Makis

Die Staaten Sabah und Sarawak kann man fast einen einzigen riesigen Nationalpark nennen. Der Kinabalu Staatspark in Sabah ist wahrscheinlich der bekannteste; der Mount Kinabalu ist einer der höchsten Berge in Südostasien. Nur 86 Kilometer von der Hauptstadt Kota Kinabalu entfernt, erhebt er sich 4104 Meter über Meereshöhe, hoch genug, daß in der Nähe des Gipfels zwergwüchsige, subalpine Vegetation gedeiht. Der Abenteurer kann eine stramme Fünf-Stunden-Wanderung zum Gipfel machen.

Mehr als 250 Vogelarten nisten am Kinabalu, einige von ihnen zahm wie das Berg-Schwarzauge und die Freundliche Trilleramsel. Von Kleintieren, wie Eidechsen, Spitzhörnchen (Tupaia), Fledermäusen und Eichhörnchen, wimmelt es nur so.

Einzigartig auf der Welt ist das „Orang Utan Rehabilitationszentrum" auf Sabah, das sich zur Aufgabe gemacht hat, Orang Utans, die illegal als Haustiere gehalten wurden, wieder an ihren natürlichen Lebensraum zu gewöhnen.

In Sarawak sind zwei der interessantesten Nationalparks des Landes. Der Niah Nationalpark beherbergt die weltbekannten Niahhöhlen, ungeheure Kalksteinformationen, die ein Paradies für Naturliebhaber und Archäologen sind. Eßbare Vogelnester werden in den Höhlen gesammelt, die auch mit prähistorischen Felszeichnungen ausgeschmückt sind. Die Große Höhle in Niah wurde daher zum historischen Monument erklärt.

In den Höhlen wie auch in dem sie umgebenden Wald des Niah Nationalparks lebt eine vielfältige Tierwelt. In den Höhlen gibt es drei Arten von Schwalben und zwölf Arten von Fledermäusen. Ein besonderes Erlebnis ist es, in Niah den Fledermäusen dabei zuzusehen, wie sie in Millionen aus dem Eingang der Großen Höhle herausgeschossen kommen, ohne sich dabei ins Gehege zu kommen. In den Wäldern teilen sich die langschwänzigen Maki ihr Revier mit dem Nashornvogel (der Sarawaks Wappentier ist), mit Eichhörnchen, fliegenden Eidechsen und vielen Arten von Schmetterlingen.

Obwohl nur über den Fluß zu erreichen, bietet der nur 26 Quadratkilometer große Bako Nationalpark eine außergewöhnlich große Artenvielfalt auf seiner kleinen Fläche. Hier findet man zwei der faszinierendsten Pflanzenarten, die Ameisenpflanzen und die fleischfressenden Pflanzen. Die Ameisenpflanzen, wie der Paviankopf (Hydrophytum formicarium), Samboko (Myremcodia tuberosa) und die Pitis-pitis kecil (Dschidia) leben in einer Gemeinschaft mit Ameisenkolonien. Die fleischfressenden Krugpflanzen (Nepenthes), Sonnenkraut (Drosera) und Wasserfenchel (Uticularia) gibt es im Überfluß im Kerangasgestrüpp. Langschwanz-Makis, Warane, Schweine und Sambarhirsche gibt es überall. Manchmal sind Langnasenaffen, auch Orang Belanda (Nasalis Larvatus) genannt, zu sehen, die es nur auf Borneo gibt und geschützt sind.

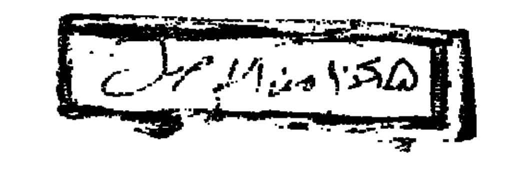
Von den Meeresparks ist der Tunku Abdul Rahman Nationalpark der populärste. Er umfaßt die fünf Inseln Pulau Gaya, Sapi, Mamutik, Mamukan und Sulug, und seine insgesamt 4931 Hektar sind beliebte Taucher- und Schnorchelreviere. Die Korallen sind hier besonders schön, so vor allem die seltenen weißen Distichopora und roten Dendrophylia im Meer um Mamutik und Sulug.

Auf den Inseln selbst haben Affen, Eichhörnchen und Schuppentiere (Ameisenfresser) ihre Heimat. Wenn ein Besucher Glück hat, sieht er sogar das Bartschwein mit seiner sehr langen Schnauze und dem Haarbüschel darauf. Ein Ornithologe wäre vollauf damit beschäftigt, alle die Himmelsmegopoden, weißbauchigen Seeadler, buntscheckigen Hornschnäbel, Grüntauben mit rosa Hals und die vielen Arten von Bülbüs (Haarvögel), Fliegenschnäpper und Salanganen (Segler) zu beobachten.

Rantau Abang in Terengganu ist bekannt für seine riesigen lederrückigen Schildkröten, die einmal im Jahr kommen, um ihre Eier am Strand abzulegen, die Schildkröteninsel – Nationalpark an der Ostküste von Sabah – ist bekannt für die kleineren grünen. M. M.

MALAYSIA
Redaktion: H.-H. Holzamer, Bonn
Anzeigen: Hans Biehl, Hamburg

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN



Magazin für die Freizeit

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 14. Februar 1986 - Nr. 38 - DIE WELT



Blick vom Kahlen Asten auf Altastenberg, dem höchstgelegenen Erholungsort Nordwestdeutschlands und beliebter Wintersportplatz

FOTOS: KLAES

Fachwerkdörfer in malerischen Tälern

Pfarrherren aus dem Bergischen und Lehrer aus dem Ruhrgebiet entdeckten vor mehr als einem Jahrhundert die bewaldeten Berge und die malerischen Bachtäler, den Charme der schwarzweißen Fachwerkdörfer und die knorrige Freundlichkeit der Südwestfalen. Eine Mischung, die auch heutzutage keine spektakulären Erlebnisse, doch erholsame Ferien verheißt.

Wettergarantien können nicht gegeben werden: weder strahlende Sonne zur „guten" Jahreszeit noch Schnee im Winter. Auch nicht im Hochsauerland, das aber dennoch in der Lage ist, sich mit den ersten Schneeflocken auf die Bewältigung des dann einsetzenden Massenansturms vor allem aus dem Ruhrgebiet einzurichten.

In Wildewiese beispielsweise beginnen mit dem ersten Morgenlicht die Skilifte zu laufen – der Schomberg-Lift zum Beispiel, der zur längsten Abfahrt des Sauerlandes hinaufschleppt. Um die frühe Stunde steht dann auch der Fachmann bereit, der den Gästen die Skier heiß wachsen oder auch die Kanten abschleifen kann. Die Skilehrer – alles „Fachleute für Lang- und Abfahrtslauf" – sind ebenfalls *nicht schlecht beschäftigt,* wird uns versichert. Sie stellen Vierjährige zum ersten sanften Hangabwärtsslalom auf die Bretter und ältere Herrschaften. Im Sauerland fallen auch die Anfänger nicht auf. Wir sahen Großfamilien beim Üben am Poppenberg hinter Brilon, wo auch Fortgeschrittene ein geeignetes Gelände finden. Das gibt es auch in Sundern und um den Kahlen Asten, bei Meschede, Olsberg und Fredeburg.

Auch für die Rodler ist gesorgt. Und für den Wanderer im Schnee werden etwa 5000 Kilometer Wege geschoben. (Von Frühling bis Herbst gibt es dann 20 000 Kilometer gepflegter Pfade). Ziele sind kleine Wegkapellen und alte Dorfkirchen. Vor den alten Höfen sollte man verweilen, um die Inschriften zu entziffern. *Da verrät sich betuliche Dorf*weisheit oder das Selbstbewußtsein des einstigen Bauherrn auch an Hotels und Gasthöfen, die per Balkeninschrift ihr Alter und ihre Vergangenheit als Bauernhof verraten.

In Oberkirchen beispielsweise behauptet sich seit 1774 der Gasthof Schütte in der nun 18. Generation. „Zur Aufnahme der ... Extra-Reisenden und Couriere muß ein anständiges, im Winter erwärmtes und erleuchtetes Zimmer ... in Bereitschaft gehalten werden" war die Regel des Gasthofes, der jahrhundertelang Poststation war.

Heute dürfte es einem „vom General-Postamte approbirten Preis-Courant" kaum möglich sein, an Schwimmbädern und Sauna oder allein am Frühstücks-Buffett Maß zu nehmen. Denn verspricht die Küche auch „frische, leichte und vielseitige Kost", sieht die erste Mahlzeit des Tages die hausgemachte Blut- und Leberwurst vor. Und der Schinken ist in zartem Rosa und sanftem Duft eine Kreation der Hausherrin persönlich. Sie behandelt das Wunderwerk selbst durch vier Wochen: begießen und wenden und schleißlich räuchern und trocknen an der Sauerland-Luft bis zum ersten Anschnitt ein Jahr nach der Reife.

Oberkirchen zeigt sich im heiteren schwarz-weißen Fachwerk, und in Nordenau sieht man mit der Ver*schieferung* nicht nur der wetterzugewandten Schlagseite einen ernsten Aspekt. Mit etlichen Hotels und der Anerkennung zum Luftkurort hat man ganz auf Gäste gesetzt. Schmallenberg indes gibt sich städtisch mit seinen langen Straßenzügen und klassizistischen Schieferfassaden.

Schwarze Balken und weiße Gefache behaupten sich in Fredeburg – dessen Söhne früher der Armut als wandernde Handelsleute zu entfliehen suchten – *als Fröhlichmacher* im Kneipp-Badeörtchen. Später kam Fredeburg wegen der „Schwammklöpper" zu Ruhm, als der Buchen*schwamm der Sauerländer Wälder* zu Zunder und Wundschwamm verarbeitet wurde und so gefragt war, daß man das Rohmaterial aus Schweden kommen lassen mußte.

Dann wurden Schieferlager entdeckt, von deren Abbau und Verarbeitung das Museum in Holthausen berichtet. *Zugleich* lernt der Gast dort, daß *hier* der Feuersalamander noch nicht ausgestorben ist, und welche Pflanzen der Wanderer entdecken und welchen Tieren er begegnen wird.

Doch in Fredeburg lassen sich auch interessante Fahrradferien verleben: Der Gast kann durchs Sorpetal radeln oder rund um den Wilzenberg, wo sich eine Visite im Kloster Grafschaft einrichten läßt. Bei der „Großen Hawerland-Tour" ist Bracht, das Heimatdorf der Sauerländer Mundart-Poetin Christine Koch, kennenzulernen. Oder Wormbach – ein stimmungsvoller Platz mit einer Kirche, *die mitten im Friedhof* steht. Ihre Gewölbekappen und -grate tragen das Abbild des Himmels. Von Hochaltar und Kanzel und zu Füßen der heiligen Walburga betrachten pausbakkige Kinder den Gast mit ernstem Blick.

ULRIKE LIEB-SCHÄFER

*

Information: Amt für Fremdenverkehrsförderung Hochsauerlandkreis, Postfach 14 60, 5790 Brilon.



Blitzsaubere Fachwerkhäuser, wie hier in Medebach-Küstelberg, sind typisch für das Sauerland

Auf Pisten und Loipen im Vorgarten des Reviers

Das „winterliche Wetter ist prächtig", wie die fröhliche Damenstimme vom Tonband der regionalen Schneeauskunft versichert. Und auch sonst ist eigentlich alles vorhanden. Insgesamt 55 Lifte versuchen, die andrängenden Skifahrer über das Gebiet zu verteilen. Bei 70 bis 90 Zentimeter festen Altschnees heißt es gar „Ski und Rodel sehr gut". Skischulen betreuen die Lernwilligen. Und wer mag, findet später in der „Skihütte", der „Tenne" oder der Bar des Kurhotels Claassen den nötigen Rahmen fürs zünftige Après-Ski. Es ist alles vorhanden, nur liegt Winterberg eben nicht im Hochgebirge, sondern im Hochsauerland.

Kein Grund, nicht selbstbewußt zu sein. Hier gibt es sie zwar nicht, die kilometerlangen Ski-Autobahnen oder einsamen Tiefschneehänge, und nicht einmal der längsten Piste des Sauerlands kann sich Winterberg rühmen. „Es gibt da einen Ort, der dies für sich in Anspruch nimmt", erläutert Hans Eckert von der Kurverwaltung vage. „Doch wir", seine Stimme hebt sich, „wir haben hier den besten Alpin-Hang."

Da ist es, das Reizwort, das den ständigen Vergleich des sauerländischen Wintersportzentrums mit den von der Natur großzügiger bedachten *Urlaubsorten herausfordert. Zwangs*läufig muß Winterberg da zurückstehen. Auch ist es in den „Westfälischen Alpen" nicht immer so gut um die nötige Schneemenge bestellt. Aber Winterbergs Bilanz kann sich in der Tat sehen lassen.

25 000 Besucher wurden allein am Karnevalswochenende gezählt. Bis zu fünf Ski-Sonderzüge laufen zur Zeit an Wochenenden ein. So reichen in der Hauptsaison ab und an auch die 12 000 Betten der Gemeinde nicht aus, und die Gäste müssen bis zu 20 oder 30 Kilometer entfernt in Nachbarorte vermittelt werden. Besucher kommen nicht nur aus dem Ruhrgebiet oder dem übrigen Westfalen, son*dern auch aus Dänemark,* Belgien, Frankreich, Großbritannien oder den Niederlanden. Für sie ist die Anreise oft weniger als halb so lang wie nach Davos oder ins Grödnertal. Dazu kommen natürlich die zahlreichen Tagesausflügler von Rhein und Ruhr.

Da nimmt man gern in Kauf, daß in *der frischen Waldluft der Duft der* ganz großen Skiwelt nicht so genau auszumachen ist. Doch eine Eisbahn gibt's auch, und ab 1987 finden sogar wieder Wettkämpfe auf der bis dahin ausgebauten, modernen Bob- und Rodelbahn statt. Für Abwechslung der Skisportler sorgen rund 220 Loipen-Kilometer oder das Liftkarussell am *841 Meter hohen* Kahlen Asten, die Tageskarte zu 25 Mark für Erwachsene, 20 Mark für Kinder. So lernt man nebenbei auch noch die *höchste Erhebung des Sauerlandes* kennen. Und wer sich am Bobhaus in den Slalomhang stürzen will, *sollte* in der Tat schon etwas vom alpinen Skilauf verstehen und seine Bretter beherrschen.

Im Grunde ist eben fast alles in Winterberg vorhanden.

JÖRG STRATMANN

*

Auskunft: Kurverwaltung, Hauptstraße 1, 5788 Winterberg.

NACHRICHTEN

Moskau in Hamburg

Die UdSSR beteiligt sich zum er*sten Mal* an der *Ausstellung* „Reisen '86", die morgen in Hamburg beginnt. Die Sowjets versprechen sich von der Hamburger Ausstellung einen Touristenzuwachs, da die Verbindungen aus dem norddeutschen Raum nach Leningrad sehr gut sind. Bis zum 23. Februar wollen 356 Aussteller um die Gunst der Urlauber werben. Allein 36 Länder sind auf dieser größten touristischen Publikumsausstellung der Bundesrepublik vertreten. Die *Hälfte* der *Aussteller* kommt aus Deutschland.

„Anspruchsausweis"

Wer im Ausland Skiurlaub macht, sollte einen „Anspruchsausweis" seiner Krankenkasse in den Ferienkoffer packen. Der Grund: Bei *einem eventuellen Skiunfall* übernehmen die meisten Krankenkassen des Auslands die Krankenhauskosten nur dann, wenn der Verunglückte diesen Schein aufweisen kann. Überdies ist es empfehlenswert, sich vor Ort nach jenen Ärzten zu erkundigen, die Kassenpatienten akzeptieren.

„Grüne Karte"

Autourlauber brauchen auch nach dem Beitritt Spaniens und Portugals die „grüne Karte" als Versicherungsnachweis. In diesem Zusammenhang macht der Deutsche Touring Automobil Club darauf aufmerksam, daß bei spanischen Autobesitzern keine Versicherungspflicht für Sachschäden, sondern nur für Personenschäden besteht. Es ist also empfehlenswert, eine Vollkasko-Versicherung abzuschließen.

Reiselust steigt

Die ausländischen Ferienregionen rechnen im Reisesommer 1986 mit mindestens fünf Prozent mehr deutschen *Touristen als 1985. Diese* Prognose begründete der Präsident der ausländischen Touristikländer in der Bundesrepublik, Claudio Bonvecchio (Italien), *mit der guten* wirtschaftlichen Lage in der Bundesrepublik.

Australisches Disneyland

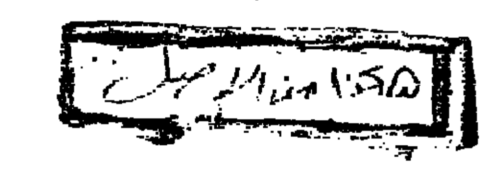
Nach sieben Jahren Planung und Arbeit wurde jetzt „Wonderland", die australische Version von Disneyland, fertiggestellt. 65 Millionen australische Dollar hat der Park in Sydneys westlichen Vororten gekostet, der nunmehr der größte Vergnügungspark in der südlichen Hemisphäre ist. Vier Open-air-Theater sorgen für Unterhaltung und 80 Künstler sind beschäftigt.

Winterurlaub gesund

Die meisten Menschen erholen sich im Winterurlaub besser als in den Sommerferien. Dies zumindest ist *die Ansicht des Gesundheits*dienstes der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK), der jetzt die Bürger aufgefordert hat, sich über ihre Urlaubsplanung auch unter diesen Gesichtspunkten Gedanken zu machen. Die niedrigen Temperaturen zwingen die Urlauber dazu, für mehr Bewegung zu sorgen. „Das stärkt Herz und Kreislauf, festigt Kondition und Widerstandskraft des Körpers und hält gesünder", meint die DAK.

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

TOURISTIK



Peking erlaubt Reise nach Lhasa

AFP, Peking

Die chinesische Regierung hat 137 weitere Städte und Landkreise dem Tourismus eröffnet. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, erhöht sich die Zahl der Gebiete, die Touristen und in China lebende Ausländer ohne Sondergenehmigung besuchen können, auf 244. Dazu gehören auch die tibetanische Hauptstadt Lhasa.

Um allein oder in Gruppen in die offenen Bezirke reisen zu können, benötigen Ausländer entweder ein gültiges Visum oder einen Nachweis über einen Wohnsitz in China. Noch bis zum Oktober 1982 konnten ausländische Touristen lediglich Peking ohne polizeiliche Erlaubnis aufsuchen.

Mehr Flüge auf die Kanalinseln

RW. Bonn

Auf Grund der starken Nachfrage hat sich British Airways entschlossen, die bisher angebotene Sitzplatzkapazität auf den Flügen von Düsseldorf zu der sonnigen Kanalinsel Jersey zu verdoppeln und im Sommer statt des Turboprop-Flugzeugs BAe 748 eine BAC 1-11 für 81 Passagiere einzusetzen. Vom 24. Mai bis zum 20. September fliegt der Jet an jedem Samstag um 12.40 Uhr ab Düsseldorf und landet um 13.20 Uhr in Jersey (mit Anschluß nach Guernsey). Der Gegenflug startet ebenfalls samstags um 9.20 Uhr in Jersey und landet um 11.55 Uhr in Düsseldorf. Der Liniendienst zu der Kanalinsel ist auch für Individualreisende buchbar.

„Holiday im Eis" mit der Finnjet

RW. Lübeck

Jetzt ist wieder Saison für Eisfahrten nach Helsinki. Die „Finnjet", gerade umgebaut, präsentiert sich im neuen Gewande. Zusätzliche Luxuskabinen und ein umgestaltetes Restaurantdeck machen den Super-Eisbrecher noch komfortabler. Die „Finnjet" läuft jeweils donnerstags und sonntags in Travemünde zu einem Kurztrip nach Helsinki aus. Je nach Abfahrtstag bleiben viereinhalb oder neun Stunden Zeit, um durch die finnische Metropole zu bummeln. Vier Tage „Holiday im Eis" sind schon ab 358 Mark pro Person zu bekommen. (Auskunft bei Finnjet-Line, Dornerstraße 56, 2400 Lübeck)



Frachtschiff-Passagiere während des Nordsee-Törns vor Norwegen FOTO: JOCHEN MEYERS

Kreuzfahrt-Luxus auf dem Frachter

Hamburg

Gute Nachricht für Urlaubsindividualisten: Frachtschiffreisen sind wieder in nahezu unbegrenztem Umfang möglich. Nach gut zwanzigjähriger Pause haben sich Reeder und Kapitäne entschlossen, wieder Passagiere mitzunehmen. Die Angebote reichen von einem achttägigen Törn durch Nord- und Ostsee für 819 Mark bis zur 120 Tage langen Weltreise nach Singapur, Bangkok, Hongkong und Yokohama für 11 700 Mark.

In den sechziger Jahren waren Frachtschiffreisen aus der Mode gekommen. Passagiere störten an Bord, befanden die Reeder. Und da sie mit der Fracht glänzend verdienten, waren sie auch auf zusätzliche Einnahmen nicht angewiesen. Die Kombi-Schiffe, die zwölf oder 24 Passagiere mitnahmen, wurden abgeschafft. Dabei spielten auch die gesetzlichen Bestimmungen eine Rolle, die bei Beförderung von mehr als zwölf Passagieren die Anwesenheit eines Bordarztes vorschreiben.

Heute sind die Zeiten für die christliche Seefahrt nicht mehr so rosig. Die Frachtraten haben nahezu das Minimum erreicht. Die Tausender, die durch die Passagiere zusätzlich in die Kasse kommen, helfen beim Kalkulieren.

Platz gibt es an Bord genug. Denn durch die Rationalisierung in der Seeschiffahrt werden die Besatzungen immer kleiner. Manche Schiffe fahren mit sechs leeren Außenkabinen, die auf Kreuzfahrtschiffen das Prädikat „Luxus" bekommen hätten. Sie sind geräumig und mit Dusche und Toilette ausgestattet. Für einen kleinen Aufpreis bekommt man sogar die „Eigner-Kabine", die manche Reeder auf ihren Schiffen für sich reserviert hielten.

Alle Passagen werden von der Deutschen Frachtschiff-Touristik vermittelt, die mit 100 Reedereien in Verbindung steht und Plätze auf 200 Schiffen hat. Geschäftsführer Klaus Holz: „Der Bedarf war eigentlich immer da. Frachtschiff-Reisen sind bei den Deutschen überaus beliebt. Jetzt haben wir endlich auch das entsprechende Angebot. Mit den Preisen, rund 100 Mark pro Tag, können wir uns sehen lassen. Sie sind ausgesprochen fair für das traditionell gute Essen und die anderen Leistungen an Bord."

Bei Schiffen mit mehr als 5000 Tonnen darf man heute einen Swimmingpool, eine Sauna, Video- und Fitness-Raum erwarten. Auch ein Steward fährt mit, der für das Wohl von Besatzung und Gästen gleichermaßen sorgt. Mit dem erlaubten Gepäck – 250 Pfund pro Person – läßt es sich auch auf den längsten Reisen aushalten. Auf einigen Frachtschiffen darf man sogar sein Auto mitnehmen. Hier einige der im Angebot befindlichen Reisen:

- Mittelmeer-Rundreise (Spanien, Malta, Italien, Griechenland, Türkei): 30 Tage 3180 Mark; ab Hamburg oder Antwerpen.
- Rotes Meer (Scheichtümer am Arabischen Golf): Zwei Monate 7140 Mark; ab Hamburg.
- USA (Boston, Philadelphia, Norfolk): 30 Tage Rundreise 3927 Mark. Einfache Fahrt 14 Tage 1833 Mark; ab Hamburg oder Rotterdam.
- Westafrika (Kamerun, Senegal): 45 Tage 4770 Mark; ab Hamburg oder Antwerpen.
- Ostafrika (Mombasa, Sansibar, Tanga, Dar-es-Salaam): Rundreise 90 Tage 6760 Mark; ab Hamburg.

Außerdem geht es nach Indien, Brasilien, Argentinien, Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Chile, in die Karibik und nach Australien.

JOCHEN MEYERS

*

Auskunft: Deutsche Frachtschiff-Touristik, Marschall 2, 2340 Hasselberg.

MEINUNGSUMFRAGE / Materielle Werte bevorzugt

Junge Leute wollen lieber mehr Geld als mehr Freizeit

RW. Hamburg

In der Freizeitorientierung der jüngeren Generation zeichnet sich ein deutlicher Einstellungswandel ab. Noch vor vier Jahren waren 51 Prozent der sechzehn- bis vierundzwanzigjährigen zu Einkommensverzichten bereit, wenn dafür mehr Freizeit zur Verfügung stand. Heute sind in dieser Altersgruppe nur noch 43 Prozent mit mehr Freizeit und weniger Einkommen zufrieden. Dies geht aus einer neuen Repräsentativumfrage des B.A.T Freizeit-Forschungsinstituts in Hamburg bei 2000 Bürgern im gesamten Bundesgebiet hervor.

Im Vergleich der Jahre 1982 und 1986 zeigt die Umfrage: Mehr Freizeit ist ohne mehr Geld immer weniger wert. Knapp zwei Drittel der Bundesbürger (63 Prozent) lehnen die Möglichkeit „Weniger verdienen – dafür mehr Freizeit" ab. Besonders starke Vorbehalte zeigen die Sechzig- bis Neunundsechzigjährigen (72 Prozent), aber auch die Bewohner auf dem Land (73 Prozent).

„Die Angst vor Arbeitslosigkeit sowie stagnierende Realeinkommen gehen an den Menschen nicht spurlos vorüber", kommentiert Professor Horst W. Opaschowski, der Leiter des B.A.T Freizeit-Forschungsinstituts. „Hauptbetroffene sind Arbeitslose, Rentner und Bezieher niedriger Einkommen. Für viele Bundesbürger ist mehr Freizeit bisher immer mit mehr Geldausgeben verbunden gewesen, was auch den Wachstumsmarkt Freizeit und den Anstieg der Freizeitausgaben in den letzten Jahren erklärt. Doch die Einkommenszuwächse konnten mit dem Freizeitgewinn nicht Schritt halten. Zwangsläufig nehmen *materielle Orientierungen* wieder zu – offensichtlich aber auch der Fernsehkonsum als Ausgleich, der nichts kostet," beschreibt der Hamburger Professor das veränderte Freizeitverhalten der Bundesbürger.

Der eigene Einfallsreichtum zu anderen Freizeitbeschäftigungen, die wenig oder gar nichts kosten, hält sich hingegen in engen Grenzen. Die Menschen leben in der Freizeit auf, können aber von der Freizeit allein nicht leben. Die ökonomische Herausforderung der Zukunft lautet daher: Wie soll die wachsende Freizeit eigentlich finanziert werden?

Nach der B.A.T-Untersuchung gibt es nur noch eine Bevölkerungsgruppe, bei der sich Ablehnung und Zustimmung die Waage halten: 48 Prozent der Befragten mit Abitur oder Hochschulabschluß stellen die Freizeitorientierung über das Geldverdienen, ebenso viele (48 Prozent) sind dagegen. Dazu Professor Opaschowski: „Höhergebildete sind in den letzten zehn Jahren Vorreiter des Wertewandels gewesen. Sie halten daher noch am stärksten an den immateriellen Wertorientierungen fest."

Im Express durch die Alpen

K. H. St. Moritz

„Palm-Express" heißt die neue Verbindung zwischen den Schweizer Urlaubsorten St. Moritz, Ascona und Zermatt, die vom 1. Juni an eingerichtet wird. In den letzten Jahren erfreute sich der „Glacier-Express" durch die Hochalpen zwischen St. Moritz und Zermatt immer größerer Beliebtheit. Nun verbinden Luxus-Busse der Schweizer Post die beiden Hochgebirgszentren zusätzlich noch mit südlichen Regionen.

Von St. Moritz aus geht die Fahrt über den Malojapaß und das Bergell zum Comer See, weiter über Lugano, den Monte Ceneri und Locarno nach Ascona, dem Ziel des ersten Reisetages.

Am nächsten Morgen geht die Fahrt mit Bus oder Bahn weiter nach Locarno, durch das „Tal der 100 Täler", über das italienische Domodossola, vorbei an Viertausendern über den Simplonpaß nach Brig zum Bahnhof der Brig-Visp-Zermatt-Bahn.

Die gleiche Tour ist auch in entgegengesetzter Richtung möglich. Ebenso kann der „Bernina-Express" Chur–Engadin–Tirano und weiter nach Mailand benutzt werden. Mit diesem vierten Express-System (Nr. 4 ist der 1985 gestartete „Engadin-Express Wien und München–Landeck–St. Moritz) hat der Sommergast einmalige Möglichkeiten, mit öffentlichen Verkehrsmitteln quer durch die Alpen zu reisen. Das Schweizer Verkehrsbüro (Kaiserstraße 23, 6000 Frankfurt) bietet die Fahrt mit drei Übernachtungen ab 407 Schweizer Franken an.

HOTELS

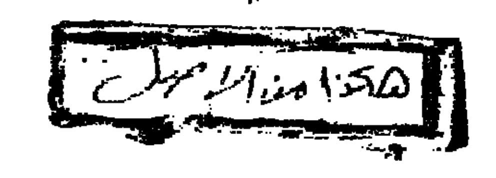
Frankfurt – Das Steigenberger Hotel Frankfurter Hof bietet seinen Gästen gemeinsam mit der skandinavischen Fluggesellschaft SAS einen besonderen Service: Passagiere können schon am Morgen vor dem Weiterflug ihr Gepäck an einem SAS-Schalter in der Hotelhalle abgeben und ihre Bordkarte mit Sitzplatz-Reservierung in Empfang nehmen. Weltweit arbeitet SAS mit 47 Hotels in dieser Art zusammen.

Bad Neuenahr – Das Dorint Hotel am Dahliengarten ist mit seinem neuen Erweiterungstrakt jetzt größtes Hotel im Kurort an der Ahr geworden: 60 Zimmer kamen dazu, ein Behindertenzimmer, Suiten für Familien, Zimmer für Geschäftsreisende mit extragroßen Schreibtischen sowie Räume, die sich für längere Aufenthalte von Kurgästen eignen. Konferenzsäle mit moderner Tagungstechnik, eine gemütliche Dancingbar sind neu eingerichtet. Auch Schönheit und Fitness wird mit einem Beauty Shop, vergrößertem Hallenbad, Sauna und Solarien Rechnung getragen. Die Erweiterung (ein zehn-Millionen-Mark-Projekt) war in der ungewöhnlich hohen Auslastung des Dorint Hotels begründet, die über 80 Prozent lag (zum Vergleich: Im Bundesdurchschnitt sind deutsche Hotelbetten nur zu etwa 37 Prozent ausgelastet).

Hannover – Die Maritim Hotelgesellschaft mbH bietet während der Hannover-CEBIT-Messe vom 12. bis 19. März und zur Hannover-Messe vom 9. bis 16. April 1986 einen besonderen Dienst an. Von Maritim gecharterte Hubschrauber stehen auf dem Messegelände bereit, um Gäste gegen Gebühr (je nach Entfernung 390 bis 700 Mark für Hin- und Rückflug) in eines der Maritim-Hotels in Bad Salzuflen, Bad Sassendorf, Braunlage oder Hamm zu fliegen. Landemöglichkeiten sind jeweils sehr nahe bei den Hotels gegeben. Vor allem wird ein Teil des Flugpreises schon dadurch ausgeglichen, daß die etwas weiter entfernten Hotels keine „Messepreise" berechnen.

Hongkong – Marriott Hotels & Resorts wird im Herbst 1988 in Hongkong ein 600-Zimmer-Hotel eröffnen. Damit setzt Marriott erstmals Fuß nach Fernost. Das neue Hong Kong Marriott Hotel wird im Geschäftszentrum von Hongkong Island gebaut und wird Teil eines Mehrzweck-Gebäudekomplexes sein, der auch Büroräume, Läden und Apartments beherbergen wird.

TOURISTIK



BÜCHER

Sie blicken auf eine ereignisreiche Vergangenheit zurück, sind werbemäßig als „Die Zehner-Gemeinschaft historischer Städte in Deutschland" organisiert. Ihnen ist der neue HB-Bildatlas Spezial gewidmet: Augsburg, Bonn, Bremen, Freiburg, Heidelberg, Lübeck, Münster, Nürnberg, Würzburg und Trier. Sie bilden je ein Kapitel im Band **„Historische Städte in Deutschland"** (Preis 9,80 Mark). Angehängt ist eine Kurzübersicht mit Tips für die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, Hinweise auf Feste, Vorschläge zum Einkehren und Einkaufen. Kartenausschnitte von Stadtplänen und farbenprächtige Fotos, die auch die Hansestädte aus dem hohen Norden nur bei strahlendstem Sonnenschein präsentieren, komplettieren den attraktiven Band.

*

Zwiespältig ist unser landläufiges Bild von Brasilien angesichts der Probleme dieses Landes. Im Buch **Brasilien – Anatomie eines Riesen** zeichnet der Autor, ein ausgewiesener Brasilien-Kenner, ein realistisches Bild von Land und Leuten, Geschichte und Politik, Wirtschaft und Entwicklung, Kultur und Gesellschaft. Er geht ins Detail, ohne den Zusammenhang zu verlieren, und beschreibt kritisch, ohne seine Liebe zu dem Land zu verleugnen, in dem er aufgewachsen ist. Ein handlicher Reise- und Studienbegleiter für denjenigen, der neben Information auch etwas über die Probleme des Landes lernen will (Manfred Wöhlke, Brasilien – Anatomie eines Riesen, Beck'sche Schwarze Reihe, 171 Seiten, 19,80 Mark).

*

Informativ und dabei kurzweilig getextet ist das Reisebüchlein **Formentera** aus der Reise-Reihe des Ewald Schwarzer Verlags. Auf 68 Seiten im praktischen Taschenbuch-Format gedrängt sind Erläuterungen von Geschichte und Kultur der kleinen Baleareninsel, Wissenswertes über Land und Leute, dazu zum Teil farbige Fotos, Fakten und Zahlen, Einreisebedingungen sowie ein kleiner Sprachführer. Darüberhinaus werden Touren mit dem Rad oder Bus über die Insel beschrieben, wobei die Autoren so manchen Tip bereithalten (Schwarzer's Inselführer Balearen – Formentera, Ewald Schwarzer Verlag Taufkirchen, 9,80 Mark).

Für Domingos Arien ist kein Weg zu weit

Füße scharren, Stühle knarren, Räuspern und Hüsteln dämpfen sich zum leisen Raunen. Auch das verstummt in Erwartung. Dann setzen die Streicher des italienischen Kammerorchesters ein. Andächtig lauscht das Kennerpublikum Beniamino Gigli und der Belcanto-Arie aus dem 17. Jahrhundert: „Amarilli mia bella ..." Die Stimme des großen italienischen Tenors kommt vom Band und der „Konzertsaal" liegt im Münchner Kaufmanns-Casino am Odeonsplatz. Mit Punsch, Plätzchen und Caccini feierten rund 150 Opern- und Konzertfreunde aus dem Süddeutschen vor wenigen Tagen das zehnjährige Jubiläum ihres „Opern-Stammtisches". Ein- bis zweimal im Jahr trifft sich der illustre Kreis, zwecks Nachhilfeunterricht in Sachen Oper und Konzert und klangvoller Vorbereitung auf die neue Saison.

Musikalische Kost aus der Konserve steht allerdings nur an jenen „Stammtisch"-Abenden auf dem Programm. Trotz Stereotonübertragungen am heimischen Pantoffelkino und CD-Klangqualität vom modernen Disc-Player finden immer mehr Theater- und Musikbegeisterte den Weg ins Opern- und Schauspielhaus. Die großen Bühnen dieser Welt sind das Ziel der Pavarotti-, Carreras- oder Domingo-Fans: Mailänder Scala, London Covent Garden, Wiener Staatsoper, Metropolitan Opera New York, Arena di Verona.

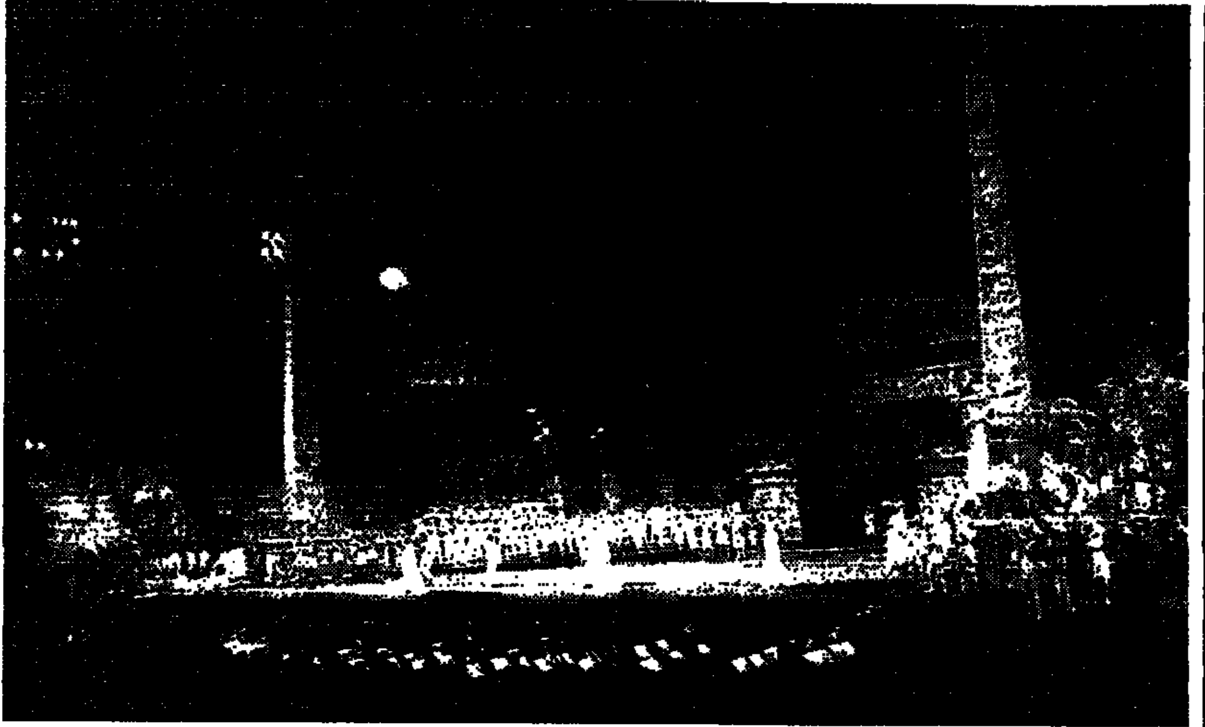
Spezialveranstalter für Opern-, Theater- und Festivalreisen haben sich in dieser Marktnische etabliert. In ihren Kundenkarteien finden sich zwischen 6000 und 8000 Namen reiselustiger Opern- und Theater-Enthusiasten – meistens treue Stammkunden, die mindestens ein- bis zweimal im Jahr die festliche Abendrobe in den Koffer packen. Ob „Porgy & Bess" – erstmals in komplett schwarzer Besetzung und mit Grace Bumbry als Bess – an der „Met" in New York, Tschaikowskys „Schwanensee" im Prager Smetana-Theater oder eine Quadflieg-Rezitation von Thomas Manns „Tod in Venedig" in der Lagunenstadt – kaum ein hochkarätig besetztes Spektakel, das sich nicht über den Tisch eines Reisebüros buchen läßt.

Musikbezogene Exkursionen nehmen im Programm der Kulturreisen den größten Raum ein. Tanz und Töne kennen keine Landesgrenzen, schwingen locker-leicht über alle sprachlichen Barrieren. Schauspielaufführungen und Dichterlesungen bleiben meist an den deutschsprachigen Raum gebunden oder wenden sich an eine kleine Minderheit, die ein hohes Maß an Vorbereitung und Sprachkenntnissen mitbringt.

Viele Anbieter konkurrieren im Angebot. So präsentieren fast alle die internationalen Festspieltermine in Salzburg, Bregenz, Verona, Edinburgh oder Ravenna, eine geballte Ladung an Programmhöhepunkten, kombiniert mit markanten Darstellernamen. Aktuelle Renner wie das Musical „Cats" in Wien oder „La Cage aux Folles" in Berlin lösen einen wahren Buchungsboom aus, während Leckerbissen für Kenner wie eine „Turandot"-Aufführung in Torre del Lago Puccini oder „Othello" von Gioacchino Rossini in einer Ponnelle-Inszenierung am Theater in Venedig mangels Nachfrage mitunter abgesagt werden müssen.

Fazit: Das Geschäft mit der Kultur ist ein diffiziles. Eine gehörige Portion Organisationstalent, Flexibilität und eine gute Spürnase sind Voraussetzung für den Erfolg. Hochkarätig wie die künstlerische Interpretation von Gesang, Tanz und Sprache sollte auch das ergänzende Reiseprogramm sein. Denn anspruchsvoll sind die Musen-Globetrotter allemal: Anreise per Linienflugzeug oder in den Erste-Klasse-Polstern der Bahn – nur bei Entfernungen unter 800 Kilometer wird der Luxus-Fernreisebus akzeptiert. Das erste Haus am Platze, musik- oder theaterwissenschaftliche Reiseleitung und ausgesuchte Restaurants sind selbstverständlich.

Kulturreisen werden relativ kurzfristig disponiert. Zwar sind Spielpläne und Verträge an den großen Theater- und Opernhäusern oft Jahre im voraus fixiert, die definitiven Programme jedoch werden teilweise erst acht Wochen vor Spielbeginn veröffentlicht. Und selbst wenn Spielpläne und Hotelarrangements unter Dach und Fach sind, lassen die kleinen Unwägbarkeiten des Theaterlebens die beste Disposition binnen Stunden wie ein Kartenhaus zusammenfallen: Absagen wegen Erkrankung der Sänger beispielweise ziehen unweigerlich Schwierigkeiten bei den Hotelarrangements nach sich. Und auch der Kampf um die Eintrittskarten kostet die Touristiker Zeit und Nerven. Es gibt Veranstalter, die deshalb seit Jahren an den großen Opernhäusern der Welt eine Vielzahl eigener Abonnements halten. PETRA S. HARDT



Opernfestspiele in Verona FOTO: ACKERMANN

Die Spezialveranstalter und ihre Programme

Tamop International GmbH, Opern-, Festspiel- und Kulturreisen, Mainzer Landstr. 129, 6000 Frankfurt/Main. Reisen zum Musical „Cats" in Wien, „La Cage aux Folles", Berlin, zu den großen Häusern nach Barcelona, Mailand, Ravenna, Macerata, zur Schubertiade nach Hohenems/Österreich, Bregenz, Verona, Wien sowie Flugreisen zu den 150-Jahr-Feiern Australiens und dem Adelaide Festival.

abr-amtliches bayerisches Reisebüro, exklusive Opernreisen, Promenadeplatz 12, 8000 München 2. Reines Opern-Programm mit Reisen nach Wien, Barcelona, Budapest, Mailand, Florenz, London, Istanbul, Paris, Bregenz, Edinburgh und New York.

Ameropa-Reisen, Mannheimer Str. 81–95, 6000 Frankfurt/Main. Nur einige wenige Programme zum Thema Theater- und Kulturreisen, zum Beispiel ein Wochenende im Künstlerdorf Worpswede, Reisen zu den Festspielen in Verona und zur Ballsaison nach Wien.

Fernreisen Ott, Kapellengasse 6, 8400 Regensburg. Reisen zu „Cats" nach Wien, außerdem Prag, Budapest, London, Verona, Macerata, Bregenz, Moskau, Leningrad, New York, Salzburg, Schwerpunkt Musikreisen.

theatron, Gesellschaft für Festivalreisen und Kulturtouristik mbH, Culemannstr. 5, 4800 Bielefeld 1. Gesamte Opernszene Italien, Festspiele Verona, Bregenz, Ravenna, dazu Reisen nach Dresden, Wien, London, Budapest, Paris, New York, Stockholm, Finnland, Moskau, Leningrad, Malta und Polen. Außerdem Schwerpunktthemen wie antikes und zeitgenössisches Theater in Israel, Literaturreisen in die Mark Brandenburg „Wanderungen mit Theodor Fontane", „Will Quadflieg liest Thomas Mann im Palazzo Zenobio in Venedig".

Institut für Bildungsreisen (IfB), Zur Torkel 12, 7750 Konstanz. Reisen nach Verona, Rom, Torre del Lage Puccini, Ravenna, Macerata, Kombination italienischer Opernhäuser, Wien, Budapest, Leningrad, Bregenz, Spezialität: Kultur- und Festspielwoche „Prager Winter" mit Theater, Oper, Konzert.

Istours, Internationale Studien- und Bildungsreisen GmbH, Münchner Str. 7, 6000 Frankfurt/M. Reisen in osteuropäische Länder (Moskau, Leningrad und Prag) sowie zum Festival Lateinamerikanischer Musik nach Varadero/Kuba.

Mainzer Reisebüro Hillebrand, Veranstalter für weltweite Opern- und Konzertreisen, Schillerstr. 30/32, 6500 Mainz. Festspiele Verona, Bregenz, Salzburg, Wiener Festwochen, Budapest, Venedig, New York, Dresden, London, Istanbul, Moskau, Leningrad und Prag.

Kultur-Kunst-Musik-Reisen weltweit, Melchersstr. 72, 4400 Münster. Reisen nach Berlin, Florenz, Mailand, Verona und zur Schubertiade nach Hohenems/Österreich, New York und Budapest.

Theater- und Musikreisen, Rainer J. Beck, Parkstr. 6, 8000 München 2. Beck hat in seinem Programm sowohl die renommierten Orte wie Verona, Ravenna, Mailand, San Fransisco, Athen und Bregenz, offeriert darüber hinaus aber auch Besonderheiten wie Pesaro, Stresa, Parma, Rom, Neapel, Straßburg und hat als einziger ein größeres Deutschland-Programm mit Gelsenkirchen, Recklinghausen, Düsseldorf, Berlin, Karlsruhe und Oberhausen. Schwerpunkt Musikreisen.

KDM-Tours GmbH, Am weißen Berg 3, 6242 Kronberg/Taunus. Reisen, die auf den Handlungen berühmter historischer Romane basieren, nach Malta, Großbritannien, (Stefan Zweig: Maria Stuart), Israel (James A. Michener: Die Quelle), Indien (Larry Collins/Dominique Lapierre: Um Mitternacht die Freiheit), Hongkong, Macao, Canton (James Clavell: Tai-Pan) Hawaii (James A. Michener: Hawaii) oder Südsee (Ch. B. Nordhoff/J. N. Hall: Die Meuterer auf der Bounty). Außerdem Reisen auf den Spuren berühmter Komponisten beispielsweise in Norwegen (Edvard Grieg) oder zu den naiven Malern Jugoslawiens. Keinerlei Opern- oder Theater-Reisen.

ACS-Reisen AG, Reisebüro des Automobil Club der Schweiz, Wasserwerkgasse 39, CH-3000 Bern. Ein reines Opern- und Festspielprogramm mit Reisen nach Verona, New York, Mailand, Zürich, Bregenz, Hamburg, Paris, Barcelona, London, Nizza, Bologna, Turin, Nimes, Ravenna, Pesaro, Luzern, Torre del Lago Puccini und Edinburgh. Der Veranstalter ist offizielle Vorverkaufsstelle für die Festspielorte Aix-en-Provence, Orange, Nimes, Luzern und Bregenz.

Volle Züge – leere Kassen?

Zwar hat die Deutsche Bundesbahn seit Einführung des Sonderangebots „Rail and Fly" mehr als 180 000 Fahrscheine verkauft, doch ganz glücklich wird das Staatsunternehmen mit seinem Zubringerangebot für Flugurlauber dennoch nicht. Immer mehr Fahrgäste reisen mit den billigen Tickets „auf die krumme Tour".

Das funktioniert so: Die findigen Bahnfahrer kaufen ein „offenes" Flugticket ohne festen Abflugtermin und legen diesen Flugschein am Fahrkartenschalter vor. So gelangen sie ohne Schwierigkeiten in den Genuß der stark verbilligten Bundesbahn-Fahrkarte. Nach der Rückfahrt tauschen die auf diese Weise reisenden „Kunden" die nicht benutzten Flugtickets wieder bei der Fluggesellschaft um.

Der Verlust, der dadurch zustande kommt, kann zwar nur geschätzt werden, ist aber immerhin so hoch, daß die Beteiligten nun Abhilfe schaffen wollen: Die Bundesbahn hat auf Anfrage bestätigt, noch in diesem Monat entsprechende Kontrollen einzuführen. Nach Auskunft des Unternehmens werden beim Fahrscheinkauf keine „offenen" Flugtickets mehr akzeptiert; außerdem müssen die Verbraucher bei den Rückfahrten nachweisen können, daß sie ihr Airline-Ticket tatsächlich „abgeflogen" haben. Auch die Lufthansa will dem „Erschleichen des Sparangebots" einen Riegel vorschieben: Flugtickets, die im Zusammenhang mit „Rail and Fly" gebucht werden, erhalten nach Auskunft der Bahn eine spezielle Code-Markierung.

Das Angebot, mit dem die Deutsche Bundesbahn bislang 10,7 Millionen Mark umgesetzt hat, ist als Zubringerdienst für Pauschalurlauber und Geschäftsreisende konzipiert worden. Dabei wurde das Ticket so „kundenattraktiv" gestaltet, daß das Angebot weit unter dem normalen Bahntarif liegt.

So zahlt der Reisende für eine Fahrkarte zweiter Klasse (Hin- und Rückfahrt) von einem beliebigen Bahnhof in der Bundesrepublik zu einem Flughafen seiner Wahl pauschal nur 70 Mark in der zweiten Klasse; die erste Klasse kostet 100 Mark. Reisen zwei Personen, müssen 110 Mark in der zweiten und 169 Mark in der ersten Klasse bezahlt werden. tdt



URLAUB IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Erleben Sie das friesische Volksfest „Biike und Petritag" am 21. und 22. Februar

Sylt - zu jeder Jahreszeit

Die schönsten Appartements zum Aussuchen!

1 Woche für 2 Personen pauschal ab DM 360,–.

12 rosarote Tage für 2 Personen pauschal ab DM 500,–.

Gepflegte App. u. Häuser in besten Lagen (Strand, Wellenbad ...) mit exkl., individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung.

Fordern Sie unseren Farbprospekt an, wir beraten Sie gern telefonisch. Der freundliche WIKING-Service ist immer erreichbar:



Tel. 0 46 51 / 70 01 WIKING-Appartement-Vermietung Steinmannstraße 7 2280 Westerland/Sylt

Westerland Wenningstedt Tinnum

Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, großzügige Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad, DM 35,- bis 350,- pro Tag. Winterpreise: 7 Tg. ab DM 333,– für 2 Pers. alles inkl. Prospekt anfordern bei:



Reinhold Riel Immobilien Andreas-Dirks-Straße 6 2280 Westerland · 0 46 51 / 2 28 74



Ferienwohnungen Westerland (auch strandnah) Keitum (auch mit Schwimmbad) Tinnum 1–4 Zi., Farb-TV, Tel., je nach Jahreszeit u. Pers.-Zahl u. Ausstattung 40,– DM bis 230,– DM. Alle Preise inkl. Wäsche- und Energiekosten.

Immobilien-Vermittlungs-GmbH Sylt · Tel. 0 46 51/3097 Bötticherstr. 5 2280 Westerland

Das Nordsee-Paradies hat mehr Sonne: Durchschnittlich 1791 Stunden im Jahr

Sylt hat das gesunde Klima und das bessere Wetter!

Der Wetterdienst List – (0 46 52) 10 98 – sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!

Wir treffen uns bei Bendix Düysen



HOTEL STADT HAMBURG vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe. Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet. Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (40%) und günstige Wochenpauschalen. 2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 0 46 51 / 8 58-0

Strandhotel Miramar Seit 1903 im Familienbesitz. Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz. Auch 2 lux. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2–6 Pers. 2280 WESTERLAND ● Telefon 0 46 51 / 8 55-0

Hotel Wünschmann Im Kurzentrum am Strand. Das individuelle Haus mit allem Komfort. 2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Benen-Diken-Hof INSEL AUF DER INSEL. 2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 · Tx. 221252

Seiler Hof Verehrte Gäste! Buchen Sie heute schon in unserem Hotel für das bekannte Inselfest am 21. u. 22. 2. in Verbindung mit dem beliebten Sylter Grünkohlessen (Hausrezept). 2280 Keitum · Telefon (0 46 51) 3 10 64

HOTEL ATLANTIC Wohnen mit allem Komfort · Schwimmbad · Sauna · Solarium. Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe. Abendrestaurant „Kogge" im Hause. Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/6046

HOTEL RUNGHOLT KAMPEN Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium. Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC. 2285 Kampen · Telefon 046 51 / 410 41

Kommen Sie zum friesischen „Biike"-Fest am 21./22. Februar!

Appart-Hotel Sylter Hahn Westerland/Sylt



Einzel-, Doppelzi. u. App. m. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Massagen, Restaurant u. Bar, 250 m bis z. Nordsee-Strand u. Kurviertel. Arrangements (im Haus). Tagungsräume ... Prospekt anfordern. 2280 Westerland, Robbenweg 3, PF 1566. Telefon 0 46 51 / 75 85 u. 75 74.

Naturheilverfahren · Fastenkuren SYLT Sanatorium Massagen · Chirogymnastik u. a. Prospekt anfordern – (04651) 60 21. Am Friedrichshain 33 · 2280 Westerland

Kampen (04651) 41051 WULDEHOF Das Reetdachhaus mit Hotel-Kft. am Wattenmeer. Teilpension, ganzjährig Auch für Kurzurlaub! Hausprosp. · 2285 Kampen · PF 77

KAMPEN Backbord · Stürbord Achtersteven Galerie für modernen Kunst. Inh. Ruth Klockenhoff. Individuelle Ferienwohnungen f. 1 Pers. u. 2–5 Pers. Vorsaison u. Juni einige Termine frei. Telefon (0 46 51) 4 28 61

Kampen/Sylt **Margarethenhof Rungholt Seeschwalbe**

KAMPEN/SYLT Stilvolle Appartements und Ferienwohnungen für 2–6 Personen. Sie wohnen mit allem Komfort mitten in Kampen. Vor- und Nachsaison 50 % ermäßigt. Heideweg · 2285 Kampen/Sylt Tel. (04651) 4747 od. 4802

„Haus Antje" in Kampen bietet Ihnen schöne Urlaubstage in komfortablen und gemütlichen 2-Zi.-Ferienwohnungen. Zentral, strandnah und ruhig gelegen! Vorsaisonpreise. Tel. 0 46 51 / 4 10 58

HOTEL ROTH am Strande Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeseite ... Wochenpauschale. 2280 Westerland 1 – Telefon (0 46 51) 50 91 – Telex 2 21 238

Restaurant **»Fisch-Fiete«** Keitum. Besond. Spezialitäten · Familientradition · (0 46 51) 3 21 50. **Ab Freitag, dem 7. März, wieder geöffnet**



Hotel **NIEDERSACHSEN** garni ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkone zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjähr. Bungalow und Ferienwohnung. 2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

HOTEL MONOPOL 35 Jahre im Familienbesitz ● Am Kurmittelhaus und Wellenbad. Alle Zimmer mit Bad/Dusche/WC ● Frühstück und Halbpension. 2280 Westerland · Steinmannstr. 11 · Tel. (0 46 51) 2 40 96

Haus „Anne" garni KEITUM Das Appartementhaus mit dem individuellen Hotelservice (tägl. Reinigung!), im idyllischen Keitum, mit gr. Garten. Wohn- u. Schlafzi., Du/WC, Farb-TV, Tel.-Direktwahl. 2280 Keitum, Tel. 0 46 51 / 3 21 83

Petras Landhaus Kampen 1 Woche Ferien im Frühling zu DM 315,– inkl. Frühstück vom 1. 2.–15. 5. 86, außer Ostern. Alle Zi. m. DU/WC, Farb-TV, Radio und Telefon. Kurhausstr. 1, Tel. 0 46 51 / 4 10 56

IHR ZUHAUSE AUF SYLT · GANZJÄHRIG GEÖFFNET



HOTEL WESTEND Hallenschwimmbad 28° · Sauna · Appartments. Stark ermäßigte Preise bis 30.6. und ab 1.9. 2283 WENNINGSTEDT · Telefon (04651) 4 20 01

Kur-Ferienhaus **»MALEPARTUS«**



Gästehaus „Gunlis" Komfortable Ferienwohnung für 2 bis 6 Personen mit Terrasse, Sauna und Ruheraum. Pauschalangebot zum Biike-Fest. Bitte Prospekt anfordern. Telefon 0 46 51 / 2 19 74

Westerland 2-Zi.-Ferienwhg. mit allem Komfort, gr. Balkon, unmittelbare Strandlage mit Blick zum Meer. Tel. 0 40 / 5 36 52 45

„Landhaus Martens" liegt in der sich vom Verkehr auf der schönen Insel Sylt. Wir haben für Sie 2- + 3-Zi.-App. m. allem Kft., Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kamine + GS, im Haus Schwimmbad, 28°, Sauna, Solarium + Fitneßr. – 400 m bis Nordseestrand, Weltbad. + Kurviertel. Hausprosp. Jetzt 30–40 % Preisnachlaß! 2280 Westerland, Tift 25, 0 46 51 / 2 33 78



MÖLLN im Naturpark Lauenburgische Seen ... wo die Jahreszeiten am schönsten sind.
● Großes Sport-, Hobby- und Freizeitangebot
● Gastliche Hotels, Pensionen, Privatzimmer und Ferienwohnungen
● Kurmittelhaus mit Schwimmbad, Sauna und Solarium
● Informationen: Kurverwaltung, 2410 Mölln. ☎ (0 45 42) 70 90

MÖLLN Eulenspiegelstadt und staatl. anerkannter Kneipp-Kurort



Die feine Art, Bier zu genießen ... **im Hotel-Restaurant „Seehof" in Sierksdorf** *Eingebettet in eine langjährige Tradition, wandelte sich der einstige Sommersitz aus dem Jahre 1885 zu einer Oase der Ruhe und Gastlichkeit.* 2430 Sierksdorf auf der Steilküste Tel. 0 45 63/72 10

Utersum a. Föhr Unser Hotel garni „Zur Post" bietet Ihnen Dopp.- u. Einzelzimmer mit WC u. D., Frühstücksbüfett. Preis DM 37,– bis 42,–. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung. Sauna u. Solarium im Haus, gr. Liegewiese. Fürs leibliche Wohl sorgt unser Café-Restaurant „Zur Post" gleich nebenan. Hier gibt es schon Übernachtung mit Frühstück für DM 30,– auch App. u. Ferienw. Hotel garni, Café u. Restaurant „Zur Post" 2270 Utersum a. Föhr Tel. 0 46 83 / 8 97 od. 3 30

Oster-Urlaub ab 43,– DM pro Person + Nebenkosten. 3 Übern. zu viert im 2-Raum-App. Wir bieten Ihnen ein abwechslungsreiches Osterprogramm und einen angenehmen Aufenthalt. **Weissenhäuser Strand** Ostseebad. Kurverwaltung 2443 Weissenhäuser Strand ☎ 0 43 61/49 01

Hallig-Ponyhof Langeneß – Ponyhof Langeneß. Wechselweis. Aufenth. a. beid. Höfen f. Kind. u. Jugendl. Ausr. i. Watt, Dünen, Heide u. Wald. Pferdefahrt, Zelten, Baden, Lagerf., Grill, Fahrradt., Gemeinsch.-Spiele, Reithalle. Famil.-Betrieb. Prosp. auf. Fam. Ingwersen, 2255 Langenhorn, Nordsee. 0 46 72 / 3 73 od. 13 00.



KURHAUS-HOTEL Seeschlößchen Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (28°), therapeut. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitnesscenter. Ostern 3 Tg. HP ab DM 324,– ... Ferienappartements ab DM 80,– 2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

Erholung v. März bis Oktober im Ostseeheilbad 2433 Grömitz **Kurhotel Schöne Aussicht** dir. am Meer, m. d. einzigartigen Ostseepanorama. Hotel- u. Bergliftm. vollem Service, exzellenter Küche, reichhaltigem Frühstücksbüfett, Gastlichkeit u. behagliche Atmosphäre. 8 Gehminuten zum Kurmittelhaus u. Bädern. Wiedemann-Regenerationskur im Haus, Kft.-Zi. Seeseite, Du/WC NS Vollp. ab 70,– DM, HS ab 77,– DM, Halbpension u. Übernachtung/Frühstück mögl. Hausprospekt: ☎ 0 45 62 / 70 51.

Ostsee – preiswert kennenlernen: Mehr als sechs km feinsandiger Strand · Kinder kurtaxfrei · Meerwasser-Wellen-Hallenbad mitten im Kurhaus · ganzjährig · Wassersport · Kur · Wandern und Radfahren zwischen Wäldern und Seen · ÜF ab 18,– /App. ab 40,– DM/„3 für 2" Preiswerte Pauschalen! Kurverwaltung: 2409 Scharbeutz ☎ 04503/74255 oder Reisebüro

Ostsee-Heilbad **Haffkrug Scharbeutz** mit Kurgebiet **Pönitzer See** Wir bieten mehr als Meer

Wyk auf Föhr Erholen auf Schleswig-Holsteins grüner Insel. Besonders reizvoll in der Frühsaison mit all ihren Vergünstigungen.

die gesunde Meerwasser-Wellenbad, Medizinische Bäder, Meerwasser-Inhalationen, Schlickpackungen und Massagen.

bunte Schiffs- und Busausflüge, Kutschfahrten, Museum und Galerien, Kinderprogramme.

sportliche Insel Tennis, Wattwandern, Reiten, Radfahren (Verleih), Golfen, Gymnastik, Angeln, Segeln und Surfen (Kurse).

Pauschalangebot (gültig bis 31.5.) z. B. Ferienwohnung für 4 Pers. 1 Woche ab DM 315,– (einschl. Übernachtungsbonbon) ... ideal für die ganze Familie

Kurverwaltung 2270 Wyk auf Föhr Telefon 04681/3040-42

MALENTE GREMSMÜHLEN Kneipp-Heilbad · Luftkurort. Im Herzen der Holsteinischen Schweiz. 2427 Malente · Kurverwaltung ☎ 04523 ... Zielort für DB-Pauschal-Touristik · Info und Buchung im DER-Reisebüro

Dieksee Holm Hotel »garni« und Appartements · 2427 Malente · Gremsmühlen. Diekseepromenade 25, Tel. 04523-30 88 und 30 89. Besitzer G. Elvers und H. Eickemeyer. 1984 neu erbaut mit allem Komfort, alle Appartements und Zimmer zum See, Lift im Hause. Direkt an der verkehrsfreien Seepromenade. *Holsteinische Schweiz*

Frühling Sommer Herbst Winter **Hotel Admiralsholm** 2427 Malente Telefon 04523 - 30 51



✻ Spezialitäten-Restaurant ✻ Ruhigste Südlage im Park direkt am Kellersee mit 200m Seeufer, Kaminzimmer, große Komfort-Zimmer mit Bad/Dusche,WC, Tel., Loggia, Seeblick, Hallenbad 28°, Massagen, Sauna, Segelboote, Fahrradverleih, Angeln. Individueller Service. Mehr sagt und zeigt der Hausprospekt.

Kneippkurhotel – Sanatorium **LANDHAUS AM HOLZBERG** 2427 Malente – Ruf 0 45 23 / 39 82 – Familie Gliemann. Kneipp-, Schroth-, Reduktionskur, Nulldiät, Sauerstoff- und Zelltherapie unter fachärztlicher Leitung, BHV § 5 u. 6, hauseigener Tennisplatz, Hallenschwimmbad, Sauna, Sonnenbank, alle Massagen.

UKLEI – Fährhaus, 2420 Eutin-Sielbeck, Tel. 0 45 21 / 24 58, alle Zim. z. See, m. Du. od. Bad, WC, Balkon. Hausprospekt. – HOTEL –

WELT am SONNTAG informiert: In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

Alpenhotel „Schmied von Kochel" Schlehdorfer Str. 6, 8113 Kochel am See, Tel.: (08851) 216 u. 232



EIBSEE-HOTEL Das Erlebnishotel 8104 Grainau-Eibsee, Tel.: (08821) 8081, Tlx.: 59666 eibsee d

Romantik Hotel Landgasthof „Adler" Familie Apolloni. Riegestr. 15, 7901 Rammingen, Tel.: (07345) 7041



Schloß Oberstotzingen HOTEL RESTAURANT 7908 Niederstotzingen bei Ulm, Tel.: (07325) 6014

★★★★★ **GRAND HOTEL SONNENBICHL** Burgstr. 97, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel.: (08821) 70 20, Tlx.: 59632 Sonny d

Alpenhof MURNAU 8110 Murnau am Staffelsee, Tel.: (08841) 10 45

Clausings Posthotel Garmisch Marienplatz 12, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel.: (08821) 580 71-72, Tlx.: 59679



Ringhotel Bad Wiessee **Wiesseer Hof** -Der Kirchenwirt- Sanktjohanserstr. 46, 8182 Bad Wiessee, Tel.: (08022) 820 61, Tlx.: 17 802281

HOTEL ALSTER-SIERICH Sierichstr. 14, 2000 Hamburg 60, Tel.: (040) 279 10 36 u. 27 88 17, Tlx: 214 676





Strandhotel Kressbronn Uferweg 5, 7993 Kressbronn, Tel. (07543) 68 41-43

Schloßhotel Pommersfelden *Hans Dorn* 8602 Pommersfelden, Tel.: (09548) 488 + 489



Ostseebad Großenbrode Das Seebad an der Vogelfluglinie mit steinfreiem Südstrand, Kurmitteleinrichtungen, Kurpark, 300 m lange neue Seebrücke, Hotel-Hallenbäder. Saunen, Segeln, Tennis, Reiten, Angeln, Hochseeangeln, Schiffsfahrten, ausgedehnte Wanderwege, Veranstaltungen aller Art. Großer Campingplatz am Südstrand. Prospekte anfordern: Kurverwaltung 2443 Großenbrode, Tel. 04367 – 8001

Ostseebad Großenbrode – Maßgeschneiderte Ferienwohnungen im priv. Stil am sonnigen Südstrand – ideal f. Familien m. Kindern (Erm.). Bes. Spartermine b. best. Anreisetermine i. Frühjahr u. Herbst. Prospekt! Südstrand. SÜDSTRAND-FERIENDIENST, 2443 Großenbrode, Telefon 0 43 67 - 3 57

Ostsee-Hotel Im Kurzentrum – Neubau 2443 Großenbrode · Tel. 0 43 67 / 80 18. Hotel-Appartments, a. Wunsch a. z. Eigenbewirtschaftung, dir. a. Strand. Prospekt!

Ferien-Fördenland Schleswig-Flensburg. Warum lange überlegen? Kommen Sie in den Kreis Schleswig-Flensburg! Sie können baden, angeln, segeln und Motorboot fahren, Wasserski laufen und Meerwasserwellenbäder benutzen. Das bietet die Schlei, die Eider, die Treene und die Ostseeküste. Wollen Sie wandern oder kuren, auf Trimm-Dich-Strecken laufen, Fahrten durch das hügelige Land über die Geest an die Nordsee unternehmen? Nicht zu vergessen ein Besuch im neuen Wikinger-Museum in Haithabu bei Schleswig. Geruhsame Ferien im Binnenland auf Bauernhöfen, Campingplätzen, in Ferienwohnungen, Pensionen oder Hotels aller Kategorien. Ferienwohnungen ab DM 25,–/Tag. Ü/F ab DM 11,–. Verkehrsverein Schleswig-Flensburg e.V. Flensburger Straße 7, 2380 Schleswig, Tel. 04621/87363



Ostsee-Heilbad **Burg auf Fehmarn**

Malerische Kleinstadt auf der Ferien-Insel Fehmarn. Frische Luft, viel Sonne und gesunde Natur ringsum. Kuren, erholen, entspannen, aktiv sein. Einmalig schön zu jeder Jahreszeit. Wollen Sie mehr wissen? Info: Verkehrsamt der Kurverwaltung, Am Markt 1, 2448 Burg auf Fehmarn, Telefon 0 43 71/30 54 und 30 55

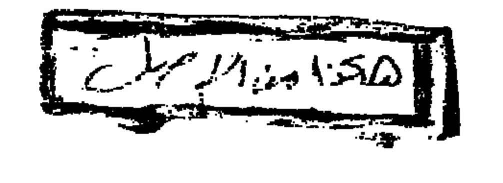


Erholen Sie sich im größten deutschen Seeheilbad an der Ostsee! Bei uns haben Sie Sonne, Meer, gesundes Klima, Natur und viel Unterhaltung. Für die ganze Familie. Angebote im Spar- oder Aktivfrühling. Kuren zu jeder Jahreszeit.

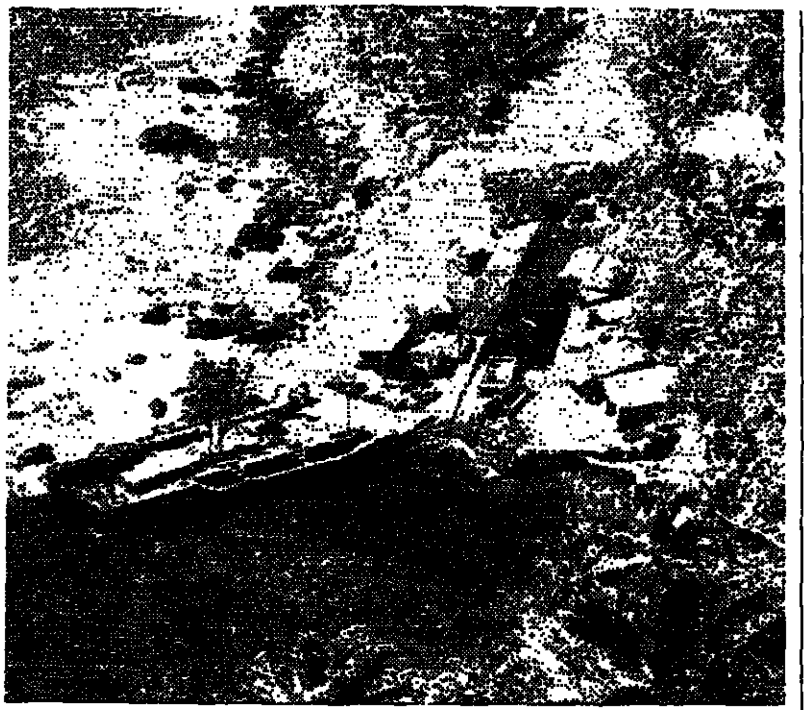
Herzlich willkommen in Grömitz!

Kurverwaltung 2433 Ostseeheilbad Grömitz Tel. (04562) 69255

Senden Sie mir: ☐ Prospekt ☐ Sonderprospekt Grömitzer Kur ☐ Sonderangebote Frühl./Herbst



Fast alle Einwohner der Pazifik-Insel Pitcairn sind direkte Nachkommen der „Bounty"-Meuterer und ihrer Frauen, die sie auf Tahiti kennengelernt hatten. Einziger Ort auf der Insel ist Adamstown, 120 Meter hoch auf einem Plateau über der Bucht gelegen. Die Bewohner Pitcairns leben vom Fischfang und von selbstgefertigten Flecht- und Schnitzarbeiten, die sie an vorüberkommende Kreuzfahrer verkaufen. In der Dorfkirche wird bis zum heutigen Tage die Originalbibel der „Bounty" aufbewahrt.



Wo Bounty-Meuterer an Land gingen

Adamstown

Die Osterinsel mit ihren geheimnisvollen Kolossalfiguren aus Lavastein lag 2000 Kilometer hinter uns, als am Morgen des dritten Tages ein grünes Eiland aus dem Meer auftauchte: Pitcairn. Wegen des flachen Wassers ankert die „Sagafjord" 150 Meter vor der Küste. In zwei Motorbooten kommen etwa 45 der insgesamt 61 Einwohner an Bord, um zu verhindern, daß die 450 Kreuzfahrer ihr kleines Eiland überschwemmen. Nachdem Passagiere und Besatzung Andenken, Briefmarken und Schnitzereien erhandelt haben, gehen die Pitcairner zur Bühne und singen Lieder, die wie Gospels klingen.

Entdeckt wurde die Insel von dem britischen Segler „Swallow", der 1767 dort vorbeikam. Der Sohn des Majors Pitcairn hat sie von Bord aus zuerst gesehen – ihm zu Ehren erhielt sie seinen Namen. Die zur Zeit ihrer Entdeckung menschenleere Insel wurde plötzlich ins Licht der Weltgeschichte gerückt: Die „Bounty", Segelschiff Seiner Majestät, verließ im Jahre 1788 England, um aus der Südsee Stecklinge des Brotfruchtbaumes zu holen. Sie wurden für die Ernährung der Sklaven in der Karibik gebraucht. Da das Schiff zu einer ungünstigen Jahreszeit Tahiti erreichte, mußte es fast ein halbes Jahr dort bleiben, um die Pflanzen einzusammeln. In dieser Zeit verliebte sich die Besatzung in Tahiti und in die polynesischen Mädchen. Als die „Bounty" endlich den Hafen verließ, rotteten sich auf der Höhe von Tonga ein großer Teil der Besatzung unter Führung von Fletcher Christian zusammen und überwältigten Kapitän William Bligh und seine Offiziere. Auf der Suche nach einer neuen Heimat segelten die Meuterer die „Bounty" nach Tahiti zurück. Hier verblieb ein kleiner Teil der Besatzung, der 1791 dort entdeckt und in England vor Gericht gestellt wurde. Fletcher Christian jedoch fuhr weiter mit acht Meuterern, sechs Polynesiern und zwölf Mädchen auf der Suche nach einem Ort, wo sie der drohenden Gefangennahme entgehen konnten. Die „Bounty" erreichte Pitcairn Island am 15. Januar 1790.

Die ersten Jahre in ihrer neuen Heimat waren von Eifersucht, Verrat und Mord gekennzeichnet. Nach 1880 war nur noch John Adams mit neun Frauen und neunzehn Kindern am Leben. Er erzog die Kinder nach puritanischen Regeln, ein Grund, weshalb die britische Regierung ihm als einzigen Meuterer verzieh.

In den Jahren 1831 und 1856 versuchte die britische Regierung die Einwohner wegen Versorgungsschwierigkeiten nach Tahiti und Norfolk umzusiedeln. In den Jahren 1858 und 1864 kamen jedoch sechs Familien wieder zurück.

Einziger Ort auf der Insel ist Adamstown, 120 Meter hoch über der Bountybucht gelegen. In der Kirche wird die Originalbibel der „Bounty" aufbewahrt. Vor dem Gerichtsgebäude liegt der vier Meter lange Anker des Meutererschiffes, er wurde 1957 geborgen. Auf der Insel gibt es nur knapp sieben Kilometer Straßen, befahren mit altmodischen Schubkarren zum Transport von Versorgungsgütern. Die Verwaltung von Pitcairn übernimmt ein Inselrat mit zehn Mitgliedern und einen auf drei Jahre gewählten Magistrat.

Wenn das in Bremen beheimatete Kreuzfahrtschiff MS „Europa" am 6. März 1988 pünktlich um neun Uhr Ortszeit vor der Insel Pitcairn (Foto) im südpazifischen Tuamotu-Archipel Anker werfen wird, wird es schon sehnsüchtig von den Nachkommen der Bounty-Meuterer erwartet. Denn anstelle von Liegegebühren überreicht ihnen der Kapitän Gastgeschenke. Von der Wunschliste sollen dann ein Bootskompaß und Geräte zur Holzbearbeitung abgehakt werden.

Es gibt neben den Kreuzfahrten noch eine andere Möglichkeit, die Nachkommen der Bounty-Meuterer zu besuchen. Als besonderen Leckerbissen organisiert ein Kulturreisen-Veranstalter (KDM-Tours, Am Weißen Berg 3, 6242 Kronberg / Taunus) Ferien auf den Spuren des Klassikers „Die Meuterei auf der Bounty" von Ch. B. Nordhoff/J. N. Hall (22 Tage für 17 985 Mark pro Person, ab und bis Frankfurt). Einführungsvorträge in die Geschichte des jeweiligen Landes werden fast ausschließlich in englisch gehalten; auch die wissenschaftliche Reiseleitung ist englisch, die während der Südseereise unter anderem von dem Historiker und Nachfahren des Ersten Offiziers der „Bounty", Glynn Christian, übernommen wird.

RUDOLF G. SCHULZE

Reisende, die ihren Flug von Australien nach Neuseeland auf angenehme Weise unterbrechen wollen, sollten auf der Norfolk-Insel ein paar Tage Badeurlaub unter riesigen Pinien einlegen. Das Foto zeigt die Salinenanlage, von der nur das Salt House erhalten blieb. Heutzutage blüht auf der ehemaligen Sträflingsinsel in der Tasmansee im lebhaften Geschäftszentrum Burnt Pine der zollfreie Einkauf mit internationalem Angebot.

Riesige Pinien mit glänzenden Silberfäden

Kapitän Cook bekam große Augen, als er die Norfolk-Insel im Oktober 1774 entdeckte. Derart majestätische, himmelstürmende Pinien hatte er noch nie gesehen. Kein Wunder, daß Cook von Schiffswerften zu träumen begann und Webstühle rattern hörte, die aus wildem Flachs Segeltuche machten. So kam es, daß schon ein paar Wochen nach der Gründung von Sydney ein Leutenant Philip King am 6. März 1788 als zweite britische Niederlassung im Südpazifik King's Town auf Norfolk gründete. Doch der Schein hatte getrogen: Für Mastbäume wie Schiffsrümpfe war das Holz zu miserabel, und auch der Flachs erwies sich als minderwertig. Unerwartet qualvoll wurde die Rodung des dichtbewaldeten Inneren. Entnervt gab man auf; 1814 verließen die letzten Pioniere die abgelegene und schwer zu versorgende Insel.

Elf Jahre später war gerade die isolierte Lage – 1650 Kilometer nordöstlich von Sydney und 1100 Kilometer nordnordwestlich von Auckland – das Hauptargument für das zweite Kolonisierungsunternehmen. Für alle jene Sträflinge, mit denen man in Neu-Südwales und Tasmanien nicht so recht klar kam, erkor man Norfolk als Hölle auf Erden. Diese Periode, die bis 1855 dauerte, drückte der Insel ihren Stempel auf.

Die vergleichsweise recht ereignislose Neuzeit beginnt am 8. Juni 1856 mit der Ankunft sämtlicher 194 Abkömmlinge der Bounty-Meuterer, die das zu klein gewordene Pitcairn verließen, weil sie aufgrund eines Dekretes von Queen Victoria die Norfolk-Insel „erhielten". Zwar kehrten einige später aus Heimweh zurück, doch noch immer haben ein Drittel der knapp 2000 Norfolker Bounty-Blut in den Adern und sprechen untereinander einen geradezu lieblichen Dialekt: ein weiches Englisch des 18. Jahrhunderts gemischt mit vielen tahitischen Wörtern.

Vom Queen Elizabeth Aussichtspunkt blicken wir über die schmale Küstenebene mit Kingston, dem Administrationszentrum. Ein paar Häuschen und Ruinen dort, wo ein Pier in die Brandung der Slaughter Bay ragt. Entlang der Quality Road zeugen die gut erhaltenen Military Barracks und das Government House symbolhaft von staatlicher Macht. 17 steile Stufen führen hinab zu den Überresten des Offiziersbades, das man aus dem Kalkstein des Untergrundes herausmeißelte. Hinter besonders dicken Mauern verbergen sich unter Gras die Fundamente der Zellentrakte.

Geschichte auf Grabsteinen

An der kleinen Emily Bay mit sauberem Sandstrand und klarem Wasser, wo der Tourist Sonnen- und Badefreuden genießen kann, ragt trostlos der weiße Schornstein des einstigen Salt House in den Himmel. Einen Steinwurf weiter, quer über den Golfplatz, der Friedhof. Geschichte wird in den Lettern der Grabsteine lebendig. Ehrbare Offiziere ruhen im selben Boden wie wegen Rebellion gehängte Bösewichte. Da entziffern wir: „In Erinnerung an Walter Burke, 23 Jahre, der für seine Meuterei am 22. September 1834 exekutiert wurde. Gott vergebe seiner Seele." Wir fahren hügelaufwärts. Es gibt nur knapp 100 Kilometer einigermaßen gut passierbare Wege, und so hat man die kleine Insel mit dem Auto bequem an einem Tag erkundet. Kühe, auf der Suche nach dem grünsten Gras, begleiten ein Wegstück lang Wanderer. Hinter Hecken in großen Gärten versteckte schmucke Häuser wirken winzig unter den unglaublich symmetrischen, bis zu 55 Meter hoch aufragenden Norfolk-Pinien. Zwischen den Drähten der Telefon- und Stromleitungen haben Riesenspinnen eine verwobene Takelage silbrig glänzender Fäden gezogen.

An der Cascade Bay im Norden, einem schmalen Einschnitt in der basaltfelsigen Steilküste, gibt es Überreste einer bis 1962 aktiven Walfangstation. Am winzigen Pier herrscht nur Hochbetrieb, wenn vor der Küste ein Schiff liegt und per Leichter entladen wird. Fischfang ist ein beliebter Zeitvertreib. Die Norfolker hängen dazu eine mit acht Haken bestückte Leine ins Wasser; wenn nur sieben Fische anbeißen, gilt das schon als schlechter Fang. Eine Augenweide ist die kunstvolle St. Barnabas Chapel von 1880 mit ihrem kostbaren Interieur aus Edelhölzern, Marmor und Perlmuttintarsien; bis 1920 gehörte sie zum Hauptquartier der melanesischen Mission der Church of Englang und war Sitz eines Bischofs.

Vom 316 Meter hohen Mt. Pitt, wo uns würzig-aromatische Pinienluft kräftig um die Nase weht, schweift der Blick über die saftig-grünen Hügel, verharrt am kreuzförmigen Flughafen, wandert weiter über die flache, vogelreiche Nepean Insel im Süden und bleibt am sechs Kilometer entfernten, in der Sonne in einem lebensfeindlichen rot-gelb Ton leuchtenden Vulkaneiland Philip hängen, das von Millionen Kaninchen bewohnt ist. Hektisch geht es allein in Burnt Pine zu, dem modernen kommerziellen Zentrum. Im Postamt knallt der Stempel fast lustvoll auf die Norfolk-Marken, deren Verkauf viel Geld in die Kassen bringt.

Zollfreies Einkaufsparadies

Erstaunlich hoch ist die Zahl der Shops und ihr internationales Angebot, das aus Norfolk ein Mini-Hongkong in der Tasmansee macht. Australiern und Neuseeländern bietet sich hier die nächstgelegene Möglichkeit zum zollfreien Einkauf. Ansonsten tröpfelt das Leben zäh-langsam. Was sollte man auch versäumen? Norfolk ist eine friedlich-behäbige Idylle, wo man die Uhr getrost daheim lassen kann, denn wer sich nach Norfolk-Time verabredet, ist superpünklich, auch wenn er ein Stündchen oder so später kommt.

BERND H.-G. HELMS

*

Formalitäten: Die Insel ist australisches Territorium (Visum für Australien), ohne zusätzliches Permit darf man maximal 30 Tage bleiben.

Klima: Subtropisch warm-feucht mit regelmäßigen Niederschlägen. Durchschnittstemperaturen von 20 Grad Celsius. Die kühlere Jahreszeit herrscht im Juni, Juli und August.

Auskunft: Tourist Bureau, P. O. Box 211, Norfolk Island, 2899, South Pacific. Dort erfährt man auch, welche Touren die zwei Inselveranstalter anbieten.





















BAYERN – ALLGÄU

ITALIEN

RHEINLAND-PFALZ

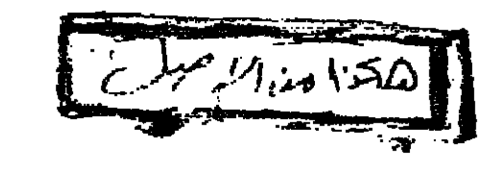
Fremdenverkehrsanzeigen

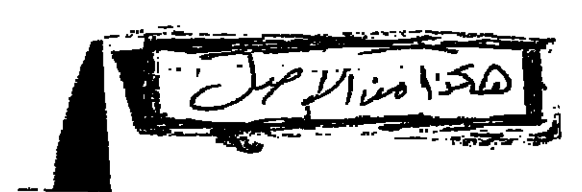
können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:	Telex:
Hamburg (0 40) 3 47–43 80, –39 42 oder –42 30	Hamburg 02 17 001 777 as d
Berlin (0 30) 25 91–29 31	Berlin 01 84 611
Kettwig (0 20 54) 1 01–5 18 und 5 24	Kettwig 08 579 104

Liebe Leser

Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.





NORDSEE

Norderney

die schöne Ferieninsel für Kuren – Urlaub – Clubreisen. Pauschalangebote für die Monate Febr., März, April, Okt., Nov. 1986, z. B. 4 Tage zahlen = 7 Tage wohnen, in sehr gut geführten Hotels oder Pensionen z. B. pro Person im DZ Übern., inkl. Frühstück ab 179,- DM / 249,- DM / 319,- DM / 399,- DM. Kinder bis 6 Jahren in DZ frei, Hunde gestattet. Voll- bzw. Halbpension ist möglich. In den uns angeschlossenen Häusern ist Sauna, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirlpool möglich. 1 Saunabesuch ist in jeder Pauschale enthalten. Verlängerungen sind in den einzelnen Häusern direkt abzustimmen. Buchungen für die Sommermonate sind auch über uns möglich. IHR GÄSTEPARTNER Sofortvermittlung für gute Hotel-Pensionszimmer, 2982 Norderney, Postfach 12 54, Telefon 0 49 32 / 8 10 45, Telex 2 7 214.

Tennis lernen ist nicht schwer - in privater Atmosphäre mit staatl. gepr. Tennispädagogin (0 49 74 / 544)

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

WESERBERGLAND

Führerschein im Urlaub
schnell, sicher, preiswert (im Weserbergland), laufend 2wöchige Tageslehrgänge für alle Klassen. Prospekt anfordern! Fahrschule TEMME, Markt 28, 4950 Minden. Tel. 05 71 / 2 92 28 + 0 57 06 / 12 16

WESTERWALD

ERLEBNIS-WELT BAUERNHOF
Mit Tieren leben · Ferienbauer sein · Spinnen, Färben, Waben, Töpfern · Wandern und Reiten in Gottes freier Natur · Schlemmen und Feiern im alten Gutshaus · Schlummern in behaglichen Fachwerkhäusern und Bauernstuben ·
Ferien auf dem Rückerhof im Naturpark Nassau
Prospekt: Rückerhof, 5431 Welschneudorf/Westerwald 9, Telefon (0 26 08) 2 08

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

Stimm-, Sprech- und Sprachstörungen
Die Bad Rappenauer STIMMHEILKUR ist einmalig und erfolgreich!
Kur- und Klinikverwaltung, 6927 Bad Rappenau, Telefon (0 72 64) 8 61 25
BAD RAPPENAU

Fit und vital durch Vollwertkost
Buchung auch in Ihrem Reisebüro!
VOLLWERTKOST! im Dorint Schloßhotel
Naturbelassen, vitalstoffreich, unzerstört, meisterhaft zubereitet und köstlich schmeckend. Kalorienzählen entfällt für immer: Schlankheit, Fitness, Vitalität stellen sich ein. Vollwertkost innerhalb der Halb- oder Vollpension: Oder Übernachtung mit Frühstück auf Vollwertkost-Basis pro Person ab 79,–.
Wochenkurs incl. 7 Übernachtungen: Begrüßungscocktail, Einführung in Vollwertkost und Kochkurs mit 5 Schulungen. Jeden Tag Frühstücksbuffet und zwei Mahlzeiten auf Vollwertkost-Basis im Rahmen des Vollpensionsarrangements 878,–. Pro Tag also 125,–
Dorint Schloßhotel Arolsen, Große Allee 1 · 3548 Arolsen, Tel. 0 56 91-30 91

Osterreitferien
für Mädchen v. 8–16 J., in Bad Salzuflen, Vollpension + 2 Std. reiten tägl. inkl. Versicherung, 1 Woche DM 350,–. Tel. 0 52 22 / 24 25

Hilf uns helfen
Werden Sie Mitglied im: CARE-Freundeskreis (CARE Kto.: 333333)
Bitte, fordern Sie Informationen an.
CARE DEUTSCHLAND e.V., Wesselstr. 12, 5300 Bonn 1, Tel. (02 28) 63 98 63 / 64

SAUERLAND

Landgasthof „HUBERTUS"
5944 Fleckenberg (Hochsauerland)
Tel. 0 29 72 / 59 68. Ein gedieg. Landgasthof, abseits v. Straßenverkehr, Behaglichkeit, ideale Wintererholung. Alle Zimmer mit Bad/Du., WC u. Balkon, Lift. Winterabende am Kamin, 30 km gebahnte Winterwanderwege, 3 Langlaufloipen, Skiliftnähe, Hausprospekt.

★★★★ Ihr Viersterne-Urlaub **Hotel Waldwinkel**
Sauna · Schnee · Kaminfeuer
Eine gute Adresse für höchste Ansprüche an Wohnkomfort, Küche und Service. 2 Hallenbäder 28° · Sauna · Solarium · Whirlpool · Squash · Farb-Prospekt
4798 Bleiwäsche/Sauerland · Telefon (0 29 53) 5 44

Winterspaß im Sauerland
im DORINT Clubhotel für Anspruchsvolle! Sie wohnen in komfortablen Studios und App., alle mit Bad, TV, Telefon, Balkon.
- Direkt am Skigebiet Postwiese. Lift am Hotel
- eigene Tennishalle und -kurse
- Schwimmhalle, Sauna, Kegelbahn, Tanz, Animation und Kinderhort

4 Nächte incl. Halbpension, Begrüßungscocktail, 1 Fl. Wein 385,–
Buchung auch in Ihrem Reisebüro!
Dorint Hotel, 5788 Winterberg-Neuastenberg, Tel. 0 29 81 - 20 33

HOCHSAUERLAND
Ruhige, idyll. Waldrandaussichtslage. Liegegarten, eig. Frei- u. Hallenb., Sauna, Sonnenbank, Zi. DU/WC/, TV, Radio.
Berghotel Schwarzwald, 5790 Brilon-Gudenhagen, Tel. 0 29 61 / 35 45, Prosp.

HESSEN

BEWEGUNGSSCHÄDEN, RHEUMATISCHE LEIDEN?
Natürliche Thermalsole für Ihre Gesundheit
BAD SODEN am Taunus
Kurverwaltung 6232 Bad Soden a. Ts.

HARZ

Abnehmen und Entschlacken
Durch eine belebende Schroth-Kur im sonnigen Südharz!
KURVERWALTUNG F1, Postfach, 3422 Bad Lauterberg, Tel.-Info (0 55 24) 40 21
Bad Lauterberg. Schroth-Kurort im Südharz

GEWICHTSABNAHME SCHROTHKUREN
KOMFORT-HOTEL
7 bis 21 Tage DM 750,- bis DM 1950,-. Hausprospekt bitte anfordern.
Kneipp- und Schroth-Kurhotel „Wiesenbeker Teich", 3422 Bad Lauterberg im Harz, Tel. 0 55 24 / 33 00 und 29 94

Sport ist nicht nur Männersache!

Wohin? ins Hotel Waldgarten – 05323/6229 – mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,– · Du WC ab 39,– · Hausprospekt

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Borkum
FeWo., Meerbl., Ostern, Neben- u. Hauptsais. zu verm. Tel. 0 25 01/7 09 20 u. 0 25 08/10 56.

Amrum
Kft.-Fewo. Strandnähe 150 m, 4–5 Pers., Ostern, Pfingsten, Sommer noch fr., Tel. 0 40 / 6 04 70 88.

Exkl. Reetdachhaus in Kampen u. herrl. Friesenstraße, f. Ostern u. Sommer n. frei. Tel. 0 2 11 / 54 02 03 od. 0 46 51 / 2 55 11

Büsum
gemütl. 1- bis 3-Zi.-Whgn., beste Lage, Farb-TV, Frühj. + Sommer frei. Tel. 0 41 01 / 2 53 89

Helgoland
erwartet Sie. Seeluft atmen, ausspannen, kuren. App. m. Sauna u. Solarium. Haus Austernfischer, Postf. 7 08, Tel. 0 47 25 / 7141 od. 0 40 / 7 20 52 22 (Hausprospekt)

Insel Sylt
Ferienwhgn. f. 2–5 Pers. frei, günstige Vorsaisonpr., App.-Vermietung. Tel. 0 46 51 / 3 24 33

Insel Föhr/Nieblum
in einem reetgedeckten Hs., 1- bis 2- u. 3-Zi.-Whgen. zu verm. mit jeglichem Komf. Tel. 0 40 / 7 12 27 04

Insel Sylt
Gemütliches Ferienhaus in Kampen, ruhige Lage, gut eingerichtet, 115 m², für 5 Pers., Garten, Sauna. Tel.: 0 22 04 / 6 44 02

Juist, zentral gelegene Fewo bis 4 Pers., Farb-TV, Fahrr., frei vom 1. 5. – 15. 5. und Juni (70,–/Tag). Ang. u. K 8287 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

KAMPEN / SYLT
EXKLUSIVE FERIENWOHNUNGEN MIT ALLEM KOMFORT UND VIEL PLATZ FÜR 4 BIS 6 PERSONEN. GANZJÄHRIG GEÖFFNET. HAUSPROSPEKT ☎ 0 40 / 8 90 36 45 u. 0 46 51 / 4 25 29

Kampen/Sylt
exkl. Maisonette-Whg., 3½ Zi., 2 Bäder, Tel., TV, Radio, beste Lage. Tel. 0 40 / 81 74 30

Kampen/Sylt
3-Zimmer-Luxuswohnung, 2 Schlafzimmer, 2 Bäder, 1 Wohnraum, Terrasse, Fernseher, Spül- und Waschmaschine, in den Monaten Juli/Aug./Sept. 1986 frei. Anfragen: vormittags Tel. 02 03 / 35 24 26 montags bis freitags v. 8.30 – 12.00 Uhr

Kampen/Sylt
Komf.-Ferienwhg. in Reetdachhaus-Hälfte, Terr., gr. Garten, ruh. Lage, ab sof. u. Sommer frei. Tel. 0 30 / 8 52 32 98

INSELURLAUB-KUR-ERHOLUNG GANZJÄHRIG DIREKT AM MEER
jede gewünschte Unterkunftskategorie – Anruf genügt: 0 49 32 / 5 32 u. 8 10 11
Fewo- und Zimmervermittlung J. Creutzenberg, Pf. 1165, 2982 Nordseeheilbad Norderney

Sylt, Hörnum, FeWo in ruh. Lage, in Strandnähe, f. 2–6 Pers., 30–68 m², Appartementhäuser Möwe, Jürgen Steen, Tannenweg 12a, 5789 Medebach, Tel. 0 29 82 / 15 47

Komf. Fewo, 2–5 Pers., Farb-TV, ruh. Lage, 40 + 60 m², ab 40,– bis 120,– DM/Tag, inkl. Wäsche. Tel. 0 46 51 / 34 57

Ostern auf Sylt
Komf. App's i. Wenningstedt (2 x 4–6 Pers.) i. ruh. Lage frei (Strandnähe). Tel. 0 46 51 / 4 41 74 (werktags) u. 0 46 51 / 4 12 45 (ab 18 Uhr + Sa./So.)

Rantum/Sylt
Ferienhäuser, 2–3 Pers., wunderschön, ruh. Lage, Strandnähe, Meerblick, Ostern, Mai, Juni DM 60,–, Juli, August DM 110,–. Telefon 0 2 71 / 35 83 75

St. Peter-Ording
Ferienwohnung im Reetdachhaus, komf. Ausst., noch Termine frei. Tel.: 0 41 69 / 8 4 04; so. fr. 0 41 09 / 6774. Vor- u. Nachsaisonpreise nach Vereinbarung.

Langeoog
Ferien-RHS, ab sof. zu verm. Tel. 0 44 21 / 30 35 80

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke. Ferien-Whgn. auf der gesamt. Insel. 2280 Westerland, Wilhelmstraße 6, Telefon (0 46 51) 2 25 74

St. Peter-Ording
– Luna App's – dir. aM Strand, herrl. ruh. Lage, Kft.-FeWo. Hausprospekt. Tel. 0 48 61 / 2 58

St. Peter-Ording
FeWo v. Priv. ab DM 45,–. Tel. 0 48 63 / 16 68

Sylt/Nä. Kampen
exkl. individ. Friesenwohnung, 2–4 P., 300 m zum Weststrand. Tel. 05 11 / 55 92 48

Sylt/Westerland, 2 Zi., 4 P., Farb-TV, Radio, Tel., Südterr., 15 M. Z. Str. Tel. 0 30 / 7 42 84 90 ab 20 Uhr (werktags).

Sylt/Braderup
Am Watt, Strohdachhaus, f. 5 Pers., Trauml., aller Komf. (Ka., Farb-TV etc.), zu verm., außer 19. 7.–16. 8. u. Ostern. Zuschr. u. X 8628 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Sylt/Wenningstedt
Komf.-FeWo., b. 6 Pers., Strandnähe, alle Termine frei. Tel. 02 31 / 65 10 18

Sylt – Sonnenland – Süderhd.
Komf. Reeths.-Hälfte, 3 Schlafzi., 2 Bäder, Kamin, Top-Ausstg. zu verm. Tel. 0 40 / 8 70 12 83

Sylt Komf.-Whg. für 2–6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna, Tel. 0 41 06 / 44 57

SYLT
gepfl. Reetdachhaus, nahe Strand. Tel. 0 41 02 / 5 59 02

Haus Reinoldus
2982 Norderney, Postfach 16 54. Komf.-App., 1–6 Pers., ab 55,– DM. Meerwasser-Hallenb. m. Jet-stream, Sauna, Solarium, Fitneßcenter. Hausprospekt: Tel. 0 49 32 / 30 25

Sylt/Morsum
entzückend. Kft.-Fewo., für höchste Ansprüche, im Reetdachlandhaus, 2½ Zi., Kü., Flur, Bad, freier Blick nach allen Seiten, absolut ruh., ab sofort frei, auch Ostern, teilweise Mai, Juni, August. Tel. 0 40 / 59 18 41 u. 0 46 54 / 13 41

SYLT
Urlaub '86 jetzt buchen! FeWo, DU/WC, Kochn., Farb-TV, 1 Zi. (2 Pers.) pro Tag ab 30,–. Prospekt anfordern. Sylt-Ferienpartner, Viktoriastr. 1, 2280 Westerland/Sylt. 04651-7004

Keitum/Sylt, kft. Ferienhs., 3 Schlafzi., Tel. TV, 2 Bäder, Gart., Juni, Juli, Aug. frei. Tel. 0 46 51 / 3 12 94

Sylt – Braderup am Watt
Top-Wohnungen, freistehendes Reetdachhaus mit Garage, Sauna, Bar, Kamin. Ang. u. L 8288 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wangerooge
gepfl. FeWo bis 5 Pers., zu verm., 3 Zi./Kü./Bad/gr. Balk./TV u. Tel., 1 Min. z. Strand. HS DM 150,–, VS DM 100,– pro Tag. Telefon 0 4 21 / 25 18 75

Wenningstedt/Sylt
3-Zi.-Kft.-Whg. f. 4 Pers., Terr., Geschirrsp., Farb-TV, Telefon. Tel. 02 31 / 48 63 37

Wenningstedt/Sylt
ruh. u. strandnah geleg. 3-Zi.-Komf.-Fer.-Wohng., 4 Pers., 2 Bäder, Terr., Farb-TV, Tel., vom 1. 5. – 30. 6. 86 frei. Anfragen bei Tel. 0 4 48 22 / 47 44

Wenningstedt
Gepfl. Seeapp., 48 m², gr. Balkon m. Seeblick, direkt am Strand, Toplage (!), Kü., Bad, F.-TV, 2–3 P., jetzt Vermietung 1986. ☎ 0 40 / 51 21 21

Winterpreise Westerland/Sylt
2-Zi.-Appt's ab 40,– DM/Tag, Farb-TV, Tel., Bettwäsche, strandnah. Tel. 0 46 51 / 2 21 39

SYLT Sonnenland, komf. Reethaus, sofort, Ostern + Saison. Tel. 05 11 / 66 65 52

Nebel/Amrum
gemütl. Friesenhs., Osterferien noch frei. Tel. 0 40 / 82 10 75

Nieblum
Insel Föhr, unter romant. Reetdach, in bester Lage, FeWo f. 2–4 Pers. + App. f. 2 Pers. sof. u. Saison Termine frei. T. 0 46 81 / 26 62

Ostfr. Inseln
Borkum, Norderney, Baltrum. Ferienwohnung Ostern u. in d. Hauptsaison frei. E. Kalis, Postfach 11 44, 2963 Georgsheil. Tel. 0 49 42 / 708 oder 17 08

Exkl. Urlaub in Keitum
Reetdachhs.-Teil, erstkl. Ausst., großzüg. Wohnbereich mit Kamin, 3 Schlafzi., 2 Terr., frei ab sofort bis 14. Mai u. ab 28. Mai bis 27. Juni u. ab 14. Aug. bis Ende Sep. Preise je nach Saison DM 200 bis 350,–. Tel. Mo.–Fr. 0 40 / 4 80 13 32

Ostsee

Timmendorfer Strand/Ostsee
Ortsteil Niendorf, 2 Ferienwohnungen, 60 u. 70 m², direkt am Strand, Seeblick, max. 4 Erw. pro Wohg. Tel. 0 40 / 2 80 28 48, ab Mo., 9 Uhr

Haffkrug – Ostsee
sehr schöne gepfl. FeWo, max. 4 Pers., gr. sonniger Balk., Schwimmb., Sauna, dir. am Strand. Tel. 0 40 / 5 36 68 50.

Timmendorfer Strand
2-Zi.-Kft.-Whg., ruh., zentr., strandnah, 2–4 Pers., Loggia, Farb-TV, Radio. Tel. 0 40 / 6 04 62 22

Kft. Ferienhs. am Meer, Kreisdorf/Ostsee, Strandkorb, Tel., Farb-TV, Fahrräder, f. 4 Pers. frei. Tagespr. 130,– bis 150,– DM. Tel. 0 40 / 5 90 14 83 od. 0 40 / 6 43 89 33 od. 0 43 65 / 72 73.

Fehmarn
Wohnwagen m. Vorzelt, 4–5 Pers. pro Tag DM 50,–, zu verm. Tel. 05 61 / 58 26 88

Scharbeutz, Bungalow, 100 m v. Strand, 4 Betten, 2 WC/Bad, gr. Wohnzi., Terr., Gart., DM 90,–/Tag v. 24. 7. – 15. 8., evtl. Juni. Tel. 0 40 / 59 88 47.

Scharbeutz, Fe.-Kft.-Bung., 5 Zi., 5–6 Pers., 105 m², ruh. Lage, DM 125,–/Tag. Tel. 0 41 02 / 5 38 23.

Damp 2000/Ostsee
Ferienhs. b. 6 Pers., gute Ausst., DM 55,– b. 100,–/Tag, jederzeit zu verm. Wilkens, Tel. 0 46 21 / 3 20 00

Grömitz/Ostsee
Ferienhaus, 3 Zi., Kü., Du., f. 4 Pers., mit Garten, 5 Min. z. Strand, zu verm., pro Tag DM 85,–, kein Saisonzuschl. Tel. 0 40 / 6 72 81 15, ab 15 Uhr

Sommerferien an der Ostsee
Ein 40.000 qm großer Park, ein alter Herrensitz und moderne App.-Häuser für neues Ferien-Domizil in Fewos für 2–7 Pers. Zum feinsandigen Ostseestrand nur 800 m! Hallenbad, Tennishalle, Tennis-Außenplätze, Trimmpfad, Sauna, Sonnenbänke, Animation, Kindergarten. Ferien-App. 1 Woche ab 525,–
Buchung/Prospekt: 2343 Schönhagen/Ostsee, Dorint, Tel. 0 46 44-611

Grömitz/Ostsee
Kft.-Ferienhs., 84 m², 3 Zi., 6 Bett., Terr., Hzg., Tel., Ferns., 10 Min. z. Strand. G. Schulz, Sorenremen 1, 2 HH 67, ab 18 Uhr Tel. 0 40 / 6 03 74 13

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos. Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Heiligenhafen, Ostsee
3-Zi.-Ferienwohnung, direkt am Wasser, noch einige Termine frei. Tel. 0 43 62 / 67 82

Mit Ihren Kindern fühlen Sie sich wohl in der Pens. „Am Leuchtturm" in 2342 Falshöft/Ostsee. VP 37,–, 39,–, 42,– DM. Kind. b. 2 J. frei, b. 7 J. 50%, b. 12 J. 75%. Hausprosp. Tel. 0 46 43 / 26 17.

Travemünde Maritim
2.–29. Stock, Topausstattung, Telefon, Farb-TV, Schwimmbad. Privatverm. ab 35,– DM Tag/Person. ☎ 0 21 / 51 29 42 + 86 21 64

Gesuche

Komfortables Ferienhaus
a. d. Ostsee für 15. 6. – 15. 8. gesucht. Zuschriften erb. u. G 6285 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Schleswig-Holstein

Die Hotels der Behaglichkeit
intermar Hotel Malente
Alle Appartements mit Bad/Dusche, WC, Loggia, Radio, TV. Schwimmbad und Sauna im Haus – frei. Restaurant, Bar, Bierstube, Kinderzimmer, Kindergerichte, auf Wunsch Osterprogramm.
2-Zimmer-Kft.-Ferienwohnungen mit First-Class-Service pro Pers./Tag ab DM 20,– bei Unterbringung von 4 Pers. in einer Ferienwohnung. Gültig bis 6.4.1986
Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Intermar-Hotel Malente, Hindenburgallee, 2427 Malente, Telefon 04523/404 526

Verschiedenes Inland

Lüneburger Heide
Neu err. Ferien-Komf.-Hs., EG, ca. 50 m², OG ca. 30 m², großzüg. angel., Wald-Grdst., f. 2–6 Pers., v. Priv. zu verm., auch separat. Tel. 0 41 71 / 76 05

Lüneburger Heide
Ferienhaus in Garstedt, mitten im Wald gelegen, 4200 m² Grdst., Sauna, Tauchbecken, Grillplatz, f. max. 4 Pers. Tel. 0 40 / 2 80 28 49 ab Montag 9 Uhr

Braunlage/Harz
beste Hanglage, Komfortferienwohnungen m. Schwimmb./Sauna, auch für größeren Personenkreis. Tel. 04 21 / 3 07 62 78

BAD HARZBURG
Hahnenklee, Altenau, gepfl. FEWOS bis 4 Pers. v. Priv., nur 35–58 DM, teils inkl. Sauna/Hallenbad, Tel. 04 21/25 61 36

Bayern

Garmisch-Partenkirchen
Komf. einger. 3-Zi.-Ferienwohnung m. Kü., Bad u. Südbalk., f. 2–4 P., priv. zu verm. Telefon 0 98 23 / 87 70

Garmisch-Partenkirchen
Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 P. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstraße 9, Tel. 0 88 21 / 5 06 02

Oberstdorf – Tiefenbach
Kom.-Ferienwhgn. f. Naturliebhaber, freie ruhige Einzellage, gr. Garten, Farb-TV, 2–4 Pers., ab 50,– DM. Tel. 0 83 22 / 23 55

Mittenwald/Obb., ideal – Winter-Sommer –, Komfort-Fwhg., Südbalkon mit Traumsicht, 55 m², 2–4 Pers., tgl. nur ab DM 45,–. Tel. 0 89 / 79 43 90.

Garmisch-Partenkirchen
Neuerb. komf. Ferienwohnungen, ruh. beste Lage, 3–4 Pers. Landhaus Gläßel, Von-Müller-Str. 11–13, Tel. 0 88 21 / 47 12

Herrlicher Winterurlaub, Grainau b. Garmisch, exklusive Ferienwohnungen, Neubau, Spitzenlage, völlig ruhig, Tel. 0 88 21 / 8 14 00 + 20 15

Zugspitzdorf Grainau
Neue FeWo., 2–4 P., sonn. u. ruh., gehob. Ausst., Tel., Farb-TV. Tel. 0 88 21 / 6 83 00.

Ferien in den Bergen
Wunderschönes gemütl. Holzblockhaus m. schönem Grundst. u. herrl. Bergblick in Inzell z. verm. Schön u. gemütl. einger. u. m. allem erforderl. Dingen ausgestattet, auch Telefon, bei wöchentlicher Belegung DM 800,– zuzügl. Verbrauchskosten; geeignet f. bis z. 5 Pers. bequem. Näheres telefonisch wochentags ab 19 Uhr: 0 80 92 / 77 22 od. am Wochenende 0 86 65 / 13 11.

Berchtesgaden
4 soeben fertiggestellte Ferienwohnungen, Luxusausstattung, Holzdecken, Antiquitäten, große, helle Bäder, Holzdecken, Balkon + Terrasse, 42–78 m², Inklusivpreis DM 45,– bis 130,–. Absolut ruhige Lage; 10 Min. zu Fuß zur Ortsmitte. Tel. 0 86 52 / 15 60 64

Haus Sonnenberg ● Oberallgäu
Tolle Ferienwohnungen im Skiparadies Bolsterlang b. Fischen, ruh., sonnig, erhols. Sauna, Solar. Prospekt Tel. 0 83 26 / 12 79 o. 2 87.

Sommerferien im DORINT Inzell/Obb.
1-, 2- und 3-Raum-App. für 2 bis 5 Pers. im neuerbauten DORINT-Gästehaus in Inzell/Obb. bei Ruhpolding. Große Komfort-App. mit TV, Balkon, Telefon, Hallenbad im Hause, 150 km Wanderwege um Inzell, bis Salzburg 30 Autominuten. Komfort-App. 1 Woche ab 525,–
Buchung/Prospekt: Dorint, 8221 Inzell, Lärchenstr., Tel. 0 86 65-60 51

ASCHAU im Chiemgau
Gemütl., komf. Ferienappartements u. Bungalow, 2–5 Pers., zentr. ruhige Lage, VS/NS-Sonderpreise z. Kennenlernen pro Woche ab DM 165,–. Hausprospekt bitte anfordern. H. Rucker, Gartenweg 8, 8213 Aschau, Tel. 0 80 52 / 3 80

Bayr. Wald
Neuerb. Landhaus, herrl. ruhige Lage im Lamer Winkl, für 2–6 Personen, sehr komf. Ausst. mit Spülm., Farb-TV, Balkon usw. Gerda Ladenburger, Hauptstr. 16, 7096 Neuler, Tel. 0 79 61 / 35 52

Bad Reichenhall, komplett einger. Ferien-Whgen. f. 1–6 Pers. Farb-TV, gr. Schwimmbad. Preis je nach Größe ab DM 35,–. Tel. 0 86 51 / 14 81

Schwarzwald

Skidorf Schonach
1000 m, Hochschwarzwald
gepfl. Komf.-App., 2 ZKB, 2–4 Pers. Südloggia, TV, Sauna, gr. Hallenbad, Tennis, alle Wintersportmöglichkeit, herrl. Lage. Tel. 06 71 / 7 22 19 ab 19 Uhr.

Einf.-Sonderpreis
Neubau-FeWo, 1 u. 2 Zi. (6 Pers.), i. Höchenschwand/Süd- u. Dobel/Nordschwarzwald, ab 22,–/Tg. u. App. Sonnenland, H.-Heyd-Str. 24, 7530 Pforzheim, Tel. 0 72 31 / 76 64 65

Süd-Schwarzwald
RUHE – ERHOLUNG – WANDERN
600 m, zw. Badenweiler u. Basel, komf. FeWo., f. 2 ser. Pers. o. Tiere, 80 m², Südhang, gr. Terr., sep. Eing., Tag 70,– DM, incl. Schlafz./Wohnz., el. Kü., Du., WC, F-TV, Einz.-Gar. Frau G. Albrecht, Paradiesbuck 45, 7841 Malsburg. Tel. (0 76 26) 71 30.

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in HINTERZARTEN mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen. Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737, Familie Witte, 7824 Hinterzarten

AUSLAND

Dänemark

DÄNEMARK – URLAUB MIT SONNE UND STRAND!
GEWINNEN SIE IHREN URLAUB IN UNSEREM WM-TOTO
Wir sind das grösste Büro für günstige Direktvermietung. Grosse Auswahl von schönen, kinderfreundlichen Ferienhäusern mit u.a. TV in jeder Preislage an allen Küsten. Wir haben eine Angebotspalette, die Ihnen alle individuellen Wünsche erfüllt, u.a. Luxus-Sauna-Häuser 8–9 Pers. an der Nordsee. Rufen Sie uns an – wir helfen gerne bei der Planung Ihrer Ferien – oder bestellen Sie per Kupon Katalog mit u.a. ausführl. Grundrissen/Fotos.
Senden Sie mir bitte gratis und unverbindlich Ihren 1986-Katalog 10
NAME:
ADRESSE:
PLZ: ORT:
Büro SONNE UND STRAND, DK-9492 Blokhus, 9–20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Personenzahl/Termin(e) evtl. Gebiet angeben und wir übersenden Ihnen sofort nur die freien Häuser, speziell für Sie ausgesucht. Gr. Auswahl, volle Beschreibung m. Bild/Preis, kostenlos. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung, Seit 1963, Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg. Durchwahl 00455 12 28 55

Ferienhäuser in Dänemark – Insel Bornholm
Neue Komfort-Ferienhäuser auf Bornholm frei in Hauptsaison. Günstige Preise im Juni und Sept. Farbkatalog in Deutsch (92 Seiten) kostenlos. Bornholms Sommerhaus-Vermittlung, DK-3770 Allinge, Sverigesvej 2, Telefon 0 04 53 / 98 05 70

Nord/Ostsee - Dänemark
Moderne Ferienhäuser STRAND-BO, Postf. 198, DK-6701 Esbjerg, Tel. 00455/129785, Autor. Büro

DanCenter
Der führende Dänemark-Spezialist! Über 4000 Ferienhäuser in ganz Dänemark! Katalog kostenlos! Spitalerstr. 16, 2 Hamburg 1, ☎ 040 32 27 81

Blokhus – Dänemark
Schönes Ferienhs. an der Nordsee, 500 m, max. 5 Pers. Juni/Juli/Aug. frei. Hochsaison DM 700,–. Weitere Auskünfte zu erfr. u. M 8289 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Ferienhaus in Jütland
zu vermieten im Monat August. Tel. 0 04 58 / 54 17 36

Urlaub in Dänemark
Ferienhäuser überall an den schönsten Stränden Dänemarks. - Katalog kostenlos:
Ferienhausvermittlung BERND KNEITZ, SENNELS DK-7700 THISTED, TELF: 0045 7 98 54 66. NEU AB 1986 jetzt auch Lokalbüro in Vorupør

Ferienhäuser/Dänemark
Nord- und Ostsee, z. B. 4 Pers. ab DM 195,–. Katalog gratis bei: dantour, Schleswiger Str. 68, 2390 Flensburg - Telefon 0461/8 70 21

Insel Als u. übriges Dänemark
Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK 6430 Nordborg, (0 04 54) 45 16 34

Nordseeland, 90-m²-Ferienhaus, mod., bequem, DM 475,–/Wo., privat. V. Brunsgaard, Sortedam, Dosseringen 7, DK-2200 Kopenhagen, Ruf 0 04 51 / 39 40 25

Ferienhaus in Dänemark
am Meer, preisgünst. zu verm. Tel. 05 21 / 88 01 99

Ferienhäuser - Dänemark
Viele günstige Angebote! Gratiskatalog nur durch SKANDIA, Marsweg 23, 2390 Flensburg, Telefon 0461/63619

Nordsee – Dänemark
Sommerhäuser Grevenkop Godskontor, DK-4200 Slagelse

Nordsee · Ostsee · Inseln. Ferienhäuser DÄNEMARK App. SPARRE-Ferienh. z. SPARre-Preisen. Bis 28. 6. u. ab 9. 8. 25–65 % Nachlaß. tägl. v. 9–19 Uhr, auch Sa. + So. SPARRE-FERIE T. 00456/15 88 00, Silkeborgvej 292C, DK-8230 Aabyhøj

Dänemark – Nordseeküste
Komf. Sommerhaus auf Dünengrund in bester Lage zw. Løkken und Blokhus – nur 200 m zu Jütlands bestem Sandstrand – von Priv. zu verm., auch Vor- und Nachsaison (evtl. 2 Nachbarhäuser). Tel. 0045 8 / 11 07 91

LOLLAND-FALSTERS SOMMERHUS-EKSPERT
Jørgen Fasmer, Vejlegade 12, DK 4900 Nakskov, Telefon 00 45 · 3 · 92 23 88

Nordseeland – Tibirke, Komfortables 130-m²-Ferienhaus für 6–8 Personen, zu vermieten von ung. 1. 6. bis 31. 8. Ruh. Lage im Wald, in Strandnähe. DM 700/Woche. Eriksen, Kastanievej 3, DK-2840 Holte, Dänemark

Liseleje, Dänemark
Ferienhaus, off. Kamin, Sauna, Geschirrspülm., TV, Badestrand, 7 Personen, DM 675,–/Woche + El. Juni/Juli/Anf. Aug. B. de Gier, Birkemosevej 1, DK-3400 Hillerød, Tel. 0045/2 26 54 46

IHRE DÄNEMARK-SPEZIALISTEN
Über 1000 Ferienhäuser an allen Küsten Dänemarks
Inselurlaub, Aktivurlaub, Angelurlaub!
Farbkatalog kostenlos
Samsø Ferie T. 00456/59 00 57
Dansk Feriehusudlej. T. 00453/87 61 85
Büro Mols T. 00456/34 21 66
Für schriftliche Anfragen: BÜRO MOLS · DK-8400 Ebeltoft

3000 PRIVATE FERIENHÄUSER
Dänemark · Norwegen · Schweden
Farbkatalog kostenlos - Zielland angeben.
NORDISK FERIE, Steintorweg 8b, 2000 Hamburg 1, Telefon 0 40 / 24 63 58

DÄNEMARK
und ganz Skandinavien – die schönsten Ferienhäuser zu vermieten. Katalog: 0 85 63/15 30 · POLAR-REISEN, Postfach 100 · D-8345 Birnbach

Österreich

Steir. Salzkammergut/Bad Mitterndorf, Wanderparad., Thermalb., FeWo. u. Bung., f. 2–5 P., Südl. a. Wald, ab 20,– DM p. Tg. Inf. 0 69 / 44 65 34.

Berghaus Tauernregion, herrl. Panorama, Waldrand 1300 m, 3 Schlafzi., Stil, Komf. Tel. 0 30 / 8 01 12 30

Kärnten/Ossiacher See, eleg. 1-Zi.-App., dir. a. See, f. 2 P./Tg. DM 75,– im Juni + Juli, DM 60,– im Sept. Tel. 0 89 / 8 50 54 68.

Kärnten
Sommer- und Wintersaison, gepflegte Ferienwohnung (2–4 Pers.) in Bad Kleinkirchheim/Plass. Liebisch, 7759 Hagnau, Tel. 0 75 32 / 63 28

Schweden

über 1.700 Schweden Ferienhäuser
1 Woche mit Fähre & Auto für die ganze Familie ab 356,– Verl.-Woche ab DM 182,–
TT-Line
Gratis-Katalog bei TT-Line, Abt. TZF, Mattentwiete 8, 2000 Hamburg 11, Tel. (040) 36 01 484 + 486

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe. Katalog anfordern!!! Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung, Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60555

Urlaubsparadies – Die Schwedische Seenplatte
6000 Seen, Schleusen und Kanäle in Värmland, Dalsland und Västergötland: Ferienhäuser, Camping, Hotels, Kanutouren, Angeln, Floßfahrten, Radtouren … Katalog kostenlos: Schweden-Reisen West, S-65 105 Karlstad/Schweden, Box 323 A, Tel. 00 46 / 54 / 10 21 70

Norwegen

Norwegen + Schweden
Romantisch gelegene Ferienhäuser am See, Fjord/Meer, mit Boot, in allen Preislagen! Kostenloser Farbkatalog: 08563/1530 od. POLAR-REISEN GMBH, D-8345 Birnbach

FJORDFERIEN
WIEDER MÖGLICH. 86er-Prospekt jetzt in Ihrem Reisebüro.
FJORDHYTTER – Den norske Hytteformidling Bergen AS, KAIGATEN 10, N-5000 BERGEN NORWEGEN, TEL. 004 75 31 66 30, TELEX 40025

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

AUSLAND

Frankreich

Côte d'Azur – Villenappartement
Eleg. möbl. Villenapp. in Villefranche (zw. Nizza und Monte Carlo gelegen), gr. Terrasse m. Meeresblick, priv. Swimmingpool, Tel., jed. Komfort, für 2–4 Personen, vom Eigentümer direkt zu vermieten.
Anfragen Montag bis Freitag von 9–12 Uhr unter Tel.-Nr. 00 43 / 6 62 / 7 41 00, ab 18 Uhr sowie Sa. u. So. unter Tel.-Nr. 00 43 / 6 62 / 3 24 47

TRAUMFERIEN IN ST. TROPEZ
Sonne, lange Sandstrände und günstige Preise erwarten Sie!
900 m zum Zentrum, 60 m zum Strand, liegen unsere neuen, elegant möbl. Bungalows, je mit eigenem Garten. 4-6 Betten. Aller Komfort. Swimmingpool. Deutsche Leitung. Eine Oase der Ruhe und romantischer Beschaulichkeit. Rufen Sie uns an 9-17 h: 004175 26220. Cottages des Mûriers, F-83990 St-Tropez

Ferienhaus-Urlaub in Frankreich
Farbkatalog 236 S. mit über 4000 Häusern in ganz Europa. Kostenlos in Ihrem Reisebüro oder vom Wolters-Prospektservice, Postfach 10 01 47, 2800 Bremen 1, Tel.: 04 21 / 89 99 289.
WOLTERS REISEN
Einer der größten Ferienhaus-Veranstalter

Bretagne
schöne Villen, Bauernhs., App., strandnah, preisgst.
Tel. 02 11 / 32 95 10

Cannes (Alpes Maritimes)
Cannes-Residenzen in Croisette-Nähe, 3., 4., 5. u. 6. Etage, 1-Zi.-App. und Komfortwohnungen mit Küche, eig. Tel. Vermietung für 1 Woche, 2 Wochen oder 28 Tage. Ruhige Lage.
14, Avenue de Madrid
F 06 Cannes.
Tel. 00 33 / 93 43 28 34

Plouescat Immobilier
17, rue de Sain-Pol
F-29221 Plouescat
(Nord-Finistère)
Ferienvermietungen
in Plouescat und benachbarten Orten an der Küste.

Appartements, Ferienhäuser, exklusive Villen mit Pool
KATALOG
kostenlos. Bitte anfordern!
EXQUISIT INTERNATIONALE REISEN GmbH & Co.
Turbinenstraße 47, Postfach 310 747
7000 Stuttgart 31, Tel. (07 11) 83 87 36

Ursula Lotze
vermittelt für
Vacances France VF
sorgfältig ausgesuchte Ferienhäuser und Wohnungen an Frankreichs Küsten.
Niederkasseler Kirchweg 8
4000 Düsseldorf 11
Telefon (02 11) 58 84 91

FRANKREICH 86
Mietungsliste private App.-Villen Mittelmeer, Korsika, Atlantik und Hinterland. Deutsch 004121-207107 morgens LUK Pichard 9 CH-Lausanne

Ferienhäuser am Atlantik
z. T. Traumhäuser
Südbretagne · Aquitanien
Appartements in Paris
strengste Auswahl pers. getroffen
Vermittelt seit 10 Jahren
Margit Stichert
D-7590 Achern-Önsbach, Tel. 0 78 41 / 2 64 64

FRANKREICH
Die schönsten Ferienhäuser an der Atlantikküste/Bretagne und Aquitaine.
Katalog: 0 85 63 / 15 30 oder POLAR-REISEN GMBH, D-8345 Birnbach

Frankreich Urlaub '86
oft günstiger als im Vorjahr!
Ferienhäuser und Wohnungen Bungalows und Strandhotels Clubs und Sportferiendörfer Urlaub im Hausboot etc. in den schönsten Gebieten Frankreichs und Korsikas.
Den großen Katalog FRANKREICH '86 oder FLUGURLAUB KORSIKA senden wir Ihnen gerne zu.
FRANCE REISEN
Ihr Partner für Frankreich
Theresienstr. 19 · 8000 München 2
☎ 0 89-28 82 37

FRANKREICHS URIGE BAUERNHÄUSER auf dem Lande, ohne Massentourismus, bei supergünstigen Preisen. LOISIRS ACCUEIL 6390 Friedberg Kaiserstr. 145 · Telefon 06031/93244

Ihr Spezialist für France –
Villen – (auch luxuriöse m. Pool), Appart., Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19

Côte d'Azur
Saint-Raphaël, neues Studio in kl. exkl. Villenanl., Pool, dir. a. M., zu verm. Term. ab April. Tel. 04 51 / 89 - 19 07.

Haus in Port Grimaud
dem französischen „Venedig" an der Côte d'Azur, mit 2 Schlafz., Wz., K., Bad, 2 WC, Terrasse und Bootsplatz, 10 m. Tennisanlage in der Nähe. Frei ab 5. 4. 86. Tel. 0 22 44 / 8 06 12

Côte d'Azur
Ferienwohnungen, Villen, Hotels zw. Nizza Cannes, St. Tropez, Cap d'Agde u. Korsika. Alle Jahreszeiten. Oster-, und Sommerferien. Farbkatalog anfordern:
COTE D'AZUR RESIDENCES GMBH
Reg. Beratungsst.: Fr. Tr. Schmidt-Spilker Fahrenkoön 123 · D-2000 Hamburg 71 Tel. 040/645 14 34 od. 040/645 14 45

Südbretagne, La Baule
Einmalige Ferien am Meer in Luxus-App., 45 m², mit 40 m² Sonnenterr. zum Meer, 2/3 Pers., Gar. März/April/Mai 450,–, Juni/Sept. 650,–, Juli/Aug. 950,– DM pro Woche, priv. zu verm.
Tel. 0 62 61 / 1 69 79

St. Rémy de Provence
Ferienhaus, 4 – 5 Pers., Wohn-/Eßzl., 2 Schlafzi., Kü., Bad, WC, Hof, Gartenmöbel, ruh. Lage, Termine frei April bis Oktober.
Tel. 0033 90 92 22 35 (franz.)

La Croix Valmer
Côte d'Azur, gepflegte Ferienwhg. frei.
Tel. 0 41 06 / 44 98

MONTE CARLO – CAP MARTIN
Komf. Villenapp., 2–6 Pers., einmalige Panoramalage, dir. Meeresnähe, Ostern – April – Mai. Tel. 0 83 82 / 51 81

Ferienhaus Ste. Maxim-Issambres, 3 Schlafzi., f. Juli v. Arztfam. gesucht. Tel. 0 23 27 / 7 11 30, ab 20 Uhr.

Südfrankreich, Port Grimaud, gemütl. einger. Ferienh., b. 5 Pers., ab 5. 4. bis 9. 8. bzw. 6. 9. bis 18. 10., jew. 2 Wo., zu verm. Tel. 02 28 / 65 46 89.

PROVENCE – BRETAGNE – LOIRE
5* Luxusvillen, Pool, Tennis etc.
Luxury Villas France 07 61 / 70 90 94

Pyrenäen-Urlaub
für Natur- u. Motorrad-Fans, Cros, Trial, Enduro.
Tel. 0 21 03 / 6 58 56.

Bretagne
Schöne Villen, Bauernhaus, App., strandnah, preisgünst.
Tel. 02 11 / 32 95 10

BRETAGNE – Miteigentümer ges. f. ruhig gel. Ferienh. in landschaftsgesch. Geb. bei Kerfany-Les-Pins/Moellan s. M., neu erb. in breton. Stil, f. 5 Pers., ca. 95 m² Wohnfl., gr. mod. Bad, EBK Eiche massiv, elektr. Hzg., off. Kamin mit Wärmerekup., Grundst. ca. 2000 m², 400 m zum Strand, anteiliger Kaufpreis DM 150 000,–
J. Slemp, Eichenstr. 23, 6570 Oberursel-Stierstadt, Tel. Mo.–Fr. 10–18 Uhr 0 69 / 56 40 61

Urlaub in Südfrankreich
Côte d'Azur. Wir vermieten voll eingerichtete Wohnwagen im Golf von St. Tropez in Port Grimaud. Direkt am Meer. Beachten Sie die günstigen Vor- und Nachsaisonpreise. Auch Appartement für 4 Pers.
G. Hecker – M. Strehler, Finkenweg 14, 4030 Ratingen 6, Tel. 0 21 02 / 6 92 32

Côte d'Azur
HP für 2 Pers. im Februar und März, Zimmer m. Bad/WC, 7 Tage: FF 2100,-.
Hotel Esperanto**
26, Ave de Tassigny
06400 Cannes

Ferienhaus in Port Grimaud
Südfrankreich, Südwestlage, mit herrlicher Aussicht, direkt am Wasser gelegen. 4 Schlafzi., 2 Bäder, 2 Toiletten, Wohnzi., sep. Kü., Garten u. Terr., wertvolle u. gepfl. Ausstattung, von Privat zu vermieten. Termine: März, April, Mai, Juni, August, 1. bis 15. September, Oktober. Zuschriften unter F 8284 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Côte d'Azur
Nähe St. Tropez, schön gel. Haus, f. 4–5 Pers., Meerblick, kl. Garten, Tennis, Sandstrand, bis 31. 5., v. 28. 6. bis 27. 7. u. ab 6. 9. noch frei.
Tel. 0 52 92 / 34 23

Italien

Vorfrühling am Gardasee!
Ferienwohnung für max. 6 Pers. dir. am See mit freiem Blick auf den See. Modern einger., Wohnzi., 2 Schlafzi., Bad u. Kü.
Hotel VELA D'ORO
37010 Brenzone (VR)
Telefon 0039 45 7 42 01 45
Referenz in Deutschland
0 72 62 / 74 50.

Appartem., Ferienhäuser, Residenzen direkt am Meer (Hotelservice)
KATALOG
kostenlos. Bitte anfordern!
EXQUISIT INTERNATIONALE REISEN GmbH & Co.
Turbinenstraße 47, Postfach 310 747
7000 Stuttgart 31, Tel. (07 11) 83 87 36

An der ital. Blumenriviera
Ferienhäuser/Wohnungen verm.
Tel. 02 02 / 71 18 03

Ferienhaus Lago Maggiore
(Italien) für 4 Pers. frei ab März 86, außer 31. 5. – 21. 6., 19. 7. – 30. 8., 4. – 18. 10., wöchentlich DM 385,–/DM 560,–. Tel. 00 41 / 93 / 33 45 27

Locarno
3-Zi.-Top-Fewo, zauberh. Lage, Pool, Gar., ab 95,- sFr/Tag.
Tel. 0 40 / 6 56 05 37

Luganer See
2½-Zi.-App., 72 m², 4–5 Pers., SW-Halle, Garten, Sauna, ruhig. Südhang, Nähe Lugano, ab 1. 3. 86 frei.
Tel. 05 11 / 51 75 85 od. 51 74 40

Ischia
Ferienhaus u. -Whg. in Ischia-Porto, ruhig gel., v. Priv. z. verm.
Tel. 02 21 / 4 97 16 64

SARDINIEN od. Sizilien
Prospekt anfordern · Tel.: 0211/16 21 45
bella italia reisen – Wagnerstr. 7 - 4 Düsseldorf

Italien/Ligurien
Kft. Haus, ehem. Olivenölmühle in traumhafter Lage an d. ital. Riviera-Küste, 2,5 km v. Strand entfernt v. Priv. zu verm., DM 500,–/Wo. Tel. 0 41 28 / 2 41 ab 19 Uhr

Terracina
100 km südl. Rom: Bung./App. am Meer, baden u. surfen, Mai – Nov. Tel. 08 21 / 9 15 35

TOSKANA – UMBRIEN
1.000 Ferienwohnungen + Häuser, Landgüter + Villen. Ruhige Lagen. Qualität. Großer Farbkatalog (DM 8.– Schutzgebühr, Zahlkarte anbei/Gutschrift bei Buchung)
Generalvertretung Süd/West Pooth & Partner PF 4218 7750 Konstanz 07531/43054
PROSPEKT GRATIS!

TOSCANA, Weingut-Appts. b. Florenz, Sw.-pool, Tennis, Tel. 0 89 / 91 20 15, 9–13 Uhr.

ELBA · TOSKANA ● SARDINIEN
Umbrien · Gardasee · Lago Maggiore · Riviera · Bibione · Lido Venedig
ITALIEN TOURS, (040) 2 29 20 88 ● Villen
Pf. 76 21 13, D-2000 Hamburg 76 ● FeWo

Süditalien/Amalfiküste
Pens. Smeraldo. Baden ab März! Alle Zi. Du/WC. VP ab DM 44,–.
Hartmann, Tel. 0 40 / 5 50 88 79

LAGO MAGGIORE
Ferienwohng. Ostern frei.
Tel. 02 08 / 48 70 79

SIZILIEN
Kleine Ferienwohng., 2 od. 3 Pers. – Rundblick über Berge und Meer – Woche DM 490,–, Juni u. Okt. 420,–.
Taormina, Via Dietro Cappuccini 32
Villa Margherita, Margret Scimone
Tel. 0039/942/23848

Urlaubsvilla Ischia/St. Angelo
zu verm., ruh., traumh. Lage ü. d. Meer, Thermalba., Tennis, Priv.-Badeplatz, Gutspark.
Tel. 0 76 21 / 6 11 90, Büro: 7 28 25

Schweiz

CH-Südtessin
500 m. ü. MB
Gepfl., komf. Ferienapp., 54–60 m². Mit Seeblick, Hallenbad, Sonnenterr. u. Garage, ganzjährig zu vermiet. Mindestmietdauer 1 Monat. Monatl. Mietpreis zwischen 1600–2400 sfr. Je nach Größe und Saison.
Auskunft:
Interturistica Sud SA
Casa Vistarovio
6849 Rovio/CH
Tel. 004191 / 68 75 20

Ferienhaus in Tessin-Luganer See
zu vermieten.
Tel. 0 62 41 / 5 39 47 ab 18.00 Uhr

AROSA ● Graubünden/Schweiz,
„Rothornblick": Die Top-Appartements ab Fr. 950,– p. Woche. Großes Hallenbad, Tennis- u. Squashhallen.
Tel. 00 41 81 / 31 02 11

Beckenried/Vierwaldstätter See
N. Luzern u. Engelberg, schö. gel., 3-Zi.-FeWo., Pr. p. W. ab 350,- sfr.
Tel. 0 76 33/45 28.

Sonnenterrasse Laax (CH)
Fewo priv., 2½ Zi., 4 Pers. m. gr. Balkon u. Garage, ca. 65 m², ab 8. 3. 86 preisw. z. verm. Tel. 02 02 / 62 25 50 ab 19 Uhr

Sommerferien Beatenberg
Ferienwohnungen von 28-90 qm bis 8 Pers. In herrlichem Wandergebiet oberhalb Thuner See bei Interlaken. Alle Wohn. mit Bad, Küche, Farb-TV, Balkon, Telefon. Chice Restaurants, Bar, Schwimmhalle, Kegelbahnen, Kindergarten, Panorama-Blick auf Jungfrau-Massiv.
1 Woche ab sfr. 490,–
Dorint CH-3803 Beatenberg Tel. 00 41-36-41 21 21 oder Deutschland 0 21 66 - 4 58 80

Traumurlaub am Luganer See
Gepflegte Appartements mit allem Komfort im Park direkt am See. Terrassenschwimmbad, Restaurant, Tennis, Privatstrand, Bootsplätze. Frühjahr u. Herbst bes. Sparpreise, 2 Wochen f. 4 Pers. ab DM 540,–.
V.I.P.-AG, CH-6906 Lugano 6, CP 65/218
Tel. 0039/344/6 10 56 + 7 03 50

Frühling am Lago Maggiore
Brissago, 2-Zi.-Kft.-App., Seebl., Sauna, Hallenb., Tel., Farb-TV, an anspruchsv. Gäste zu verm.
Tel. 05 51 / 34 99, ab 18 Uhr u. Sa./So. od. 05 61 / 77 46 69

Locarno, komf. FeWo., 68 m², f. 3 P., Pool, Terr., herrl. Auss., priv., noch fr. 6. 4. bis 26. 7. u. ab 16. 8.
Tel. 0 75 22 / 69 78.

Südschweiz
Ferienhäuschen, -bungalows und -wohnungen am Luganer See. Preis ab 19,- DM pro Person.
Anfragen: Beltramini M. D., via Ciseri 6, CH-6900 Lugano (Rückporto).

Spanien

Paraiso Floral Teneriffa
Die beliebte Ferienanlage im Süden der Insel. Einziges Hotel mit eigenem Strand. Eine der besten Küchen des Landes und ein breites Sportangebot mit Tennis, Surfen, Tauchen, Wandern, u.a.m. 2 Wo. Studio, Flug, Übern. DM 1180,–
SÜDTOURISTIK
Kaiserstr. 145, 6360 Friedberg
Telefon: 06031/93244

Costa Brava
3-Zi.-Whg., Kü., Bad, Balk., dir. am Meer verm. Tel. 0 21 73 / 7 69 59

Costa del Sol
Wunderschönes Ferienhaus in gewachsener Umgebung, eig. Swimming-pool, 300 m vom Strand, noch versch. Termine frei. Ausf. Unterl. u. N 8290 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Costa del Sol, exkl. Landhaus am Meer mit tropischem Garten für 2–8 Pers. ab DM 50,– pro Tag zu verm., T. 07 11 / 47 29 04

Ibiza Kft.-Villa
2 Schlafzi., Terr., Patio, Kamin, gr. Garten, erstkl. Ausst., Ostern frei. Tel. 0 22 02 / 3 25 89

Südspanien
Golf von Almeria, Strandbung., 2–6 Pers., ruh., Golf, Tennis, Surfen, dir. am Meer, ab sof. fr.
Tel. 0 40 / 45 06 38 oder 0 41 83 / 72 06

IBIZA, Ferienhs. m. Schwimmb., 100 m² Wfl., f. 4–5 P., v. Priv. zu verm. Tel. 0 61 01 / 8 59 09.

Frühling auf Mallorca
gr. Ferienwhg., Nähe Palma, dir. am Meer, noch kurzfristig frei.
Tel. 0 48 32 / 27 65

IBIZA
Sehr schö. Ferienhaus f. 4–6 Pers., kompl., mit Pkw zu vermieten.
Tel. 0 71 44 / 3 96 27

COSTA BLANCA
Exkl. Ferienvilla a. Meer, m. gepfl. Garten in ruh. Lage, privat. Pinienwald, impos. Steilküste m. Badebuchten, Sandstrand, DM 35,- b. DM 80,–/Tag. Tel. 0 36 49 / 6 87

Mallorca/Mal Pas
3 km von Alcudia, App. + Fer.-Hs., in ruh. Wohngeg. an der Bucht von Pollensa zu vermieten.
T. 02 51 / 21 34 13 u. 02 34 / 35 57 06

Marbella, Costa del Sol
großzügige lux. ausg. Häuser, 2 u. 3 Schlafzi., off. Kamin, Pergola, ca. 140 m², Tennisplätze, Pool, ab DM 400/Wo., vermietet Esmesa, Tel. 0 89 / 23 02 52 64

Mallorca (Pto Alcudia)
Wohng., 100 m², 3 Schlafzi., 2 Bd., 6 Min. z. Strand.
Tel. 0 56 41 / 50 22

Super-Strandwohnung La Manga
Südspanien, 80 m², Privatstrand, Pool, ab 13. 4. u. Sommerferien frei.
Tel. 0 26 33 / 9 69 98

TENERIFFA – HIERRO – LA PALMA – LA GOMERA – RESERVATION (seit 1954) – *Ausges. Hotels, Appmts. u. Bungalows* · Günstige Direktflüge
Tel. (0 23 61) 2 29 67

Jávea/Costa Blanca, erstklassig ausgest. FeWo. (2–10 P.), in Luxusvilla u. sep. Villa (2–6 P.), Pool, Park; Tennis, TV, Pkw, Meerblick, Ostern Sonderpr. 00 34 65 / 77 00 01.

Mallorca einmal anders
Urlaub in der schönsten Bucht der Balearen, App. f. 2-6 Pers. in Traumvilla direkt am Meer, sep. Park, Tennispl., Pool, Hafen, zu vermieten.
Tel. 0 69 / 38 26 09

Mallorca Komfort-Ferienhaus
vermietet dtsch. Besitzer a. d. Ostküste, dir. a. M., im exkl. Ferienparadies Porto Christo Novo. Wohn-/Eß-Zi., m. off. Ka., gr. Balk., 3 Schlafzi. m. je 2 Betten, 2 Bäd., Kü.
Informationsschrift u. Bildband u. H 8286 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Menorca
Biniancolla, Einzelhs., 800 m² Gart., Bad, Wo.-Zi., 3 Schlafzi., gr. Terr., gepfl., ruh., dir. a. Meer, b. 5 Pers. Tel. 0 40 / 2 79 01 31, ab 18 Uhr.

Moraira Costa Blanca
Luxusvilla m. zwei Wohnungen, je bis 5 P., Meerbl., Pool, mehrere Terr. Noch Termine fr.
Telefon 0 60 47 / 17 92

LA PALMA
Die schönste der Kanaren
Exkl. kl. Appt.-Anlage (9 St.). Herrl. Lage u. Panorama in paradies. Ruhe. Gr. Gartenanl., m. Pool, Tennispl., Minigolf, Spielpl., Grill. Deutsche Leitung. Die beste u. schönste Anlage [illegible]
Info: Tel. 00 34 22 / 48 [illegible]
Wir rufen zurück

Ferienhaus-Urlaub in Spanien
Farbkatalog 236 S. mit über 4000 Häusern in ganz Europa. Kostenlos in Ihrem Reisebüro oder vom Wolters-Prospektservice, Postfach 10 01 47, 2800 Bremen 1, Tel. 04 21 / 89 99 289.
WOLTERS REISEN
Einer der größten Ferienhaus-Veranstalter

Verschiedenes Ausland

HOLLAND – Noordwijk, Katwijk u. Aquadelta!
Der Bungalowpark Aquadelta mit vielen Attraktionen auf der Insel Schouwen-Duiveland. In Noordwijk u. Katwijk kompl. Ferienhäuser, Whg., Appmt. u. Bungalows zu vermieten. Desgl. Zimmer m. Frühst. od. HP in Priv. od. Hotel frei. Alle in Meeresnähe! Geben Sie bitte an: Zeit, Pers.- u. Schlafzi.-Zahl.
Ferienhausvermietung Ursula Kox, Postf. 20 19 14 in 5600 Wuppertal 2
Tel. 02 02 - 55 72 89

Algarve - Portugal
Strandnähe, preiswerte Appartements und Villen, Motif, 6229 Schlangenbad 5, Am Tempelhain 11, Tel. 0 61 29 / 40 65

Algarve/Albufeira
gr. schöne 3- u. 4-Zi.-FeWo zu verm.
Tel. Baralho, 0 48 21 / 4 22 82

Bahama – Paradies für Naturliebhaber, gute Appartm.-DM-Preise, in Strandnähe mit Flügen, verm.
Tel. 04 51 / 50 18 12.

Fahren Sie jetzt in den Frühling – Sonne
Algarve/Portugal
Sonderpr. z. Überwintern, preisgünst. Ferienwghen v. Privat, deutschsprechende Verwaltung. Tel. 0 61 96 / 30 14.

Ferienwohnung SW-Irland
direkt am Caragh-Lake, 10 km zum Meer, viele Sport- und Freizeitmöglichkeiten in nächster Nähe, 3 Schlafzi., DU/WC, 1 Bad, WZ, Kü. etc. vom Eigentümer zu vermieten.
Tel. 0 03 53 / 66 / 6 92 34

Florida, Ferienwohnungen, 100 m v. Str., Gart., Sw.-pool, dtsch. Bes., 210 bis 250 Dollar i. d. Wo. Hotel Martindale, 3006 Bayshore Drive, Ft. Lauderdale 3 33 04.

Florida, Kft.-Whg., dir. a. Wasser (Golf v. Mexiko) Pool, Golf, Tennis, v. Priv. zu verm., frei ab 10. 5.
Tel. 0 41 05 / 8 44 88

Florida, Gold Coast, südl. v. Palm Beach, komf. Bungal. in bester, ruh. Wohngeg., zu verm., bis zu 6 P., Swimmingpool, dir. Ozean-Zug. (Waterway-Boot mögl.), 5 Min. z. Atlantik, viele Freizeitmöglk. Näheres: Tel. 0 44 09 / 54 36.

Ferien in Florida
In Sarasota/Bradenton am Golf von Mexiko vermieten wir unser gepfl. und luxuriöses Wohnhaus. In Strandnähe gelegen, mit Klimaanlage und viel Komfort ausgestattet verfügt es über Schwimmbad, 3 Schlafräume und ist für bis zu 6 Pers. geeignet. Frei vom 1. - 21. 3. und ab 23. 5. 1986. Telefon (07 61) 3 63 86, (Mo.-Fr. 9-12 und 14 - 18 Uhr).

Ferienhäuser Ferienwohnungen
Mehr als 4000 Angebote in den schönsten Ferienlandschaften
Frankreich · Spanien · Portugal · Italien · Griechenland · Jugoslawien · Österreich · Ungarn · Schweiz · Deutschland · Holland · Dänemark
Kostenloser 176-seitiger Katalog 1986 bei Ihrem Reisebüro oder bei INTER CHALET Kaiser-Joseph-Str. 263 7800 Freiburg Tel. (0761) 210077

Irlands
größtes Ferienhausangebot. Kabinenkreuzer etc., 76 Seiten Irlandreisen.
Shamrock Cottages
Karl-Halle-Str. 91, 5800 Hagen
Tel. 0 23 31 / 8 66 82

KORFU + KRETA
Ferienhäuser / Hotels
JP-Reisen, 2 Hamburg 13
Johnsallee 8, Telefon 0 40 / 44 30 34

Korfu – Ägina
Ferienh. u. App. zu verm., Vor- und Nachs. bes. preisw.
Tel. 04 61 / 2 32 02 und 0 75 64 / 38 31 auch nach 18.00 Uhr

TSS-TELEFON-SERVICE bietet an:
preiswerte App's + Häuser in Spanien von privat, Italien, Türkei, Kreta, Jugoslawien + in der Schweiz - alle Skigebiete.
Prospekte anfordern bei TSS, Fahrenkron 123, 2000 Hamburg 71, Tel. 040/645 14 45

Palm Springs, Kalifornien
Komf.-Ferienhaus, kpl. einger., im ganzj. sonn. berühmten Ferienort. Anlageeig. Pools, Tennisplätze bis 4 Pers. 800,– DM/Woche, 2500,– DM/Monat, frei ab 29. 5. bis 31. 8. Auf Wunsch kpl. Reisearrangement. Tel. 0 71 41 / 5 36 87

Frankreich/Dänemark/Ferienhs.
Sörensen, Dorfstr. 36 A
3012 Lgh. 8, Tel. 05 11 / 74 10 11

GRIECHENLAND
Urwüchsige, romant. Ferienwhg., Häuser am Meer u. Dorfnähe. Fähren, Flüge. Johanna Burggraf, 5300 Bonn 3, Obere Wilhelmstr. 31, Tel. 02 28 / 46 93 04

Griechenland
neuerbaute Ferienhäuser in Peloponnes privat zu vermieten.
Tel. 0 89 / 1 49 28 07

B-8458 OOSTDUINKERKE
Angelo
Albert I laan, 82, Tel. 00 32 58/51.14.32
Vermietung v. möblierten Ferienwohnungen. Kostenloser Prospekt auf Anfrage.

STELLA MARIS
Stella Maris Griechenland
Das Park- u. Strandhotel in der romantischen Bucht von Poros. Ein Paradies für erholungssuchende Griechenland-Freunde, Wasser-Fans (Surfen, Segeln, Wasserski), Tennisspieler, Reiter. Ideal für Familien mit Kindern (hohe Ermäßigung).
2 Wo. HP incl. Flug ab DM 1320,–.
SÜDTOURISTIK
Kaiserstr. 145, 6360 Friedberg
Telefon: 06031/93244

300 FERIENHÄUSER
eigene Sauna, Boot u. Badestrand
AUCH MODERNE ROBINSONADEN, je auf eigener Insel des Saimaa-Sees
Katalog kostenlos, Tel. 0-03-58-53-1 77 72 oder
SAIMAATOURS
53100 Lappeenranta Kirkkokatu 10
FINNLAND

Reizvolles Ferienhaus am Strand im flämischen Stil westlich von Ostende
in bekanntem Badeort, mit herrl. Klima, durch den Golfstrom. Auf der Autobahn schnell zu erreichen. Aller Komfort. Das Haus hat zwei getrennte Wohnungen, 1 Wohnung mit 3 Zimm., Küche, Bad, Kamin, Ölheizg., für 5 Personen u. Tagespreis v. DM 94,– u. 1 Wohnung m. Wohn-/Schlafzimmer, Küche, Bad, Veranda, Ölhzg., für 2 bis 4 Personen zum Tagespreis von DM 58,– einschl. Zentralheizg., elektr. Verbr., Wasser etc. zu vermieten. Gewünschte Zeit des Aufenthalts und ungefähre Personenzahl bitte angeben. Unverbindliche und nähere Auskunft erteilt:
Annoncen-Expedition ASTO
5300 Bonn 2, Postfach 20 01 21
oder Tel. 02 28 / 31 47 51

Englische FERIENHÄUSER
Heideweg 54 (Abt. 9)
4 Düsseldorf 30
(02 11) 63 31 93
Büro besetzt von 9.00-21.00
Fordern Sie unverb. eine Broschüre an
England-Wales-Schottland-Irland

PORTUGAL von der Algarve bis zur Costa Verde und den Azoren – die schönsten Ferienhäuser und Villen an paradiesischen Stränden. Kostenl. Farbkatalog: POLAR-REISEN GMBH, D-8345 Birnbach, Tel. 0 85 63 / 15 30

KRETA FERIENWOHNUNGEN
Roswitha Joller, Schubertweg 2
4052 Korschenbroich 2
☎ 0 21 61 - 67 26 40 auch Sa/So

KRETA Ferien-Wohnungen
Alexander Damianof
Schulstraße 17, 7257 Ditzingen 5
(071 56) 70 71 oder 8234 auch Sa + So

ZEELAND/HOLLAND, Ferienbungal. f. 8 Pers., 350 m v. Meer, evtl. Motorboot z. Verf. Ausk.: H. Eefrink, Molenweg 45, NL-5348 TA Oss

Ferienhaus-Urlaub in Skandinavien
Farbkatalog 236 S. mit über 4000 Häusern in ganz Europa. Kostenlos in Ihrem Reisebüro oder vom Wolters-Prospektservice, Postfach 10 01 47, 2800 Bremen 1, Tel. 04 21 / 89 99 289.
WOLTERS REISEN
Einer der größten Ferienhaus-Veranstalter

Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 111,72	**4** 25 mm/1sp. = DM 279,30	**5** 30 mm/1sp. = DM 335,16
2 15 mm/1sp. = DM 167,58		
3 20 mm/1sp. = DM 223,44	**6** 15 mm/2sp. = DM 335,16	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 11,17 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standardgestaltung

DIE WELT
WELT am SONNTAG

An DIE WELT/
WELT am SONNTAG,
Anzeigenabteilung,
Postfach 10 08 64,
4300 Essen 1

01-188

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von
______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von __________ DM.

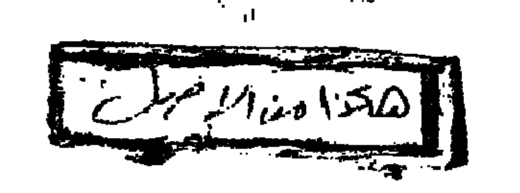
Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem __________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name __________

Straße/Nr. __________ Telefon __________

PLZ/Ort __________

Der Text meiner Anzeige soll lauten:



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Der einzige Vertreter des Westens im Kandidaten-Wettbewerb des WM-Zyklus 1986/87 – der niederländische Großmeister Jan Timman – scheiterte an dem jungen russischen Großmeister Artur Jusupow. Alle vier Anwärter des höchsten Titels sind also Vertreter eines einzigen Landes: Weltmeister Kasparow, Ex-Weltmeister Karpow (der nun doch endgültig das Recht auf einen Revanche-Wettkampf gegen Kasparow erhielt!) und die Großmeister Sokolow und Jusupow. Die westlichen Schachverbände müssen sich schon etwas einfallen lassen, um ihre Vertreter für die Kämpfe um die Weltmeisterschaft besser vorzubereiten.

Zwar gewann Timman gegen Jusupow die erste Partie und spielte dreimal unentschieden, dann kam jedoch ein „Hat-Trick" seines Gegners, wobei Jusupows Sieg mit Schwarz in der 6. Runde recht eindrucksvoll ist:

Damengambit.

Timman – Jusupow

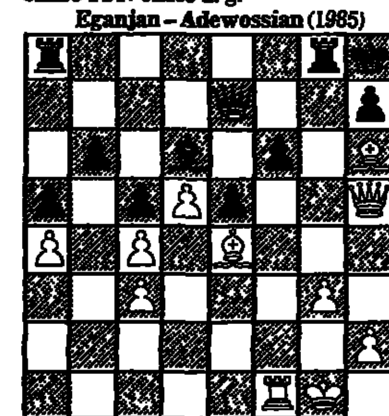
1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 Sf6 4.Sf3 Le7 5.Lg5 h6 6.Lf6: Lf6: 7.Db3 (Eine wenig übliche, sehr scharfe Variante, die sich hier nicht bewähren wird!) **c6 8.0-0-0 dc4:** (Interessant ist auch 0-0 9.e4 Sd7! 10.cd ed 11.ed Sb6!) **9.Dc4: b5** *10.Db3!?* (In Betracht kommt 10.Dd3, z. B. a5 11.Kb1 nebst 12.Se4.) **a5 11.e4 a4 12.Dc2 Sd7 13.d5** (Sieht eigentlich sehr stark aus, aber vielleicht wäre 13.e5 Le7 14.Se4 nebst 15.Kb1 wirksamer!) **ed5: 14.ed5:** (Die Öffnung der b-Linie mit 14.Sb5:!? wäre natürlich sehr riskant, z. B. 0-0 15.ed Lb7 16.d6 Db6 17.Kb1 a3 18.b3 Sc5 usw.) **a3! 15.de6: ab2:+ 16.Kb1** (Nach 16.Kb2:? wäre neben fe sogar auch 16. ... Da5 17.ed+ Ld7: 18.De4+ Kf8 oder 18.Sd4 b4 stark!) **fe6: 17.De4?!** (Verläßt sich auf den Gegenangriff – Da5 soll mit 18.De6:+ Kf8 19.Lb5: erwidert werden – übersieht jedoch ein starkes positionelles Qualitätsopfer. Kaum in Betracht kam 17.Lb5: Da5 18.Ld7:+ Ld7: 19.Sd4 0-0 und nach 17.Se4 Da5 18.Sf6:+ Sf6: 19.Db2: 0-0 nebst Sd5 bleibt die weiße Königsstellung stark exponiert.) *Lc3:! 18.Da8: 0-0 19.De6 b4 20.Lc4?* (Hier bot sich die Fortsetzung 20.De6:+ Kh8 21.Lb5 an. Aber auch nach dem Damentausch Df6! behält Schwarz gute Angriffschancen, z. B. 22.Df6: Sf6: 23.Ld3 Le6 24.Lc2 Ta8 25.Lb3 Lb3: 26.ab Se4 oder 22.Ld7: De6: 23.De6: Le6: 24.Sd4 Lg8 nebst Ta8 usw.) **Kh8 21.De4** (Nun zeigt sich, daß auch der offenbar geplante Zug 21.Le6: an Df6! scheitert – 22. Ld7: Dc6: 23.Lc6: Lf5+, 22.Td7: Dg6+ oder 22.a4 Dg6+ 23.Ka2 b1D+! 24.Tb1: Dc2+) *De7 22.Sh4 Se5 23.Ld3 Sd3: 24.Sg6+ Kg8 25.Td3:* (25.Sf8: Se5! 29.Df4 Sc4! oder 25.Dd3: Tf2: 26.Dd8+ Dd8: 27.Td8:+ Kh7 28.Sf8+ Tf8:! 29.Tf8: Lb7 30.Tf4 e5 31.Tg4 Lc8 u. g.) **Tf2: 26.Tf3 Tf3: 27.gf3:** (27.Df3: Lb7 28.Df8+ Kh7) **Dd6 28.Dc2 e5 29.Sh4 Le6 30.Td1 Ld4 31.Da4 Dd8 32.Dc6 Ld5 33.Td4:** (Es gibt keine Rettung, da nach 33.Db5 Da8 sofort entscheidet.) **ed4: 34.Db5 Da8 35.Kb2: Da2:+ 36.Kc1 Da1+ 37.Kd2 Dc3+ 38.Kd1 Lb3+** aufgegeben.

Auflösung vom 7. Feb.

(Kb5,Ba4,a6,d5,g6; Ke8,Ta8,Bd7):

1.Kb6? scheitert an d6! 2.a7 Td8 3.a5 Kf8! 4.Kb7 Td7+ remis. Deshalb: **1.d6 Kf8** (0-0-0 geht nicht – der vorige Zug von Schwarz konnte nur König- oder Turmzug sein!) **2.Kb6 Tb8+ 3.Kc7 Tb4 4.a5 Tb5 5.a7 Ta5: 6.Kb7 Kg7 7.a8D Ta8: 8.Ka8: Kg6: 9.Kb7 Kf6 10.Kc8 Ke6 11.Kc7** oder 4. ... Tc4+ **5.Kb6 Tb4+ 6.Kc5** u. g.

Eganjan – Adewossian (1985)

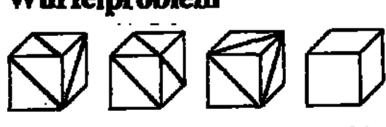


Weiß am Zug gewann

(Kg1,Dh5,Tf1,Le4,h6,Ba4,c3,c4,d5, g3,h2; Kh8,De7,Ta8,g8,Ld6,Ba5,b6, c5,e5,f6,h7)

DENKSPIELE

Hölzchenproblem



Nur ein einziges Hölzchen ist an einen anderen Platz zu legen, und schon stimmt die Gleichung.

Homonym

Sie schmiegt sich um den Damenhals,
stehn kläffend hinterm Zaun.
Sie kann auch pieken. Jedenfalls
kann man ihr nicht immer traun.
Wer an ihr steht, ist obenauf!
So ist nun mal der Weltenlauf.

Domino-Magie

Sie haben die Dominosteine: 0-1, 1-6, 1-2, 2-3, 2-4, 3-4, 3-3, 6-2. Legen Sie damit ein magisches Quadrat, in dem jede Reihe und jede Kolonne die Summe = 12 hat.

Scharade

Das erste ist ein Brei,
dann folgt ein halber Baum.
Im dritten steht der Herd,
in 'nem besonderen Raum.
Das ganze ist Mythologie:
Die Feuerzone gab es nie.

Würfelproblem

Der linke Würfel wurde zweimal in dieselbe Richtung gedreht (oder gekippt?). Wie sieht der Würfel nach einer weiteren Drehung aus?

Die wunderliche 9

Es gibt eine achtstellige Zahl in einer ganz merkwürdigen Ziffernfolge, die, mit 9 multipliziert, eine neunstellige Zahl ergibt, die aus neun gleichen Ziffern besteht. Welche ist es?

Auflösungen vom 7. Feb.

Rebus im alten Stil

e in weiß-R v(i)er (zwei)fl t (Wein rückwärts gelesen =) nie(W)

Lange Gleichung

1+2+3-4+5+6+78+9=100

Logo?

Sie sind hoffentlich nicht auf die Aufzählung völlig sinnloser Zahlen zwischen Annahme und Frage hereingefallen? Wir nahmen an, SIE sind der Kapitän, und wie alt Sie sind, wissen Sie selbst am besten.

Bei genauer Betrachtung ..

Unser Auge läßt sich nur allzugern täuschen. Die abgebildete Zeichnung ergab eine der „unmöglichen Figuren". Der Schwindel steckt rechts oben.

Scharade

Spa + Zier + Gang = Spaziergang

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

Bilharziose: Vorsicht vor schilfbestandenen Tümpeln

Zu den ältesten bekannten und besonders heimtückischen Tropenkrankheiten gehört die Bilharziose, auch Schistomiasis oder Wurmkrankheit genannt. Sie kommt im Orient, in Afrika, besonders in Ägypten und in Asien, nur ganz vereinzelt in Südeuropa vor und wird hervorgerufen durch Bilharzia haematobia, den Adern- oder Pärchenegel.

Infizieren kann sich der Mensch beim Baden in Süßwasser. So sollte man besonders Bewässerungsgräben, Tümpel und ruhige Gewässer mit Ufergras meiden. Das nämlich ist das ideale Milieu für diesen Saugwurm, der für seine Entwicklung eine bestimmte Wasserschnecken-Art als Zwischenwirt braucht. In diesen Schnecken entwickelt sich die sogenannte Cercarie, ein torpedoähnlich geformtes Gebilde, das beim Baden die Haut des Badenden durchdringt. Im Körper des Menschen entwickeln sich dann die erwachsenen „Pärchenegel". Dieser Name beruht auf einer *kuriosen Besonderheit: Das dünne* Weibchen lebt nämlich in einem Kanal des viel größeren Männchens. Äußerlich erscheint das Egelpärchen daher wie ein einziger „Wurm". Über Jahre hinweg produziert ein Pärchen Hunderttausende von Eiern, die sich auf dem Blutwege bevorzugt im Darm, in den Harnwegen, aber auch in der Leber des Menschen festsetzen und unter Umständen zu starken Gewebeschäden führen. Auch können sich starke Gifte entwickeln. Schätzungsweise leiden mittlerweile 300 Millionen Menschen an Bilharziose, *in der Mehrzahl Männer.*

MEDIZIN auf Reisen

Der akut-fieberhafte Beginn der Krankheit von vier bis sechs Wochen Dauer ist oft von einem großfleckigen, nesselfieberartigen Hautausschlag begleitet. Dazu kann es zur *Bronchitis und Lungenentzündung* kommen. In der chronischen Phase, frühestens 30 bis 90 Tage nach der Infektion, kommt es aufgrund der verschiedenen Lokalisationen der Pärchenegel und der unterschiedlichen Menge von produzierten Eiern für die Dauer von bis zu zehn Jahren zu unterschiedlichen Symptomen und Folgekrankheiten. Das chronische Stadium beherrschen vor allem Blasenbeschwerden. Harndrang, Brennen in der Harnröhre und Schmerzen in der Blasengegend leiten diese Phase ein. Das wichtigste Symptom ist das Blutharnen, an das sich später die Symptome einer chronischen Blasenentzündung anschließen. Sehr häufig finden sich gleichzeitig Blasensteine. Durch Verengung der Harnleiter kann eine Vereiterung *des Nierenbeckens eintreten.* Die Diagnose stützt sich auf den Nachweis der charakteristischen Eier im Harn. Greift die Bilharziose auf den Darm über, so wird zum Teil auch die Leber in Mitleidenschaft gezogen oder die Milz vergrößert sich stark.

Die Therapie der Bilharziose ist symptomatisch, das heißt, nur die äußeren Krankheitszeichen werden medikamentös behandelt. Als Mittel haben sich Niridazol, Lucanthonhydrochlorid und Metrifonat sowie Antimonpräparate bewährt. Wird die Krankheit im Frühstadium erkannt, sind die Heilungsprognosen durchaus günstig. Doch besser tut der Reisende natürlich daran, vorzubeugen *und in südlichen Regionen grundsätzlich nicht in Süßwasser zu baden* sowie besondere Sorgfalt beim Trinkwasser walten zu lassen.

JULIKA OLDENBURG

BRIDGE

Problem Nr. 4/86

West	Nord	Ost
	♠ K B 7 6 2	
	♡ –	
	♢ 10 9 8	
	♣ 10 7 6 5 3	
♠ D 10		♠ 9
♡ A 6 5 2		♡ D B 8 7 4
♢ B 5 4 3 2		♢ K
♣ D 8		♣ A K B 9 4 2
	Süd	
	♠ A 8 5 4 3	
	♡ K 10 9 3	
	♢ A D 7 6	
	♣ –	

Pik ist Trumpf. Kann Süd zwölf Stiche erzielen? (West greift klein-Karo an.)

Lösung Nr. 3/86

Hätte der Tisch in Trumpf D 10 9x, wäre alles einfach: West würde durch Hin- und Herstechen leicht gewinnen. Die schlechte Qualität der Atouts des Dummy läßt jedoch einen Cross-Ruff nicht zu. West sollte auf einen 3-2 Stand der gegnerischen Trümpfe hoffen und so vorgehen: Der Tisch sticht Karo; die Hand wirft Pik ab. Treff wird hoch gestochen, um dann Cœur-König zu ziehen und anschließend Cœur-Buben mit der Dame zu übernehmen. West opfert zwar einen Trumpfstich, gewinnt jedoch seinen Kontrakt, weil der Tisch jetzt so lange die hohen Treffs spielt, bis einer der Gegner schnappt. Der Tisch hat dann noch den letzten kleinen Trumpf, Singleton Pik und hohe Treffs. Die Verteidigung muß sich mit je einem Stich in den Unterfarben und in Atout begnügen.

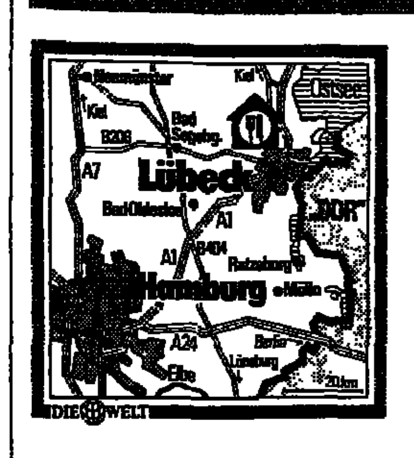
U. A.

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Differentialgetriebe 3. REIHE Trasse – Austria – innen 4. REIHE inter – Enite 5. REIHE Diana – Gauss – Lok 6. REIHE Set – Issos – Le Mans 7. REIHE Memme – Dekor 8. REIHE Rial – Manon – Heri 9. REIHE Meran – Sirenen 10. REIHE Eckener – lento – Leid 11. REIHE Kar – Potentat – Se 12. REIHE Ie – Agio – Akt – Bayer 13. REIHE Irokesen – Lukas 14. REIHE Inntal – Modus – Tat 15. REIHE Donar – Garage 16. REIHE Helikon – Dover 17. REIHE Danae – Degen – Last 18. REIHE solar – Malaria 19. REIHE Setter – Aegir – SS 20. REIHE Ete – Nepomuk – Messias 21. REIHE Narzisse – Steinkohle. – SENKRECHT: 2. SPALTE Irade – Recklinghausen 3. SPALTE Fazit – Kaernten – Eta 4. SPALTE Maser – lauter 5. SPALTE Gesindel – Akazie 6. SPALTE Arena – Mergel – Seni 7. SPALTE immer – Dolores 8. SPALTE Naesse – Poeten – PS 9. SPALTE stur – Mako – Dagoe 10. SPALTE Golan – Mauer 11. SPALTE Atlas – Lektor – aus 12. SPALTE LR – Dozent – defekt 13. SPALTE Giessen – Luzon 14. SPALTE Jeans – Status – Mimi 15. SPALTE Loriot – Gebaren 16. SPALTE Ritter – Basar – S. K. 17. SPALTE Mine – Hellas – Lasso 18. SPALTE Lagune – Tatar 19. SPALTE Beton – Reisetag – Sisal 20. SPALTE Enakskinder – Teetasse = SELBSTSICHERHEIT

GOURMET-TIP



Anreise: Von Hamburg über die A 1 Richtung Lübeck; von Kiel entweder über die A 7 bis Ausfahrt Bad Bramstedt und weiter über die B 206 Richtung Bad Segeberg/Lübeck oder über die B 76 und B 207 bis zur Anschlußstelle Eutin der A 1, weiter Richtung Lübeck.
Öffnungszeiten: 18 bis 23.30 Uhr, *montags geschlossen.*
Anschrift: „Wullenwever", Bekkergrube 71, 2400 Lübeck.

Wullenwever in Lübeck

Schon immer wurde in lübischen Kaufmannshäusern gut gegessen. Dominierte zu Zeiten des Konsul Buddenbrook noch Deftiges wie panierter Schinken, Rauchfleisch, Schweinekeule und Plettenpudding auf den hanseatischen Tafeln, so wird heute hinter backsteinernen Fassaden leichte und feine Küche inszeniert.

Seit Juni vergangenen Jahres strahlt am Lübecker Gastrohimmel ein neuer Stern. Wullenwever heißt das Restaurant in einem 400 Jahre alten Kaufmannshaus. In hellem Gelb präsentiert es sich zur Straßenfront, und heiter wie auf einem Rokoko-Gemälde wirkt auch die Einrichtung der vier kleinen Räume mit insgesamt 55 Plätzen. Am schönsten sitzt man in der steingepflasterten Diele mit dem typischen Kücheneinbau, von dessen Decke ein prächtiger flämischer Messingleuchter hängt. Seine brennenden Kerzen werfen sanftes Licht auf rosa-eingedeckte Tische, hellgraues Gestühl und Ölbilder mit distinguiert dreinblickenden Hanseaten.

In dieser stimmungsvollen Ambiance wirkt Uwe Quandt (30). Der junge engagierte Koch verdiente sich seine Sporen im Opernkeller in Stockholm, bei Maitre in Berlin und zuletzt beim Erbprinz in Ettlingen. Quandts Passion gehört dem Fisch, den er perfekt zuzubereiten weiß. Verantwortlich für den Servicebereich ist der von freundlichen Mitarbeitern assistierte Dirk Howold (30), Geschäftsführer und gelernter Restaurantfachmann. Er berät sachkundig, denn die Speisekarte im Wullenwever ist klein, und so manche Köstlichkeit wird darüber hinaus *mündlich empfohlen.* Auch feste Menüs gibt es nicht, sie werden jeweils nach den Einkäufen täglich neu gestaltet. Dirk Howold fährt morgens um vier Uhr auf den Großmarkt nach Hamburg, die übrigen *Produkte kommen via Rungis.*

Die Karte ist handgeschrieben und wechselt täglich. Bei unserem Besuch beinhaltete sie unter anderem eine hausgemachte Täubchengalantine für 18,50 Mark, Lammschnitzel mit Thymianjus, Zucchini-Gemüse und Schloßkartoffeln (29 Mark), Lachsforelle und Langostinos in Rieslingsauce mit Reis und Salat (32 Mark) sowie Zimtparfait mit Cognac-Pflaumen (8,50 Mark).

Dirk Howold kalkuliert erfreulich knapp. Ein viergängiges Menü bietet er um 60 Mark an. Eine Speisefolge für 57,50 Mark, serviert am Nachbartisch, setzte sich so zusammen: Frische Pfifferlinge in Butter, Zanderklößchen auf Kerbelsauce, Rehschnitzel mit Pflaumen und Mandelbällchen, Parfait von Tannenhonig mit Walnüssen.

Für uns komponierte er ein fünfgängiges Menü zum Preis von 75 Mark: Frische Salate in Walnußdressing mit roher Gänsestopfleber und Knoblauchbrot (die Leber war von allererster Güte und mundete mit grobem Salz bestreut hervorragend), Rahmsuppe von Schwarzwurzeln (die ziemlich ausdruckslos war), saftige Langostinos in einer leichten Kerbelsauce, perfekt gebratener Hasenrücken (dem man nach dem Garen eine ausreichende Ruhezeit gegönnt hatte, demzufolge lief auch kein Saft aus) mit Morcheln (ohne Sand), hausgemachten Spätzle und bißfestem Rosenkohl. Als Dessert servierte man uns weißes Mokkaeis (eine Spezialität des Hauses) mit Spalten von frischen Mango, Papaya, Kiwi sowie einer Blaubeergarnitur.

Als Aperitif probierten wir ein Glas „Haus-Champagner" Blanc de Blancs Abzug Domaine Pierre Agrapart für 10,50 Mark, dann einen Schoppen 1984er Muscadet für sieben Mark sowie eine halbe Flasche Chateauneuf du Pape 1981, Domaine Mont-Redon für 26,50 Mark und als krönender Abschluß ein 1930er Calvados, Domaine du Pont, für 24,50 Mark (2 cl).

Rund 80 Angebote aus Deutschland, Frankreich und Italien enthält die moderat kalkulierte Weinkarte. Mit 115 Mark der teuerste Rotwein ist ein 1979er Pavillon Rouge du Chateau Margaux. Erstaunlich günstig mit 55 Mark wird ein Edelgewächs aus dem Languedoc angeboten, der 1983 Mas de Daumas Gassac (Herault), edelster Weißwein auf der Karte ist ein Sauternes 1978er Chateau Raymond Lafon (Nachbar des berühmten Chateau d'Yquem). Bei dem Angebot der deutschen Weine wurde Wert auf trockene, durchgegorene *Abfüllungen gelegt.* Drei Diabetikerweine sind gesondert ausgewiesen.

Noch ein Tip: Im Sommer kann man in Wullenwevers romantischem Innenhof zwischen Kletterpflanzen und Sonnenblumen im Freien speisen. SILVIA M. PROPP



Koch Uwe Quandt und Geschäftsführer Dirk Howold in ihrem behaglichen Altstadt-Restaurant FOTO: DIE WELT



Im Inner-Ötztal liegt das kleine Ski- und Bergwanderdorf Vent auf 1900 Meter FOTOS: STORTO

TIROL / Touren-Skifahren durch die Gletscherwelt der Ötztaler Alpen

Mit Skiern auf die Berggipfel

Seit Wochen haben wir Karten studiert, Pickel und Steigeisen herausgekramt und schließlich sogar *einen neuen Leichtrucksack gekauft* – Vorbereitung für eine Skitour im Bereich der riesigen Ötztaler Gletscher. Als wir dann nach einer langen Fahrt durch das Ötztal in Vent, unserem Ausgangspunkt, aus dem Postauto *klettern, sind wir geschafft – unser* Taschenhöhenmesser zeigt 1900 Meter über dem Meeresspiegel an. Doch nach einer Nacht in dem hochgelegenen Gebirgsdorf sind wir wieder fit, um die sechshundert Meter aufzusteigen, *zur Martin-Busch-Hütte.*

Die Sonne strahlt, während wir durch das lange Hochtal zur Hütte hinaufwandern. Die Rucksäcke drücken, wie immer am ersten Tag, und das Tal scheint kein Ende zu nehmen. Doch schließlich erreichen wir die kurz vor dem letzten Krieg gebaute Hütte. Sie liegt an einem Punkt, wo drei Hochtäler mit dem Niederjoch-, dem Marzell- und dem Schalfferner zusammenstoßen. Wohl ein halbes Dutzend herrlicher Gipfel läßt sich von hier aus in durchschnittlich vier- bis fünfstündigem Anstieg erreichen, unter ihnen die berühmte Hintere Schwärze (3628 Meter) und besonders der Similaun (3384 Meter) mit seiner unvergleichlichen Aussicht. Man könnte eine ganze Woche auf dieser Hütte bleiben, ohne die gleiche Hochtour mehrmals zu machen. In unmittelbarer Nachbarschaft liegt *außerdem noch ein gutes* Übungsgelände. Eine früher beliebte Route führt über das Schalfkogeljoch zum Gurgler Ferner hinüber. Seitdem aber die Gletscher in den letzten Jahrzehnten so stark zurückgegangen *sind, ist dieser einst harmlose* Übergang im oberen Teil schwierig und manchmal lawinengefährlich.

Auf der Hütte kosten wir den ausgezeichneten Tiroler Roten, von dem man hier oben nie genau weiß, ob er mühsam durch das Ötztal herauftransportiert oder ohne größere Anstrengung von der bereits auf italienischem Gebiet gelegenen Similaunhütte heruntergerollt wurde, trotz der strengen Zollgesetze. Deshalb pflegen die Skifahrer einen anderen Brauch: Man wandert gemütlich in zwei Stunden zu der wenige Meter *jenseits der österreichischen Grenze* gelegenen Südtiroler Hütte hinauf, ergibt sich den Freuden des Weines, um dann, womöglich noch am Abend, unter der Obhut eines Skilehrers oder Bergführers die leichte Ab*fahrt zur Martin-Busch-Hütte hinun*terzuschwingen. Der Niederjochferner ist deshalb auch allgemein als „Rotweingletscher" bekannt.

Wolkenlos und dunkelblau ist der Himmel, als wir über das 3279 Meter hohe Hauslabjoch zum Hochjochhospiz hinübergleiten. Es hat schon einige Tage nicht mehr geschneit, trotzdem zerschneiden nur wenige Spuren den weiten, spaltenlosen Firn. In langen, glänzenden Fahnen wirbelt der Pulverschnee hinter uns her. Gegen Mittag stehen wir tief unten in der Bachschlucht des Rofentales. Erbarmungslos brennt die Sonne in den engen Tobel und macht den *kurzen, steilen Anstieg zu der an der* gegenüberliegenden Talwand gelegenen Alpenvereinshütte fast zur Qual.

Vom Hochjochhospiz aus spuren wir am nächsten Tag zwischen den steilen Guslarspitzen zur Vernagthütte hinüber. Vor uns ragt über Gletschern und grünschillernden Spaltenbrüchen die Wildspitze empor, 3772 Meter hoch, der Sehnsuchtsberg eines jeden Touren-Skifahrers.

Aber sie ist nicht das einzige lohnende Ziel. Von der Vernagthütte aus ist das oberhalb des Vernagtbruches gelegene Schwarzkögele bequem zu erreichen. Da sind die prachtvollen Fahrten auf den Fluchtkogel und die Kesselwandspitze. Und da ist vor allem die Hochtour auf die Hochvernagtspitze (3530 Meter).

Jeden Tag unternehmen wir eine andere Tour, und als wir schließlich zur Wildspitze aufbrechen, verkünden den Föhnwolken den nahen Wetterumschwung. Auf dem letzten Stück des Anstiegs müssen wir die Steigeisen zur Hilfe nehmen. Der Firn ist knochenhart. Aber die herrliche Aussicht vom höchsten Gipfel Tirols läßt uns alle Mühe vergessen.

Mit mulmigem Gefühl fahren wir durch das Spaltengewirr des oberen Taschachferners ab. Erste Nebelfetzen steigen auf, und wir können so die grausigen Klüfte erst im letzten Augenblick ausmachen. Als wir jedoch nach kurzem, steilen Anstieg *am Mittelbergjoch stehen, scheint* schon wieder die Sonne und strahlt durch geschichtete Wolken stechend heiß auf den Gletscherfirn herab.

Hier ist es mit der Bergeinsamkeit vorbei. Das ganze Gebiet vom Pitztal aus ist durch ein ausgeklügeltes System von Bergbahnen und Liften erschlossen. Auch die Wildspitze läßt sich auf diese Weise in zwei bis drei Stunden vom Tal aus erreichen, wenn man die nötige hochalpine Ausrüstung dabeihat.

Die Abfahrt vom Mittelbergjoch ist heute eine breit gespurte Gletscherpiste, auf der sich die Skifahrer das ganze Jahr über tummeln. Eine moderne *Tunnelbahn macht es möglich,* die in sieben Minuten bis zu 1500 Fahrgäste von der Talstation Mittelberg von 1780 auf 2800 Meter hinaufführt. Hier oben steht ein Bergrestaurant mit 400 Sitzplätzen. Die anschlie*ßenden Gletscherlifte* erreichen 2840 und 3184 Meter Meereshöhe.

Unten im Pitztal hat inzwischen der Bauboom eingesetzt. Moderne Hotels und Pensionen sind entstanden und das ganze Jahr über gut besucht. Denn der neue Skizirkus ist im Sommer wie im Winter über Imst auch mit dem Auto in verhältnismäßig kurzer und problemloser Fahrt zu erreichen. Der Skitourist freilich betrachtet das alles mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

HANNA v. HURTER

*

Pauschalwochen: Die beschriebene Rundtour erfordert entsprechende *hochalpine Ausrüstung und Erfahrung.* Man kann sich auch den Kursen einer Bergsteigerschule, wie zum Beispiel der Alpinschule Innsbruck, anschließen, die im März und April 1986 einwöchige Durchquerungen mit Gipfelbesteigungen zum Preise von 700 Mark (inklusive Halbpension) durchführt.

Das Konzept der Ötztaler: „Tourismus und heile Umwelt"

Obergurgl

Wenn der Ribis Richard, Berg- und Skiführer, in den ersten Maiwochen seine Skiausrüstung auf dem Dachboden verstaut, versteckt die Natur ihre stählerne Bewehrung im ersten zarten Grün. In der Periode des Schnees, im Inneren Ötztal von Mitte November bis Ende April, ragen die rostbraunen Lawinenverbauungen auffällig aus dem Weiß des Festkogls und des Plattacher Hangs. Hier oberhalb der Baumgrenze muß sich der Mensch mit eigenem Werk vor der Gewalt der Natur schützen.

Als *Martinus Scheiber (1856* bis 1939), der Pionier für den Fremdenverkehr im Tiroler Bergdorf Gurgl, 1911 sein Lebenswerk nach Unwetter und Lawinenabgängen in der Ötzer Ache versinken sah, motivierte er sich *und einige Helfer noch einmal* für den Neuaufbau. In dieser unwirtlichen Region der Ötztaler Alpen, rund 100 Kilometer von Innsbruck entfernt, entstand eine minimale Infrastruktur. Die notdürftig ausgebaute *Straße durchs dünn besiedelte* Tal endete in Sölden, etwa 15 Kilometer unterhalb Obergurgls. Hinter Sölden ging es nur noch auf Trampelpfaden weiter hinauf bis auf 1930 Meter zum höchstgelegenen Kirchdorf Österreichs *mit seinen konstant* rund 130 Bewohnern, die auf einem Dutzend kleiner Bauernhöfe lebten.

Die dritte Generation, die das Erbe Scheibers weiterentwickelt, setzt auf einen moderaten Fortschritt. Die Landwirtschaft, ökologisch weiterhin eine Notwendigkeit, ist für die heute 300 Einwohner nur noch ein Nebenerwerb. Im Martins- und im Wendlhof stehen zwar noch „Viecher" im Stall, nehmen die Bauern die Mühsal der Heuernte an Steilhängen auf sich. Aber auch der Wendl-Bauer – seine Söhne sind staatlich geprüfte Skilehrer – macht Reklame. „Das ist das schönste Gebiet auf der Welt, wo Kinder das Skifahren lernen können", erklärt er beim Blick von seiner Terrasse auf den Mahdstuhl, der abseits der anderen Skipisten liegt.

Martinus Scheiber, dem sie 1972 ein Denkmal am Dorfplatz zu Obergurgl gesetzt haben, legte 1899 „auf eigene Kosten, eigene Faust, eigene Arbeit", wie es in der Festschrift zur Denkmalseinweihung gewürdigt wird, die erste Telefonleitung von Sölden bis Gurgl, baute innerhalb von zwei Jahren das erste Hotel im Nachbarort Vent mit 120 Betten und mußte dazu „jeden Ziegel, jeden Stein mit Pferd und Saumtier und auf Menschenrücken von Sölden über wilde Wege bis Vent tragen". 1903 hatte er dann auch *das Skifahren* entdeckt und verbreitet, 1911 wurde der Ski-Club Gurgl gegründet.

Im kaiserlichen und königlichen Österreich war Gurgl vor dem Ersten Weltkrieg *dann* schon ein beliebtes Urlaubsziel – im Sommer, aber auch im Winter. Den zum größeren Erfolg unabdingbaren Faktor Glück erlebten die Gurgler 1931, als Prof. Auguste Picard nach seinem spektakulären Weltrekordflug im Stratosphärenluftballon unprogrammgemäß auf dem Großen Gurgler Gletscher landete und das Ereignis durch die Presse weltweit verbreitet wurde. Heute, bei stagnierendem Tourismus, angesichts der Diskussion über Umweltbelastungen und -schäden – auch durch den Skirummel – ist die Öffentlichkeitsarbeit mühseliger.

Um den Freizeitwert der Ötztaler Alpen weitgehend unbeschadet weiteren Generationen zu überlassen, haben sich die Obergurgler schon in den 70er Jahren klare Planungsdaten erarbeiten lassen. Nach den Empfehlungen des Innsbrucker Professor Moser, der die drei Gurgler Dörfer – Ober-, Unter- und das vor 25 Jahren gegründete Hochgurgl – als Modelle der Unesco für das Wohnen im Gebirge untersuchte, hat man sich für kontrolliertes Wachstum entschieden. So wurde die Zahl der Hotelbetten bei 3000 festgeschrieben, davon 2100 in Obergurgl, 600 in Hochgurgl und 300 in Untergurgl. *Gleichzeitig wurde die Liftkapazität kontinuierlich auf über 16 500 beförderte* Personen pro Stunde erhöht, so daß die Skitouristen selbst bei voller Bettenbelegung keine nennenswerten Wartezeiten an den 21 Liften in Kauf nehmen müssen. Und sie verteilen sich dann auf den ordentlich gepflegten Pisten mit einer Gesamtlänge von 103 Kilometer, die bis zu einer Höhe von 3080 Meter gehen. Ein solches Konzept fordert natürlich einen Preis und den müssen die Gäste bezahlen. Aber das Preis-Leistungsverhältnis ist dem Angebot angemessen – Schneesicherheit wird garantiert.

ERWIN SCHNEIDER

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Inneröztal, A-6456 Obergurgl.



Seit vielen Jahren ist Obergurgl ein Begriff für wedelgewandte Ski-Fans. Die Ötztaler bieten aber auch Pisten für Anfänger

